



**Ökologische Schweineproduktion:
Struktur, Entwicklung, Probleme,
politischer Handlungsbedarf**

- SCHLUSSBERICHT -

Herausgeberin:

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau
in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
53168 Bonn

Tel.: +49 228 6845-280 (Zentrale)

Fax: +49 228 6845-787

E-Mail: geschaeftsstelle-oekolandbau@ble.de

Internet: www.bundesprogramm-oekolandbau.de

Finanziert vom Bundesministerium für
Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Auftragnehmer:

Die Ökoberater - Beratung & Projektmanagement
Ökologischer Landbau

Dieses Dokument ist über <http://forschung.oekolandbau.de> verfügbar.



Endbericht

des Forschungsprojektes des

Bundesprogramm Ökologischer Landbau

F.1.8 Ökologische Schweineproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf

AZ: 02OE175

Kategorie: 8

CPC-Referenznummer: 85

Lauf- und Bearbeitungszeitraum: 14.06.02 – 02.03.2004

Auftraggeber:

**Geschäftsstelle Bundesprogramms Ökologischer Landbau in der
Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, 53168 Bonn**

02.03.2004

**Rainer Löser
Hintergasse 23
35325 Mücke
Tel: 06400 - 6787
Fax: 06400 – 200510
Email: loeser@oeko-berater.de**

**Dr. Friedhelm Deerberg
Dorfstraße 41
37339 Böseckendorf
Tel: 036071 - 91925
Fax: 036071 - 91926
Email: deerberg@oeko-berater.de**

Vorwort

Die vorliegende Studie zur ökologischen Schweinehaltung in Deutschland und einigen Nachbarländern wurde im Zeitraum von Juni 2002 bis Februar 2004 erstellt. Sie ist in ihrer Ausführung und Komplexität für den Bereich der ökologischen Schweinehaltung bisher einmalig.

Wir denken, der Aufwand der Darstellung, Analyse, Erarbeitung von Beratungsinstrumenten und Vorschlägen für die Weiterentwicklung der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland - auch wenn dieser Produktionsbereich nur ein sehr kleiner, wenig bedeutender Bereich des ökologischen Landbaus ist - wird vielen Beteiligten für ihre eigene Arbeit wichtige Informationen an die Hand geben und dazu beitragen, ihren Part darin besser machen zu können.

Es mussten während der 20 Monate viele Schwierigkeiten von allen Beteiligten überwunden werden, um dieses Werk zu erstellen.

Wir möchten allen Mitarbeiterinnen der Ökoberater insbesondere Sonja Lange, Markus Rippin mit seinen Mitarbeiterinnen von der ZMP, Friedrich Weißmann vom Institut für Ökologischen Landbau der FAL in Trendhorst, allen Beraterkollegen, die im Arbeitskreis Ökologische Schweinehalter mitgearbeitet haben, den Kollegen aus den Nachbarländern für ihre Länderstudien und Dr. Uli Schumacher (1. Internationale Tagung Ökologische Schweinehaltung) für ihre Unterstützung, Zu- und Mitarbeit, Nervenstärke und Ausdauer herzlich danken.

Ein weiterer Dank ist zu richten an die MitarbeiterInnen der Bundesgeschäftsstelle Ökologischer Landbau der BLE insbesondere Frau Katerina Kotzia, für ihre Unterstützung, Erreichbarkeit und dem flexiblen Umgang mit Problemen während der gesamten Projektzeit.

Nicht vergessen werden die vielen InterviewpartnerInnen und Erzeuger, die im Arbeitskreis Ökologische Schweinehaltung, die Masse an Informationen bereitgestellt haben, damit die Darstellung der ökologischen Schweinehaltung zustande kommen konnte. Auch ihnen ein herzlicher Dank für ihre Zeit und Daten.

Mücke, Böseckendorf, 02.03.04

Rainer Löser, Dr. Friedhelm Deerberg

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Vorwort | I |
| Inhaltsverzeichnis | II |
| Abkürzungen | III |
| Zusammenfassung in Kurzform | 1 |
| Summary | 2 |
| Beteiligte Projektpartner, Aufgaben und Zeitplan | 3 |
| 0. Ziele und Aufgabenstellung | 4 |
| 1. Interviews | 5 |
| 1.1. Interviewgruppen | 5 |
| 1.2 Adressenbeschaffung | 5 |
| 1.3 Methodik der Befragung | 6 |
| 1.4 Durchgeführte Interviews | 6 |
| 1.5 Ergebnisse | 7 |
| 1.5.1 Interviews mit 73 Schweinemasterzeugern | 7 |
| 1.5.2 Interviews mit 22 Ferkelerzeugern | 35 |
| 1.5.3 Interviews mit 36 ökologischen Direktvermarktern | 59 |
| 1.5.4 Interviews mit 9 konventionellen Landwirten | 79 |
| 1.5.5 Interviews mit 12 Beratern | 87 |
| 1.5.6 Interviews mit 5 Verbänden ökologischen Landbaus | 98 |
| 1.5.7 Interviews mit 6 Erzeugergemeinschaften | 107 |
| 1.5.8 Interviews mit 22 Verarbeitern | 115 |
| 1.5.9 Interviews mit 10 Futtermittelherstellern | 124 |
| 1.5.10 Interviews mit 19 Kontrollstellen | 130 |
| 1.5.11 Interviews mit 11 Kontrollbehörden | 136 |
| 2. Arbeitskreis Ökologische Schweinehaltung | 141 |
| 2.1 Methodik | 141 |
| 2.2 Erhebungen auf den Betrieben | 142 |
| 2.3 Betriebszweigauswertung Ferkelerzeuger | 153 |
| 2.5 Die Kenndaten der Ferkelerzeuger | 158 |
| 2.6 Zusammenfassung Ergebnis Ferkelerzeugung: | 159 |
| 2.8 Betriebszweigauswertung der Mastbetriebe | 163 |
| 2.9 Die Kenndaten der Mastbetriebe | 171 |
| 2.10 Zusammenfassung Ergebnis Mastbetriebe | 176 |
| 2.11 Auswertung der Futteruntersuchungen | 178 |
| 3. Auslandsstudien | 182 |
| 3.1 Methodik | 182 |
| 3.2 Auswertung | 182 |
| 4. Internationale Tagung | 193 |
| 5. Versuchswesen und Literaturrecherche | 196 |
| 5.1 Literaturdatenbank | 196 |
| 5.2. Versuchswesen | 197 |
| 6. Zusammenfassung, Ausblick und Vorschläge | 198 |
| 6.1. Zusammenfassung der Ergebnisse | 198 |
| 6.2 Ausblick | 206 |
| 6.3 Maßnahmen und Handlungsvorschläge | 209 |
| 7. Literaturverzeichnis | 214 |
| 8. Anhang | 215 |

Abkürzungen

| | |
|-----------------|---|
| AG | Ausnahmegenehmigung |
| Akh | Arbeitskraftstunde |
| BEP | Betriebsentwicklungsplan |
| BL | Betriebsleiter |
| BLE | Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung in Bonn |
| BZ | Betriebszweig |
| BZA | Betriebszweigauswertung |
| BZA | Betriebszweigabrechnung |
| dt | Dezitonne |
| erz. F. | erzeugtes Ferkel |
| EU -VO 1804/99 | Tierhaltungsverordnung der EU-Öko-KennzeichnungsVO 2071/99 |
| EU-Bio-Betriebe | Ökobetriebe, die sich der EU-Kontrolle unterwerfen, aber keinem Anbauverband angehören |
| EZG | Erzeugergemeinschaft |
| Fumi | Futtermittel |
| KB | Kontrollbehörde |
| KF | Krafftutter |
| KS | Kontrollstellen |
| LÖK | Länderarbeitgruppe Ökologischer Landbau, Zusammenschluß der Kontrollbehörden auf Bundesebene |
| MFA | Magerfleischanteil |
| MP | Mastplatz |
| MS | Mastschwein |
| ÖLB | Ökologischer Landbau |
| QS-Programm | Qualitätssicherungsprogramm |
| RF | Raufutter |
| SG | Schlachtgewicht |
| SÖL | Stiftung Ökologie und Landbau |
| SP | Sauenplatz |
| Tier-EU-VO | Tierhaltungsverordnung der EU-Öko-KennzeichnungsVO 2071/99 |
| TM | Trockenmasse |
| var. Kosten | variable Kosten |
| verw. Z. | verwertbarer Zuwachs |
| ZMP | Zentrale Marketing Gesellschaft GmbH |

Zusammenfassung in Kurzform

BLE – Projekt F.1.8 „ Ökologische Schweineproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf“

Die Studie wurde in der Zeit von Juni 2002 bis Februar 2004 von den Ökoberatern in Zusammenarbeit mit der ZMP, Bonn, Institut für ökologischen Landbau der FAL in Trendhorst und vielen Beratern, die sich mit der ökologischen Schweinehaltung beschäftigen, erstellt.

Die Studie besteht aus fünf Teilen:

- 254 Interviews und deren Auswertung mit konventionellen und ökologischen Erzeugern, Erzeugergemeinschaften, Beratern, Verbänden, Kontrollstellen, Kontrollbehörden, Futtermittelfirmen, Verarbeitern/Metzger und Wissenschaftlern in der Zeit zwischen September 2002 und März 2003. Das Ziel war die Darstellung der ökologischen Schweinehaltung entlang der gesamten Wertschöpfungskette seit dem Jahr 2001 bis Ende 2003.
- Arbeitskreis ökologische Schweinehaltung mit 27 Mastschweinehalter und 17 Ferkelerzeuger im Bundesgebiet. Diese Erzeuger wurden 12 Monate einer Intensivbetrachtung durch 9 Berater (Betriebszweigauswertung, Arbeitswirtschaft, Hygienemanagement) unterzogen. Die Datenerhebungen fanden zwischen September 2002 – September 2003 statt. Die Diskussion mit Beratern und Erzeugern fand im Januar 2004 statt. Die betriebswirtschaftlichen und naturalen Ergebnisse der Vollkostenrechnung dient der Darstellung der Leistungsfähigkeit der ökologischen Schweinehaltung in dem Jahr 2002/2003.
- 5 Kurzstudien zur Situation und Entwicklung in den Nachbarländern Niederlande, Belgien, Dänemark, Großbritannien und Österreich wurden zwischen September – Dezember 2002 erstellt. Das Ziel ist die Darstellung der ökologischen Schweinehaltung in den Nachbarländern im Jahr 2001 und 2002.
- Die 1. Internationale Konferenz „Markt und Produktion in der ökologischen Schweinehaltung“ fand am 5./6 März 2003 in Fulda mit 84 Teilnehmern statt. Diese Tagung stellt die Plattform der deutschsprachigen Erzeuger, Berater, Vermarkter, Verarbeiter und Wissenschaftler für die ökologische Schweinehaltung dar. Der Tagungsreader erscheint Ende Mai 2003.
- Eine Liste der laufenden Versuche zur ökologischen Schweinehaltung und einer Literaturdatenbank zum Thema ökologische Schweinehaltung wurde zwischen September 2002 und Oktober 2003 erstellt. 39 Versuchsanstalten wurden nach den laufenden Versuchen zu Themen der ökologische Schweinehaltung befragt und insgesamt 488 Literaturnachweise erfasst! Die Literaturdatenbank soll in eine umfassende Datenbank für den ökologischen Landbau eingefügt werden.

Summary

BLE – Project F.1.8: " Organic pig-production: Structure, development, problems, political action-demand"

The study was set up between June 2002 until February 2004 by Die Ökoberatern in cooperation with the ZMP, Bonn, the Institute for organic Agriculture of the FAL in Trendhorst and many consultants, specialists of the organic pig-husbandry.

The study contains five parts:

- 254 interviews and their interpretation with conventional and organic producers, producer trading associations, consultants, organic farmers associations, control-body's, control-authorities, animal feed processors, meat processors/butchers and scientists were done in the time between September 2002 and March 2003. The goal was the depiction of the organic pig-husbandry along the whole value chain since the year 2001 until end of 2003.
- Working groups of organic pig-husbandry with 27 fattening-pig-holders and 17 piglet-producers in Germany. These producers were proofed intensively over 12 months by 9 consultants (full-cost-calculations, work-economy, hygiene-management). The data-censuses took place between September 2002 until September 2003. The discussion with consultants and producers was held in January of 2004. The economic and natural results of the full-cost-calculation serve the performance of the capability of the organic pig-husbandry in the year 2002/ 2003.
- 5 short-studies to the situation and development in the neighbour-countries Netherlands, Belgium, Denmark, United Kingdom and Austria were produced between September and December 2002. The goal was the depiction of the organic pig-husbandry in the neighbour-countries in the years 2001 and 2002.
- The 1. International Conference "Market and Production in the Organic Pig-husbandry" took place at the 5./ 6 March of 2003 in Fulda with 84 participants. This convention represents the platform of German-language producers, consultants, traders, meat processors and scientists for organic pig-husbandry. The proceedings were published end of May 2003.
- A list of the running trials of the organic pig-husbandry and a literature-data base of the topic organic pig-husbandry was set up between September 2002 and October 2003. 39 scientific institutes were asked of their running trials of the topics organic pig-husbandry and altogether 488 readings were collected! The literature-data base should be inserted into an extensive data base for the organic agriculture.

**Beteiligte Projektpartner, Aufgaben und Zeitablauf
im Projekt F.1.8 „Ökologische Schweineproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme,
politischer Handlungsbedarf“**

| Aufgabe | Mitarbeiter | Zeitraum |
|---|--|--|
| 254 Interviews und Auswertung mit Erzeugern, Erzeugergemeinschaften, Beratern, Verbänden, Kontrollstellen, Kontrollbehörden, Futtermittelfirmen, Verarbeitern/Metzger, Wissenschaftlern | Rainer Löser, Sonja Lange Friedhelm Deerberg, Hubert Redelberger Ute Büttner, Christina Chrissochou ZMP: Markus Rippin, Eva Würtenberger Heike Engelhardt | Vorbereitung Juni – Dezember 2002, Interviews September 2002 - März 2003, Auswertung bis Februar 2004 |
| Arbeitskreis ökologische Schweinehaltung: 27 Mastschweinehalter und 17 Sauenhalter im Bundesgebiet, 12 Monate Intensivbetrachtung durch 9 Berater (BZA, Arbeitswirtschaft, Hygienemanagement) | Rainer Löser, Die Ökoberater Götz Daniel, Ökoring Schleswig-Holstein Uli Ebert, Ökoring Niedersachsen e. V. Ralf Bussemas, BAT Gerhard Wagner, HVL Jochen Fritz, BÖL Rottenburg Martin Haugstätter, Baden-Württemberg Judith Hock-Klemm, Bioland Erzeugerring Bayern, Johannes Hagner, Biofleisch Süd | Datenerhebung September 2002 – September 2003, Auswertungen Oktober 2002 bis Dezember 2003, Diskussion mit Beratern und Erzeugern im Januar 2004 |
| Kurzstudien zur Situation und Entwicklung in den Nachbarländern - Niederlande, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Österreich Internationale Konferenz „Markt und Produktion in der ökologischen Schweinehaltung“ | Clemens Oude Groeniger, Agro eco, NL, Karin Hochberg, Soil Association, GB, Hans Ollmann, AU Friedrich Weissmann, FAL Trenthorst, Rainer Löser, Uli Schumacher, Bioland BV | September – Dezember 2002, Zusammenfassung Februar und März 2003 5./6 März 2003 in Fulda, Tagungsreader erscheint Ende Mai 2003 |
| Erstellung einer Liste der laufenden Versuche und Literaturlistenbank zum Thema ökologische Schweinehaltung | Sonja Lange, Rainer Löser | Zwischen September 2002 - Oktober 2003 werden 39 Versuchsanstalten befragt und 488 Literaturnachweise erfasst! |

0. Ziele und Aufgabenstellung

Ziel des Projekts war die Erhebung der strukturellen und produktionstechnischen Daten der gegenwärtigen praktizierten ökologischen Schweinehaltung und der Marktsituation/-Tendenzen in diesem Produktbereich in Deutschland. Die Studie soll die Hemmnisse für eine Ausdehnung der Produktion wie des Absatzes von ökologischem Schweinefleisch heraus arbeiten.

Insbesondere werden die ökonomischen Verhältnisse der Produktion (insb. Investitionen, Arbeitswirtschaft), Verarbeitung und des Absatzes zur Anpassung an die EU-VO 2092/91 durch die Ergänzung der EU-VO 1804/99 aufgezeigt.

Aufgrund der Analyse will die Studie geeignete Maßnahmen aufzeigen, die erkannten Defizite auf Erzeuger- und Marktseite zu vermindern bzw. zu beseitigen. Die Ergebnisse sollen ebenfalls dazu dienen, die EU-VO 2092/91 weiter zu entwickeln.

1. Interviews

1.1. Interviewgruppen

Für die Interviews wurden folgende Gruppen vorgesehen:

Ökologische wie konventionelle Erzeuger, Erzeugergemeinschaften, Berater, Verbände, Kontrollstellen, Kontrollbehörden, Futtermittelfirmen und Verarbeiter/Metzger.

Dazu wurden auf die jeweiligen Gruppen zugeschnittene Fragebögen entwickelt und bis Mitte September 2002 fertiggestellt.

In der Anlage 1 sind alle Formulare abgelegt bzw. liegen auf Datenträger vor.

Für die Befragungsgruppen „Ökologische Mäster und Sauenhalter“ wurde eine spezielle Eingabemaske mit der Firma *Soultec* entwickelt, welche die Daten in einer Access-Datenbank verwaltet, um die Auswertung zu vereinfachen.

Bei den kleineren Gruppen wurden die Daten in eine Excel-Tabelle nebeneinander eingetragen und eine Auswertung manuell bzw. mit beschreibenden statistischen Darstellungen (Summen, Mittelwerte, Gruppierungen) durchgeführt.

1.2 Adressenbeschaffung

Eine Zufallsauswahl von 5 – 10 % der ökologischen Erzeuger zu beschaffen, erwies sich als extrem schwierig, da die Verbände und Kontrollstellen sehr widerwillig für diese Aufgabe zu gewinnen waren. Einige Kontrollstellen erklärten sich weder bereit ein Interview durchzuführen, noch ihre Kunden auf die Teilnahme an den Interviews anzusprechen. Grundsätzlich musste der Datenschutz berücksichtigt werden, so dass wir die Adressen nur nach Zustimmung der Landwirte erhalten konnten. Die Mitarbeiter und Mitarbeiter der Kontrollstellen und Verbände waren zum größten Teil überlastet, um die folgenden Aufgaben zeitnah zu erfüllen:

- Stichprobenauswahl tätigen (mind. 5 % der Schweine haltenden Betriebe mit mind. 5 Mastplätzen und/oder mind. 3 Sauen)
- Anruf plus Brief/Fax an die Ausgewählten mit Projektbeschreibung und Antwortfax plus ein eigenes Anschreiben mit der Bitte um Teilnahme
- Nach einigen Tagen diese wieder anzurufen, um eine Bestätigung der Teilnahme bzw. Absage zu erfragen. Faxantworten ohne Nachfrage wurden nur in seltenen Fällen von den Landwirten geschickt.

Diese Prozedur führte zu erheblichen Zeitverlusten und dauerte in einigen Fällen bis Mitte Januar, so dass für die Erzeugerbefragung nicht mehr viel Zeit blieb.

Die Kosten der Adressenbeschaffung über eine Zufallsstichprobe waren in dieser Form nicht eingeplant, und der zeitliche sowie logistische Aufwand wurde unterschätzt.

Die Adressen der Verbände, Kontrollstellen, -behörden, EZGs, Berater, Futtermittelfirmen sind den Auftragnehmern bekannt. Für die Verarbeiter und Metzger wurde größtenteils auf Melder bei der ZMP und die Homepage der SÖL zurückgegriffen. Die Stratifizierung der Stichprobe erfolgte nach Verteilung innerhalb Deutschlands und nach Absatzmenge. Kleinstverarbeiter wurden nicht befragt.

Bei allen Gruppen gab es Absagen (25 – 50 %), so dass zum Teil die vorgesehene Quote nicht erreicht wurde. Auffallend war die Tatsache, dass es aufgrund der Aus-

sagen der Berater kaum umstellungsinteressierte konventionelle Landwirte im Jahr 2002 gegeben hat, so dass dort nur sehr wenige Adressen beschafft werden konnten. Ein großer Teil dieser Landwirte wollte auch kein Interview durchführen.

1.3 Methodik der Befragung

Die Interviewpartner aus den Adressenlisten wurden angerufen, das Projekt vorgestellt und die Bereitschaft zur Teilnahme abgefragt. Bei den Erzeugern wurde das Formular nicht im Vorfeld versendet, nur bei Nachfrage.

Bei allen anderen Gruppen wurden die Formulare mit einem Anschreiben versendet. Diese Gruppen waren nicht vorinformiert, während die ökologischen Erzeuger durch ihren Verband oder Kontrollstelle schon zu einer Teilnahme befragt waren und somit das Projekt schon kannten.

Telefonische Interviewtermine wurden ausgemacht und teilweise mit einigen Terminverschiebungen zu Ende gebracht.

Zusätzlich erfolgten Vorort-Interviews auf der Biofach 2003 in Nürnberg mit Verarbeitern, Futtermittelhändlern, Kontrollstellen und Beratertagungen.

1.4 Durchgeführte Interviews

Tabelle 1.4.1 zeigt Anzahl und Status der durchgeführten Interviews.

Tabelle 1.4.1

| Stand Interviews | 31.12.2003 | Soll | Diff. Soll | Status |
|--------------------|------------|-------------|-------------|------------------|
| Erz. Mast | 73 | Siehe Sauen | siehe Sauen | Abgeschlossen |
| Erz. Sauen | 23 | 150 | -54 | abgeschlossen |
| Erz. DV | 36 | 20 | 16 | abgeschlossen |
| Verbände | 5 | | 5 | abgeschlossen |
| Berater | 12 | | 12 | abgeschlossen |
| Futtermittelfirmen | 10 | | 10 | abgeschlossen |
| EZG | 6 | 10 | -4 | abgeschlossen |
| Erfassungshandel | | 5 | -5 | über EZG/Verarb. |
| konv. Erzeuger | 9 | 50 | -41 | abgeschlossen |
| Kontrollstellen | 8 | 5 | 3 | abgeschlossen |
| Kontrollbehörden | 11 | | 11 | abgeschlossen |
| Verarbeiter | 22 | 30 | -8 | abgeschlossen |
| Handel | | 0 | 0 | abgeschlossen |
| Forschung | 39 | | 39 | abgeschlossen |
| Summe | 254 | 270 | -16 | |

Die Interviews dauerten zwischen 30 Minuten und 2 Stunden, da die Befragung teilweise sehr ausführlich war. (Die Forschungsinstitute wurden schriftlich befragt, z. T. telefonisch nach Rückkehr des Fragebogens noch einmal kurz interviewt.)

1.5 Ergebnisse

1.5.1 Interviews mit 73 Schweinemasterzeugern

Zusammenfassung

Es wurden insgesamt 73 Mäster mit knapp 9200 Mastplätzen aus 11 Bundesländern in der Zeit von Oktober 2002 bis Januar 2003 telefonisch interviewt.

Verbände und Kontrollstellen haben fast 75 % der Adressen zur Verfügung gestellt. Deutlich werden die Strukturen in den Ländern: Viele kleine Mäster in Süddeutschland, wenige große Mäster in Mecklenburg-Vorpommern.

95 % der Betriebe gehören einem Anbauverband an, 5 % sind EU-Bio-Betriebe. Die Verteilung entspricht nicht der Verteilung der Mäster innerhalb der Verbände. Prozentual sind Naturland und Gää unterrepräsentiert, Bioland und Biopark überrepräsentiert.

Nur fünf der 73 Betriebe haben ab 2001 umgestellt, fast 55 % der Betriebe vor 1995. Bis auf einen Betrieb haben alle Befragten ihre Betriebe komplett umgestellt.

Von den 73 Befragten wirtschaften fast 90 % einen Vollerwerbsbetrieb. 42 Betriebe werden als Einzelunternehmen (57,5%), 10 als Personengesellschaft (13,7%) und 21 als jur. Person (28,8%) geführt.

Fast 73 % der Befragten bewirtschaften einen Betrieb unter 100 ha LN.

Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 125,4 ha mit 125 Mastplätzen. Er erzeugte 211 Mastschweine in 2001 und dehnte die Mastschweineproduktion geringfügig auf 231 Stück in 2002 aus. Der Ackerbau dominiert, der Grünlandanteil beträgt 42 %. Die Rinderhaltung spielt eine große Rolle im Betrieb, die Mastschweinehaltung hat eine wesentlich geringere Bedeutung. Der GV-Besatz liegt bei 77 GV pro 100 ha. Die Rinderhaltung dominiert in allen Größenklassen bis auf die kleinste Größengruppe unter 50 ha LN.

53 Betriebe sind ausschließlich Mäster (73 %), 20 Betriebe praktizieren sowohl Mast als auch Ferkelerzeugung (27%). Über 50% der befragten Mäster bewirtschaften nur bis zu 49 Mastplätze. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die kleinen Strukturen in der ökologischen Schweinemast.

Durchschnittlich wurde die Erzeugung von 2001 auf 2002 um 9 % erhöht.

77 % der Kreuzungen bestehen aus der Vaterlinie Pietrain. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die Bedeutung des Muskelfleisch-Anteils auch in der ökologischen Vermarktung.

Fast die Hälfte der Betriebe kauft die Ferkel immer beim gleichen Ferkelerzeuger. Das gewogene Mittel aus dem Anteil an Ökoferkeln im Jahr 2001/2002 zeigt einen Wert von 43,4 %.

24 % der Befragten geben an, dass die Ferkel vor allem gegen Mykoplasmen und Coli-Ruhr geimpft sind. 35 % der Befragten gaben an, dass die Sauen im Ferkelerzeugerbetrieb gegen Mykoplasmen und Aujeszky'sche Krankheit geimpft wurden. Lungenerkrankungen (Husten), Rotlauf, Parasitenprobleme und Durchfall wurden bei fast Zweidrittel der Befragten als die wichtigsten Krankheiten genannt.

Die Stallhaltung auf planbefestigtem Boden ist die gängige Haltungsform. Teilspaltenställe sind auch nur in sehr geringem Umfang zu finden. Fast 10 % der Interviewten betreiben ganz (4 Betriebe) oder teilweise eine Freilandhaltung.

Silage und frisches Gras stellen das überwiegende Raufutter dar. Nur 12 Betriebe (8 Betriebe >199 MP) geben an, dass sie ausschließlich Stroh füttern.

In 52 % der Betriebe sind Ausläufe eingerichtet. Duschen für die Mastschweine gibt es nur in 5 % der Fälle.

Investitionen im Stall wurden von 27 Betrieben in Höhe von knapp 90 € pro Mastplatz getätigt. In den Auslaufbereich wurden von 20 Betrieben rund 82 € pro Platz investiert.

53 Betriebe (73 %) geben die durchschnittlichen Masttage pro erz. MS mit 150 Masttagen an. Das gewogene Mittel der Umtriebe in 2001 wurde mit 1,59 berechnet. Im Jahr 2002 steigt der Wert auf 1,84 Umtriebe pro Jahr. Bei den Zunahmen ergibt sich ein Mittelwert von 625 g pro MS und Tag. Die Futtermittelverwertung geben 25 Betriebe mit durchschnittlich 3,25 : 1 an. Es ist davon auszugehen, dass diese Leistungsdaten i. d. R. nur geschätzt sind.

56,7 % aller Mastschweine wurden in 2002 über Erzeugergemeinschaften abgesetzt, wobei die Mäster ab 400 Mastplätze fast 50 % der Gesamtmenge lieferten.

In die industrielle Verarbeitung gingen 18,2 % aller Mastschweine, wobei wiederum die größten Mäster fast alle Schweine lieferten.

Der Direktvermarktungsanteil liegt bei 13,7 %. Die Öko-Metzger fragten 8,3 % der Mastschweine nach. 18 Erzeuger liefern durchschnittlich 514 Mastschweine pro Jahr an ihre Erzeugergemeinschaft (29 Tiere/Betrieb). Durchschnittlich 424 Mastschweine werden von 7 Mästern an industrielle Verarbeiter pro Jahr geliefert (61 Tiere/Betrieb). 43 Erzeuger, fast Zweidrittel der Betriebe, vermarkten durchschnittlich 52 Mastschweine an Endverbraucher. Die Mastgruppengröße 100 – 399 Mastplätze beliefert zum größten Teil die Metzgereien. Alle Betriebe betreiben eine Direktvermarktung, am intensivsten jedoch die Mastgruppengröße < 50 MP.

Die geringsten Preise wurden von den Erzeugergemeinschaften (EZG) gezahlt, die höchsten von den industriellen Verarbeitern!

In der Direktvermarktung sind die Erzeuger mit ihren zu erzielenden Preisen zufrieden. Am schlechtesten werden die Erzeugergemeinschaften mit gerade noch befriedigend beurteilt. 70 % der Befragten geben an, dass in den Schlachtstätten eine tiergerechte Schlachtung stattfindet. Die Auswertung der Schlachtgewichte (23 Antworten) ergab eine Spanne von 80 – 120 kg bei einem Durchschnitt von 99 kg.

Der Magerfleischanteil wird im Durchschnitt mit 54,3 % MF genannt. Die Spanne reichte von 52 – 58 % MF.

27% der Betriebe kaufen Alleinfutter zu. Folglich mischen 73 % auf dem Hof mit der eigenen Anlage oder über den Lohnmischer. Der Einkauf der Futtermittel wird in der Regel bei der Futtermittelindustrie oder Mühle getätigt, gefolgt vom örtlichen Landhandel, den Nachbarn und in letzter Priorität bei einer Erzeugergemeinschaft.

Eigene Mischungen werden zu 84 % in der eigenen Mahl- und Mischanlagen hergestellt, der Rest nutzt den Lohnmischer.

Bei den Vorschlägen für Verbesserungen ist auffallend, dass keine weiteren Umstellungsprogramme angeboten werden sollten. Wesentliche Verbesserungen wünschen sich die Erzeuger sowohl im administrativen Teil ihrer Erzeugung (Gesetze, Verordnungen) und bei der Investitionsförderung der tiergerechten Haltung. An erster Stelle steht jedoch die aktive Verbesserung des Absatzes bzw. der Nachfrage.

Bei der offenen Frage „Was hat dabei die höchste Priorität?“ werden genannt: Verbraucheraufklärung (n=12), Verbrauchernachfrage (n=8), Werbung (n=4) und Absatzförderung (n=4).

Beim Forschungsbedarf werden die optimierte Fütterung und das funktionierende (individuelle) Stallhaltungssystem in den häufigsten Fällen genannt.

Auf die Frage „Was muss sich bei der Ferkelbeschaffung verändern?“ wird mit weitem Abstand die bessere Verfügbarkeit (zuwenig Anbieter in der Region) genannt. Beim Änderungsbedarf im Absatzbereich ist den Erzeugern die Erhöhung ihrer Prei-

se am wichtigsten, während ein preisabhängiger Qualitätsparameter die niedrigste Bedeutung hat. Das Mengenmanagement insgesamt wird nicht so schlecht beurteilt als angenommen.

Mit den Produktionsabsprachen der EZGs sind knapp die Hälfte der Befragten, die zu dieser Frage Stellung genommen haben, nicht zufrieden.

84 % der Mäster sehen keine Importkonkurrenz. 85 % der Mäster sehen aber auch keine Exportmöglichkeiten.

Auf die Frage „Gibt es eine Gefährdung der Produktion?“ antworten 87 % der Mäster mit „ja“. Die Gründe werden benannt mit: Preisverfall, Rückgang Kaufkraft und Nachfrage, Gesetze/VOs, Konkurrenz allgemein, Seuchen, Importe und Skandale.

55 % der Mäster sieht die Zukunft der Ökomast optimistisch, 22 % sind pessimistisch. Die Mäster mit über 100 Mastplätzen sind in der Gruppe „Es gibt positive wie negative Entwicklung!“ (über 60 %) stark vertreten, was darauf hindeutet, dass die Gruppe mit über 100 Mastplätzen unsicher ist und vorsichtig mit einer eindeutigen Prognose umgeht, die Optimisten und Pessimisten halten sich genau die Waage.

Knapp 50 % des Beratungsbedarfes der Mäster bezieht sich auf Fütterungs- und Haltungsfragen, während die Qualität und das Betriebsmanagement keine Rolle zu spielen scheinen! Insgesamt scheint bei dem überwiegenden Teil ein Interesse an Arbeitskreisen zur ökologischen Schweinmast zu existieren. Werden die Mäster mit über 100 Mastplätzen betrachtet, haben 85 % dieser Gruppe an einem Arbeitskreis Interesse. Bei den Erzeugern mit 50 – 99 Mastplätzen sind es 65 %.

Gewünschte Schwerpunkte von Arbeitskreisen sind Betriebsbegehungen und Seminare. Ein betriebswirtschaftlicher Beratungsansatz steht an dritter Stelle.

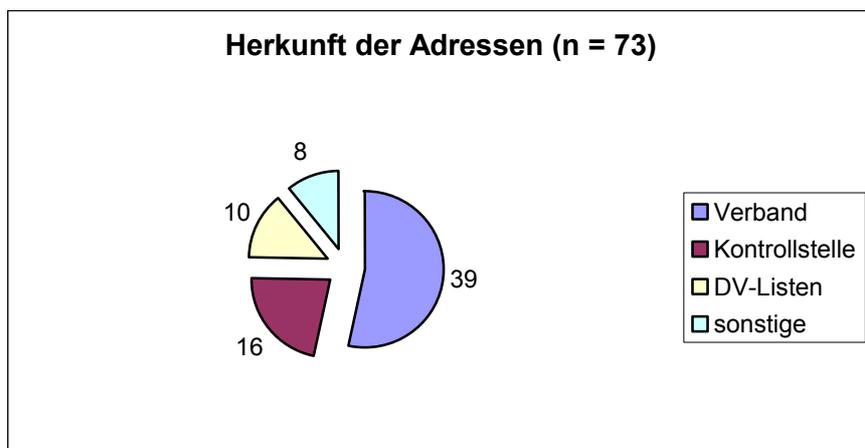
Der Durchschnitt der Mäster wäre bereit 115 Euro für einen Arbeitskreis zu zahlen. Die Größenklasse mit über 100 Mastplätzen wäre bereit 205 Euro zu zahlen.

Auswertung der Interviews mit den Mästern

Es wurden insgesamt 73 Mäster aus 11 Bundesländern in der Zeit von Oktober 2002 bis Januar 2003 interviewt.

Herkunft der Adressen

Grafik 1.5.1.1



Verbände und Kontrollstellen haben fast 75 % der Adressen zur Verfügung gestellt.

Verteilung der Befragten nach Bundesländern

Tabelle 1.5.1.1

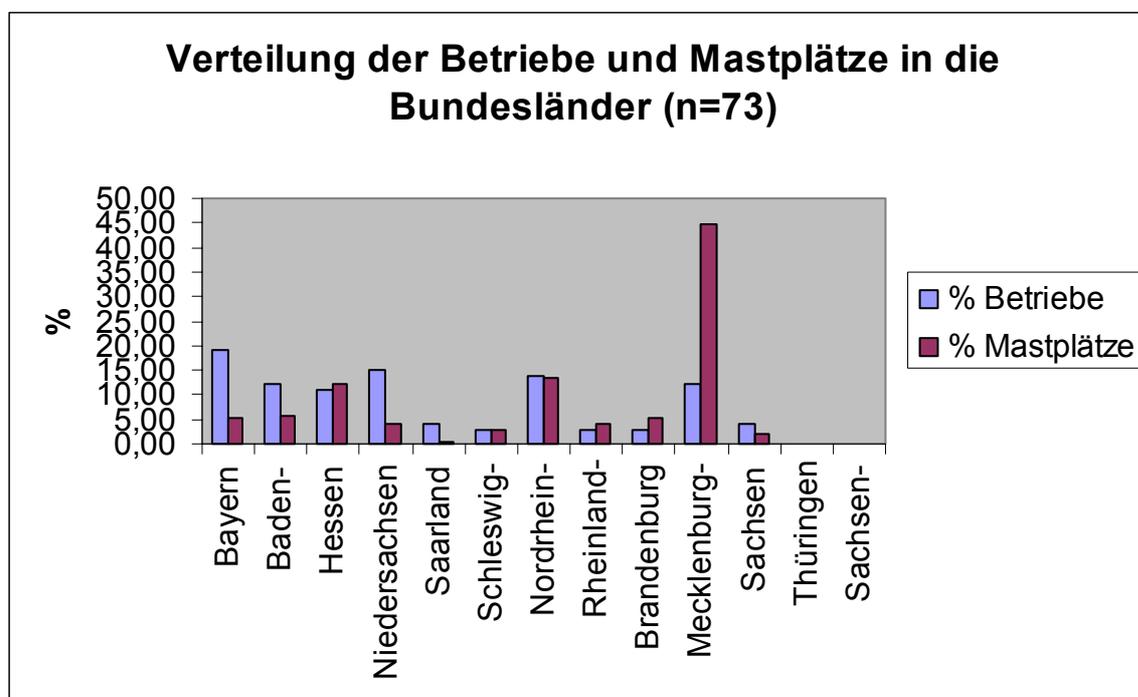
| | Anzahl Betriebe | Mastplätze |
|------------------------|-----------------|------------|
| Bayern | 14 | 470 |
| Baden-Württemberg | 9 | 523 |
| Hessen | 8 | 1118 |
| Niedersachsen | 11 | 365 |
| Saarland | 3 | 46 |
| Schleswig-Holstein | 2 | 254 |
| Nordrhein-Westfalen | 10 | 1246 |
| Rheinland-Pfalz | 2 | 370 |
| Brandenburg | 2 | 490 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 9 | 4101 |
| Sachsen | 3 | 198 |
| Thüringen | 0 | 0 |
| Sachsen-Anhalt | 0 | 0 |
| Summe | 73 | 9181 |

Nicht in allen Bundesländern konnten Interviewpartner gewonnen werden, obwohl in Thüringen und Sachsen-Anhalt einige wenige Betriebe mit Mastschweinen existieren.

Eine aktuelle Statistik aus dem Jahr 2002/2003 über die Anzahl der Mäster und Mastplätze in den einzelnen Bundesländern kann nicht vorgestellt werden, da die Referate Ökologischer Landbau der Landwirtschaftsministerien in den einzelnen Bundesländern bis auf zwei Länder diese Daten nicht erfasst haben.

Die Grafik 1.5.1.2 zeigt die Verteilung der Befragten nach Prozentwerten:

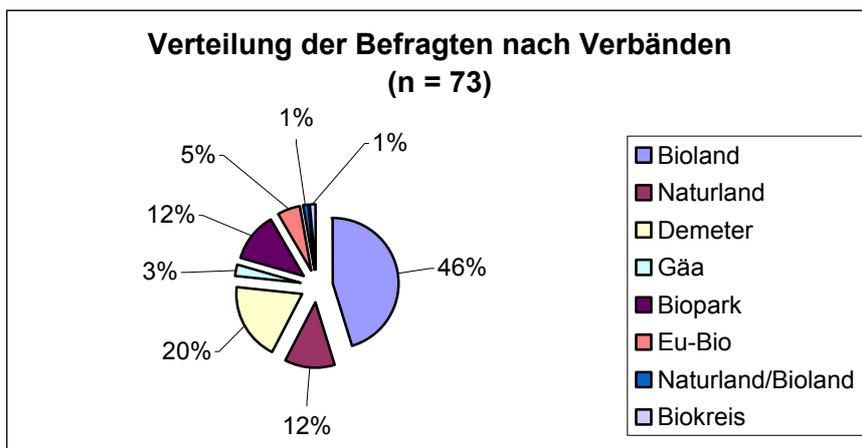
Grafik 1.5.1.2



Deutlich werden die Strukturen in den Ländern: Viele kleine Mäster in Süddeutschland, wenige große Mäster in Mecklenburg-Vorpommern.

Verbandszugehörigkeit

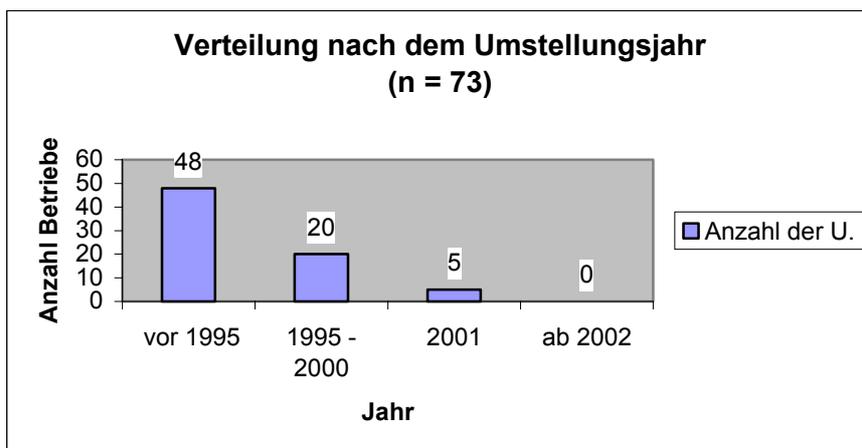
Grafik 1.5.1.3



95 % der Betriebe gehören einem Anbauverband an, 5 % sind EU-Bio-Betriebe. Die Verteilung entspricht nicht der Verteilung der Mäster innerhalb der Verbände. Prozentual sind Naturland und Gäa unterrepräsentiert, Bioland und Biopark überrepräsentiert.

Umstellungsjahr der Betriebe

Grafik 1.5.1.4



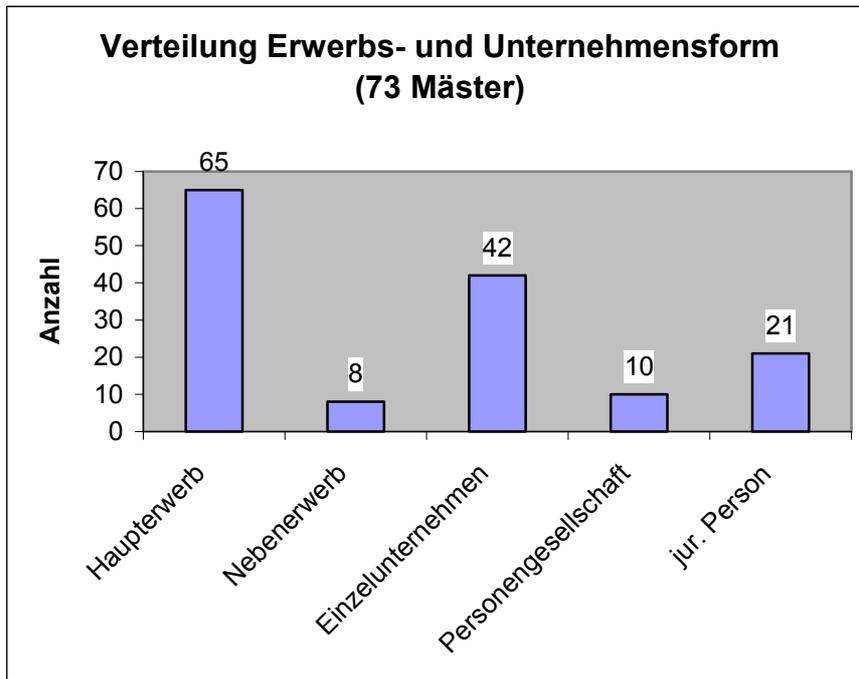
Nur fünf der 73 Betriebe haben ab 2001 umgestellt, fast 55 % der Betriebe vor 1995.

Gesamtumstellung

Bis auf einen Betrieb haben alle Befragten ihre Betriebe komplett umgestellt.

Erwerbs- und Unternehmensformen

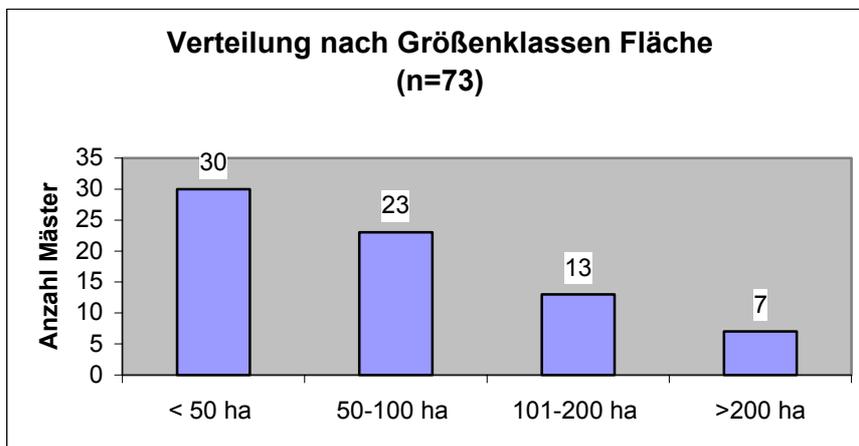
Grafik 1.5.1.5



Von den 73 Befragten wirtschaften fast 90 % als Vollerwerbsbetriebe. 42 Betriebe werden als Einzelunternehmen (57,5%), 10 als Personengesellschaft (13,7%) und 21 als jur. Person (28,8%) geführt.

Verteilung der Betriebe nach Größenklassen

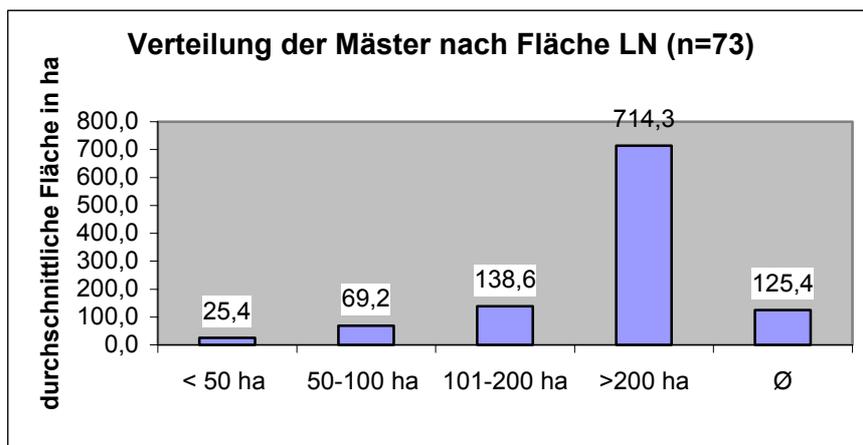
Grafik 1. 5.1.6



Fast 73 % der Befragten bewirtschaften einen Betrieb unter 100 ha LN.

Verteilung nach Fläche

Grafik 1.5.1.7



Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 125,4 ha. Auffallend ist die Größenklasse über 200 ha LN: Hier werden durchschnittlich mehr als 700 ha bewirtschaftet.

Strukturdaten des Durchschnittsbetriebes (n = 73)

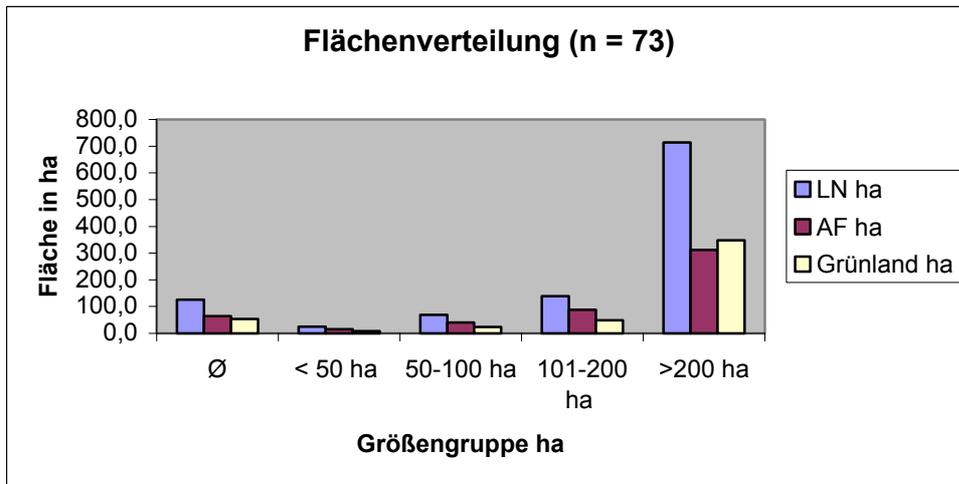
Tabelle 1.5.1.2

| | |
|--|--------------|
| Anzahl Mastplätze | 125,8 |
| erzeugte Mastschweine 2001 in Stück | 211,5 |
| erzeugte Mastschweine 2002 in Stück | 231,4 |
| LN ha | 125,4 |
| AF ha | 64,7 |
| Ackerfutterbau ha | 17,2 |
| Getreide ha | 31,9 |
| Hackfrucht ha | 3,3 |
| Grünland ha | 53,3 |
| Rinderhaltung RGV | 79,4 |
| Schweine-GV | 16,4 |
| Geflügel-DE | 0,6 |
| Sonstige Tierhaltung GV | 0,7 |

Der durchschnittliche Betrieb in der Befragung hat 125 Mastplätze bei 125 ha LN. Er erzeugte 211 Mastschweine in 2001 und dehnte die Mastschweineproduktion geringfügig auf 231 Stück in 2002 aus. Der Ackerbau dominiert, der Grünlandanteil beträgt 42 %. Die Rinderhaltung spielt eine große Rolle im Betrieb, die Mastschweinehaltung hat eine wesentlich geringere Bedeutung. Der GV-Besatz liegt bei 77 GV pro 100 ha.

Verteilung der Betriebe nach Flächengruppen

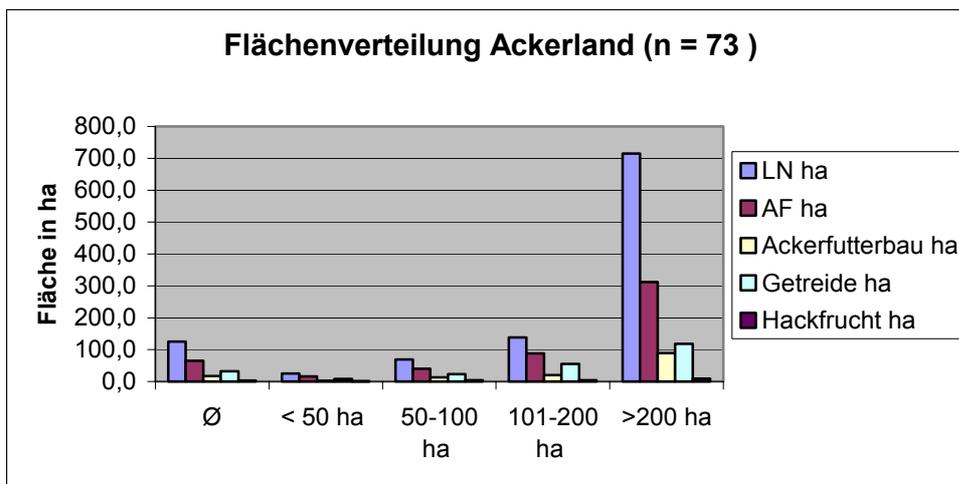
Grafik 1.5.1.8



Auffällig ist der hohe Anteil des Grünlandes bei der Gruppe über 200 ha LN. Bei den anderen Größengruppen dominiert der Ackerbau.

Ackerland

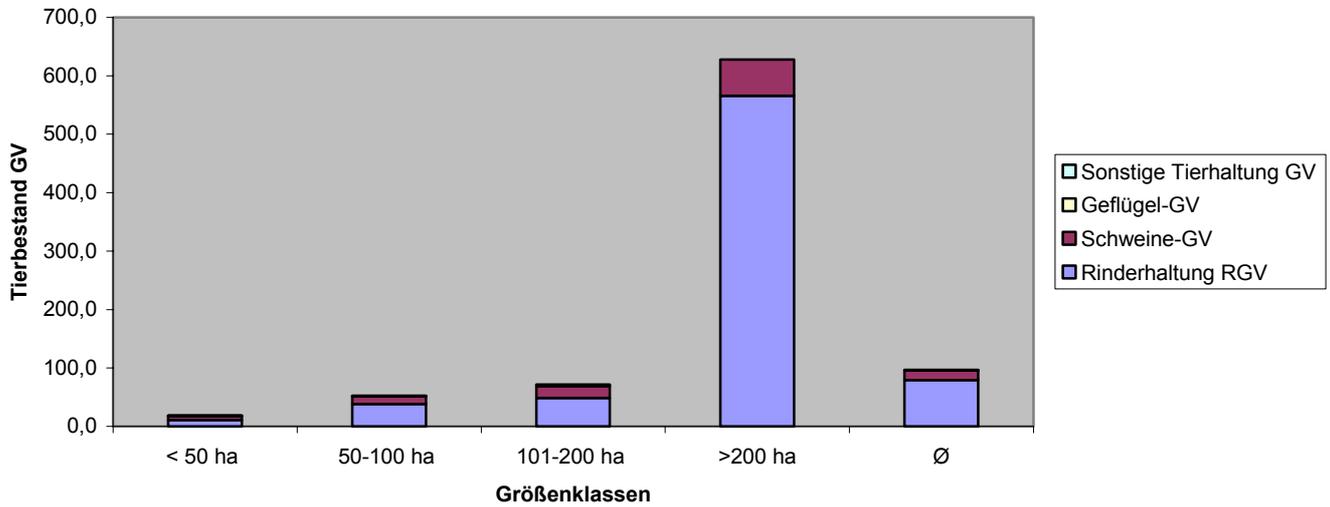
Grafik 1.5.1.9



Der Getreideanbau dominiert im Ackerbau. Hackfruchtanbau existiert nicht in der kleinsten Größengruppe.

Viehhaltung
 Grafik 1.5.1.10

**Strukturdaten Tierhaltung
 (n=73)**



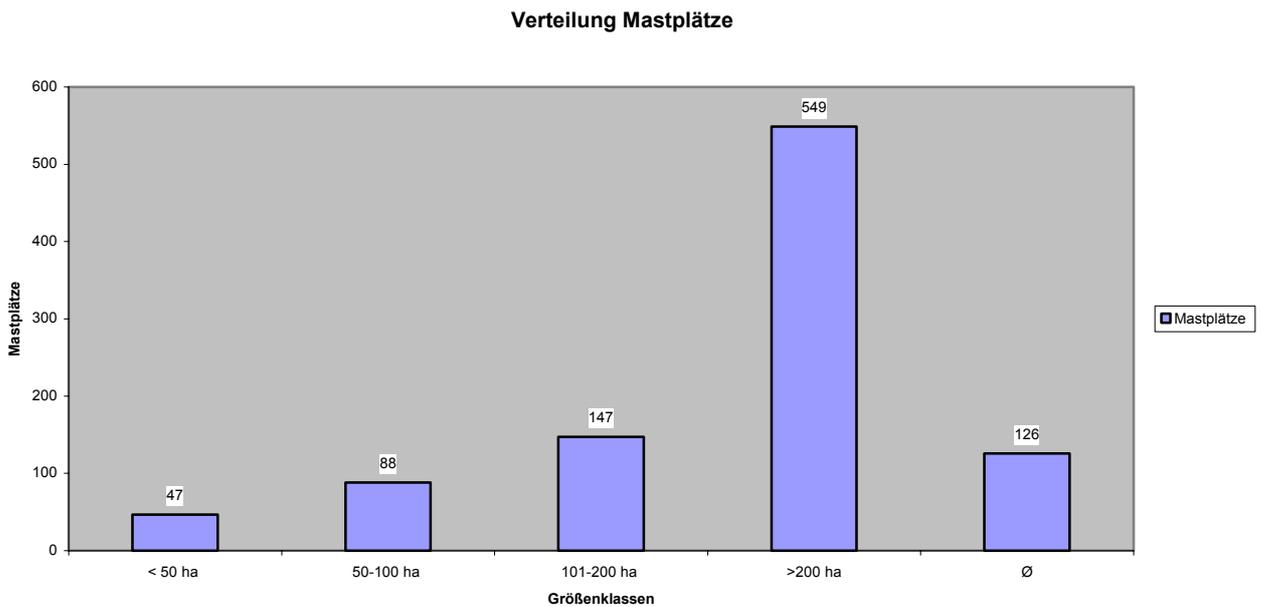
Die Rinderhaltung dominiert in allen Größenklassen bis auf die kleinste. Geflügel und Sonstige Tierhaltung hat überhaupt keine Bedeutung.

Spezialisierung Schweinemast und Ferkelerzeugung

53 Betriebe sind ausschließlich Mäster (73 %), 20 Betriebe praktizieren sowohl Mast als auch Ferkelerzeugung (27%).

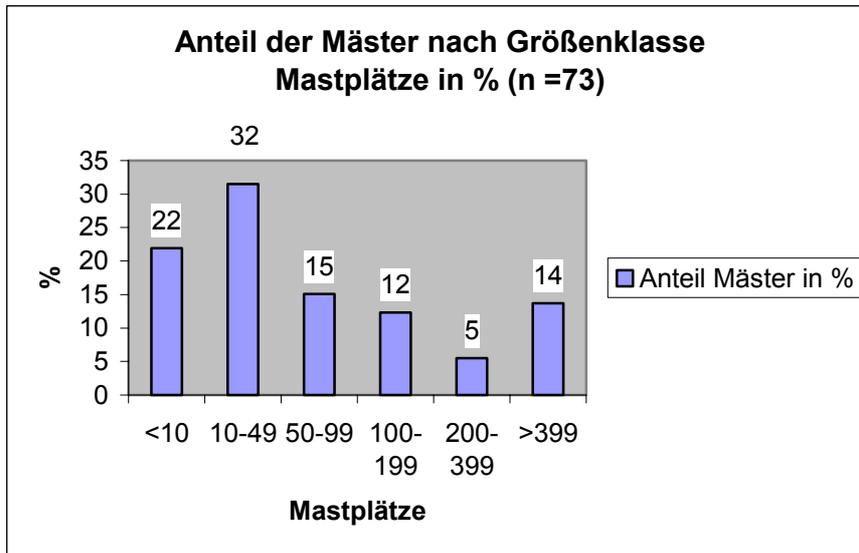
Verteilung Mastplätze nach Größenklassen (n = 73 Betriebe)

Grafik 1.5.1.11



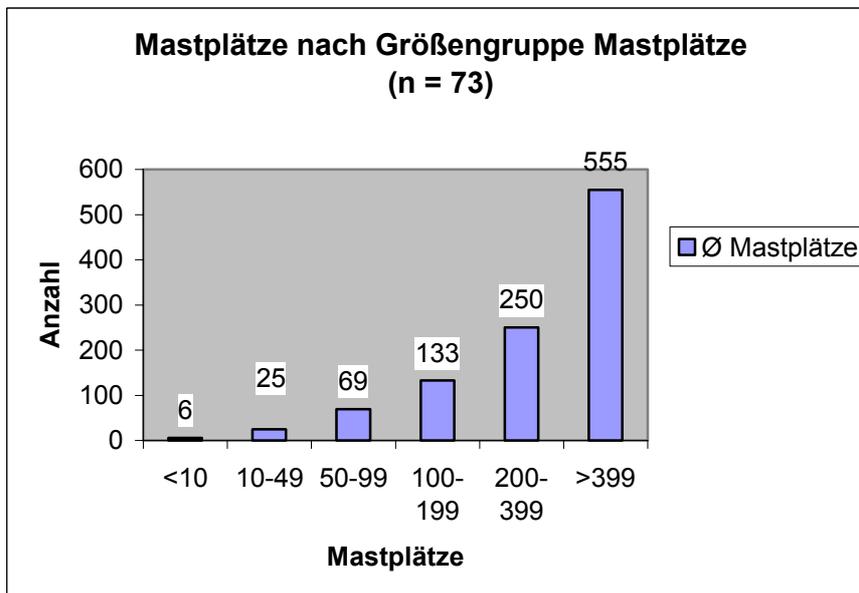
Insgesamt sind die Bestandsgrößen außer bei der größten Gruppe als klein zu bezeichnen.

Grafik 1.5.1.12



Über 50% der befragten Mäster bewirtschaften nur bis zu 49 Mastplätze. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die kleinen Strukturen in der ökologischen Schweinemast.

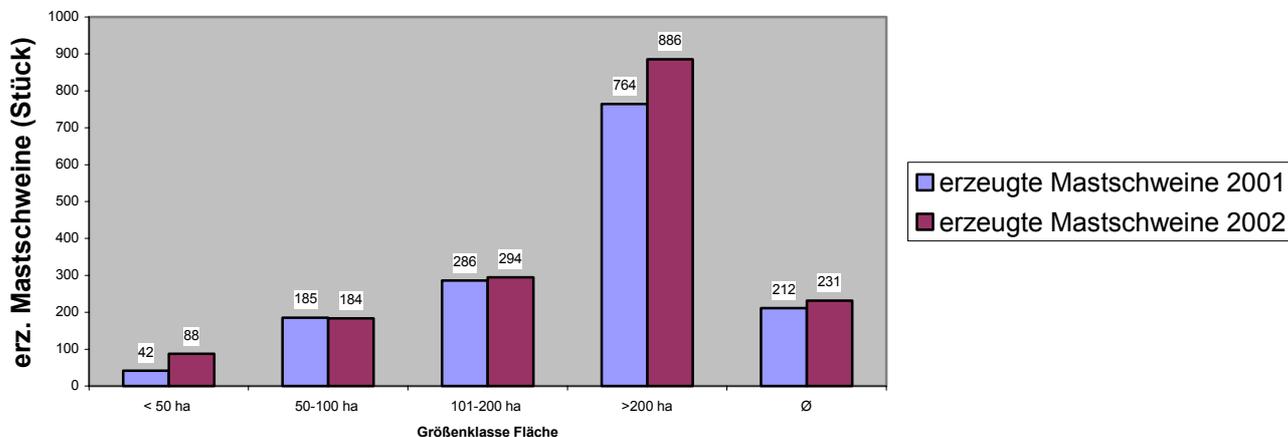
Grafik 1.5.1.13



Die Verteilung der realen Anzahl von Öko-Mastplätzen auf die Standard-Mastplatzgrößenklassen zeigt, dass innerhalb dieser Klassen die ökologischen Mäster am unteren Ende rangieren. Ein weiterer Beweis für den geringen Entwicklungsstand der Öko-Schweinemast.

Grafik 1.5.1.14

Strukturdaten erzeugte Mastschweine pro Mäster (n=73)



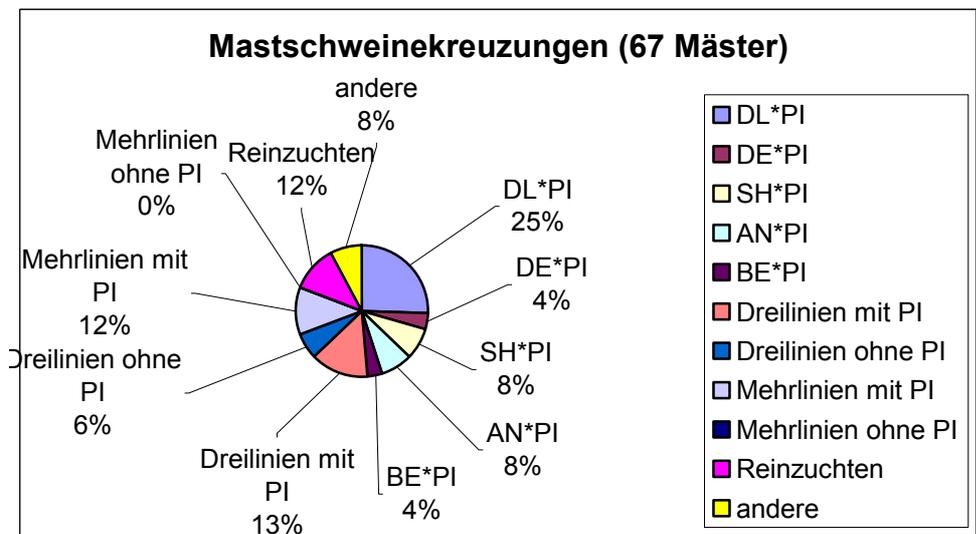
Bis auf die Gruppe 50 – 100 ha LN haben alle Betriebe ihre Erzeugung leicht ausgedehnt. Deutlich ausgedehnt hat die kleinste Gruppe unter 50 ha LN (+110 %). Durchschnittlich wurde die Erzeugung um 9 % erhöht.

Ausblick ins Jahr 2005

Gegenüber dem Jahr 2001 wollen die Mäster ihre Produktion erhöhen. 43 Betriebe gaben eine Prognose ab. Im Durchschnitt wollen diese Betriebe ihre Produktion um 41 % erhöhen. Es handelt sich vor allem um die Größenklassen 50 – 200 Mastplätze. Deutlich wird jedoch, dass die größeren Mäster **keine** Prognose wagen wollen. Ob diese Betriebe diese Prognose zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Studie (15.01.2004) auch noch abgeben würden, darf aufgrund der aktuellen Absatzschwäche bezweifelt werden.

Genetik

Grafik 1.5.1.15



77 % der Kreuzungen bestehen aus der Vaterlinie Pietrain. Dies ist ein deutlicher Hinweis auf die Bedeutung des Muskelfleisch-Anteils auch in der ökologischen Ver-

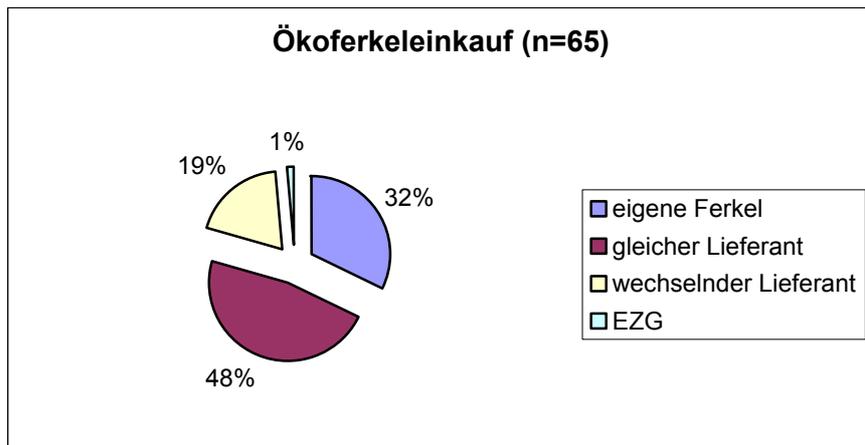
marktung. Sauenlinien aus gefährdeten Rassen (Bentheimer, Angler Sattelschwein, Schwäbisch Hällisches Schwein) sind mit 20 % vertreten. Einfachkreuzungen kommen zu 69 % vor.

Einkauf konventioneller Ferkel

Die Befragten kaufen ihre konventionellen Ferkel zu 50 % bei jeweils gleichen Lieferanten, zu 22 % über eine Erzeugergemeinschaft und zu 28 % bei wechselnden Lieferanten! Letzteres ist vor allem aus hygienischen Gründen sehr fragwürdig.

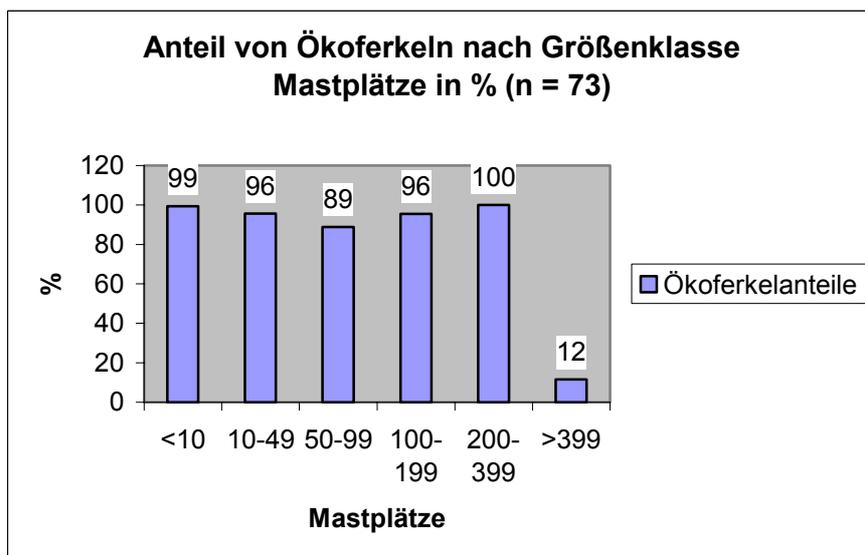
Einkauf ökologischer Ferkel

Grafik 1.5.1.16



Der Einkauf von Ökoferkeln über eine EZG hat keine Bedeutung. Fast die Hälfte der Betriebe kauft immer beim gleichen Ferkelerzeuger. Auch hier ist der Anteil mit wechselnden Lieferbeziehungen zu hoch.

Grafik 1.5.1.17



Deutlich wird der geringe Anteil von Ökoferkeln bei den größten Mästern. Dies ist ein deutlicher Beleg für die unzureichenden Strukturen und fehlende Präsenz der ökologischen Ferkelerzeugung.

Das gewogene Mittel aus dem Anteil an Ökoferkeln im Jahr 2001/2002 zeigt einen Wert von 43,4 %.

Aussagen zur Gesamtstruktur der ökologischen Schweinemast:

Die hier vorgestellte Stichprobe sollte nur Mäster mit mindestens 5 Mastplätzen und mind. 5 % aller ökologisch wirtschaftenden Mäster dieser Auswahl erfassen. Diese Stichprobengröße sollte eine Projektion auf die Gesamtheit der Öko-Mäster erlauben. Der Verfasser geht davon aus, dass zwischen 5 – 7,5 % der Mäster mit mehr als 4 Mastplätzen auch tatsächlich erfasst wurde.

Laut ZMP (ZMP, 2003: Ökomarkt Jahrbuch 2003, S. 196) gab es 78.000 Mastschweine zu einem Stichtag in 2001. (Die Daten dazu wurden von den Kontrollstellen bereitgestellt!). Dies ist ein Anteil von 0,75 % des gesamten Mastschweinebestandes in Deutschland. Bei der Hochrechnung auf die gesamten erzeugten Mastschweine wurde nach Aussage von M. Rippin von der ZMP mit dem Umtriebsfaktor 2 gerechnet, was sich jedoch durch die Interviews als hoch gegriffen herausstellt. Mit dem errechneten Umtriebsfaktor 1,59 ergibt sich eine Jahreserzeugung von 125.000 – 130.000 Mastschweinen. Dies sind rund 0,32 % der inländischen Erzeugung in Deutschland 2001.

In der Agrarstrukturerhebung der Bundesregierung 1999 (Ökologischer Landbau, S. 13) waren 1760 Betriebe mit Mastschweinen genannt. Wenn 130.000 Schweine mit durchschnittlich 125 Mastplätzen erzeugt werden, sind dies 1033 Betriebe. Die restlichen Betriebe (unter 5 Mastplätze) haben nur eine marginale Bedeutung. Es handelt sich vermutlich um EU-Bio-Betriebe, die für die Eigenversorgung 1 – 3 Mastschweine pro Jahr als konventionelle Betriebseinheit nutzen (ca. 700 Betriebe).

Als besonders marktrelevante Betriebe werden vom Verfasser Mastbetriebe mit mehr als 49 Mastplätzen bezeichnet. Diese rund 500 Betriebe haben in der Untersuchung durchschnittlich 250 Mastplätze (34 interviewte Betriebe) und produzieren 93 % aller ökologischen Mastschweine (ca. 120.000 Stück in 2001).

2002 haben die Interviewten ihre Produktion um ca. 16 % ausgedehnt. Hochgerechnet auf die Gesamtproduzenten (ca. 1100 – 1200 Betriebe) wurden rund 145 – 150.000 Mastschweine erzeugt. Die Umtriebsrate stieg auf 1,84 im gewogenen Mittel.

Insgesamt gab es in Deutschland in 2002 rund 1600 – 1700 Öko-Mäster und rund 600 ökologische Ferkelerzeuger. Nach den Daten der KS (11, S. 229f) gab es 82.000 Mastschweine am Stichtag in 2002 oder rund 145.000 erzeugte MS im Jahr und 9200 Sauen (ca. 7800 ständig produzierende Sauen), die rund 100.000 – 110.000 Ferkel erzeugt haben, in den Ökobetrieben. (Der Verfasser geht jedoch davon aus, dass nur 7000 Sauen tatsächlich als Ökosauen in den Betrieben standen, da ein kleiner Teil der Betriebe die Schweinehaltung als konventionelle Betriebseinheit führt.)

Mitte 2002 kam es jedoch schon zu Absatzschwierigkeiten, die i. d. R. zu verlängerten Mastzeiten und teilweise auch konventionellen Verkäufen geführt haben. (siehe Teil 2: Betriebszweigauswertung)

Im gesamten Verlauf 2003 verschärfte sich die Situation, so dass ein Teil der Mäster teilweise oder auch ganz aus der Öko-Mast ausgestiegen sind. Erwartet wird vom Verfasser in 2003 ein Rückgang um 20.000 Mastschweine und für 2004 auf unter 100.000 Mastschweine. (siehe Teil 2: Betriebszweigauswertung)

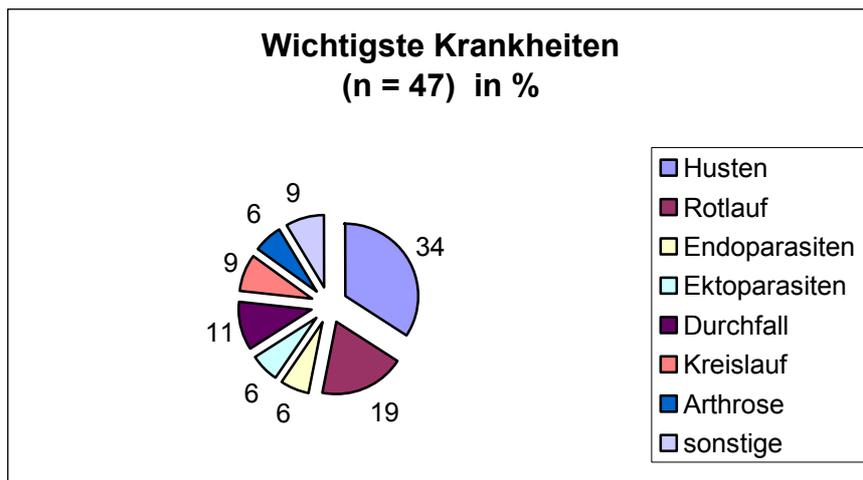
Impfungen

24 % der Befragten geben an, dass die Ferkel vor allem gegen Mykoplasmen und Coli-Ruhr geimpft sind.

Es wird davon ausgegangen, dass die Ferkel auch mit Eisen versorgt worden sind. 35 % der Befragten geben an, dass die Sauen gegen Mykoplasmen und Aujeszky-sche Krankheit geimpft sind.

Krankheiten und Behandlungen

Grafik 1.5.1.18



63 % der Mäster hat mit mindestens einer Krankheit in seinem Bestand zu kämpfen. Lungenerkrankungen (Husten), Rotlauf, Parasitenprobleme und Durchfall wurden als die wichtigsten Krankheiten genannt.

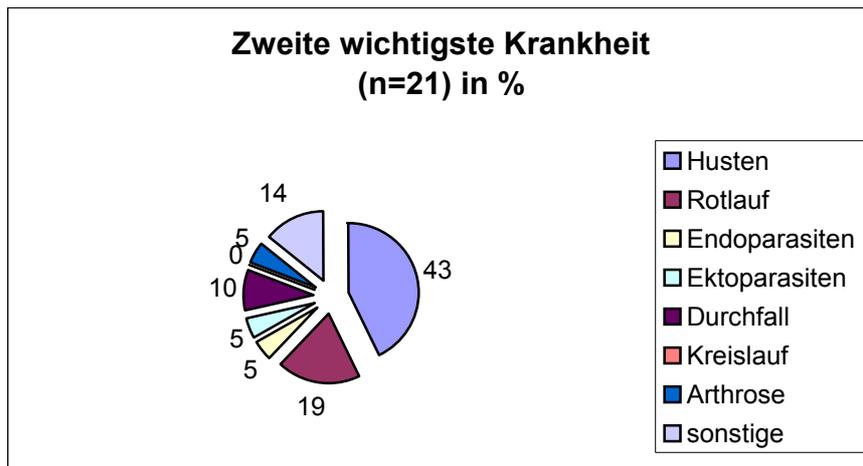
Von Betrieben wurden zusätzlich Circo-Viren-Infektionen genannt, die vereinzelt auftreten.

Acht Mäster (17%) setzen homöopathische Mittel gegen Husten, Durchfall, Arthrose und Kreislaufschwäche ein.

Endo- und Ektoparasiten werden sowohl mit chemisch-synthetischen als auch pflanzlichen Mitteln behandelt, aber auch Homöopathie kommt zur Anwendung.

Bei 28 % der Befragten tritt auch öfter eine 2. wichtigste Krankheit auf. Es werden die gleichen Krankheiten genannt. Folglich treten diese Erkrankungen mal mehr oder weniger stark in den Betrieben, jedoch häufig auf.

Grafik 1.19



Haltung

Tabelle 1.5.1.3

| Haltungsformen | Anzahl |
|-------------------------|--------|
| Stallhaltung | 69 |
| Freilandhaltung | 7 |
| Hüttenhaltung auf Beton | 5 |
| Vollspalten | 0 |
| Teilspalten | 4 |
| Schrägmist | 1 |
| planbefestigter Boden | 66 |

Die Stallhaltung auf planbefestigtem Boden ist die gängige Haltungsform. Teilspaltenställe sind auch nur in sehr geringem Umfang zu finden. Fast 10 % der Interviewten betreiben ganz (4 Betriebe) oder teilweise eine Freilandhaltung. Dies ist erstaunlich, da diese Form der Mast nur sehr schwierig wirtschaftlich zu gestalten ist.

Strohbedarf

Tabelle 1.5.1.4

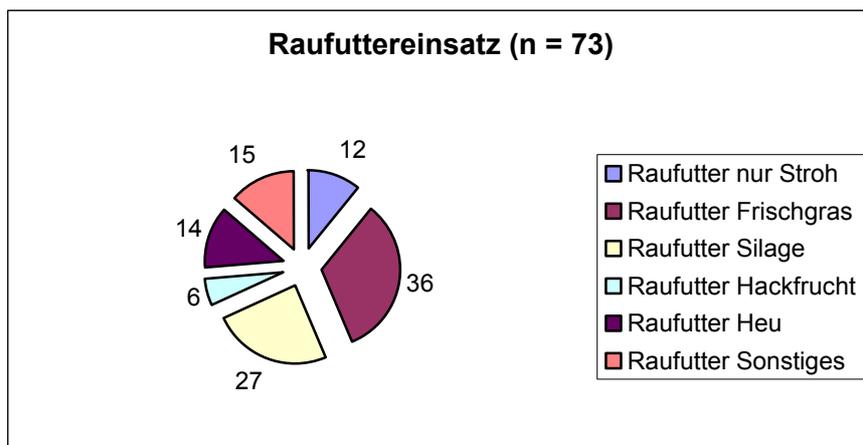
| Strohbedarf pro erz. Mastschwein | % | Anzahl Mäster |
|----------------------------------|------|---------------|
| Einstreustufe < 1 dt Stroh | 5,5 | 4 |
| Einstreustufe 1- 2 dt Stroh | 52,1 | 38 |
| Einstreustufe > 3 | 21,9 | 16 |

n = 54

79 % der Mäster geben an, dass sie pro erz. MS zwischen 1 – 2 dt Stroh brauchen.

Grundfuttoreinsatz

Grafik 1.5.1.20



Silage und frisches Gras stellen das überwiegende Raufutter dar. Nur 12 Betriebe (8 Betriebe >199 MP) geben an, dass sie ausschließlich Stroh füttern. Es handelt sich dabei in den meisten Fällen um größere Mäster, die den Aufwand der Raufutterfütterung gering halten wollen und die Einstreu als Raufutterquelle nutzen.

Fütterungssysteme

Die Trogfütterung überwiegt mit 81 % in den Mastbetrieben. Dennoch nutzen 33 % der Betriebe auch Automaten.

Die trockene Fütterung im Trog oder Automat dominiert mit knapp 80 %.

Brei- und Trockenfutterautomaten sind jeweils zur Hälfte vorhanden.

Ab 50 Mastplätze beginnt die Automatenutzung. Bei Betrieben mit mehr als 399 Mastplätzen ist der Automat Standard.

Ausläufe

In 52 % der Betriebe sind Ausläufe eingerichtet. In zwei Betrieben sind Teilspalten in den Ausläufen vorhanden. In knapp 50 % der Betriebe ist eine Überdachung mit durchschnittlich 50 % Überdachungsfläche eingebaut. Die Ausläufe werden zu 36 % eingestreut. Duschen für die Mastschweine gibt es nur in 5 % der Fälle.

Ausnahmegenehmigung Haltung

Rund 50 % der Betriebe hat eine Ausnahmegenehmigung für die Haltungsform, weil die Ausläufe zu klein oder nicht vorhanden sind.

Investitionen 2000 bis 2002

Investitionen im Stall wurden von 27 Betrieben in Höhe von knapp 90 € pro Mastplatz getätigt. In den Auslaufbereich wurden von 20 Betrieben rund 82 € pro Platz investiert.

Entmistungsverfahren

Noch 14 Betriebe entmisten mit Hand und Schubkarre, vor allem in den kleinen Beständen. Bis auf einen Betrieb, der einen Schieber benutzt, wird ausschließlich mit dem Frontladerschlepper oder Hoftrac entmistet.

Masttage pro erzeugtes Mastschwein

53 Betriebe (73 %) geben die durchschnittlichen Masttage pro erz. MS an. Das gewogene Mittel beträgt 150 Masttage, wobei zu berücksichtigen ist, dass ein Teil der

Betriebe mit kleinen Stückzahlen auch Mastzeiten von 365 Tagen (XXL-Schweine) angegeben haben. Einen Minimumwert finden wir mit 113 Tagen.

Umtriebe

Das gewogene Mittel der Umtriebe in 2001 wurde mit 1,59 berechnet. Im Jahr 2002 steigt der Wert auf 1,84 Umtriebe pro Jahr.

Tägliche Zunahmen, Zuwachs

31 Betriebe geben die täglichen Zunahmen pro Masttag an. Es ergibt sich ein Mittelwert von 625 g pro MS und Tag. Die Futtermittelverwertung geben 25 Betriebe mit durchschnittlich 3,25 : 1 an. (Dies bezieht sich nur auf die Krafftuttermittelverwertung!). Bei der Frage, ob die Betriebe in einem konventionellen Leistungskontrollverband Mitglied sind, wurden nur Nein-Antworten gegeben. Es ist davon auszugehen, dass diese Leistungsdaten i. d. R. nur geschätzt sind.

39 Betriebe geben ihren Zuwachs in einer Breite von 75 bis 160 kg an. Der Mittelwert liegt bei 102 kg.

Abnehmerstrukturen

Tabelle 1.5.1.5

Verteilung der MS-Verkäufe in % nach Anzahl der Mastplätze und Abnehmer in 2002

| Bestandsgröße | < 50 MP* | 50 - 99 MP* | 100 - 399 MP* | > 400 MP* | Summen |
|------------------------|-------------|-------------|---------------|--------------|--------------|
| Anzahl Betriebe** | 39 | 7 | 12 | 10 | 68 |
| % der Betriebe | 57,35 | 10,29 | 17,65 | 14,71 | 100,00 |
| Absatzwege | | | | | |
| EZG (überwieg. öko) | 1,66 | 0,5 | 6,48 | 48,06 | 56,7 |
| Industr. Verar. (öko?) | 0,18 | 0,92 | 3,58 | 13,52 | 18,2 |
| Direktvermarktung | 4,04 | 3,36 | 3,51 | 2,75 | 13,66 |
| Konv. Verm. | 0,24 | 0,23 | 0,33 | 0 | 0,8 |
| Metzger | 1,65 | 0,31 | 6,34 | 0 | 8,3 |
| Filialist | 0,49 | 0 | 1,84 | 0 | 2,33 |
| Summen | 8,26 | 5,32 | 22,08 | 64,33 | 99,99 |

* MP = Mastplätze

**68 Betriebe mit 88 Abnehmernennungen, Summe Mastschweine : 16334 Stück

Die obige Tabelle gibt Aufschluss über die Absatzwege der Erzeuger:

56,7 % aller Mastschweine wurden in 2002 über Erzeugergemeinschaften abgesetzt, wobei die Mäster ab 400 Mastplätze fast 50 % der Gesamtmenge lieferten.

In die industrielle Verarbeitung gingen 18,2 % aller Mastschweine, wobei wiederum die größten Mäster fast alle Schweine lieferten.

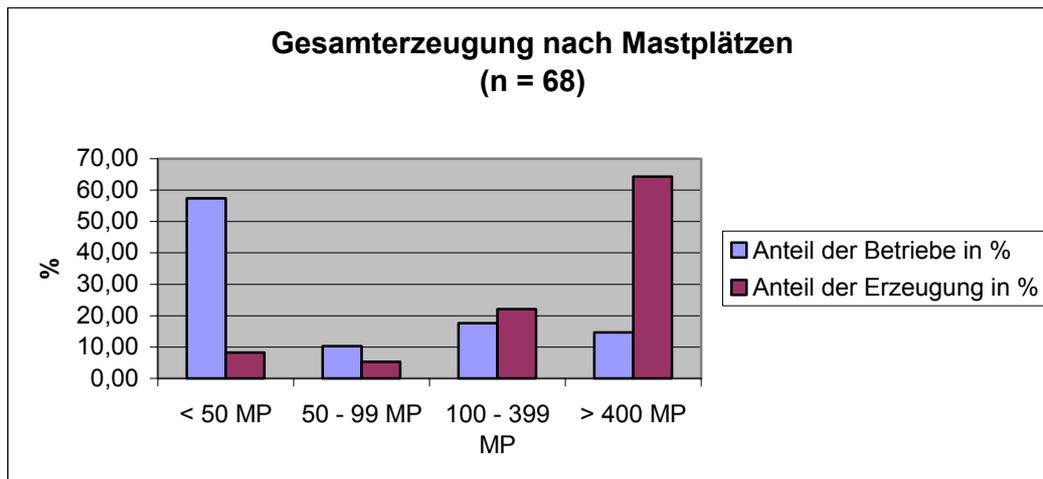
Der Direktvermarktungsanteil liegt bei 13,7 %. Die Verteilung auf die Bestandsgrößen ist recht gleichmäßig. Die kleinste überwiegt jedoch leicht.

Nur 0,8 % der Mastschweine gingen direkt in den konventionellen Absatz. Bei der Vermarktung über die EZGs muss allerdings auch mit Lieferungen in konventionelle Bereiche gerechnet werden, was sich dann über einen Mischpreis äußern würde.

Die Öko-Metzger fragten 8,3 % der Mastschweine nach. In diesen Absatzweg liefern vor allem die Gruppe zwischen 100 – 399 Mastplätze.

Direkt an die Verarbeiter eines Filialisten (LEH) wurden nur 2,33 % der Schweine, vor allem von der Gruppe zwischen 100 – 399 MP geliefert.

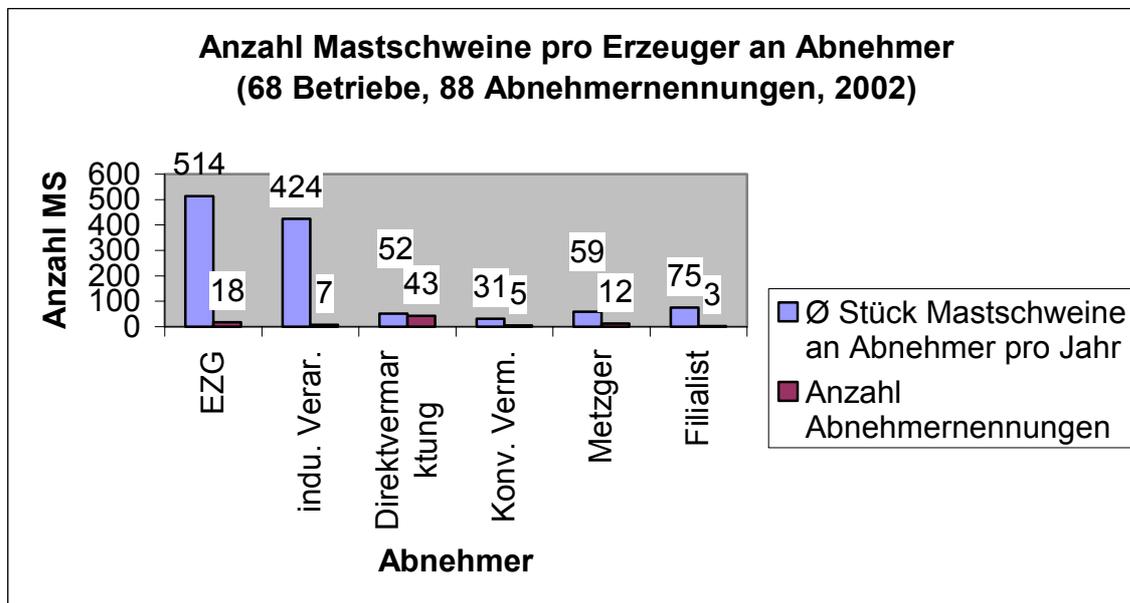
Grafik 1.5.1.21



Die größten Mäster (10 Betriebe, 14,7 % der Mäster) produzierten insgesamt fast Zweidrittel der Gesamtmenge an Mastschweinen in 2002. Den geringsten Anteil an der Gesamtmenge haben die Mäster mit 50 – 99 Mastplätzen (7 Betriebe). Die kleinsten Mäster, fast 60 % aller Mäster, produzieren etwas mehr als 8 % aller Mastschweine.

Die folgenden Grafiken (1.5.1.22a + b) zeigen die Verteilung der Mastschweine an die jeweiligen Abnehmer:

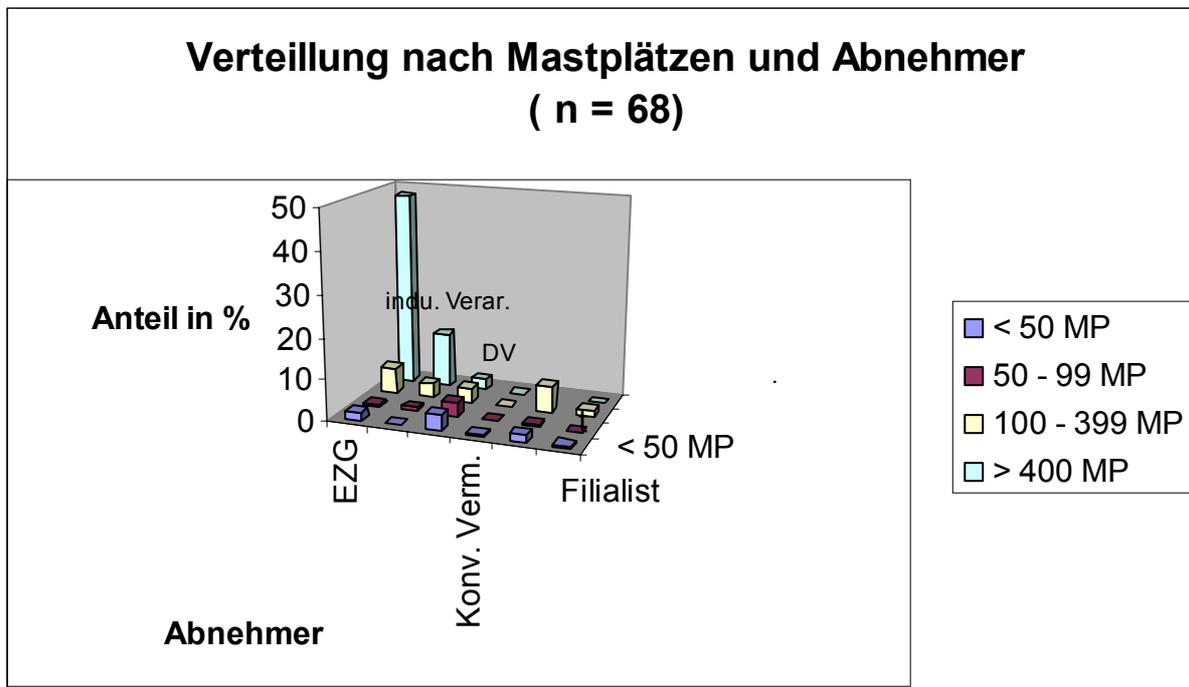
Grafik 1.5.1.22a



18 Erzeuger liefern durchschnittlich 514 Mastschweine pro Jahr an ihre Erzeugergemeinschaft (29 Tiere/Betrieb). Durchschnittlich 424 Mastschweine werden von 7 Mästern an industrielle Verarbeiter pro Jahr geliefert (61 Tiere/Betrieb). 43 Erzeuger, fast Zweidrittel der Betriebe, vermarkten durchschnittlich 52 Mastschweine an Endverbraucher. Konventionell wurden durchschnittlich 31 Schweine von 5 Betrieben geliefert.

Die Zahlen belegen die „Sammelfunktion“ von EZGs in der Vermarktung, die Konzentrationsneigungen bei industriellen Marktpartnern und die geringen Vermarktungsgrößen in der Selbstvermarktung.

Grafik 1.5.1.22b



Die großen Mastbetriebe vermarkten ihre Schweine über eine Erzeugergemeinschaft und industrielle Abnehmer. Aber auch die Direktvermarktung spielt hier eine Rolle. Die Mastgruppengröße 100 – 399 Mastplätze beliefert zum größten Teil die Metzgereien. Alle Betriebe betreiben eine Direktvermarktung, am intensivsten jedoch die Mastgruppengröße < 50 MP.

Preise

Auswertbare Preise konnten nur bei drei Gruppen zusammengetragen werden (Tab. 1.5.1.6):

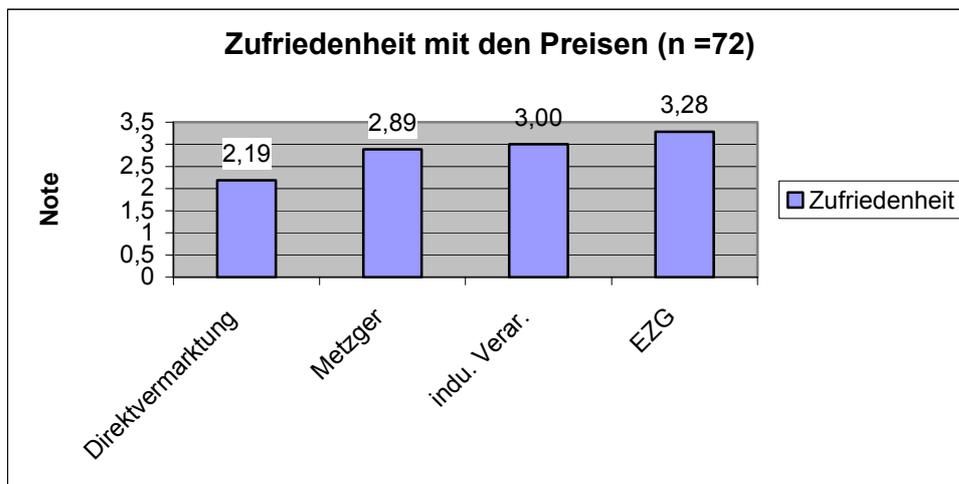
Tabelle 1.5.1.6

| Abnehmer | Preise € pro SG kg netto 2002 |
|-------------------------|-------------------------------|
| EZG (14 Betriebe) | 2,27 |
| Metzger (11 B.) | 2,31 |
| ind. Verarbeiter (7 B.) | 2,43 |

Die geringsten Preise wurden von den Erzeugergemeinschaften (EZG) gezahlt, die höchsten von den industriellen Verarbeitern!

Die Zufriedenheit mit den Preisen seitens der Betriebe zeigt Grafik 1.5.23:

Grafik 1.5.1.23



Noten von 1 – 5 (1 = sehr zufrieden, 5 = überhaupt nicht zufrieden)

In der Direktvermarktung sind die Erzeuger mit ihren zu erzielenden Preisen zufrieden. Am schlechtesten werden die Erzeugergemeinschaften mit gerade noch befriedigend beurteilt. Fazit: Je näher am Endverbraucher, desto besser werden die Preise empfunden.

Preisbildung

56 Betriebe haben die Frage nach den Preisverhandlungen beantwortet:

10 Betriebe handeln ihre Preise immer vor der Lieferung neu aus.

9 Betriebe geben an, dass ihre Preise (zum Teil) von der konventionellen Maske plus einem Biozuschlag abgeleitet werden.

4 Betriebe geben einen undifferenzierten Zuschlag von rund 10 % an.

20 % der Betriebe geben an, dass ihre EZG die Preise aushandelt. Die Preise werden mit den Ökoabnehmern in der Regel alle 6 bis 12 Monate neuverhandelt. Der Durchschnitt liegt bei knapp 11 Monaten.

Stressfreie Schlachtstätten

70 % der Befragten geben an, dass in den Schlachtstätten eine tiergerechte Schlachtung stattfindet, 23 % können den Sachverhalt nicht einschätzen. Von 5 Betrieben liegt keine Antwort vor.

Schlachtgewichte

Die Auswertung der Schlachtgewichte (23 Antworten) ergab eine Spanne von 80 – 120 kg bei einem Durchschnitt von 99 kg.

Anforderungen an die Qualitäten

Als wichtigste Anforderung wurde der Magerfleischanteil genannt. Die Spanne reichte von 52 – 58 % MF bei einem Durchschnitt von 54,3 % MF (18 Nennungen).

Einkauf Futtermittel in 2001/2002

66 % der Befragten kaufen auf nicht nachvollziehbarer Basis Futtermittel ein, der Rest macht keine Angaben! (Anmerkung des Verfasser: Ob hier auch das Mineralfutter gemeint ist, kann bezweifelt werden!)

Einkaufsmengen:

33 der Befragten (45 %) haben einen Wert angegeben: Die Spanne reicht von 0,3 – 600 t. Letzteres lässt darauf schließen, dass in Einzelfällen das gesamte Futter zugekauft wurde. Der Durchschnitt der 31 Betriebe kauft 54 t Futtermittel pro Jahr zu. Das sind pro erzeugtes MS dieser Gruppe rund 2,25 dt Futter oder fast Zweidrittel des Bedarfes eines Mastschweins (120 kg SG, 95 kg Zuwachs, Futtermittelverwertung 3,5 :1). Die Daten müssen skeptisch beurteilt werden.

Art des Futtermittelzukaufes:

Lediglich die Nennung des Zukaufes von Kartoffeleiweiß mit 11 Nennungen und 11dt pro Jahr pro Erzeuger kann hier als valide Information gewertet werden.

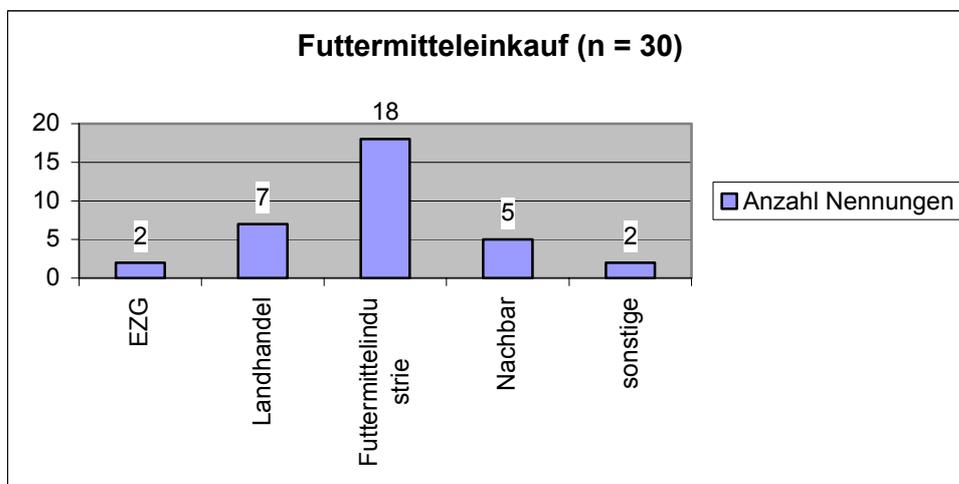
23 Betriebe (31 %) kaufen einen Eiweißergänzer als Mischfutter zu. 10 Betriebe mit 172 erz. Schweinen pro Betrieb nennen in 2002 eine Menge von 0,67 dt pro erz. MS, was rund 20 % der Futtermenge eines MS entspricht.

20 Betriebe (27%) der Betriebe kaufen Alleinfutter zu. 10 Betriebe nennen eine durchschnittliche Menge von 1850 dt bei 600 MP. Folglich mischen 73 % auf dem Hof (eigene Anlage oder Lohnmischer).

Sechs Betriebe, die Mischfutter zukaufen, geben aber an eine eigene Mahl- und Mischanlage auf dem Hof zu haben. Vier Betriebe, die einen Lohnmischer auf den Hof holen, kaufen auch noch Alleinfuttermittel.

Futtermittellieferanten

Grafik 1.5.1.24



Der Einkauf wird in der Regel bei der Futtermittelindustrie oder Mühle getätigt, gefolgt vom örtlichen Landhandel, den Nachbarn und in letzter Priorität bei einer Erzeugergemeinschaft.

Herstellung eigene Mischung

Von 33 Betrieben geben 28 an, dass sie eine eigene Mahl- und Mischanlage (84%) nutzen, während 5 Betriebe Lohnmischer engagieren. Vier von diesen Betrieben kaufen zusätzlich noch Alleinfutter ein!

Futterkostenentwicklung seit Mitte 2001

Von 68 Antworten stellen 50 % keine Änderung, 33 % eine durchschnittliche Erhöhung der Futterkosten von 3,33 € je dt fest. Der Rest benennt eine Reduzierung der

Futterkosten um 2,59 € je dt. Die letzteren gehören zum größten Teil zu den Mästern mit über 100 MP.

Arbeitszeitentwicklung seit Mitte 2001

Von 70 Antworten stellen 90 % keine Änderung des Arbeitsaufwandes fest. Die Restgruppen, die meinen, der Arbeitsaufwand wäre gesunken, bzw. gestiegen, teilen sich jeweils hälftig.

Entwicklung der Haltungskosten seit Mitte 2001

Von 72 Betrieben stellen knapp 80 % keine Änderung der Haltungskosten fest. Gut 20 % der Befragten meinen, die Haltungskosten wären gestiegen.

Umfang des Arbeitseinsatzes

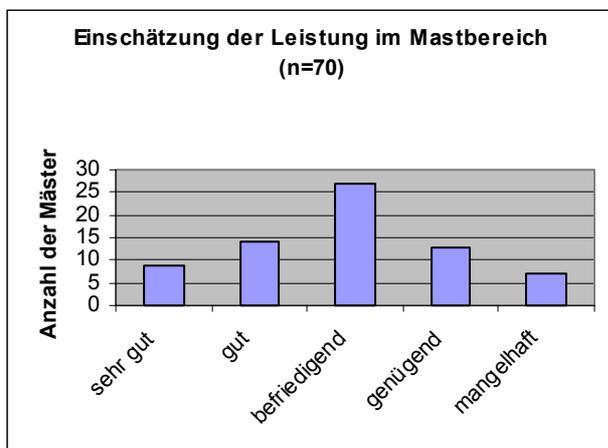
Der Arbeitszeiteinsatz in der Mast wird im Vergleich zum gesamten Arbeitseinsatz mit gering bezeichnet (Note 3,83, wobei 1 = sehr hoch, 5 = sehr gering bedeutet, n = 71).

Arbeitseinsatz und Wirtschaftlichkeit

Auf die Frage, ob der Arbeitseinsatz in einem angemessenen Verhältnis zum wirtschaftlichen Ergebnis steht, antworteten 77 % der Befragten (n = 62) mit Ja! Die Hälfte der Befragten, die diese Frage verneinten, gehört zur Gruppe mit über 100 Mastplätzen.

Leistungsfähigkeit

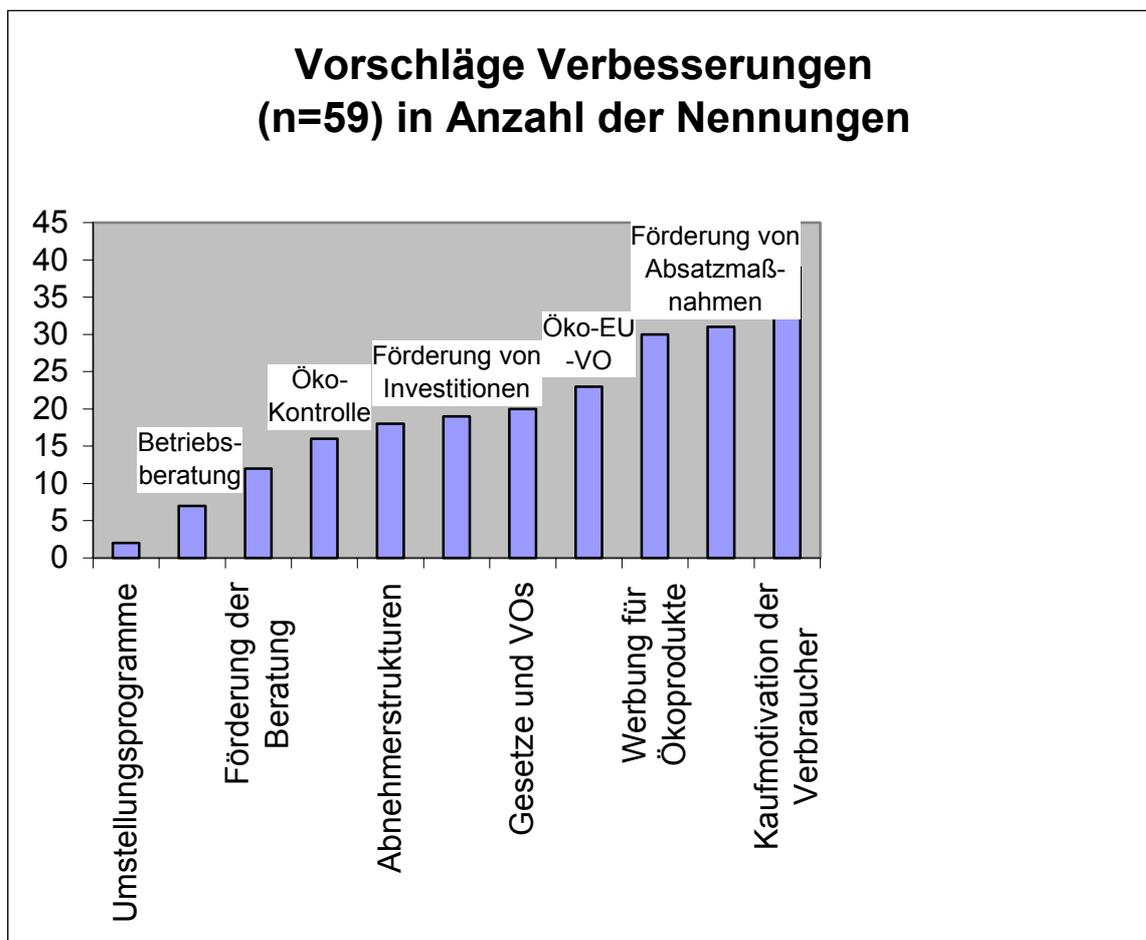
Grafik 1.5.1.25



Die Noten zur Beschreibung der Leistungsfähigkeit folgen recht gut einer Normalverteilung. Das deutet auf eine realistische Einschätzung hin. Knapp ein Drittel schätzt sich selbst als gut oder sehr gut ein.

Notwendige Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen

Grafik 1.5.1.26



Auffallend bei den Nennungen ist, dass keine weiteren Umstellungsprogramme angeboten werden sollten. Wesentliche Verbesserungen wünschen sich die Erzeuger sowohl im administrativen Teil ihrer Erzeugung (Gesetze, Verordnungen) und bei der Investitionsförderung der Tier gerechten Haltung. Dennoch, die aktive Verbesserung des Absatzes bzw. Nachfrage steht an erster Stelle.

Sonstige Nennungen bei Vorschlägen für Verbesserungen:

- Betriebsorganisation: hoher bürokratischer Aufwand
- Verbandsmitgliedschaft: zu hohe Beiträge
- Verarbeitung: Nitritpökelsalz zulassen
- Produktionsfragen: Verfügbarkeit ökologischer Ferkel, spezielle Betriebsberatung für Ferkelerzeuger, Fütterung der Ferkel
- Absatzfragen: Ferkelabsatz
- Kontrolle: Vereinfachungen, Kontrolle soll ganzen Betrieb bewerten, statt nur Einzelpositionen
- EU-VO: Auslauf bei Altställen nicht immer möglich

Bei der offenen Frage „Was hat dabei die höchste Priorität?“ werden genannt (nur Merkmale mit mind. 3 Nennungen aufgeführt!):

Verbraucheraufklärung (12), Verbrauchernachfrage (8), Werbung (4) und Absatzförderung (4).

Dies entspricht auch der Verteilung der Einzelnennungen in der obigen Grafik.

Die Erzeuger stellen also nicht ihre direkte Förderung in den Vordergrund, sondern die Anerkennung ihrer Leistung durch den Einkauf der Verbraucher.

Forschungsbedarf

Auf die offene Frage nach dem Bedarf für Forschung werden die folgenden Aussagen getroffen (nur Merkmale mit mind. 4 Nennungen aufgeführt):

- Fütterung mit 18 Nennungen (Eiweißkomponenten, 100 % Biofütterung, Eiweißmenge und -qualität in Leguminosen-Sorten)
- Stallhaltungssysteme mit 13 Nennungen (Außenklima, Auslauf, Lüftung)
- Zucht mit 9 Nennungen (an Richtlinien hinsichtlich Haltung, Fütterung, Tiergesundheit orientierte Zucht, Stresstabilität)
- Qualitätsparameter für die Qualitätsbeurteilung von ökologischem Schweinefleisch mit 4 Nennungen

Die optimierte Fütterung scheint noch ein wichtiges Feld für die Erzeuger zu sein, ebenso das (individuelle) Stallhaltungssystem, sprich dem Anspruch der Tiergerechtigkeit auf der einen und der Wirtschaftlichkeit auf der anderen Seite. Ein Teil der Mäster ist nicht zufrieden mit den angebotenen Mastferkeln, die anscheinend nicht dem Anspruch an ein Öko-Schwein genügen.

Änderungswünsche

Auf die Frage „Was muss sich bei der Ferkelbeschaffung verändern?“, wird mit weitem Abstand die bessere Verfügbarkeit (zuwenig Anbieter in der Region) mit 30 von 44 Nennungen genannt.

Vier Erzeuger fordern den Zukauf von konventionellen Ferkeln, und drei Erzeuger drängen auf einen niedrigen Preis bei den Ökoferkeln.

Auf die Frage „Was muss sich bei der Futterbeschaffung verändern?“ wollen von 17 Nennungen fünf Mäster auf eine eigene, geschlossene Futtererzeugung drängen. Drei Mäster ist die Sicherheit beim Futtermittelzukauf verbesserungswürdig.

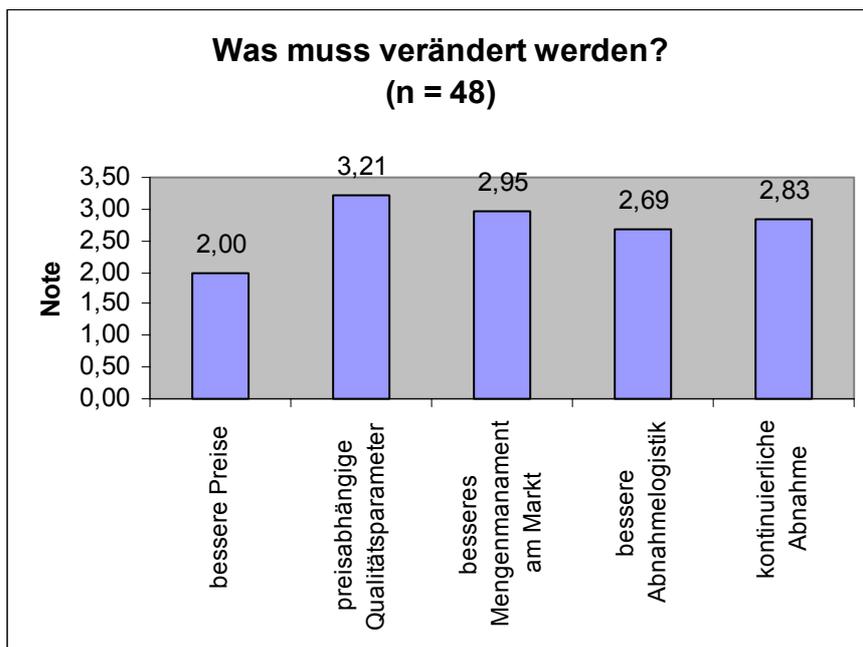
Die gleiche Anzahl wünscht sich einen Ersatz für das konventionelle Kartoffeleiweiß, das bei einer 100%igen Biofütterung nicht mehr einsetzbar ist. Die Mehrzahl der Erzeuger (56) hat allerdings keine Veränderungsvorschläge, scheint demnach mit der Situation zufrieden.

Auf die Frage „Was muss sich sonst noch verändern?“, geben nur drei Mäster eine Meinung ab:

Die EU-VO muss die Anforderung an die Haltungsbedingungen (Auslauf) senken (2) und der Einsatz von konventionellen Ferkeln muss wieder erlaubt werden (1).

Veränderungsbedarf im Absatzbereich

Grafik 1.5.1.27



1 = sehr wichtig, 3 = befriedigend, 5 = völlig unbedeutend

Wichtig ist den Erzeugern die Erhöhung ihrer Preise, während ein preisabhängiger Qualitätsparameter die niedrigste Bedeutung hat. Das Mengenmanagement insgesamt wird nicht so schlecht beurteilt als angenommen. Die Änderung hat keine besondere Priorität.

Müssen sich die Produktionsabsprachen mit der EZG ändern?

Insgesamt 33 Nennungen wurden abgegeben, danach hält sich „ja“ (15 Nennungen) und „nein“ (18 Nennungen) fast die Waage, d. h. die eine Hälfte der Mitglieder ist zufrieden mit der Absprache, die andere Hälfte unzufrieden. Es deutet sich an, dass innerhalb der Erzeugergemeinschaften unterschiedliche „Rangordnungen“ existieren.

Importkonkurrenz

84 % der Mäster sehen keine Importkonkurrenz. Nach den Ländern der Importeure gefragt, werden stets die Länder Dänemark (8) und Holland (6) genannt.

Exportmöglichkeiten

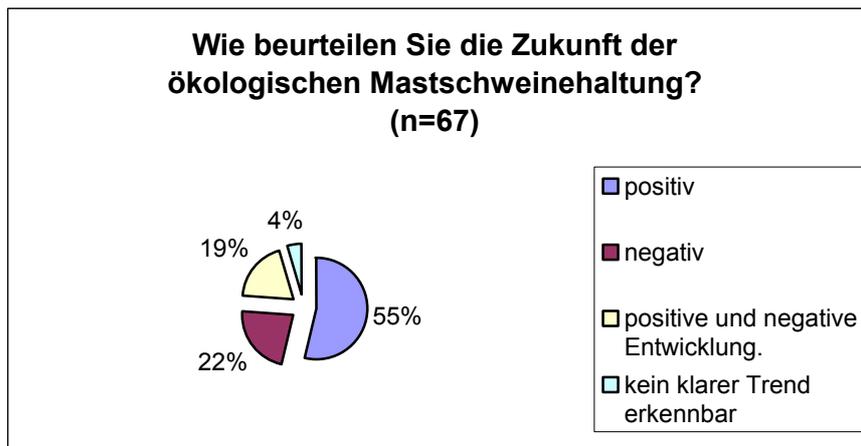
85 % der Mäster sehen keine Exportmöglichkeiten. Als mögliche Exportländer werden von den restlichen Erzeugern genannt: England (4) und mit je zwei Nennungen Österreich, Schweiz und Belgien.

Gibt es eine Gefährdung der Produktion?

Auf diese Frage antworten 87 % der Mäster (n= 63) mit „ja“. Die Gründe (Mehrfachnennungen, nur Merkmale ab 3 Nennungen) werden benannt mit: Preisverfall (10 Nennungen), Rückgang Kaufkraft und Nachfrage (8), Gesetze/VOs (8), Konkurrenz allgemein (7), Seuchen (5), Importe (5) und Skandale (4).

Die Zukunft der ökologischen Mastschweinehaltung

Grafik 1.5.1.28



Die Optimisten (36) nennen folgende Gründe für ihre Sichtweise:

- Die Nachfrage wird noch wachsen!
- Der Verbraucher will die bessere Qualität!
- Die Direktvermarktung wächst noch!
- Der nächste konventionelle Futtermittelskandal kommt bestimmt!

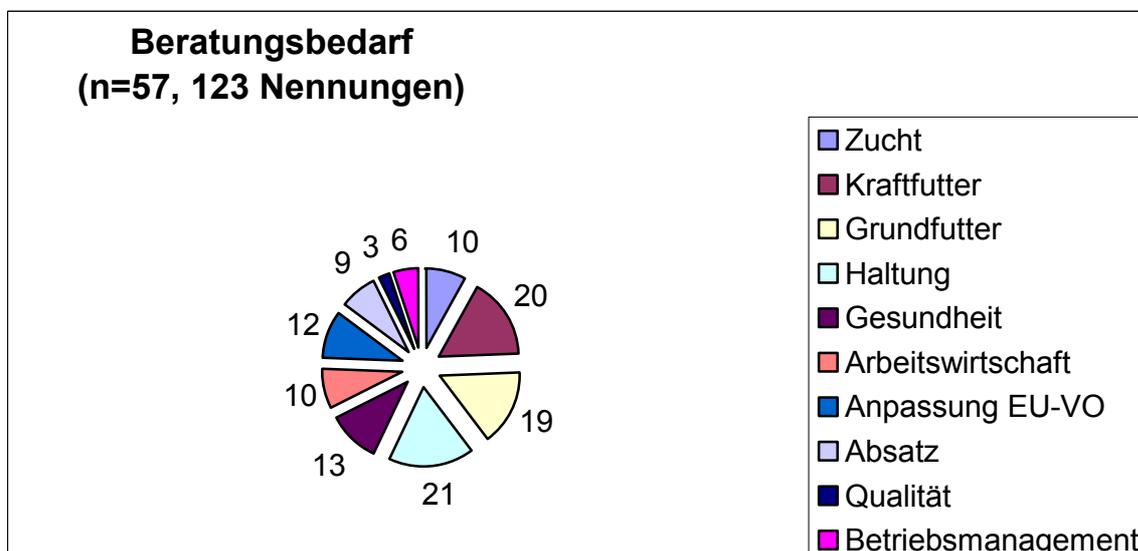
Zusammengefasst werden bei den Pessimisten folgende Gründe, die sich teilweise wiederholen, genannt:

- Großbetriebe verdrängen Kleinbetriebe!
- Gesetze und VOs werden immer mehr!
- Die Produktion nimmt nicht zu / Absatz geht zurück!
- Trittbrettfahrer nutzen den Markt!
- Ökoferkel nicht verfügbar!

Die Mäster mit über 100 Mastplätzen sind in der Gruppe „positive und negative Entwicklung“ (über 60 %) stark vertreten, was darauf hindeutet, dass die Gruppe mit über 100 Mastplätzen unsicher ist und vorsichtig mit einer eindeutigen Prognose umgeht, die Optimisten und Pessimisten halten sich genau die Waage.

Beratungsbedarf

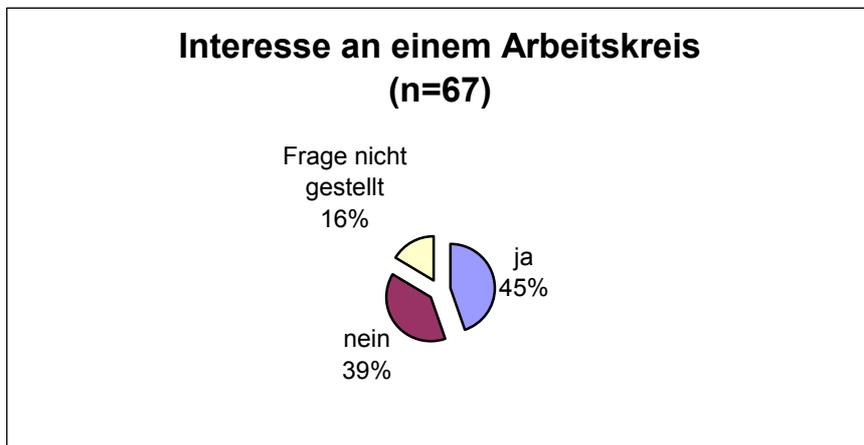
Grafik 1.5.1.29



Knapp 50 % des Beratungsbedarfes bezieht sich auf Fütterungs- und Haltungsfragen, während die Qualität und das Betriebsmanagement keine Rolle zu spielen scheinen!

Interesse an einem fachlich orientierten Arbeitskreis

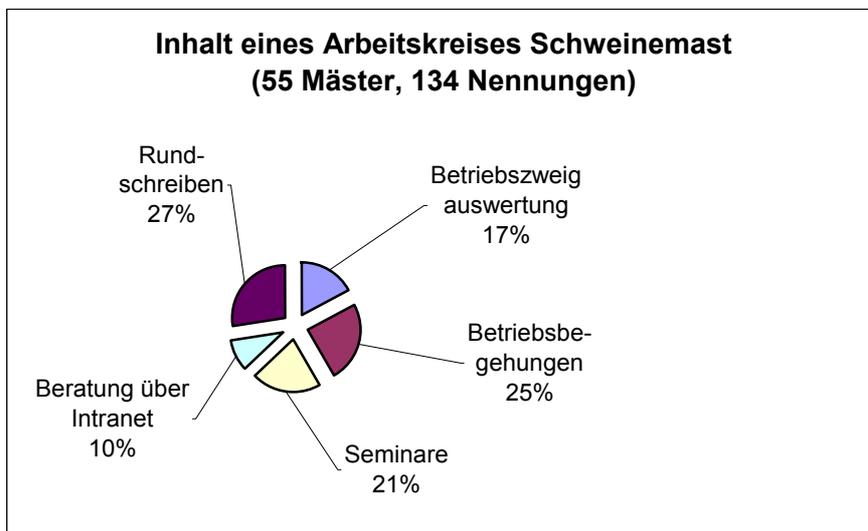
Grafik 1.5.1.30



Ingesamt scheint bei dem überwiegenden Teil ein Interesse an Arbeitskreisen zur ökologischen Schweinemast zu existieren. Werden die Mäster mit über 100 Mastplätzen betrachtet, haben 85 % dieser Gruppe an einem Arbeitskreis Interesse. Bei den Erzeugern mit 50 – 99 Mastplätzen sind es 65 %.

Inhalt eines Arbeitskreises

Grafik 1.5.1.31



Gewünschte Schwerpunkte von Arbeitskreisen sind Betriebsbegehungen und Seminare. Ein betriebswirtschaftlicher Beratungsansatz steht an dritter Stelle. Neben den in der Grafik genannten Inhalten wurden in der offenen Frage nach sonstigen Leistungen folgende Inhalte genannt: Internationaler und überregionaler Erfahrungsaustausch, Infos zur Marktentwicklung und Absatzmöglichkeiten, Homöopathie, Fütterung und Stallbau.

Was darf ein Arbeitskreis kosten?

33 Mäster halten Kosten von 0 bis 900 Euro für angemessen. Der Durchschnitt der Mäster wäre bereit 115 Euro zu zahlen. Die Größenklasse mit über 100 Mastplätzen (n=10) wäre bereit 205 Euro zu zahlen.

Anmerkung des Verfassers: Für diesen Betrag ist keine Betriebszweigauswertung anzufertigen. Ein Infofax plus 2 Begehungen pro Jahr und zwei Tagesseminare würden sich für diesen Betrag einrichten lassen.

1.5.2 Interviews mit 22 Ferkelerzeugern

Zusammenfassung der Interviews mit den Ferkelerzeugern

Befragt wurden 22 Ferkelerzeuger mit 393 Sauenplätzen aus 8 Bundesländern. Nur 6 Betriebe werden als Einzelunternehmen, 3 als Personengesellschaft und 13 als jur. Person geführt. Alle Betriebe gehören einem Anbauverband an.

Nur zwei der 22 Betriebe haben seit 2001 umgestellt.

77 % der Befragten bewirtschaften einen Betrieb unter 100 ha LN. Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 79,4 ha LN und hat 17,8 Sauenplätze. Er erzeugte knapp 300 Ferkel in 2001 und dehnte die Sauenhaltung um rund 15 % in 2002 aus. Bis 2005 wollen die Betriebe weiter auf fast 28 Sauen pro Betrieb aufstocken.

Der Ackerbau dominiert, der Grünlandanteil beträgt 43,3 %. Die Rinderhaltung spielt eine große Rolle im Betrieb, die Ferkelerzeugung nur eine wesentlich geringere. Der GV-Besatz pro ha liegt bei 55 GV pro 100 ha.

9 Betriebe sind ausschließlich Sauenhalter, 13 Betriebe praktizieren sowohl die Ferkelerzeugung und als auch die Mast (59%).

Wurden im Jahr 2001 durchschnittlich 292 Ferkel pro Betrieb (pro Sau 16,36 Ferkel und Jahr) erzeugt, waren es 2002 318 Ferkel pro Betrieb (15,56 Ferkel pro Sau und Jahr), was einem Zuwachs von knapp 9 % entsprach.

Die Gruppe zwischen 50 – 100 ha will bis 2005 die Herden mehr als verdoppeln.

Neben der Erhöhung der Sauenzahl pro Betrieb wollen die Erzeuger auch eine höhere Leistung (16,6 Ferkel pro Sau und Jahr) erzielen. Dies führt zu einer durchschnittlichen Ferkelproduktion von 461 Stück pro Betrieb, eine Steigerung gegenüber 2001 um knapp 58 %.

Ob diese Aufstockung auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Januar 2004) noch geäußert würde, ist nicht klar abzuschätzen, da die Absatzkrise bei den Mastschweinen einen wesentlich niedrigeren Bedarf an Ökoferkel nach sich zieht.

Die Gesamtanzahl der ökologischen Sauenhalter wird für 2001 vom Verfasser auf 500 – 550 Betriebe geschätzt. 2002 waren es 550 – 600 Sauenhalter mit 7000 produktiven ökologischen Sauen.

Als besonders marktrelevante Betriebe werden vom Verfasser Ferkelerzeuger mit mehr als 9 Sauenplätzen bezeichnet. Diese rund 200 - 250 Betriebe haben in der Untersuchung durchschnittlich 27,5 Sauenplätze (13 interviewte Betriebe) und produzieren 91 % aller ökologischen Ferkel (100 = ca. 100 - 105.000 Stück in 2001).

2002 haben die Interviewten ihre Produktion um ca. 9 % ausgedehnt. Hochgerechnet auf die Gesamtproduzenten (ca. 550 - 600 Betriebe) wurden rund 115 – 120.000 Ferkel erzeugt. Bei einer Erzeugung von fast 150.000 Ökomastschweinen lag die Ökoferkelquote bei ca. 75 %.

Erwartet wird vom Verfasser in 2003 ein Rückgang um 20.000 Mastschweine auf 125. – 130.000 Mastschweine und für 2004 auf unter 100.000 Mastschweine. (siehe Teil 2: Betriebszweigauswertung).

In 2003 wurden bundesweit nur rund 100.000 Ferkel produziert, weil die Leistung der Sauen (siehe Auswertung BZA-Sauen) im Durchschnitt auf 13,1 Ferkel pro Sau und Jahr gesunken ist. Die Ökoferkelversorgung ist demnach Anfang 2004 zu 100 % gegeben.

Für 2004 ist nicht mehr mit einer Ausdehnung der Sauenhaltung (Es stellen zwar noch vereinzelt Betriebe um, jedoch stellen auch kleinere Ferkelerzeuger ihre Sauenhaltung ein!) zu rechnen, aber die Leistungen könnten wieder auf 16,5 Ferkel pro Sau und Jahr ansteigen. Danach wären bei 350 produktiven Betrieben und durch-

schnittlich 20 Sauen pro Betrieb mit 115.000 Ökoferkeln zu rechnen, was jedoch eine Überproduktion von rund 15 % bedeuten würde.

Bei den Mutterrassen dominiert die DL-Sau mit 55 % (16 % in Kreuzungen). Duroc-Kreuzungen sind mit 15 % (inkl. Hülsenberger) zu finden und aussterbende Rassen (Bentheimer, Angler Sattelschwein, Schwäbisch-Hällisch) mit immerhin 25 %.

In den Betrieben wird die **künstliche Besamung** nur mit 25,5 % eingesetzt. Der Natursprung hat eine überragende Bedeutung. Fast 83 % der Kreuzungen bestehen aus der Vaterlinie Pietrain. Einfachkreuzungen kommen mit 69 % vor.

82 % der Ferkelerzeuger hat mit mindestens einer Krankheit zu kämpfen.

Durchfall, Rotlauf, MMA wurden als die wichtigsten Krankheiten genannt, die i.d.R. nur vereinzelt vorkommen.

Die Stallhaltung auf planbefestigtem Boden ist die gängige Haltungsform. Nur ein Betrieb hat Teile der Ställe als Teilspaltenställe. 18 % der Interviewten betreiben ganz (4 Betriebe) oder teilweise eine Freilandhaltung.

Silage und frisches Gras stellen das überwiegende Raufutter dar. Nur ein Betrieb gibt an, dass er ausschließlich Stroh füttert.

44 % der Ferkelerzeuger haben Mehrraumlaufställe, also stärker strukturierte Systeme. Drei Betriebe haben noch Kastenstände. 13 Betriebe nutzen als Abferkelbuchten einfache Einraumbuchten mit freiem Abferkeln und Ferkelnest, vier haben die Ferkelsauen in Hütten untergebracht.

In 77 % der Betriebe sind Ausläufe eingerichtet, allerdings meistens nicht für die ferkelführenden Sauen. In einem Betrieb sind Teilspalten in den Ausläufen vorhanden. In knapp 41 % der Betriebe ist eine Überdachung mit durchschnittlich 52 % Überdachungsfläche eingebaut. Die Ausläufe werden zu 18 % eingestreut. Duschen für die Sauen gibt es in keinem der Betriebe.

41 % der Betriebe hat eine Ausnahmegenehmigung für die Haltungsform, weil die Ausläufe zu klein oder nicht vorhanden sind. In 9 von diesen Betrieben wurden in Investitionen im Stall in Höhe von knapp 362 € pro Sauenplatz getätigt. In den Auslaufbereich wurden von 8 Betrieben rund 228 € pro Platz investiert.

12 Betriebe entmisten mit Hand und Schubkarre, zwei davon aber auch noch mit dem Hoftrac. Ein Betrieb nutzt einen Schieber, der Rest nimmt den Schlepper mit Frontladerschaufel oder dem Hoftrac.

Leistungsdaten

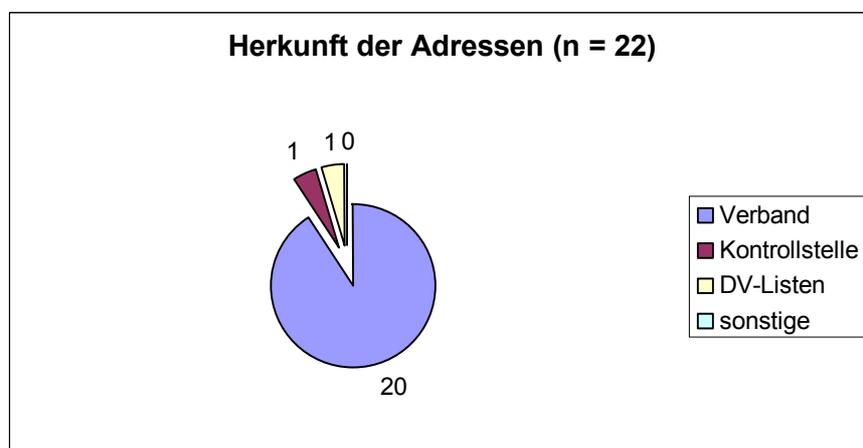
Die Zahl der **lebend geborenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr 2001 wird mit durchschnittlich **19,79** Stück angegeben. Die Zahl der **abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr 2001 wird mit durchschnittlich 16,51 Stück angegeben. Die Zahl der **aufgezogenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr 2001 wird mit durchschnittlich 16,33 Stück angegeben. Diese Zahl entspricht in etwa der gesamten erzeugten Ferkel dividiert durch die Anzahl der Sauen (gewogenes Mittel 16,59 Stück pro Sau und Jahr) im Jahr 2001. 87,6 % aller Ferkel wurden in 2002 immer über die gleichen Abnehmer abgesetzt, wobei die Ferkelerzeuger ab 30 Sauenplätze 56,5 % der Gesamtmenge lieferten. Über Erzeugergemeinschaften wurden nur 6,49 % der Ferkel, vor allem von den kleineren Erzeugern verkauft. Über 60 % aller Ferkel erzeugte die größte Erzeugergruppe mit mehr als 29 Sauen (23,5 % der Betriebe). Die kleinste Erzeugergruppe zwischen 3 – 10 Sauenplätze, 41 % der Sauenhalter, produzieren knapp 9 % aller Ferkel. Die besten Preise werden von den Stammvätern (70 – 95 € netto/Ferkel) gezahlt. Kostendeckend sind die Preise i. d. R. nicht(siehe BZA)! 80 % der Ferkelerzeuger sehen keine Änderungen der Haltungs- und Arbeitskosten! 50 % aber bei den Futterkosten!

Auswertung der Interviews

Es wurden insgesamt 22 Ferkelerzeuger aus 8 Bundesländern in der Zeit von Oktober 2002 bis Januar 2003 interviewt.

Herkunft der Adressen

Grafik 1.5.2.1



Die Verbände haben über 90 % der Adressen zur Verfügung gestellt.

Verteilung der Befragten nach Bundesländern

Tabelle 1.5.2.1

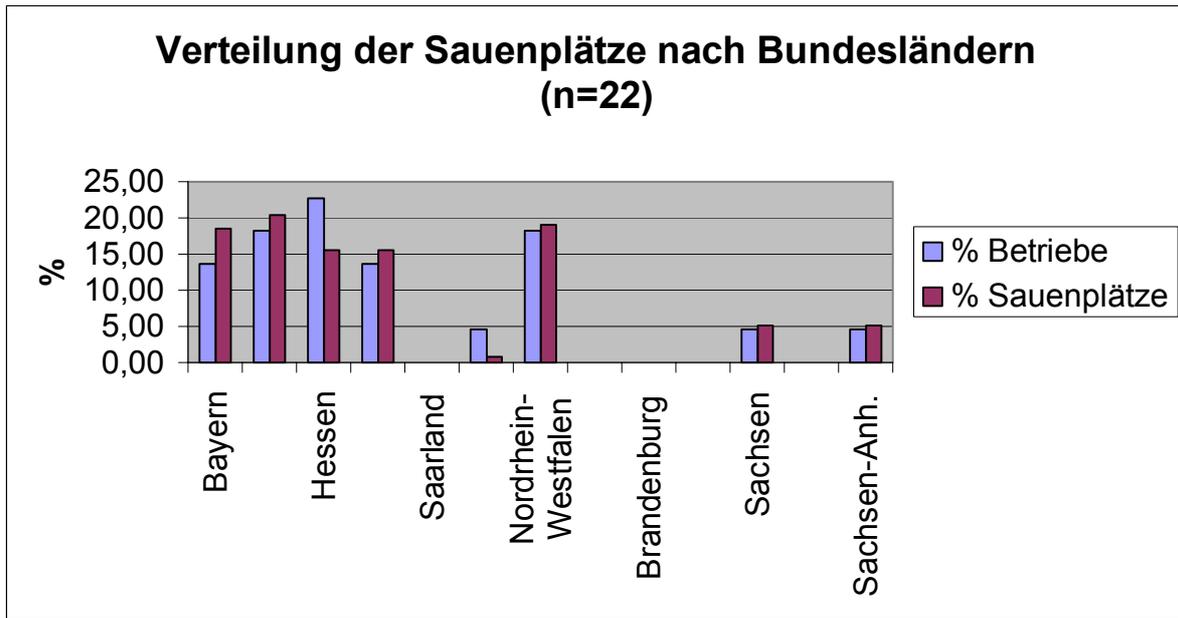
| Bundesland | Anzahl Betriebe | Sauenplätze |
|------------------------|-----------------|-------------|
| Bayern | 3 | 73 |
| Baden-Württemberg | 4 | 80 |
| Hessen | 5 | 61 |
| Niedersachsen | 3 | 61 |
| Saarland | 0 | 0 |
| Schleswig-Holstein | 1 | 3 |
| Nordrhein-Westfalen | 4 | 75 |
| Rheinland-Pfalz | 0 | 0 |
| Brandenburg | 0 | 0 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 0 | 0 |
| Sachsen | 1 | 20 |
| Thüringen | 0 | 0 |
| Sachsen-Anhalt | 1 | 20 |
| Summe | 22 | 393 |

22 Ferkelerzeuger aus 8 Bundesländern haben an den Interviews teilgenommen. Nicht in allen Bundesländern konnten Interviewpartner gewonnen werden.

Eine aktuelle Statistik aus dem Jahr 2002/2003 über die Anzahl der Ferkelerzeuger und Sauenplätze in den einzelnen Bundesländern kann nicht dargestellt werden, da die Referate Ökologischer Landbau der Landwirtschaftsministerien in den einzelnen Bundesländern bis auf zwei Länder diese Daten nicht erfasst haben.

Die folgende Grafik 1.5.2.2 zeigt die Verteilung der Befragten nach Prozentwerten:

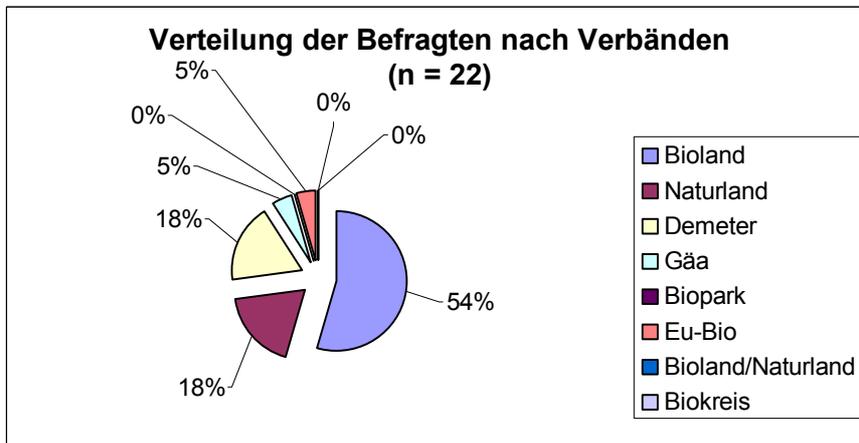
Grafik 1.5.2.2



Deutlich werden die Strukturen in den Ländern: Die Sauenhalter haben gleiche Durchschnittsgrößen. Die Verteilung nach Betrieben deutet an, dass in den ostdeutschen Bundesländern nur wenige (Anm. d. V: größere Sauenbestände) vorhanden sind. Diese reichen jedoch nicht aus, um die Mäster dort mit Ökoferkeln zu versorgen.

Verbandszugehörigkeit

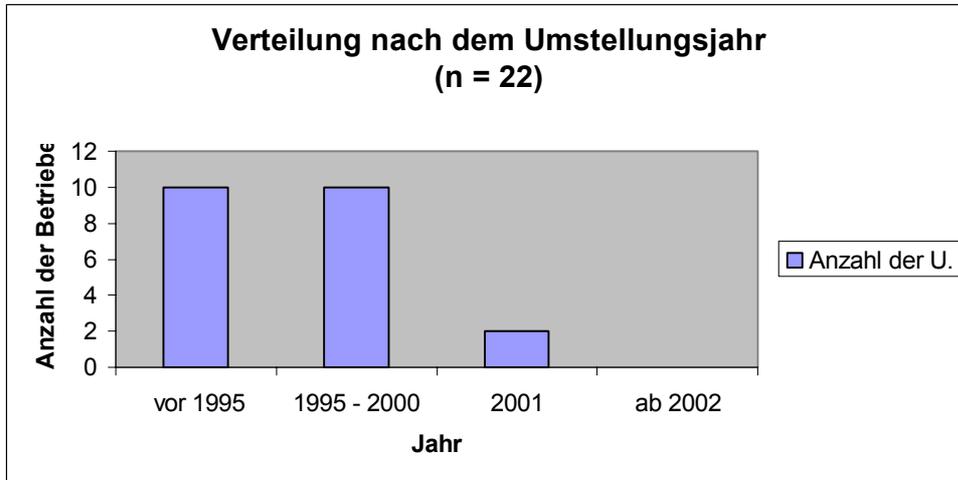
Grafik 1.5.2.3



90% der Betriebe gehören nur 3 Verbänden an: Bioland, Naturland und Demeter. Auffallend ist die deutliche Dominanz des Bioland-Verbandes.

Umstellungsjahr der Betriebe

Grafik 1.5.2.4



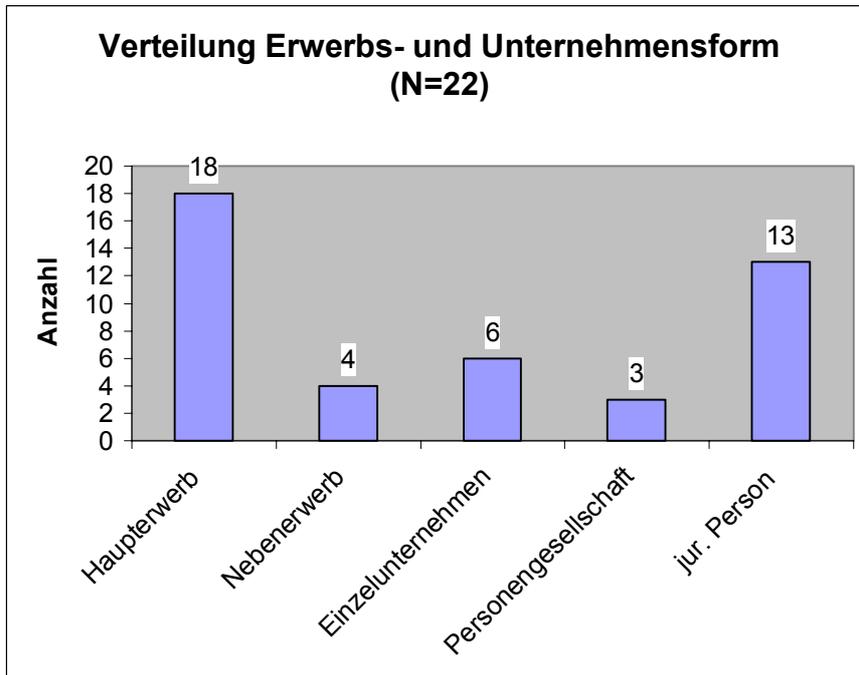
Nur zwei der 22 Betriebe haben seit 2001 umgestellt.

Gesamtumstellung

Alle Betriebe haben ihre Betriebe komplett umgestellt.

Erwerbs- und Unternehmensformen

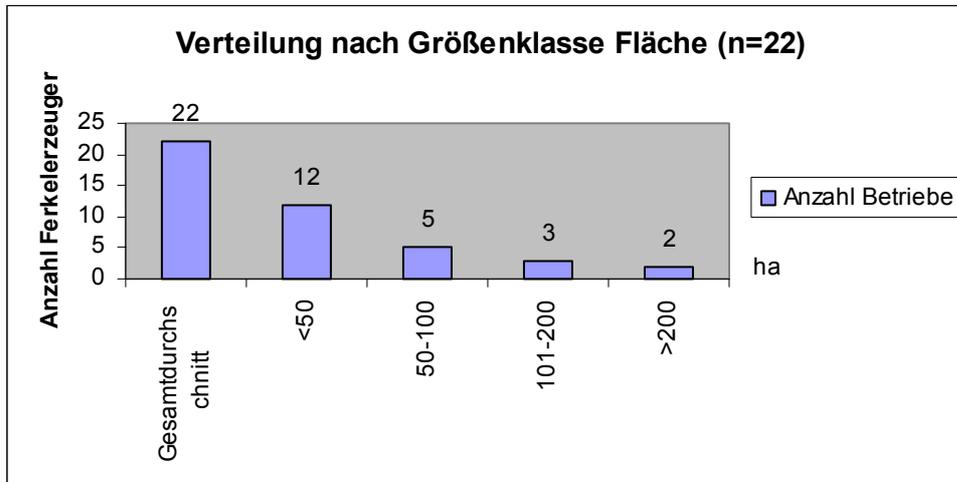
Grafik 1.5.2.5



Bei den 22 Betrieben handelt es sich zu über 80 % um Haupterwerbsbetriebe. Nur 6 Betriebe werden als Einzelunternehmen, 3 als Personengesellschaft und 13 als jur. Person geführt. Letztere Betriebe sind oft Behinderteneinrichtungen mit kleinen Sauerherden und intensiver Betreuung (Handarbeit).

Verteilung der Betriebe nach Größenklassen

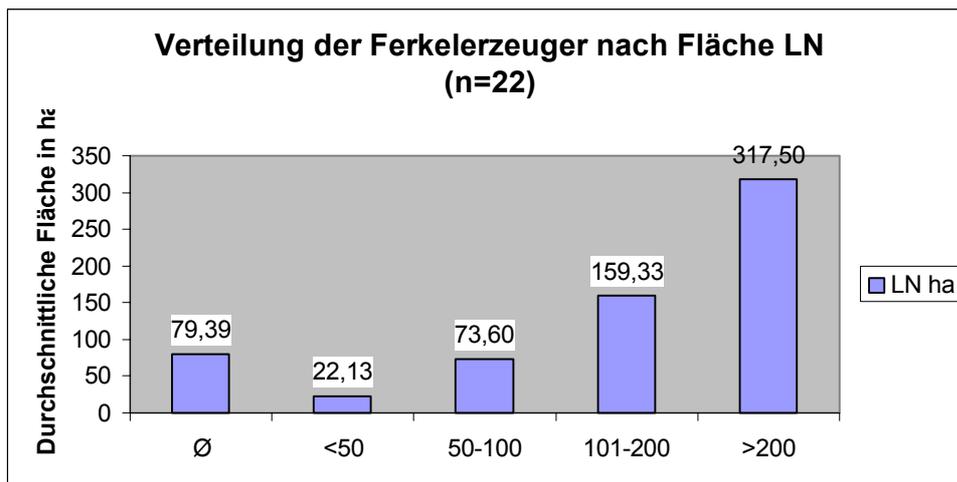
Grafik 1.5.2.6



77 % der Befragten bewirtschaften einen Betrieb unter 100 ha LN.

Verteilung nach Fläche

Grafik 1.5.2.7



Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 79,4 ha.

Strukturdaten des Durchschnittsbetriebes (n = 22)

Tabelle 1.5.2.2

| LN | Gesamtdurchschnitt |
|--------------------|--------------------|
| Anzahl Betriebe | 22 |
| % der Interviewten | 100,00 |
| LN ha | 79,39 |
| Sauenplätze 2001 | 17,86 |
| Sauenplätze 2002 | 20,41 |
| Sauenplätze 2005 | 27,91 |
| AF ha | 41,47 |
| Ackerfutterbau ha | 7,25 |
| Getreide ha | 31,07 |
| Hackfrucht ha | 3,09 |
| Grünland ha | 34,37 |
| Rinderhaltung RGV | 43,36 |
| Schweine-GV | 11,05 |
| Geflügel-GV | 0,61 |

Der durchschnittliche Betrieb in der Befragung hat 17,8 Sauenplätze bei 73 ha LN. Er erzeugte knapp 300 Ferkel in 2001 und dehnte die Sauenhaltung um rund 15 % in 2002 aus.

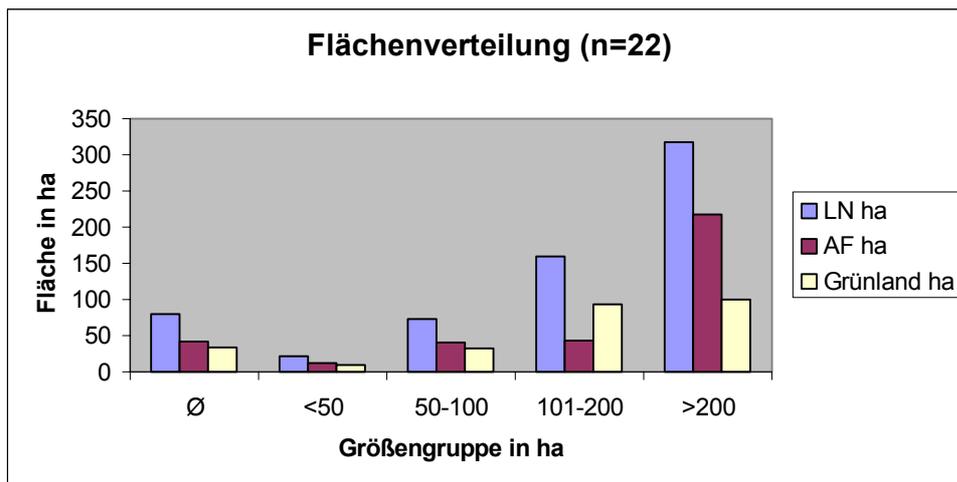
Bis 2005 wollen die Betriebe weiter auf fast 28 Sauen pro Betrieb aufstocken.

Der Ackerbau dominiert, der Grünlandanteil beträgt 43,3 %.

Die Rinderhaltung spielt eine große Rolle im Betrieb, die Ferkelerzeugung hat eine wesentlich geringere Bedeutung. Der GV-Besatz pro ha liegt bei 55 GV pro 100 ha.

Verteilung der Betriebe nach Flächengruppen

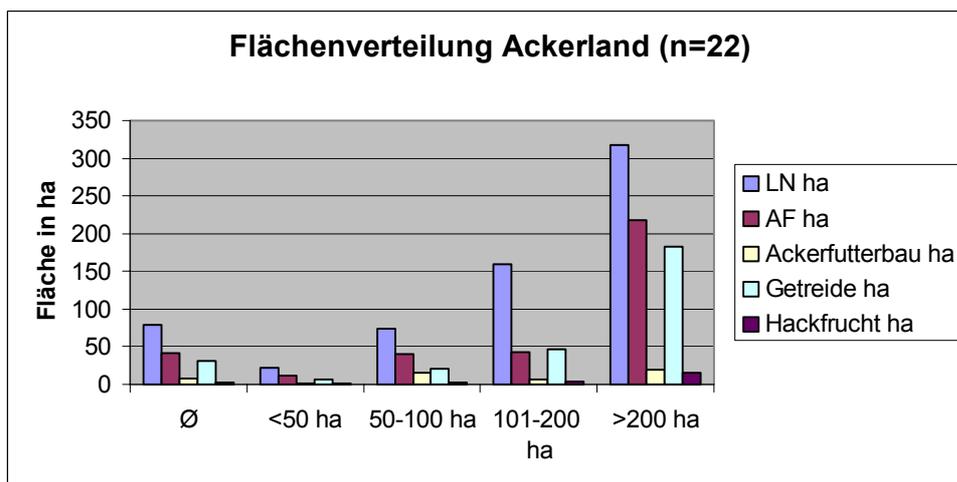
Grafik 1.5.2.8



Auffällig ist der hohe Anteil des Grünlandes bei der Gruppe zwischen 101 - 200 ha LN. Bei den anderen Größengruppen dominiert der Ackerbau.

Ackerland

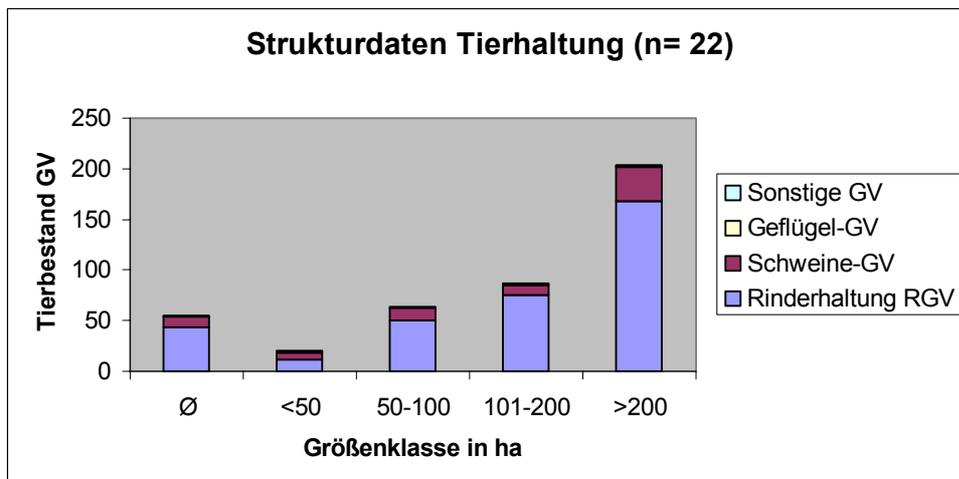
Grafik 1.5.2.9



Der Getreideanbau dominiert im Ackerbau. Hackfruchtanbau existiert in allen Größengruppen.

Viehhaltung

Grafik 1.5.2.10



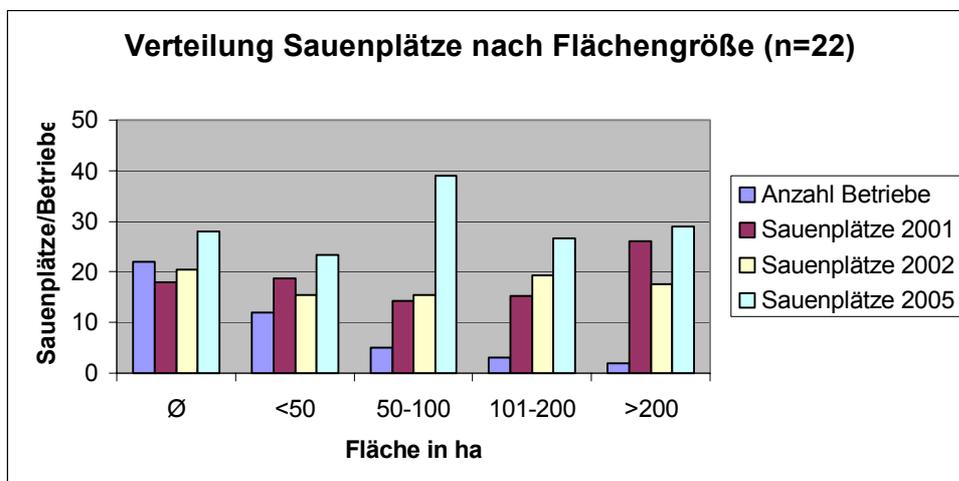
Die Rinderhaltung dominiert in allen Größengruppen.

Spezialisierung Mast- und Ferkelerzeugung

9 Betriebe sind ausschließlich Sauenhalter, 13 Betriebe praktizieren sowohl die Ferkelerzeugung als auch die Mast (59%).

Verteilung Sauenplätze nach Größengruppe Fläche (n = 22)

Grafik 1.5.2.11



Insgesamt sind die Bestände als klein zu bezeichnen. Die Herdengrößen liegen relativ nahe beieinander. Alle Größengruppen wollen wachsen.

Wurden im Jahr 2001 durchschnittlich 292 Ferkel pro Betrieb (pro Sau 16,36 Ferkel und Jahr) erzeugt, waren es 2002 318 Ferkel pro Betrieb (15,56 Ferkel pro Sau und Jahr). Dies entspricht einem Zuwachs von knapp 9 %.

Ausblick ins Jahr 2005

Die Gruppe zwischen 50 – 100 ha will bis 2005 die Herdengröße mehr als verdoppeln.

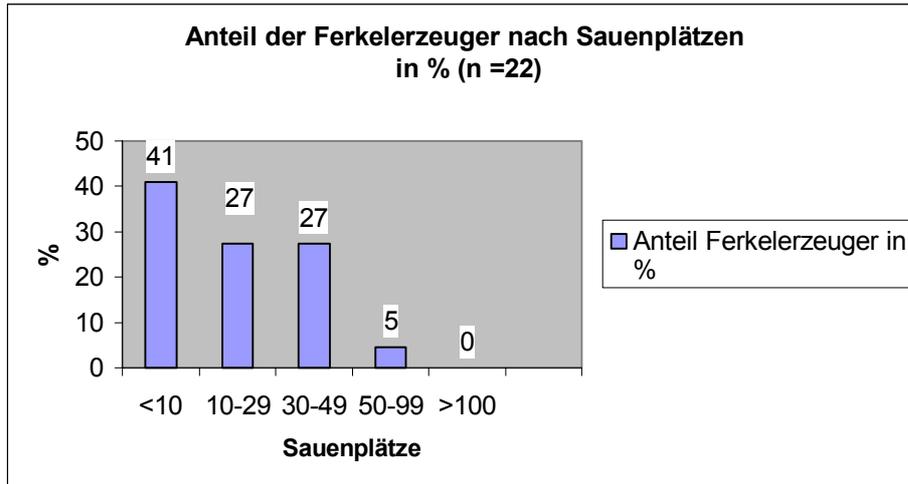
Neben der Erhöhung der Sauenzahl pro Betrieb wollen die Erzeuger auch eine höhere Leistung (16,6 Ferkel pro Sau und Jahr) erzielen. Dies würde zu einer durch-

schnittlichen Ferkelproduktion von 461 Stück pro Betrieb führen, einer Steigerung gegenüber 2001 um knapp 58 %.

Ob dieser Aufstockungswunsch auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Januar 2004) noch geäußert würde, ist nicht klar abzuschätzen, da die Absatzkrise bei den Mastschweinen einen wesentlich niedrigeren Bedarf an Ökoferkeln nach sich zieht. Größere Ferkelerzeuger verkaufen einen Teil der Ferkel z. Z. überregional mit nicht kostendeckenden Preisen.

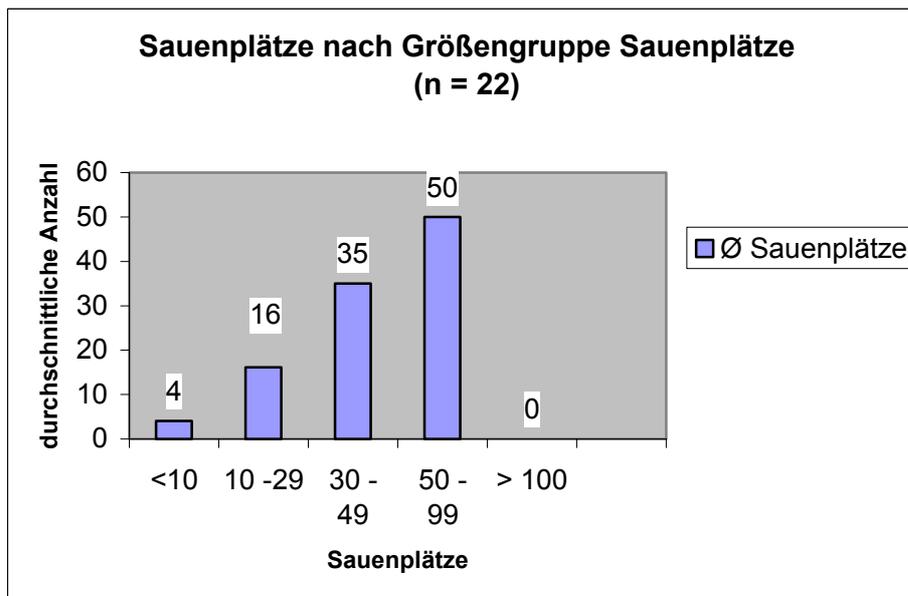
Größenklassen nach Sauenplätzen

Grafik 1.5.2.12



Mehr als Zweidrittel der Erzeuger hat unter 30 Sauen in der Herde. Kein Betrieb hat über 100 Sauen. Der Verfasser schätzt für das Jahr 2003 die Anzahl der Sauenherden mit über 100 Sauen im gesamten Land auf maximal 5 – 7 Betriebe.

Grafik 1.5.2.13



Aussagen zur Gesamtstruktur der ökologischen Ferkelerzeugung:

Die hier dargestellte Stichprobe sollte nur Ferkelerzeuger mit mindestens 3 Sauenplätzen und mind. 5 % aller Ferkelerzeuger erfassen, um eine Hochrechnung auf die Gesamtzahl der Ferkelerzeuger vornehmen zu dürfen. Der Verfasser geht davon aus, dass zwischen 5 – 6 % der Ferkelerzeuger mit mehr als 2 Sauen auch tatsächlich erfasst wurden.

Laut ZMP (ZMP, 2003: Ökomarkt Jahrbuch 2003, S. 196) gab es 6850 Öko-Sauen zu einem Stichtag in 2001. (Die Daten dazu wurden von den Kontrollstellen bereitgestellt!). Dies ist ein Anteil von 0,27 % des gesamten Sauenbestandes in Deutschland. (Die Zahlen aus der Landwirtschaftszählung 1999, Ökologischer Landbau, sind sehr wahrscheinlich aufgrund methodischer Mängel nicht korrekt: Darin wurden 687 Betriebe mit 10704 Sauen ausgewiesen. Diese Anzahl Sauen scheint zu hoch gegriffen. Es handelt sich vermutlich zum Teil um konventionelle Tiere.

Die Gesamtanzahl der ökologischen Sauenhalter in 2001 wird vom Verfasser auf 500 - 550 Betriebe geschätzt. Für 2002 (11) muss mit 550 – 600 ökologische Sauenhalter und 9200 Sauen (ca. 7800 ständig produzierende Sauen) gerechnet werden. Der Verfasser geht jedoch davon aus, dass nur 7000 Sauen tatsächlich als Ökosauen in den Betrieben standen, da ein kleiner Teil der Betriebe die Schweinehaltung als konventionelle Betriebseinheit führt.

Leider bringt die neue Landwirtschaftszählung, die in 2003 stattgefunden hat, keine eindeutigen Zahlen zur ökologischen Schweinehaltung. Die vorläufigen Daten geben rund 800 Sauenhalter mit 14500 Sauen (inkl. Zuchtläufer) an. Diese Zahlen beinhalten auch die Sauen der konventionellen Betriebseinheiten, da sich dies bei Statistik nicht herausnehmen lässt. Auch konnten über die Landwirtschaftsministerien der Bundesländer keine konkreten Zahlen beschafft werden.

Die Betriebe unter 3 Sauenplätze haben nur eine marginale Bedeutung. Es handelt sich vermutlich um EU-Bio-Betriebe, die für die Direktvermarktung eine oder zwei Sauen halten und die eigenen Ferkel mästen (ca. 50 - 100 Betriebe).

Als besonders marktrelevante Betriebe werden vom Verfasser Ferkelerzeuger mit mehr als 10 Sauenplätzen erachtet. Diese rund 200 – 250 Betriebe haben in der Untersuchung durchschnittlich 27,5 Sauenplätze (13 interviewte Betriebe) und produzieren 91 % aller ökologischen Ferkel (ca. 100.000 - 105.000 Stück in 2001). Weitere 5 - 10.000 Ferkel werden von den restlichen Betrieben mit weniger als 10 Sauen erzeugt. Daraus ergeben sich rund 80 % der benötigten Öko-Ferkel für die Mast.

2002 haben die Interviewten ihre Produktion um ca. 9 % ausgedehnt, ca. 50 neue ökologische Sauenhalter (Daten von den Kontrollstellen!) sind hinzugekommen. Hochgerechnet auf die Gesamtproduzenten (ca. 550 - 600 Betriebe) wurden rund 115.000 – 120.000 Ferkel erzeugt. Bei einer Erzeugung von fast 150.000 Ökomastschweinen lag die Ökoferkelquote bei ca. 75 %.

Mitte 2002 kam es jedoch schon zu Absatzschwierigkeiten bei den Mastschweinen, die i. d. R. zu verlängerten Mastzeiten und teilweise auch konventionellen Verkäufen geführt haben. (siehe Teil 2:Betriebszweigauswertung)

Im gesamten Verlauf 2003 verschärfte sich die Situation, so dass ein Teil der Mäster teilweise oder auch ganz aus der Öko-Mast ausgestiegen ist. Erwartet wird vom Verfasser in 2003 ein Rückgang um 20.000 Mastschweine auf 125.000 – 130.000 Mastschweine und für 2004 auf unter 100.000 Mastschweine. (siehe Teil 2: Betriebszweigauswertung).

Ende 2003 kam es bei einzelnen westdeutschen Ferkelerzeugern schon zu Absatzschwierigkeiten, obwohl seit Ende August 2003 eine normale Mast praktisch nur noch mit Ökoferkeln möglich war (Mindestens 180 Tage als Ökotierte halten!)

Trotzdem konnten in Ostdeutschland Ende August 2003 nicht genügend Ökoferkel aus Deutschland für die großen Mäster beschafft werden. Dänische Ökoferkelerzeuger haben dort eine Lücke geschlossen, vor allem, weil die geforderten Mengen pro Einstellung in der Region nicht beschafft werden konnten. Mittlerweile werden für die betroffene Gruppe auch größere konventionelle Ferkelbetriebe umgestellt, um eine Eigenversorgung zu etablieren.

In 2003 konnten bundesweit nur rund 100.000 Ferkel produziert worden sein, weil die Leistung der Sauen (siehe Auswertung BZA-Sauen) im Durchschnitt auf 13,1 Ferkel pro Sau und Jahr gesunken war. Die Ökoferkelversorgung ist demnach Anfang 2004 entsprechend dem Rückgang in der Mast zu 100 % gegeben.

Für 2004 ist nicht mehr mit einer Ausdehnung der Sauenhaltung zu rechnen (Es stellen zwar noch vereinzelt Betriebe um, jedoch stellen auch kleinere Ferkelerzeuger ihre Sauenhaltung ein!). Wenn aber die Leistungen durch entsprechende Maßnahmen auf 16,5 Ferkel pro Sau und Jahr ansteigen würden, wären bei 350 produktiven Betrieben und durchschnittlich 20 Sauen pro Betrieb mit 115.000 Ökoferkeln zu rechnen. Das entspräche jedoch einer Überproduktion von rund 15 %.

Um dieser Überproduktion und damit hohen Verlusten durch konventionelle Verkäufe zu entgehen, sollten die Ferkelerzeuger mit ihren Ferkel- und Mastschweineabnehmern über die Marktentwicklung beraten und evt. die Sauenzahl zu reduzieren.

Vermehrung

Bei der Frage nach dem **Zuchtziel beim Mastferkel** wurde ein sehr hoher Magerfleischanteil von fast 56 % angegeben. Nur die Vitalität wurde häufig als weiteres Zuchtziel genannt.

In den Betrieben (n=22) wird die **künstliche Besamung** nur mit 25,5 % eingesetzt. Der Natursprung hat eine sehr große Bedeutung.

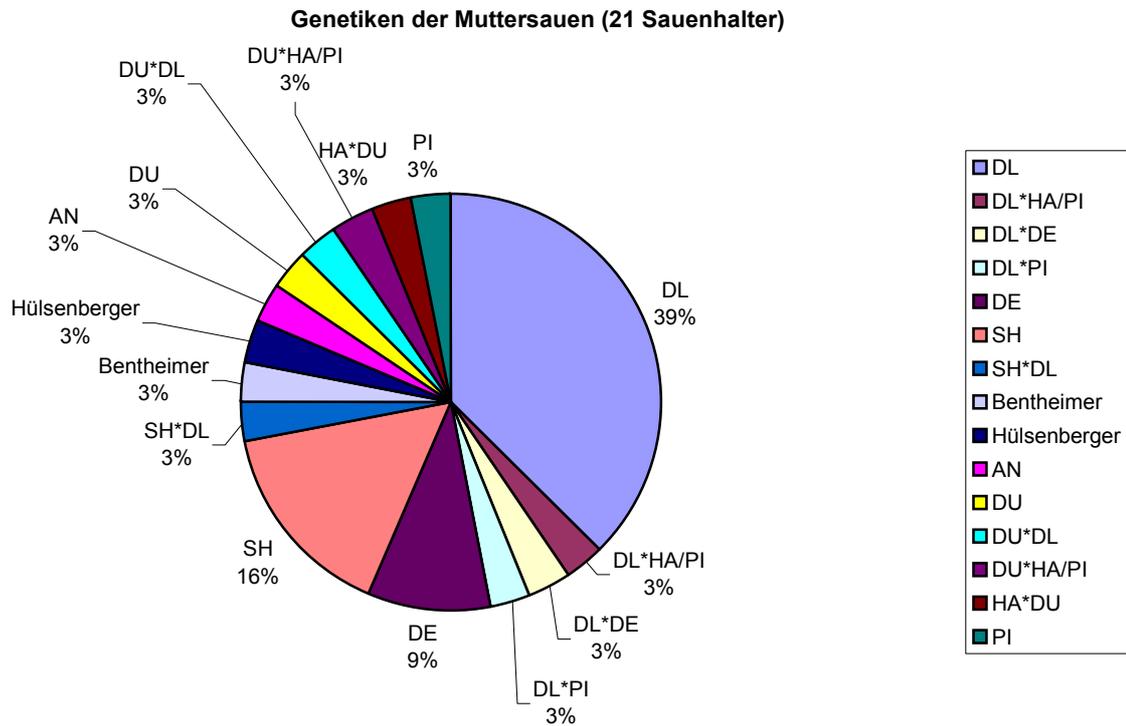
Die **Eigenremontierung von Zuchttieren** für die Vermehrung wird mit knapp 50 % angegeben, d. h. 50 % der Zuchttiere werden zugekauft, 50 % werden aus eigenen, leistungsstarken Sauen in Reinzucht oder Einfachkreuzung selbst nachgezogen.

Zuchtziel der Elterntiere

13 Betriebe haben ihre Zuchtziele genannt:

- gute Muttereigenschaften: ruhig, fruchtbar, hohe Wurfzahl, gleichmäßige Würfe, gute Milchleistung, vital, gute Brunstanzeichen
- Fundament: stabil, großrahmig, gute Bemuskelung
- Organismus: gute Futtermittelverwertung, langlebig, stressstabil, robust
- Sozialisierung: gruppentauglich, menschenverträglich
- Schlachtkörper: gute Fleischbeschaffenheit

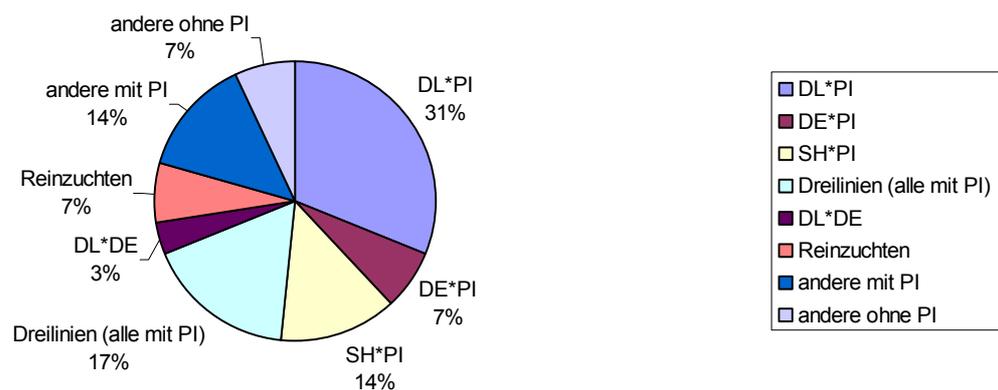
Genetik
Grafik 1.5.2.14



Bei den Mutterrassen dominiert die DL-Sau mit 55 % (16 % in Kreuzungen). Duroc-Kreuzungen sind mit 15 % (inkl. Hülsenberger) zu finden und gefährdete Rassen (Bentheimer, Angler Sattelschwein, Schwäbisch-Hällisch) mit immerhin 25 %.

Grafik 1.5.2.15

Kreuzungsvarianten von 21 Sauenhaltern



Fast 83 % der Kreuzungen bestehen aus der Vaterlinie Pietrain. Einfachkreuzungen kommen mit 69 % vor.

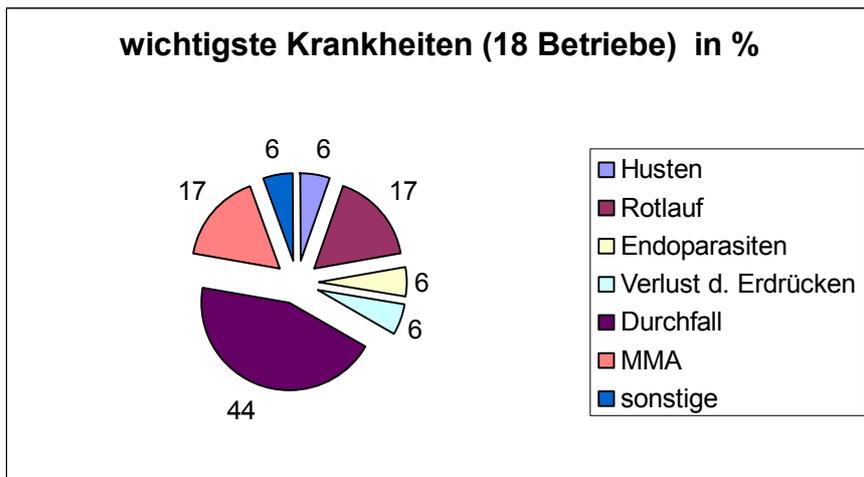
Impfungen

Die Hälfte der Befragten mit 15 Nennungen geben an, dass sie die **Sauen** gegen Rotlauf (4), Parvo (4) und gegen Colidurchfälle (3) impfen. Einzelne weitere Nennungen sind Aujeszky-, PRRS-, SMEDI- und Schnüffelkrankheitimpfungen. Drei Betriebe impfen gegen zwei bzw. drei Krankheiten.

27 % der Befragten (9 Nennungen) impfen die Ferkel gegen Mykoplasmen (6). Weitere Impfungen als Einzelnennung sind PRRS, Rotlauf und SMEDI.

Krankheiten und Behandlungen

Grafik 1.5.2.16

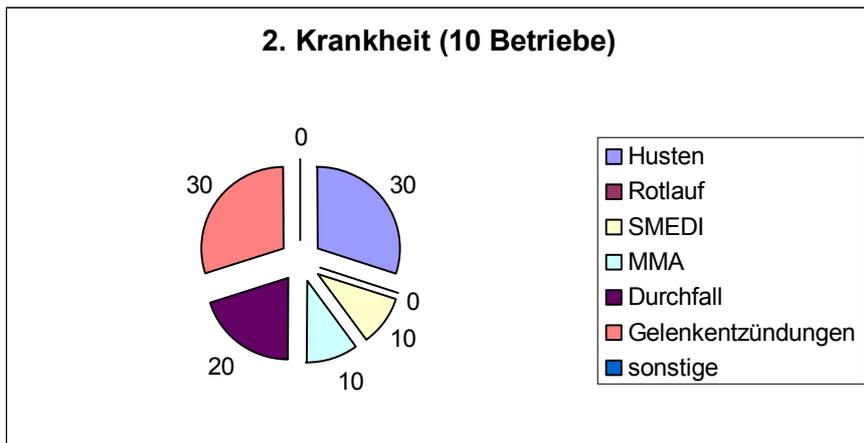


82 % der Ferkelerzeuger haben mit mindestens einer Krankheit im Bestand zu kämpfen. Durchfall, Rotlauf, MMA wurden als die wichtigsten Krankheiten genannt, die i.d.R. nur vereinzelt vorkommen. Nur in zwei Fällen tritt MMA und Durchfall immer wieder auf.

Vier Ferkelerzeuger (18 %) setzen homöopathische Mittel gegen Durchfall, MMA und Husten ein.

Bei 45 % der Befragten tritt auch öfter eine zweite Krankheit mit großer Bedeutung auf. Husten und Gelenkerkrankungen der Sauen treten hier stärker hervor. Aber auch Rotlauf taucht wieder als Krankheit auf. Husten und MMA treten bei zwei Betrieben immer wieder auf.

Grafik 1.5.2.17



6 Betriebe nennen noch eine Krankheit, die häufiger oder vereinzelt in dritter Priorität auftritt:

Panaritium, MMA, Husten, Parasiten, Fruchtbarkeitsstörungen und Fieberinfektionen.

Haltung

Tabelle 1.5.2. 3

| Haltungsformen | Anzahl |
|-------------------------|--------|
| Stallhaltung | 18 |
| Freilandhaltung | 4 |
| Hüttenhaltung auf Beton | 1 |
| Vollspalten | 0 |
| Teilspalten | 1 |
| Schrägmist | 0 |
| planbefestigter Boden | 18 |

Die Stallhaltung auf planbefestigtem Boden ist die gängige Haltungsform. Nur ein Betrieb führt Teile der Ställe mit Teilspaltenböden. 18 % der Interviewten betreiben ganz (4 Betriebe) oder teilweise eine Freilandhaltung.

Strohbedarf

Tabelle 1.5.2.4

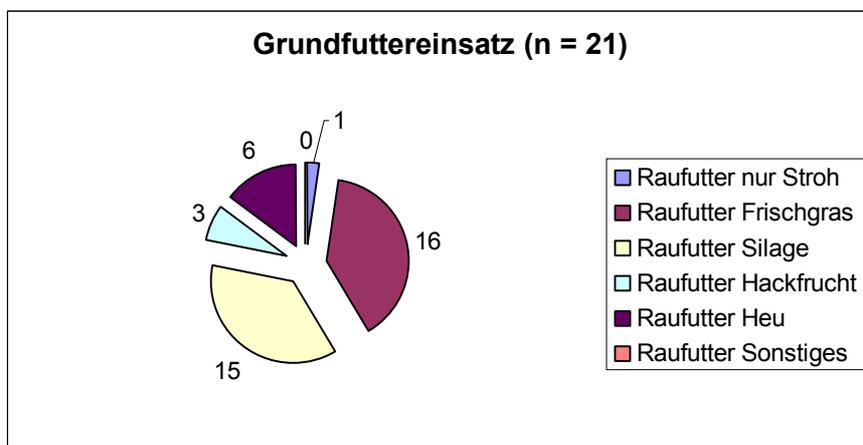
| Strohbedarf pro erz. Mastschwein | % | Anzahl Ferkelerzeuger |
|----------------------------------|----|-----------------------|
| Einstreustufe < 6 dt Stroh | 18 | 3 |
| Einstreustufe 6 - 12 dt Stroh | 41 | 7 |
| Einstreustufe > 12 | 41 | 7 |

n = 17

41 % der Ferkelerzeuger geben an, dass sie pro Sau und Jahr mehr als 12 dt Stroh verbrauchen.

Grundfuttereinsatz

Grafik 1.5.2.18



Silage und frisches Gras stellen das überwiegende Raufutter dar. Nur ein Betrieb gibt an, dass er ausschließlich Stroh füttert.

Fütterungssysteme

Die Trogfütterung im Einzelfressstand für die leeren und tragenden Sauen ist Standard in den Ferkelerzeugerbetrieben. Dennoch nutzen 23 % der Betriebe auch Automaten.

Die trockene Fütterung im Trog oder Automat dominiert mit 95 %. Brei- und Trockenfutterautomaten sind jeweils zur Hälfte vorhanden.

Haltungssysteme

56 % der Betriebe nutzt einfache Einraumlafställe, 44 % Mehrraumlafställe, also stärker strukturierte Systeme. Drei Betriebe haben noch Kastenstände. 13 Betriebe nutzen als Abferkelbuchten einfache Einraumbuchten mit freiem Abferkeln und Ferkelnest, vier haben die Ferkelsauen in Hütten untergebraucht. Zwei Betriebe nutzen eine Dreiflächenbucht (FAT II-Bucht).

Ausläufe

In 77 % der Betriebe sind Ausläufe eingerichtet, allerdings meistens nicht für die ferkelführenden Sauen. In einem Betrieb sind Teilspalten in den Ausläufen vorhanden. In knapp 41 % der Betriebe ist eine Überdachung mit durchschnittlich 52 % Überdachungsfläche eingebaut. Die Ausläufe werden zu 18 % eingestreut. Duschen für die Sauen gibt es in keinem der Betriebe.

Ausnahmegenehmigung Haltung

41 % der Betriebe haben eine Ausnahmegenehmigung für die Haltungsform, weil die Ausläufe zu klein oder nicht vorhanden sind. In diesen Betrieben werden in den nächsten Jahren Investitionen fällig werden. Ein Betrieb nutzt noch Nasenringe gegen das Wühlen (Freilandbetrieb), ein anderer den Kastenstand.

Investitionen 2000 bis 2002

Investitionen im Stall wurden von 9 Betrieben in Höhe von knapp 362 € pro Sauenplatz getätigt. In den Auslaufbereich wurden von 8 Betrieben rund 228 € pro Platz investiert.

Entmistungsverfahren

12 Betriebe entmisten mit Hand und Schubkarre, zwei davon zusätzlich noch mit dem Hoftrac. Ein Betrieb nutzt einen Schieber, der Rest nimmt den Schlepper mit dem Frontladerschaufel oder den Hoftrac. Händische und maschinelle Entmistungsverfahren halten sich annähernd die Waage.

Leistungsdaten

Die Zahl der **lebend geborenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr **2001** wird mit durchschnittlich **19,79** Stück angegeben.

Die Zahl der **abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr **2001** wird mit durchschnittlich 16,51 Stück angegeben.

Die Zahl der **aufgezogenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr wird mit durchschnittlich 16,33 Stück angegeben. Diese Zahl entspricht in etwa der gesamten erzeugten Ferkel dividiert durch die Anzahl der Sauen (gewogenes Mittel 16,59 Stück pro Sau und Jahr) im Jahr 2001.

Die **Remontierungsrate** wird von den Befragten (n=9) mit durchschnittlich 22 % angegeben. Dieser Wert muss allerdings bezweifelt werden: Er würde eine Nutzungsdauer von fast 5 Jahren bedeuten. Bei den BZA-Ferkelerzeugern hatte der Durchschnitt der Betriebe einen Wert von 28,4 % bei recht schlechten Leistungen.

Abnehmerstrukturen

Tabelle 1.5.2.5

Verteilung der Ferkel-Verkäufe in % nach Anzahl der Sauenplätze und Abnehmern in 2002

| Sauenplätze (SP) | < 10 SP | 10 - 29 SP | > 30 SP | Summen |
|-------------------|---------|------------|---------|--------|
| Anzahl Betriebe | 7 | 6 | 4 | 17 |
| % der Betriebe | 41,18 | 35,29 | 23,53 | 100,00 |
| EZG | 2,53 | 3,96 | 0 | 6,49 |
| Konv. Verm. | 0,85 | 0 | 0 | 0,85 |
| immer gleicher B. | 5,26 | 25,81 | 56,56 | 87,63 |
| ständig wechselnd | 0,32 | 0,66 | 4,05 | 5,03 |
| Summen | 8,96 | 30,43 | 60,61 | 100 |

Summe Ferkel : 4831 Stück

61 Betriebe mit 25 Abnehmernennungen

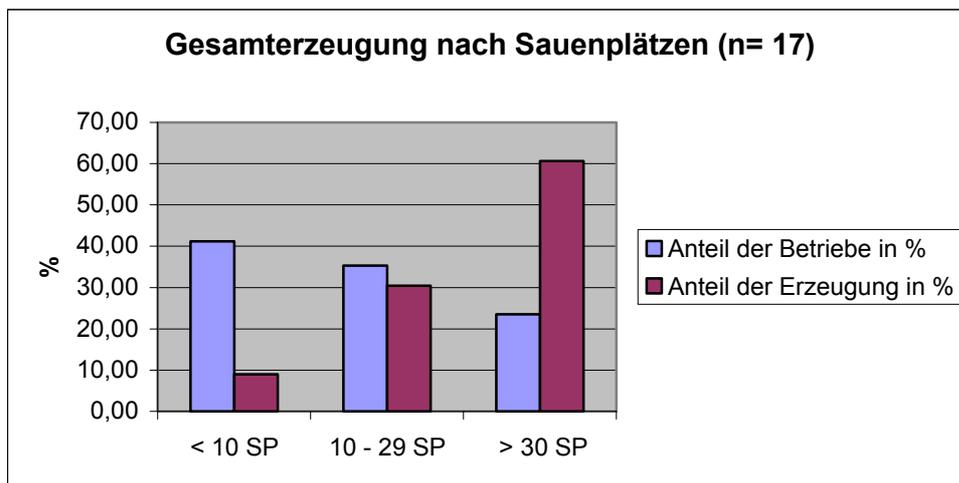
Die obige Tabelle gibt Aufschluss über die Absatzwege der Erzeuger:

87,6 % aller Ferkel wurden in 2002 immer über die gleichen Abnehmer abgesetzt, wobei die Ferkelerzeuger ab 30 Sauenplätze 56,5 % der Gesamtmenge lieferten. Über Erzeugergemeinschaften wurden nur 6,49 %, vor allem von den kleineren Erzeugern verkauft.

Konventionell wurden < 1 %, ausschließlich von der kleinsten Größengruppe, abgesetzt.

Wechselnde Abnehmer bedienen vor allem die größte Erzeugergruppe, wenn auch nur in kleinem Umfang (4 %).

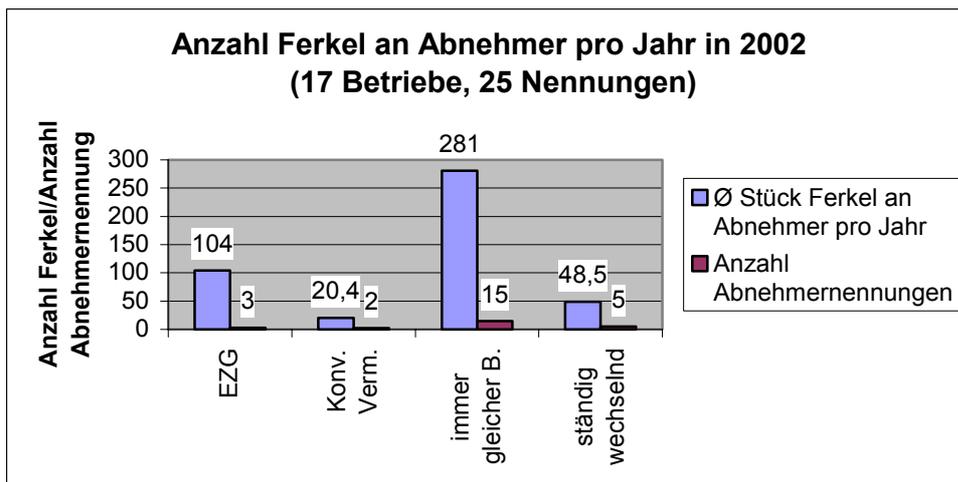
Grafik 1.5.2.19



Über 60 % aller Ferkel erzeugte die größte Erzeugergruppe mit mehr als 29 Sauen (23,5 % der Betriebe). Die kleinste Ferkelerzeugergruppe, 41 % der Sauenhalter, produzieren knapp 9 % aller Ferkel.

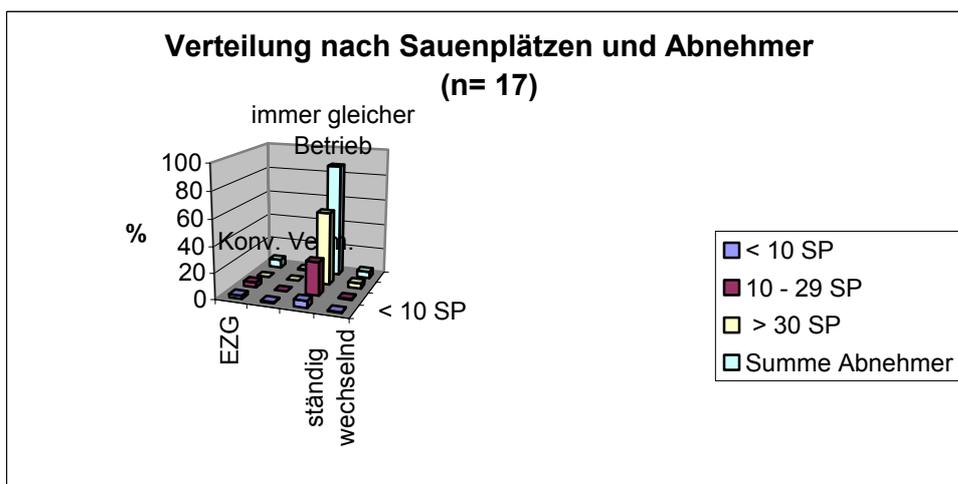
Die folgenden beiden Grafiken 1.5.2.20 und .21 zeigen die Verteilung der Mastschweine an die jeweiligen Abnehmer:

Grafik 1.5.2.20



3 Erzeuger liefern durchschnittlich 104 Ferkel pro Jahr an ihre Erzeugergemeinschaft. Durchschnittlich 281 Ferkel werden von 15 Sauenhaltern an immer gleiche Mäster pro Jahr geliefert. Nur 2 Erzeuger haben durchschnittlich 20 Ferkel konventionell abgesetzt. An ständig wechselnde Mäster wurden durchschnittlich 48,5 Ferkel von 5 Betrieben geliefert.

Grafik 1.5.2.21



Die großen Ferkelerzeuger haben feste Lieferbeziehungen zu den Mästern. Fast 90 % aller Ferkel gehen immer an die gleichen Mäster.

Preise

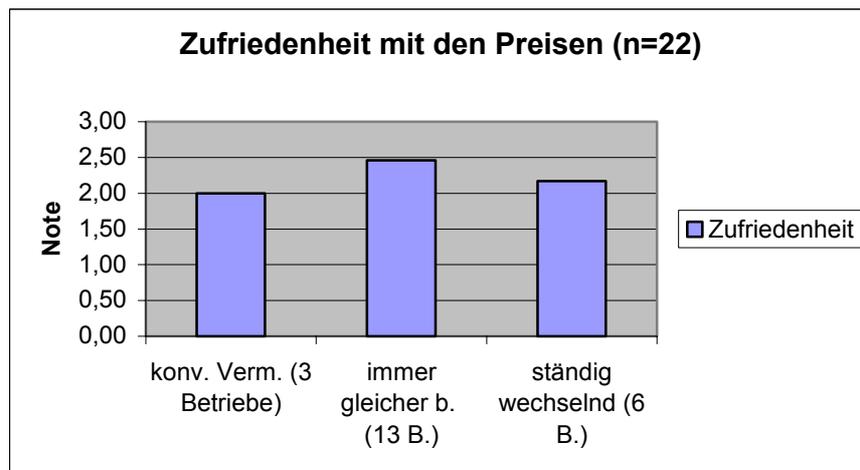
Auswertbare Preise konnten nur bei drei Gruppen zusammengetragen werden:
Tabelle 1.5.2. 6

| Abnehmer | Preise € netto pro Ferkel |
|---------------------------|---------------------------|
| konv. Verm. (3 Betriebe) | 47,33 |
| immer gleicher B. (13 B.) | 79,31 |
| ständig wechselnd (6 B.) | 75,67 |

Der Abstand zu den konventionellen Preisen fällt deutlich aus. Die besten Preise werden von den Stammmästern (70 – 95 €/Ferkel) gezahlt. Kostendeckend sind die Preise i. d. R. nicht (siehe BZA)!

Zu den Preisen der EZGs wurden keine Angaben gemacht.

Erstaunlich fällt die Bewertung zur Zufriedenheit mit den Preisen aus:
 Grafik 1.5.2.22



Noten von 1 – 5 (1 = sehr zufrieden, 5 = überhaupt nicht zufrieden)

Die Absatzwege mit den geringsten Preisen haben die besten Noten erhalten. Die meisten Betriebe, die auch regelmäßig ihre Mäster bedienen, sind gerade noch zufrieden. Die beiden anderen Gruppen haben entweder keine Kenntnisse der Marktpreise oder sind nur froh, ihre Ferkel irgendwo untergebracht zu haben.

Preisbildung

Nur 10 Betriebe haben die Frage nach den Preisverhandlungen beantwortet: Durchschnittlich alle 10 Monate (6 – 12 Monate) werden die Preise ausgehandelt. 2 Betriebe erhalten einen konventionellen Preis plus Aufschlag. Die EZG verhandelt nur in einem Fall. Ein Erzeuger erhält einen Ökobasispreis plus einen Qualitätsaufschlag.

Anforderungen an die Qualitäten

Als einzige Anforderung wurde das Gewicht von 25 – 30 kg genannt. In Einzelfällen wurden bestimmte Kreuzungen genannt. *Wunsch nach Pi-Vater, spielt PiNN eine Rolle?*

Futterkostenentwicklung seit Mitte 2001

Von 20 Betrieben stellen 8 Betriebe keine Änderung der Futterkosten fest, 10 Erzeuger (50 %) stellen eine Erhöhung der Futterkosten von 6 € pro Sau (2 – 15 € pro Sau) fest (Dieser Wert muss angezweifelt werden, da er nur ca. 1 % der Futterkosten einer Sau bedeuten würde. Eine solch genaue Auswertung ist mit Sicherheit in den Betrieben nicht gegeben!!) . Zwei Betriebe stellen geringe Kostensenkungen pro Sau und Jahr fest.

Arbeitszeitentwicklung seit Mitte 2001

Von 21 Antworten stellen 16 Erzeuger (76 %) keine Änderung des Arbeitsaufwandes fest. Alle anderen Erzeuger meinen, der Arbeitsaufwand wäre gestiegen.

Entwicklung der Haltungskosten seit Mitte 2001

Von 20 Antworten stellen 80 % keine Änderung der Haltungskosten fest. Knapp 20 % der Befragten meint, die Haltungskosten wären gestiegen.

Umfang des Arbeitseinsatzes

Der Arbeitszeiteinsatz in der Ferkelerzeugung wird im Vergleich zum gesamten Arbeitseinsatz als mittelmäßig bezeichnet (Note 2,85, wobei 1 = sehr hoch, 5 = sehr gering bedeutet, n = 20).

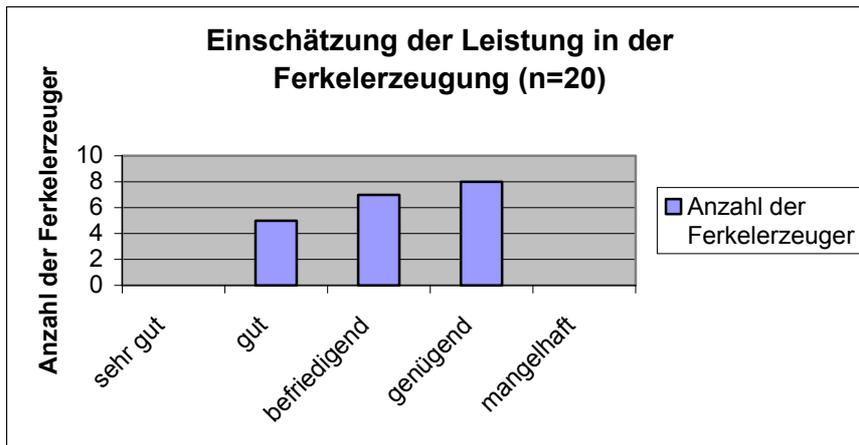
Arbeitseinsatz und Wirtschaftlichkeit

Auf die Frage, ob der Arbeitseinsatz in einem angemessenen Verhältnis zum wirtschaftlichen Ergebnis steht, antworteten 79 % der Befragten (n = 14) mit Ja!

Die Befragten, die diese Frage verneinten, gehört zur Gruppe mit unter 30 Sauenplätzen.

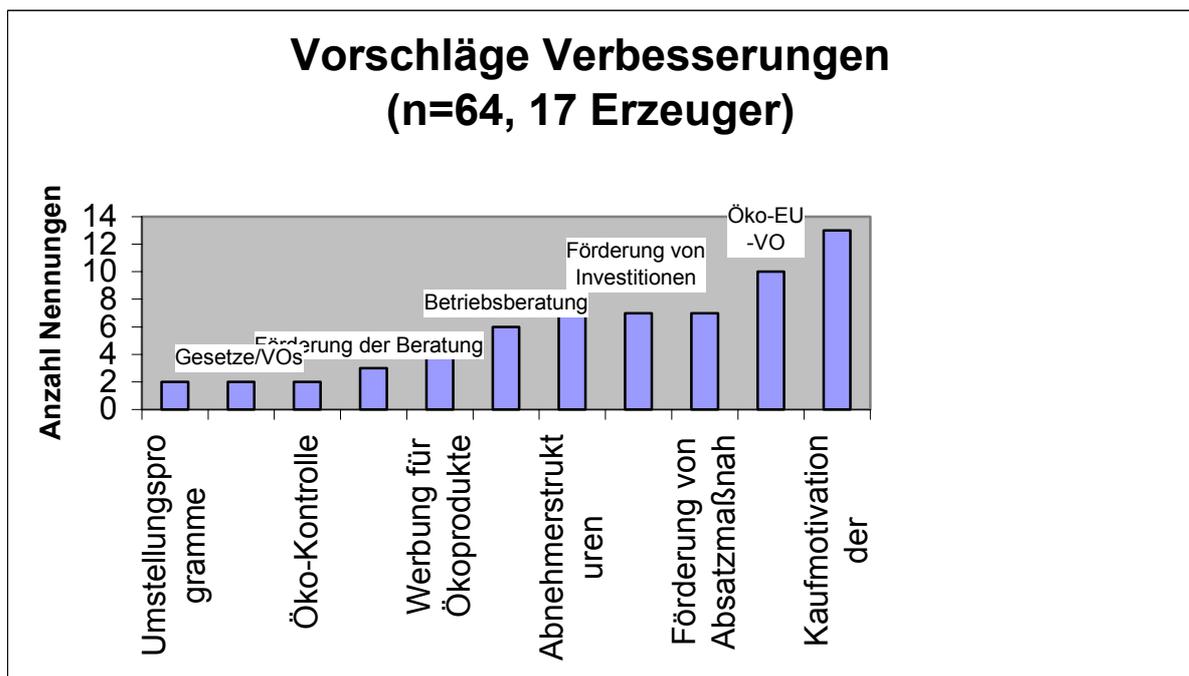
Leistungsfähigkeit

Grafik 1.5.2.23



Die Ferkelerzeuger schätzen ihre Leistungen als befriedigend ein. Es gibt keinen Erzeuger, der von sich behauptet, sehr gut zu sein. 40 % der Erzeuger meint ausreichende Leistungen zu erbringen.

Notwendige Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen
 Grafik 1.5.2.24



Auffallend bei den Nennungen ist, dass keine weiteren Umstellungsprogramme angeboten werden sollten. Wesentliche Verbesserungen wünschen sich die Erzeuger bei der Änderung der Öko-EU-VO und bei der Investitionsförderung der artgerechten Tierhaltung. An erster Stelle steht - wie auch bei den Mästern - die Verbesserung der Kaufmotivation der Verbraucher.

Sonstige Nennungen bei Vorschlägen für Verbesserungen:

Betriebsorganisation: hoher bürokratischer Aufwand bei Anträgen und Förderung

Einzelnenennungen zur EU-VO: Anforderungen sollten gesenkt werden:
 Säugezeit verkürzen,
 Nasenringe erlauben
 keine Auslaufverpflichtung für säugende Sauen
 Auslauf bei Altställen nicht immer möglich, daher Dauerausnahmegenehmigung

Bei der offenen Frage (n=16) „ Was hat dabei die höchste Priorität?“ (nur Merkmale mit 3 Nennungen!) werden genannt:

- Verbrauchernachfrage (5),
- Verbraucheraufklärung (4)
- Senkung der Anforderungen der Sauenhaltung nach der EU-VO (4).

Dies entspricht auch der Verteilung der Einzelnenennungen in der obigen Grafik.

Die Erzeuger stellen also nicht ihre direkte Förderung in den Vordergrund, sondern die Anerkennung ihrer Leistung durch den Einkauf der Verbraucher.

Forschungsbedarf

Auf die offene Frage (n=17) nach dem Bedarf für Forschung werden die folgenden Aussagen getroffen:

- Zucht mit 7 Nennungen (Remontierung, züchterische Bearbeitung alter Rassen)

- Fütterung mit 6 Nennungen (Eiweißkomponenten, 100 % Biofütterung)
- Stallhaltungssysteme mit 2 Nennungen (Heizsysteme)
- Gesundheit mit 2 Nennungen (Vorsorge und Homöopathie).

Darüber hinaus wird gefordert:

- Forschungen im Zuchtbereich
 - Anpassung an die Haltungsbedingungen
 - Robuste Genetiken bei hohen Leistungen
 - Remontierungsverfahren bei kleinen Populationen.
- Die optimierte Fütterung scheint ebenfalls ein wichtiges Feld für die Erzeuger zu sein, ebenso das (individuelle) Stallhaltungssystem, besonders im Abferkelbereich.

Änderungswünsche

Auf die Frage „Was muss sich bei der Jungsauenbeschaffung verändern?“ (n=10) wurde geantwortet bzw. festgestellt, dass zu wenige ökologische Jungsauenanbieter (n=5) existieren, daher der konv. Jungsauenzukauf umfangreicher (n=2) als gemäß EU-VO möglich (zulässig max. 20 %) sein sollte bzw. die Eigenremontierung (n=1) verbessert werden muss. Weiterhin wird der nicht bekannte Gesundheitsstatus der zugekauften Jungsauen (n=1) bemängelt. Einem Erzeuger sind die Jungsauen zu teuer.

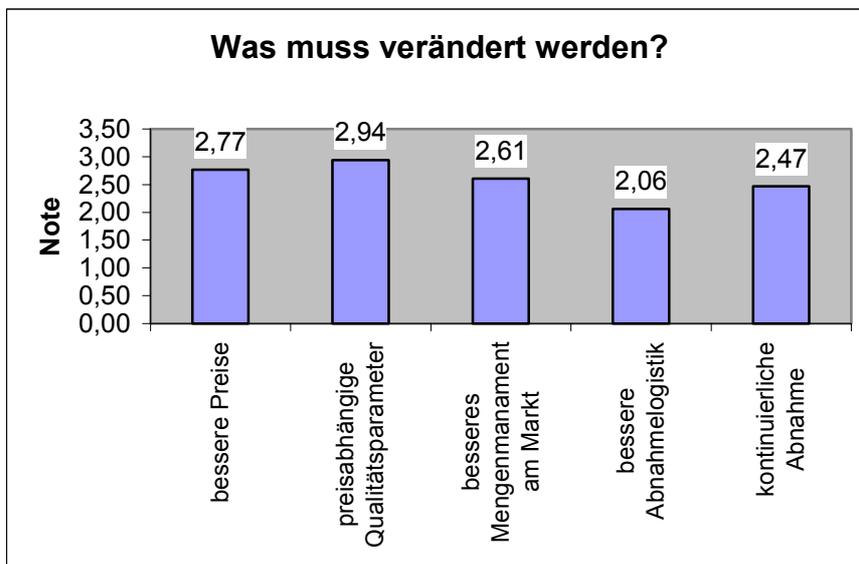
Frage „Was muss sich bei der Futterbeschaffung verändern?“ (n=11) wurde geantwortet :

- Verbesserung der Verfügbarkeit von Eiweißkomponenten bei 100 % Biofütterung (n=4)
- Regionale Verfügbarkeit der Futtermittel (n=2)
- Verbesserung der Futtermittelqualität von Fertigfutter

Je ein Erzeuger möchte Futtermitteluntersuchungen als Standard, einen Herkunftsnachweis der Futtermittel und eine Verpflichtung des Futterzukaufes nur von Verbandsmitgliedern.

Veränderungsbedarf im Absatzbereich

Grafik 1.5.2. 25



1 = sehr wichtig, 3 = kaum Bedeutung, 5 = völlig unbedeutend

Am wichtigsten sind den Erzeugern eine bessere Abnahmelogistik und eine kontinuierliche Abnahme ihrer Ferkel, während ein preisabhängiger Qualitätsparameter die niedrigste Bedeutung hat. Mit den Preisen sind anscheinend die meisten Erzeuger zufrieden.

Müssen sich die Produktionsabsprachen mit der EZG ändern?

Insgesamt 16 Nennungen wurden abgegeben, danach hält sich „ja“ (9 Nennungen) und „nein“ (7 Nennungen) ziemlich die Waage, d. h. die eine Hälfte der Mitglieder ist mit der Absprache zufrieden, die andere Hälfte unzufrieden. Es deutet sich an, dass innerhalb der Erzeugergemeinschaften unterschiedliche „Rangordnungen“ existieren.

Gibt es eine Gefährdung der Produktion?

Auf diese Frage antworten 74 % der Erzeuger (n= 19) mit „ja“. Die Gründe (Mehrfachnennungen, nur Merkmale ab 2 Nennungen aufgeführt) werden benannt

- 100 % Biofütterung (n=2)
- Seuchen (n= 2)
- Preisdruck durch Ausdehnung des Ökolandbaus (n=2)
- Rückgang der Kaufkraft und Nachfrage (n=2)

Die Zukunft der ökologischen Ferkelerzeugung

Grafik 1.5.2.26



Die Optimisten überwiegen deutlich!

Die Optimisten (13) nennen folgende Gründe für ihre Sichtweise:

- Der Markt für Ökoferkel baut sich auf!
- Es stellen wenig Sauenhalter um!
- Die Öko-Sauenhaltung wird anerkannt!
- Die ökologische Ferkelerzeugung zeigt Erfolge!
- Gesunde Nahrungsmittel sind im Kommen!

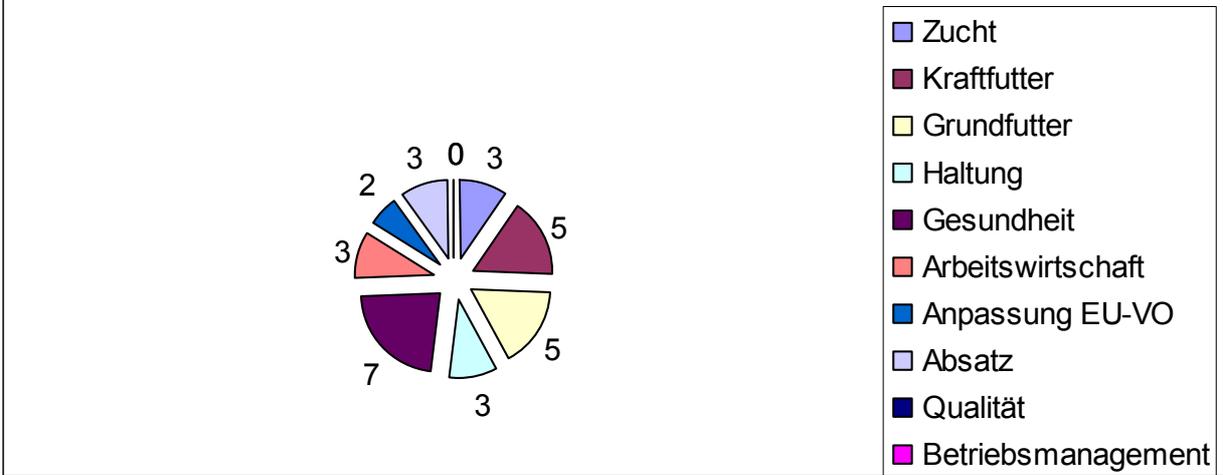
Zusammengefasst werden bei den zwei Pessimisten (Ferkelerzeuger 30 – 49 Sauenplätzen) folgende Gründe, die sich teilweise wiederholen, genannt:

- Mastschweineabsatz geht zurück!
- Gefahr der Anpassung an konv. Strukturen (Massentierhaltung, Großstrukturen)!

Beratungsbedarf

Grafik 1.5.2.27

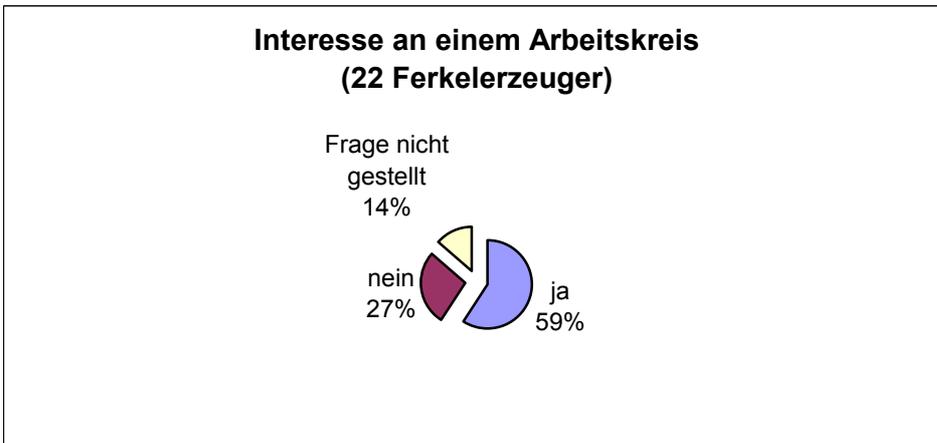
Beratungsbedarf (16 Ferkelerzeuger, 31 Nennungen)



Die Gesundheit der Bestände ist den Erzeugern am wichtigsten. Knapp ein Drittel des Bedarfes bezieht sich auf Fütterungsfragen, während die Anpassung an die EU-VO und das Betriebsmanagement keine Rolle in der Beratung zu spielen scheint!

Interesse an einem fachlich orientierten Arbeitskreis

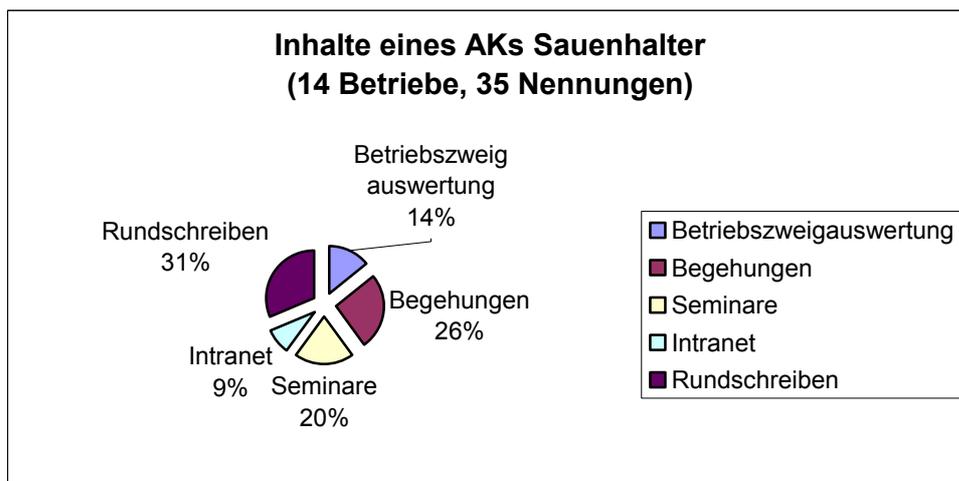
Grafik 1.5.2.28



Insgesamt scheint bei dem überwiegenden Teil ein Interesse an Arbeitskreisen zur ökologischen Ferkelerzeugung zu existieren. Werden die Ferkelerzeuger mit über 10 Sauenplätzen betrachtet, haben 11 von 13 Erzeugern oder 85 % dieser Gruppe Interesse an einem Arbeitskreis.

Inhalt eines Arbeitskreises

Grafik 1.5.2.29



Gewünschte Schwerpunkte von Arbeitskreisen sind Rundschreiben, Betriebsbegehungen und Seminare.

Neben den in der Grafik genannten Inhalten wurden in der offenen Frage nach sonstigen Leistungen folgende Inhalte genannt:

Persönlicher Austausch (Stammtisch) mehrmals im Jahr.

Was darf ein AK kosten?

8 Ferkelerzeuger halten Kosten von 0 bis 600 Euro für angemessen.

Der Durchschnitt der Mäster wäre bereit 200 Euro zu zahlen.

Pro Sau sind sie bereit, durchschnittlich 15 € zu zahlen.

Anmerkung des Verfassers: Für diesen Betrag ist keine Betriebszweigauswertung anzufertigen. Ein Infobox plus 2 Begehungen pro Jahr und zwei Tagesseminare würden sich für diesen Betrag einrichten lassen.

1.5.3 Interviews mit 36 ökologischen Direktvermarktern

Zusammenfassung

36 Betriebsleiter von ökologisch wirtschaftenden Betrieben, die ihre Mastschweine auch direkt vermarkten, haben sich bereitgefunden, im Rahmen des bearbeiteten Forschungsprojektes ein intensives Telefoninterview mitzumachen. Da die Kooperationsbereitschaft nicht sehr groß war, konnten nicht in allen Bundesländern Öko-Betriebe interviewt werden. Die Verteilung der befragten Betriebe auf das Bundesgebiet kann auch nicht als repräsentativ angesehen werden.

Im Hinblick auf die Größenverteilung der Betriebe repräsentierten die interviewten Erzeuger jedoch recht gut die strukturelle Verteilung in Deutschland. So hatten 60 % der befragten Betriebe eine Jahresproduktion von weniger als 50 Mastschweinen. Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes lag der Anteil der Öko-Betriebe in 1999 mit weniger als 50 Mastschweinen in Deutschland bei 50 %. 30 % der befragten Betriebe vermarkteten zwischen 55 und 250 Mastschweinen pro Jahr. Der korrespondierende Wert aus der Agrarstrukturerhebung vom Jahr 2001 lag bei ca. 40 %. Betriebe mit mehr als 250 Mastschweinen pro Jahr haben einen Anteil von ca. 10 % in Deutschland, dem Anteil, mit welchem diese Betriebe auch in der Befragung vertreten waren.

Ca. 22 % der Betriebe betreiben schon über 10 Jahre eine Direktvermarktung. Die restlichen Betriebe sind seit weniger als 10 Jahren im Geschäft. 80 % dieser Betriebe haben einen Hofladen.

Entsprechend den Ergebnissen der Befragung werden ca. 90 % der Mastschweine nicht auf dem eigenen Hof bzw. einem eigenen Schlachtraum geschlachtet. Die Weiterverarbeitung der Schlachttiere lassen die Direktvermarkter im Lohn erledigen. Der Arbeitskräfteeinsatz konzentriert sich zu ca. 60 % auf den Verkauf bzw. die Vermarktung der Tiere. Alle vorangegangenen Arbeiten wie Schlachtung und Zerlegung (ca. 10 %) bzw. die Verarbeitung (20 %) nehmen wesentlich weniger Arbeitszeit in Anspruch. Nur ca. 20 % der Betriebe nehmen bei diesen Arbeiten keine Fremdleistungen in Anspruch. Die Verarbeitung richtet sich zu 80 % nach den Verbandsrichtlinien und nur zu 15 % nach den EU-Richtlinien. 33 % der befragten Betriebe gaben an, auch konventionelle Zutaten bei der Weiterverarbeitung zu verwenden.

Mit knapp 50.000 Euro wird am meisten in die Schlachtung und Zerlegung investiert. In den Verkauf wird mit ca. 30.000 Euro am wenigsten investiert, aber der größte Teil der Betriebe, 70-80 %, haben in diesen Bereich in den letzten Jahren investiert. Die Höhe der Investitionssumme korreliert sehr stark mit der Größe der Mastkapazität. So verdoppelte sich die Investitionssumme im Durchschnitt beim Übergang von der unteren in die nächst höhere Klasse.

Mit zunehmender Mastkapazität steigt auch der Umsatzanteil der mit dem Verkauf von Öko-Schweinefleisch erzielt wird an. Bis zu einem Durchschnittswert von 60 % des Umsatzes wird mit Schweinefleisch erzielt (251 - 500 Mastschweine). Aber die Vielfältigkeit des Angebotes an sonstigen Fleischarten verringert sich auch mit zunehmender Betriebsgröße. Ab einer Mastschweineproduktion von 251 Tieren pro Jahr beschränkt sich das Fleischangebot auf Schweine- und teilweise auch Rindfleisch.

Das künftige Wachstumspotential bis zum Jahr 2005 wird von den kleineren Betrieben (< 50 Stück pro Jahr) mit + 10 % eher verhalten eingeschätzt. Die mittleren Betriebsgrößen mit 50 - 250 Mastschweinen pro Jahr schätzen das Potential schon auf 40 %.

Die Umsätze werden zu 70 % durch den Verkauf von frischen Fleisch- und Wurstwaren generiert.

Die Kalkulation der Umsätze erfolgt zu über 40 % durch eine Orientierung an der Konkurrenz (Direktvermarkterkollegen, Metzger, Bio-Läden). Zu jeweils 10 - 15 % finden Kostenkalkulationen, Preismodelle mit Bio-Zuschlägen auf konventionelle Preise und Orientierungen an ZMP-Preisnotierungen u.ä. statt. Nur zum Teil können die festgesetzten Preise auch realisiert werden. Es wurde die Tendenz beobachtet, dass die Verbraucher zunehmend preissensibler geworden sind und die Mehrzahlungsbereitschaft für Öko-Ware abgenommen hat.

Für die künftige Entwicklung des Öko-Schweinefleischmarktes wurde vor allem die Verbraucheraufklärung und öffentliche Bewerbung von Öko-Produkten herausgestellt. Anschließend hieran wurde besonders die Verbesserung der Investitionsförderung in der Direktvermarktung und die Förderung von Absatzmaßnahmen genannt.

Forschungs- und Entwicklungsbedarf wurde bei der Auswirkung verschiedener Haltungssysteme auf die Fleischqualität, der Entwicklung regionaler Strukturen und der Öffentlichkeitsarbeit gesehen.

Auswertung der Interviews

Im Rahmen des o.g. Projektes wurden u.a. 36 landwirtschaftliche Betriebe interviewt, die Mastschweine auch über die hofeigene Direktvermarktung absetzen. Die Verteilung der befragten Betriebe kann der Tabelle 1.5.3.1 entnommen werden.

(Wenn nicht anders gekennzeichnet, beantworteten alle 36 Betriebe die jeweilige Frage. Wenn bei einer Frage nicht alle Betriebe eine verwertbare Antwort geben konnten, ist die Anzahl der Antworten anhand der Angabe z.B. n=29 abzulesen.)

Tabelle 1.5.3.1: Verteilung der befragten Betriebe

| Bundesland | Anzahl der Betriebe |
|------------------------|---------------------|
| Schleswig-Holstein | 2 |
| Niedersachsen | 4 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 2 |
| Brandenburg | 3 |
| Nordrhein-Westfalen | 6 |
| Rheinland Pfalz | 2 |
| Saarland | 2 |
| Hessen | 1 |
| Sachsen | 5 |
| Bayern | 3 |
| Baden-Württemberg | 6 |
| Summe | 36 |

*Aufgrund der sich ergebenden Schwierigkeit, dass von den angesprochenen Verbänden und Organisationen nicht ausreichend Adressmaterial zur Verfügung gestellt werden konnte und auch die Bereitschaft der angeschriebenen Betriebe, sich an der Befragung zu beteiligen, sehr gering ausfiel, war es nicht möglich, eine repräsentative Auswahl an Interviewpartnern zu finden. So konnte in einigen Bundesländern kein Interviewpartner gefunden werden. Die Adressen wurden z. T. über die Verbände und z. T. über Direktvermarkterlisten aus dem Internet (Schweinefleisch bzw. Fleisch-Direktvermarkter) beschafft.

Größenverteilung der Betriebe

Die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe (61 %) hatte einen Produktionsumfang von weniger als 50 Mastschweinen pro Jahr. 28 % der Betriebe vermarkten 50-250 Tier pro Jahr. Lediglich 3 Betriebe oder 8 % der befragten Erzeuger haben ein Absatzvolumen von 250-500 Mastschweinen pro Jahr und nur ein Betrieb kam auf einen Vermarktungsumfang von über 500 Mastschweine pro Jahr.

Schlachtung

Schlachtung und Zerlegung

Nur 11% der befragten Betriebe verfügen über einen eigenen Schlacht- und Zerlegeraum, das heißt, diese schlachten und zerlegen ihre Tiere auf dem eigenen Betrieb.

Weitere 8 % zerlegen die Tiere selbst, lassen sie aber nicht auf dem eigenen Betrieb schlachten.

Eine eigene Verarbeitung, das heißt, die Produktion von Fleisch- und Wurstwaren findet bei 17 % der Unternehmen statt. 80% der befragten Direktvermarkter lassen ihre Produkte im Lohn verarbeiten. Da sich diese Verarbeitungsarbeiten auf alle Betriebsgrößenklassen unspezifisch verteilen, konnte keine eindeutige Zuordnung zu der Betriebsgröße festgestellt werden.

Einsatz von Fremdleistungen

In Tabelle 1.5.3.2 sind die Formen bzw. Kombinationen der Fremdleistungen, welche von den einzelnen Betrieben in Anspruch genommen werden dargestellt.

Ca. 22% der befragten Betriebe nehmen keine Fremdleistungen in Anspruch, knapp 16 % der Betriebe lassen zwar schlachten, zerlegen aber danach selber. Die restlichen Betriebe lassen sowohl die Schlachtung wie auch die Zerlegung durch Fremdarbeitskräfte erledigen.

Die Kombination Schlachtung, Zerlegung und Verarbeitung als Fremdleistung nutzen 44 % der Betriebe. Nur einer der befragten Betriebe lässt durch Fremdarbeitskräfte sowohl schlachten, zerlegen, verarbeiten als auch verkaufen.

Es wird ersichtlich, dass das Schlachten, Zerlegen und die Verarbeitung bevorzugt an fremde Fachkräfte abgegeben wird.

Tabelle 1.5.3.2: Fremdleistungen (n=25)

| Fremdleistungen | Anzahl der Betriebe | Anzahl der Betriebe in % |
|---|----------------------------|---------------------------------|
| Schlachten, Zerlegen, Verarbeitung, Verkauf | 1 | 4 |
| Schlachten, Zerlegen, Verarbeitung | 11 | 44 |
| Schlachten, Zerlegen, Verkauf | 1 | 4 |
| Schlachten, Zerlegen | 7 | 28 |
| Schlachten | 4 | 16 |
| Verarbeitung | 1 | 4 |

Welche Schlachtmethode wird angewendet?

Auf diese Frage hin gaben 30% der Interviewten an, dass eine Betäubung durch eine Elektrozange stattfindet, danach abstechen und ausbluten. 14% gaben an, dass eine Betäubung durch Bolzenschuss hervorgerufen wird, dann abstechen, ausbluten. Über die Hälfte der Befragten (55%) konnten keine Angaben zu dieser Frage machen, bzw. wussten es nicht.

Ist eine stressschonende Schlachtung möglich?

Wie aus Tabelle 1.5.3.3 hervorgeht, konnte diese Frage von 83% der Interviewten mit Ja beantwortet werden. 14% konnten keine Angabe zu dieser Frage machen. Die Frage mit Nein beantworteten lediglich 3% der Interviewten.

Bei der Frage nach konkreten Maßnahmen, um eine stressschonende Schlachtung zu erzielen, wurden Ruhebuchten mit Einstreu und Wasser von 37% der Befragten befürwortet. 44% der Interviewpartner konnte diese Frage nicht beantworten. Ähnliche Ergebnisse brachten die Fragen nach dem Vermeiden ansteigender Treibwege und der Frage nach dem liegenden Ausbluten. Die Einzelbetäubung wurde dabei von den meisten Befragten als eine gute Möglichkeit genannt.

Tabelle 1.5.3.3: Ist eine stressschonende Schlachtung möglich? (n=36)

| | Antwort JA In % | Antwort NEIN In % | Weiß nicht In % |
|---|--------------------|----------------------|--------------------|
| Ist eine stressschonende Schlachtung möglich? | 83 | 3 | 14 |
| Ruhebuchten mit Einstreu und Wasser | 37 | 19 | 44 |
| Keine ansteigenden Treibwege | 28 | 22 | 50 |
| Einzelbetäubung | 53 | 8 | 39 |
| Liegendes Ausbluten | 22 | 28 | 50 |

Auf die Frage nach weiteren Kriterien für eine stressschonende Schlachtung wurden von den Betriebsleitern folgende Punkte genannt:

- 6 x Schlachtung auf dem eigenen Hof
- 5 x schnelle Schlachtung, bzw. kurze Wege
- 3 x die Tiere werden einen Tag vor der Schlachtung zum Schlachthof gebracht
- 2 x keine Ausnüchterung, Fütterung mit eigenem Futter auf dem Schlachthof
- 2 x der Landwirt begleitet die Schweine direkt zur Schlachtung

Verarbeitung

Nach welchen Richtlinien verarbeiten Sie Fleisch- und Wurstwaren?

Drei der befragten Betriebe (8%) konnten zu dieser Frage keine Angaben machen bzw. vermarkten Ihre Produkte konventionell.

Von 78% der interviewten Direktvermarkter werden Fleisch- und Wurstwaren nach Verbandsrichtlinien verarbeitet. Der Anteil der Betriebe, welche nach den EU – Richtlinien verarbeiten, ist mit 14% deutlich geringer.

Tabelle 1.5.3.4: Verarbeitungsrichtlinien für Schweinefleisch (n=36)

| Verarbeitungsrichtlinien | Anzahl der Betriebe | Anteil der Betriebe in % |
|--------------------------|---------------------|--------------------------|
| EU | 5 | 14 |
| Verband | 28 | 78 |
| keine Angaben | 3 | 8 |

Was setzen Sie an konventionellen Zutaten ein?

Tabelle 1.5.3.5 zeigt, dass etwa 33 % der befragten Betriebe auch zugelassene konventionelle Zutaten bei der Verarbeitung von Schweinefleisch verwenden.

Nitritpökelsalz/Salpeter wird von 16% der interviewten Direktvermarkter eingesetzt. Phosphate für die Wurstherstellung nutzen 6%. Sonstige konventionelle Erzeugnisse werden von 11% der Betriebe genutzt. Hierzu zählen: Gewürze, Därme, Citrat und Salpeter. 67% der Direktvermarkter setzen keine konventionellen Zutaten ein.

Tabelle 1.5.3.5: Einsatz konventionellen Zutaten bei der Fleischverarbeitung (n=36)

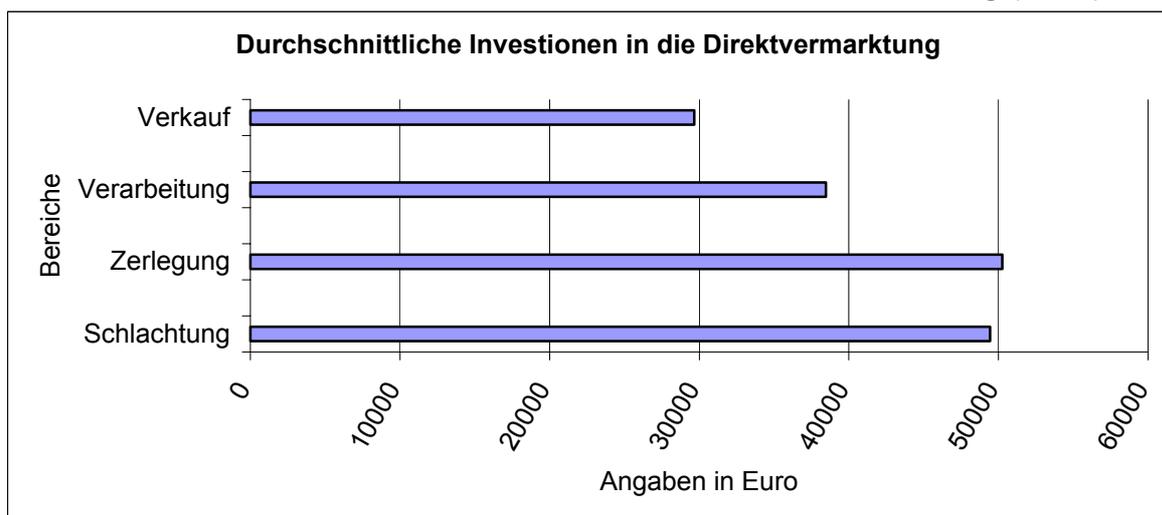
| Was setzen Sie an konventionellen Erzeugnissen ein? | Anzahl der Betriebe | Anzahl der Betriebe in % |
|---|---------------------|--------------------------|
| Phosphate | 2 | 6 |
| Nitritpökelsalz/Salpeter | 6 | 16 |
| Sonstiges | 4 | 11 |
| Kein Einsatz von konventionellen Erzeugnissen | 24 | 67 |

Investitionen

Wann und wie hoch waren die Investitionen für Ihre Direktvermarktung im tierischen Bereich?

Grafik 1.5.3.1 zeigt die durchschnittliche Investitionssumme (inkl. Eigenleistung abzgl. der Investitionsförderung) in die Direktvermarktung. Investitionen in die Schlachtung und die Zerlegung liegen im Mittel mit knapp 50.000 Euro am höchsten. Dem Bereich Verarbeitung kommen ca. 38.000 Euro an Investitionen zu. Im Durchschnitt sind die Investitionen in den Verkauf mit knapp 30.000 Euro am geringsten, wobei allerdings vorrangig in diesen Verkaufsbereich investiert wurde. 70 - 80 % der befragten Betriebe investierten in den Verkauf während Investitionen für die Schlachtung (allerdings nur Betriebe mit einer Produktionszahl von mehr als 50 Schweinen/Jahr) und die Verarbeitung ca. 50 % der Betriebe vornahmen. Am seltensten wurde mit ca. 30 % der Betriebe in die Zerlegung investiert. Die Investitionssummen korrelieren deutlich mit der Größe der Mastkapazitäten. So verdoppelt sich die Investitionssumme im Mittel, bei allen Investitionsbereichen, beim Übergang von der unteren zur nächst höheren Klasse (< 50 Mastschweine/Jahr; 50-250; 251-500; >500).

Grafik 1.5.3.1: Durchschnittliche Investitionen in die Direktvermarktung (n=32)



In Grafik 1.5.3.2 ist die Anzahl der Investitionen in einzelne Bereiche der Direktvermarktung nach Jahren dargestellt. Es wird deutlich, dass jeweils in den Jahren 1994/95 und 2001 (Bio-Boom durch BSE-Krise) verstärkt in fast alle Bereiche investiert wurde. Investitionen in dem Bereich Vermarktung hatten 1998 ihren Höhepunkt.

Grafik 1.5.3.2: Zeitpunkt der Investitionen in einzelne Bereiche der Direktvermarktung (n=32)

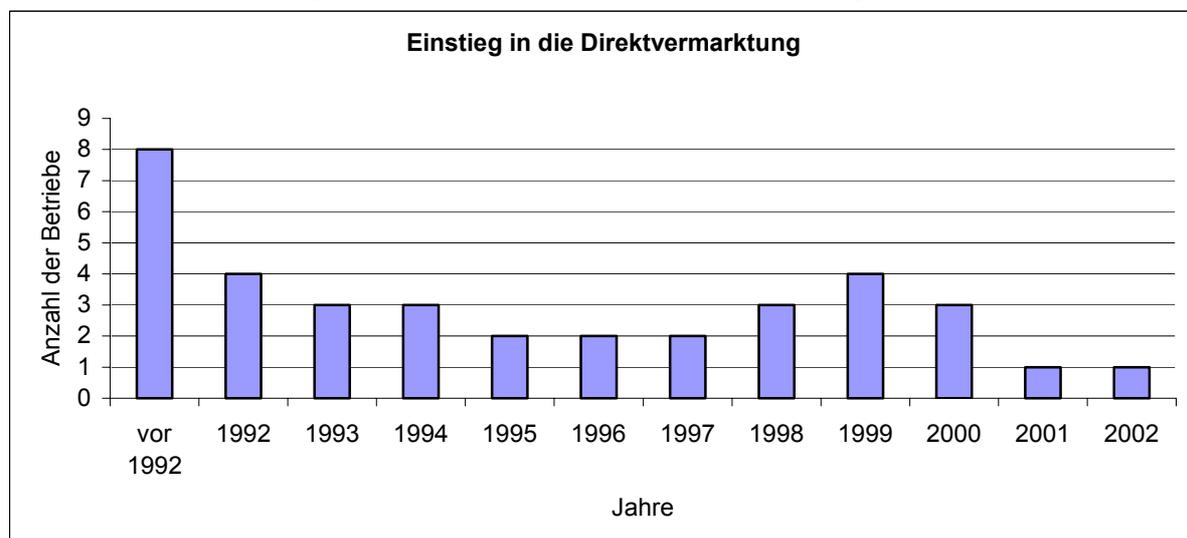


Vermarktung

Wie lange vermarkten Sie schon selbst?

In Grafik 1.5.3.3 ist der Zeitpunkt des Einstieges der Betriebe in die Direktvermarktung dargestellt. 8 Betriebe, das entspricht 22% der befragten Direktvermarkter, betreiben bereits seit über 10 Jahren ihre Direktvermarktung, während die übrigen 78% (28 Betriebe) erst innerhalb der letzten 10 Jahre mit der Direktvermarktung von Schweinefleisch begonnen haben. In den Jahren 1992 bis 2000 sind durchschnittlich 3 Betriebe/Jahr neu in die Direktvermarktung eingestiegen. Seit 2001 ist, mit jährlich nur einem neuen Betrieb, ein Rückgang des Zuwachses zu verzeichnen. Da gerade in diesen Jahren, vor allem im Jahr 2001, ein starkes Wachstum der Produktion wie auch der Nachfrage stattfand, muß dieses unerwartete und schwer nachvollziehbare Ergebnis der Befragung als Sonderfall betrachtet werden.

Grafik 1.5.3.3: Einstieg der Betriebe in die Direktvermarktung (n=36)



Vermarktungsstrukturen

Die Vermarktungsformen der einzelnen Direktvermarkter sind in Tabelle 1.5.3.6 im Überblick dargestellt.

Insgesamt führen 80% der befragten Betriebe einen Hofladen. 5% vermarkten ihre Produkte über einen Marktstand. Die anderen 15% vertreiben ihre Produkte nur auf Bestellung, durch Selbstabholung bzw. Auslieferung oder in Zusammenarbeit mit einem benachbarten Hofladen.

Fast 50% derer, welche einen Hofladen führen, vermarkten ausschließlich hierüber. Die anderen Betriebe nutzen Kombinationen, wie z.B. Hofladen und Filialen 3%, Hofladen und Marktstand 28% oder Hofladen, Marktstand und Gastronomie 10%. Die Vermarktung über einen Hofladen sowie die Kombination Hofladen und Marktstand können als häufigste Vermarktungsform betrachtet werden.

Tabelle 1.5.3.6 : Vermarktungsformen der Direktvermarkter (n=36)

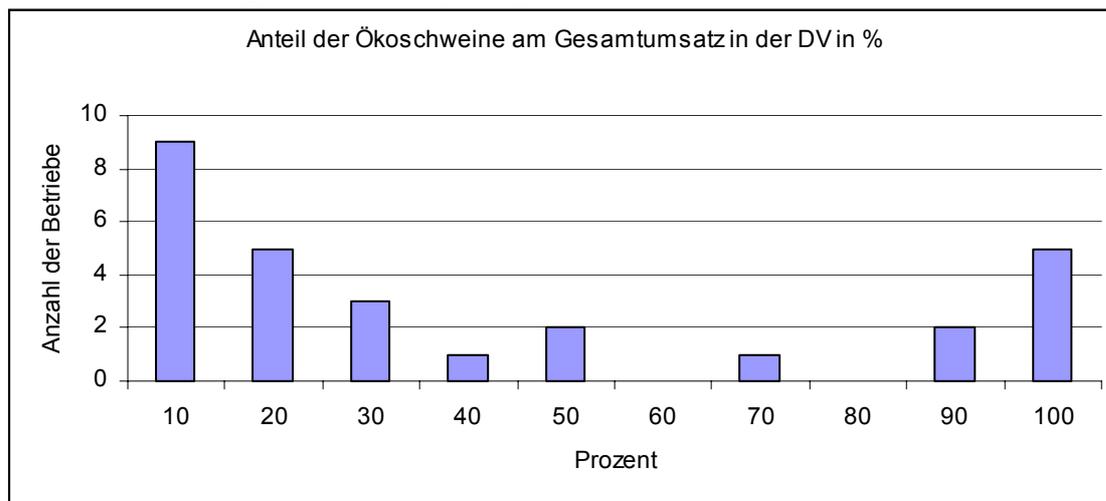
| Vermarktung über | Anzahl der Betriebe |
|---|---------------------|
| Nur Hofladen | 14 |
| Hofladen und Filialen | 1 |
| Hofladen und Marktstand | 8 |
| Hofladen, Marktstand und Gastronomie | 3 |
| Hofladen und Gastronomie | 2 |
| Hofladen, Gastronomie und Filiale | 1 |
| | |
| Hofladen insgesamt | 29 |
| Nur Marktstand | 2 |
| Auf Bestellung oder benachbarter Hofladen | 5 |

Anteil der Öko-Schweinevermarktung am Gesamtumsatz in der Direktvermarktung

Der Anteil des Umsatzes mit Öko-Schweinefleisch am Gesamtumsatz in der Direktvermarktung ist in Grafik 5 dargestellt. Bei 30 % der interviewten Direktvermarkter liegt der Anteil der Öko-Schweine am Gesamtumsatz bei 10%. Bei 70 % aller befragten Betriebe macht die Öko-Schweinefleischvermarktung bis zu 50% vom Gesamtumsatz aus.

Bei 30 % der befragten Direktvermarkter liegt dieser Anteil zwischen 70 und 100 %. Diese Betriebe vermarkten ab Hof also nahezu ausschließlich Öko-Schweinefleisch. Die kleineren Mastbetriebe (< 50 Mastschweine/Jahr) erwirtschaften etwa 36 % ihres Direktvermarktungsumsatzes mit Schweinefleisch. Eine Klasse höher (50 - 250) werden schon über 40 % und bei einer Betriebsgröße von 250 - 500 Mastschweinen pro Jahr schon 60 % der Umsätze auf dem Hof mit dem Verkauf von Schweinefleisch erzielt. Dies zeigt, dass Betriebe die Öko-Schweine mästen, einen durchaus beachtlichen Umsatzanteil im Direktabsatz durch den Verkauf von Schweinefleisch erzielen.

Grafik 1.5.3.4: Anteil des Schweinefleischverkaufs am Gesamtumsatz in der Direktvermarktung in Prozent. (n=28)



Wie viele Schweine beziehen sie pro Jahr neben Ihren Mastschweinen noch von anderen Öko-Erzeugern?

Nur etwa 11% der befragten Direktvermarkter beziehen zusätzlich zu den eigenen Mastschweinen Tiere von anderen ökologisch wirtschaftenden Betrieben. 89% vermarkten lediglich ihre eigenen Mastschweine.

Der durchschnittliche Zukauf an Mastschweinen pro Betrieb ist Tabelle 7 zu entnehmen. Lediglich in der Größenklasse von 251-500 Masttieren werden nennenswerte Zukäufe getätigt.

Tabelle 1.5.3.7: Vermarktungsumfang und Zukauf (n=36)

| Größenklasse Mastschweine/Jahr | Vermarktungsumfang /Jahr | Zukauf von Mastschweinen |
|--------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| < 50 | 16,5 | 6 |
| 50 - 250 | 118,8 | 7 |
| 251 - 500 | 356,7 | 50 |
| > 500 | 800 | 0 |

Tabelle 1.5.3.7 ist zu entnehmen, dass die Mastbetriebe mit einer Mastleistung von bis zu 250 Tieren pro Jahr überwiegend den Absatz aus der eigenen Erzeugung decken, während Mastbetriebe mit einer Mastleistung von über 251 Tieren doch einen nicht unbedeutenden Anteil der Vermarktungsmenge auch zukaufen. Aber auch in der kleinsten Klasse werden bis zu einem Drittel der vermarkteten Schweine zugekauft. Immerhin werden im Schnitt der interviewten Betriebe ca. 15 % der benötigten Mastschweine für die eigene Vermarktung zugekauft. Da sich bei der Größenklasse > 500 nur ein Betrieb befand, kann dessen Angabe nicht für eine grobe Einschätzung des Zukaufs in dieser Größenklasse gewertet werden.

Was für Tierarten werden noch in der Direktvermarktung abgesetzt?

Über 80% der befragten Betriebe vermarkten neben Schweinefleisch auch noch andere Fleischarten (Rindfleisch, Geflügelfleisch, Schaffleisch).

Von den Betrieben, welche zusätzliche Fleischarten über ihre Direktvermarktung verkaufen, kommen die Tiere bei 81% der Betriebe aus eigener Aufzucht. 19% der Betriebe kaufen die Tiere zu. In der Tabelle 8 ist die durchschnittliche Anzahl der

vermarkteten Tiere nach den Größenklassen dargestellt. Es fällt auf, dass die größeren Mastbetriebe sehr wenige Angaben zur Vermarktung weiterer Tierarten gemacht haben. Die intensivere Schweinemast auf diesen Betrieben lässt vermutlich keine weitere Diversifizierung nach Tierarten zu. Mittlere Mastbetriebe mit bis zu 250 Masttieren pro Jahr dagegen bieten noch eine Reihe weiterer Tierarten an und haben damit ein deutlich vielfältigeres Fleischangebot.

Tabelle 1.5.3.8: Vermarktete Tierarten nach Betriebsgrößenklassen

| Größenklasse erz. MS/J. | Rinder Stück/J. | Geflügel Stück/J. | Schafe Stück/J. |
|----------------------------|--------------------|----------------------|--------------------|
| < 50 | 9 | 300 | 65 |
| 50 - 250 | 20 | 1250 | 95 |
| 251 - 500 | 45 | - | - |
| > 500 | - | - | - |

Wie viele Schlachtschweine werden Sie voraussichtlich für die Direktvermarktung im Jahr 2005 brauchen?

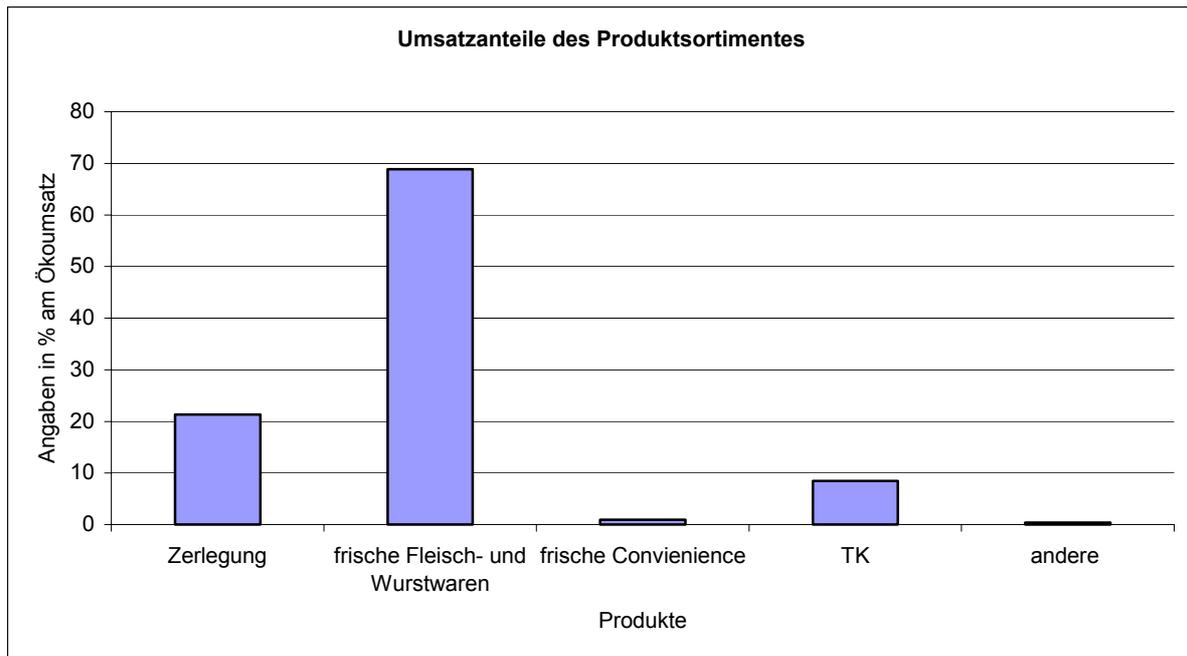
Tabelle 1.5.3.9: Vermarktungsumfang 2002 und 2005

| Größenklasse | Vermarktungsumfang 2002 (Schweine/Jahr) | Vermarktungsumfang 2005 (Schweine/Jahr) | Veränderung in % |
|--------------|--|--|------------------|
| < 50 | 17 | 19 | 12 % |
| 50 - 250 | 121 | 173 | 43 % |
| 251 - 500 | 273 | 300 | 10 % |
| > 500 | 800 | 800 | 0 % |

Voraussichtlich werden im Jahr 2005 etwa 10 % mehr Schweine vermarktet werden, betrachtet man die Betriebsgrößenklassen mit weniger als 50 und 251-500 Masttieren pro Jahr. Die mittleren Betriebsgrößen mit 50 - 250 Masttieren pro Jahr schätzen dagegen das Wachstumspotential mit über 40 % deutlich positiver ein. Die großen Mastbetriebe dagegen sehen keine Veränderungen, wohl auch, da hier für zusätzliche Mastkapazitäten größere Investitionssummen benötigt würden, die niemand in einer Phase der wirtschaftlichen Stagnation bereit ist einzusetzen.

Wie verteilen sich die Umsatzanteile Ihres Produktsortimentes in % vom Öko-Umsatz mit Fleisch und Wurstwaren?

In Grafik 1.5.3.5 sind die Umsatzanteile des Produktsortimentes in % am Umsatz der ökologisch erzeugten Fleisch- und Wurstwaren dargestellt. Es zeigt sich deutlich, dass frische Fleisch- und Wurstwaren mit knapp 70% Umsatzanteil die größte Produktgruppe bilden. Die nächstgrößte Produktgruppe mit 21% bildet die Lohn-Zerlegung- und Verarbeitung, gefolgt von Tiefkühlware mit 8,5%. frische Convenience- und andere Produkte fallen mengenmäßig mit 0,9% bzw. 0,4% bei den Direktvermarktern nicht ins Gewicht.



Grafik 1.5.3.5: Umsatzanteile des Produktsortimentes (n=23)

Nach welcher Methode kalkulieren Sie ihre Verkaufspreise?

Auf die Frage nach der Kalkulation der Verkaufspreise antworteten 44% der befragten Betriebe, dass eine Orientierung an der Konkurrenz (Direktvermarkterkollegen bzw. Metzger, Bio-Läden), teilweise in Absprache mit diesen, stattfindet. Die Preisbildung aufgrund einer eigenen Kostenkalkulation erfolgt bei 17% der Betriebe. Eine Orientierung an konventionellen Preisen plus einem festen Aufschlag - von durchschnittlich 1 Euro - wird von 11% der Direktvermarkter realisiert. Weitere 11% orientieren sich an den Preisnotierungen der ZMP. Eine Kalkulation aufgrund von Großhandelspreisen (z.B. Naturkost Elkershausen) plus einen Aufschlag von 10% bis 15% praktizieren 8% der Befragten. 5,5% kalkulieren Ihre Preise „pi mal Daumen“.

Weitere genannte Kalkulationsmethoden (jeweils einmal genannt = 2,7%) sind: die Orientierung an der Kulmbacher Öko-Wurst Kalkulation, das Nutzen der ZMP Kalkulationshilfe bzw. das Abschätzen eines der Kundschaft maximal zumutbaren Preises. Ein Betrieb machte keine Angabe zu dieser Frage.

Können Sie Ihre kalkulierten Preise beim Abnehmer durchsetzen?

83% der Befragten (d.h. 30 Betriebe) können Ihre Preise bei den Abnehmern durchsetzen. Nicht immer durchsetzbar sind die kalkulierten Preise bei etwa 11% der befragten Betriebe. Ein häufig genannter Grund sind die hohen Preisabstände zu konventioneller Ware bzw. die mangelnde Nachfrage. Die Ansicht, dass das Fleisch beim Bauern billiger als im Handel sein müsste und nicht teurer, wurde ebenfalls als Grund für nicht durchsetzbare Preise genannt. 6% der Betriebe können ihre kalkulierten Preise nur teilweise realisieren. Einige Betriebe sahen eine Tendenz hin zu einer schwieriger werdenden Vermarktungssituation. Die Mehrzahlungsbereitschaft der Kunden scheint nach Ansicht einiger Direktvermarkter zu sinken.

Wie zufrieden waren Sie mit dem Umsatz im Jahr 2001?

In Grafik 1.5.3.6 ist die Zufriedenheit der Direktvermarkter mit dem Umsatz nach verschiedenen Absatzwegen dargestellt.

Mit dem Umsatz im Hofladen waren 2001 21% „sehr zufrieden“, 39% „zufrieden“ und etwa 18% „noch zufrieden“. Lediglich 14% waren „unzufrieden“ und 7% „sehr unzufrieden“ (n=28).

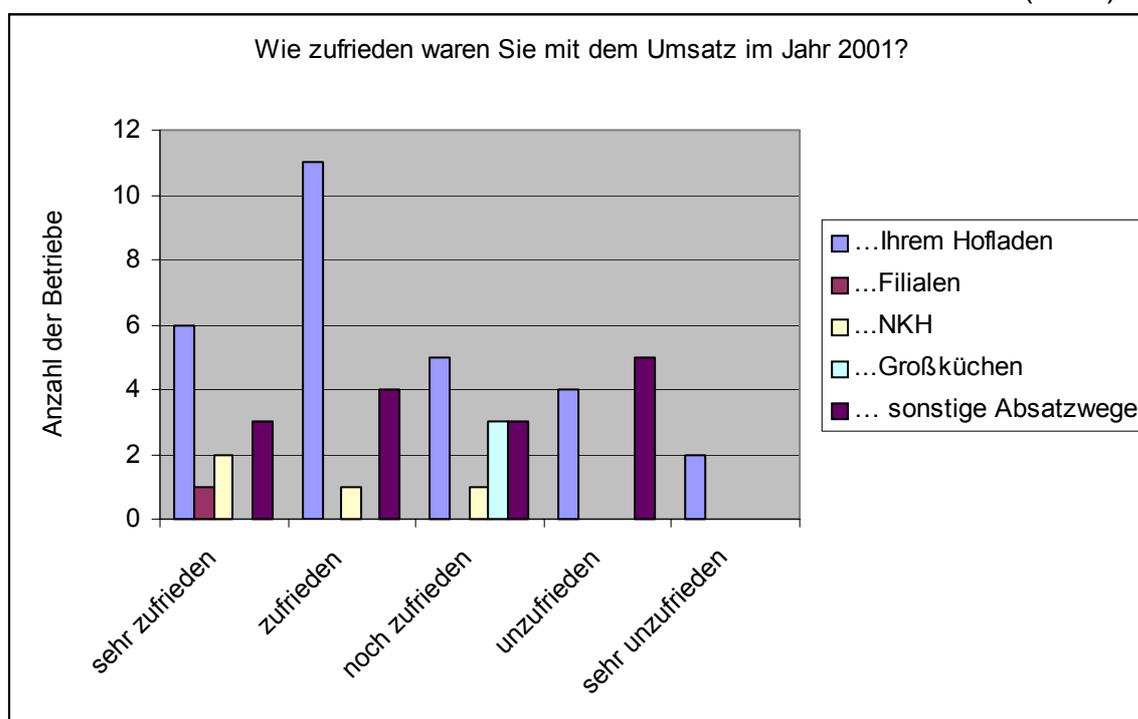
Im Naturkosthandel konnte der Umsatz 2001 von 50 % der Betriebe mit „sehr zufrieden“, von 25% mit „zufrieden“ und 25% mit „noch zufrieden“ bewertet werden (n=4).

Der Umsatz an Großküchen wurde für das Jahr 2001 von allen Befragten mit „noch zufrieden“ bezeichnet (n=3).

Sonstige Absatzwege, wie z.B. Abokisten und Märkte wurden von 20% mit „sehr zufrieden“, von 27% mit „zufrieden“, von 20% mit „noch zufrieden“ und von 33% mit „unzufrieden“ bewertet (n=15).

Absatzwege wie Lebensmitteleinzelhandel und Export wurden nicht genannt.

Grafik 1.5.3.6: Wie zufrieden waren Sie mit dem Umsatz im Jahr 2001? (n=28)



Nach den Betriebsgrößenklassen differenziert zeigt sich lediglich bei der Hofladenvermarktung eine leichte Tendenz dahingehend, dass die größeren Betriebe mit einer Schweinvermarktung von mehr als 250 Tiere pro Jahr tendenziell zufriedener mit dem Umsatzgeschäft im Jahr 2002 waren als die kleineren Betriebe.

Tabelle 1.5.3.10: Zufriedenheit (1 = sehr zufrieden) mit der Vermarktung nach Absatzwegen und Betriebsgröße (n=36)

| Absatzweg | < 50 Tiere | 51-250 Tiere | 251-500 Tiere | > 500 Tiere |
|-----------------|------------|--------------|---------------|-------------|
| Hofladen | 2,75 | 2,2 | 2 | 1 |
| Filiale | | | 1 | |
| NK-Fachgeschäft | 1,5 | 2 | | |
| Großküchen | 3 | 3 | | |
| Sonstige | 2,8 | 2,5 | 2 | |

Absatzwege

Grafik 1.5.3.7 zeigt, wie viel Prozent der Produkte über die unterschiedlichen Vermarktungswege vermarktet werden.

Dem Hofladen kommt hierbei mit fast 60% die größte Bedeutung zu. Dem Marktstand mit knapp 20% folgen die sonstigen Absatzwege, wie z.B. Abokisten, Danach schließt sich der Naturkosthandel mit 6% an. Filialen und der Einzelhandel spielen mit 3% eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Großküchen, über welche ca.1% der Produkte vermarktet werden. Keiner der befragten Betriebe exportiert Produkte.

Grafik 1.5.3.7: Absatzwege (n=35)



Nach den Betriebsgrößenklassen differenziert, zeigt sich, dass mit zunehmender Betriebsgröße die anteilige Bedeutung der Vermarktung über einen Wochenmarktstand tendenziell zunimmt. Ab einem Vermarktungsumfang von 251 Tieren pro Jahr liegt dann die Bedeutung des Verkaufs über den Hofladen im Mittel nur noch zwischen 10 und 20 %.

Tabelle 1.5.3.11: Absatzanteil der verschiedenen Absatzwege nach Betriebsgrößenklassen in %

| Absatzweg | < 50 Tiere | 51-250 Tiere | 251-500 Tiere | > 500 Tiere |
|-----------------|------------|--------------|---------------|-------------|
| Hofladen | 59 | 62 | 13 | 100 |
| Filiale | | | 32 | |
| Marktstand | 12 | 24 | 43 | |
| NK-Fachgeschäft | 5 | 10 | | |
| LEH | 5 | | | |
| Großküchen | | 2 | 2 | |
| Sonstige | 19 | 2 | 10 | |

Welche Defizite gibt es beim Abnehmer?

Als Defizite der Verbraucher gaben 25% der Befragten an, dass eine mangelnde Bereitschaft besteht, einen höheren Preis für Öko-Produkte auszugeben. Weitere 25% nannten eine mangelnde Verbraucheraufklärung bzw. Informationsdefizite als Problem. Mangelnde Kochkenntnisse gaben 10% der Befragten als Defizit der Verbraucher an. Ebenfalls genannte Kriterien waren, dass die Verbraucher nur Edelstücke kaufen wollen. Weiterhin wurde erwähnt, dass es für viele zu umständlich ist, im Hofladen einzukaufen, so dass die Kunden lieber schnell in den Supermarkt gehen. 21% der Betriebe gaben an, dass aus ihrer Sicht keine Defizite bei den Verbrauchern bestehen.

Defizite bei Kollegen oder dem Lebensmitteleinzelhandel wurden nicht genannt.

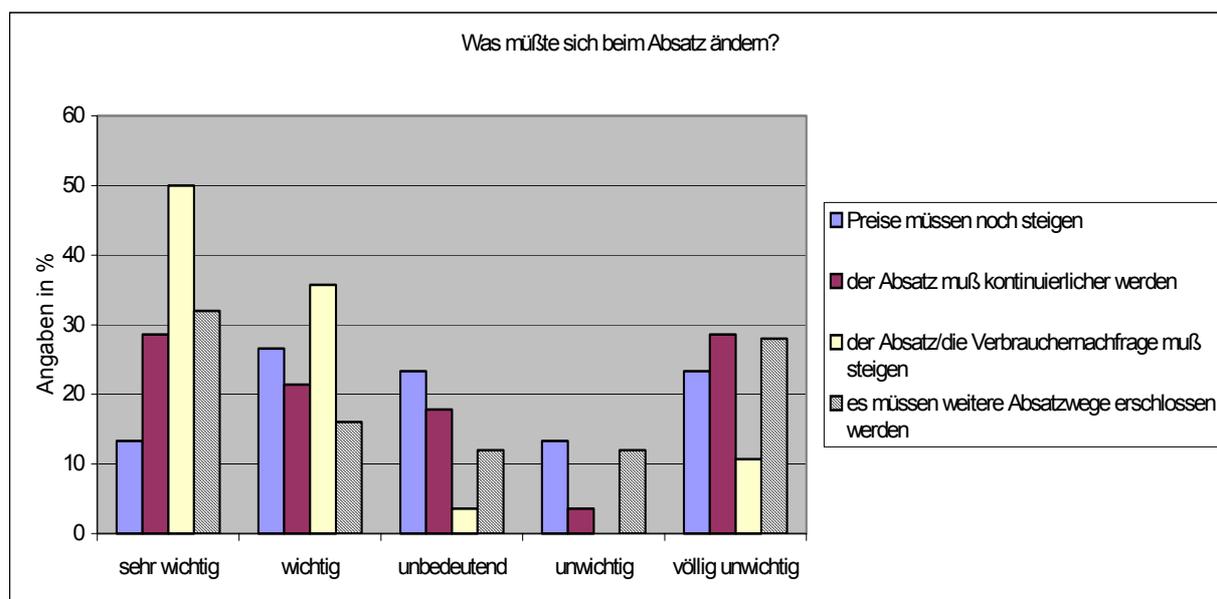
Als Probleme im Naturkosthandel wurde erläutert, dass Vegetarier als Ladenbesitzer kein oder nur wenig Fleisch abnehmen würden und demzufolge auch dort keine Verbraucheraufklärung zu erwarten ist.

Das vorrangige Problem bei Großküchen liegt darin, dass nur Edelteile abgenommen werden.

Was müsste sich beim Absatz ändern?

Für 60 % der befragten Landwirte ist es künftig von untergeordneter Bedeutung, ob sich die Preise erhöhen lassen. Nur 40 % der Befragten erachtete dieses Kriterium als sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen maßen schon 50 % der Befragten der Erschließung neuer Absatzwege und der Steigerung der Absatzkontinuität eine sehr wichtige bzw. wichtige Bedeutung bei. Den größten Zuspruch erhielt das Kriterium einer steigenden Verbrauchernachfrage. Nahezu 90 % der Antworten maßen dieser Thematik die größte Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung des Öko-Schweinefleischabsatzes bei.

Grafik 1.5.3.8: Was müsste sich beim Absatz ändern? (n=36)



Als sonstige Veränderungen beim Absatz wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Verbraucheraufklärung
- die Direktvermarktung erleichtern anstatt durch immer neuere und strengere Auflagen erschweren
- Zusammenschlüsse von Fleischereigemeinschaften wären sinnvoll
- Abschaffen der Subventionen und Interventionen
- Kochkurse in der Schule anbieten, damit die zukünftigen Verbraucher kochen können

Einstellungen und Zukunftsaussichten

Wie wichtig sind Ihnen für Ihre Direktvermarktung folgende Aspekte?

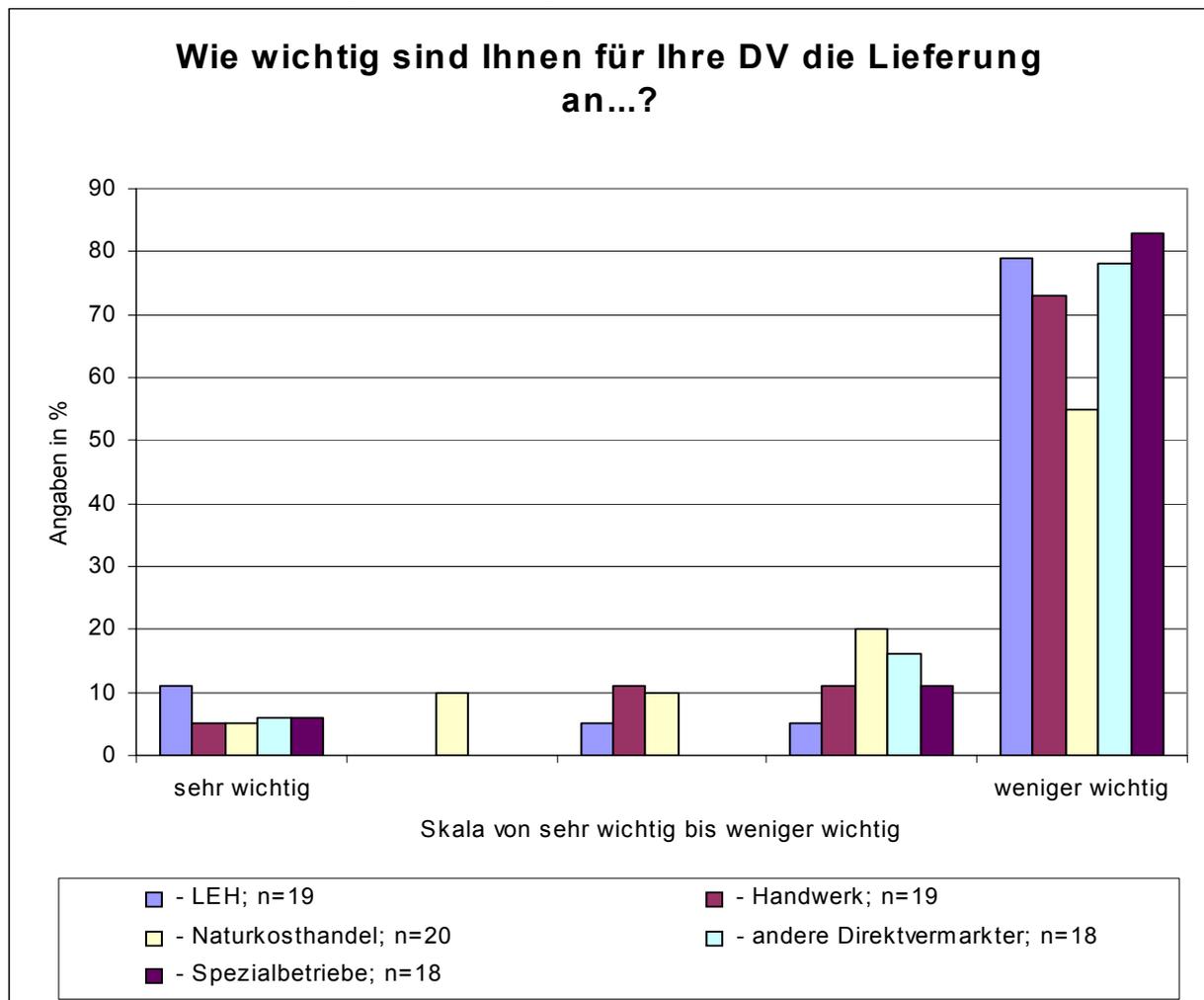
In Tabelle 1.5.3.12 ist dargestellt, welche Bedeutung die befragten Betriebsleiter verschiedenen Aspekten bei Ihrer Direktvermarktung beimessen. Mit einem Bewertungsergebnis von 1,9 (1 = sehr wichtig; 5 = völlig unwichtig) ergab sich eindeutig, dass die Kundenberatung als das wichtigste Kriterium angesehen wird. Hier sollte also künftig vorrangig konzeptionell gearbeitet werden. Mit einem deutlichen Abstand zum vorgenannten, aber untereinander sehr eng beieinander liegend folgen die Absicherung der Liefermengen, die Etablierung eines Qualitätssicherungssystems, die Produktentwicklung sowie die Lieferkontinuität. Weit abgeschlagen und mithin also unwichtig bis völlig unwichtig (Durchschnittnote 4-5) wurden die Lieferungen an weitere Einzelhändler (Naturkosthandel, LEH, Spezialbetriebe) und Kollegen bewertet (Grafik 1.5.3.10).

Tabelle 1.5.3.12: Bedeutung verschiedener Aspekte für die künftige Absatzentwicklung.

| Wie wichtig sind Ihnen für Ihre DV folgende Aspekte? | Durchschnitts- note |
|--|------------------------|
| Kundenberatung; n=30 | 1,86 |
| Mengensicherung; n=31 | 3,00 |
| Qualitätssicherungssystem; n=28 | 3,02 |
| Produktentwicklung; n=27 | 3,04 |
| Lieferkontinuität; n=32 | 3,57 |
| Lieferung an Naturkosthandel; n=20 | 4,10 |
| Lieferung an LEH; n=19 | 4,41 |
| Lieferung an Handwerk; n=19 | 4,47 |
| Lieferung an Direktvermarkter; n=18 | 4,60 |
| Lieferung an Spezialbetriebe; n=18 | 4,65 |

Bewertung: 1= sehr wichtig; bis 5= völlig unwichtig.

Grafik 1.5.3.9: Bedeutung der Lieferung an Einzelhändler



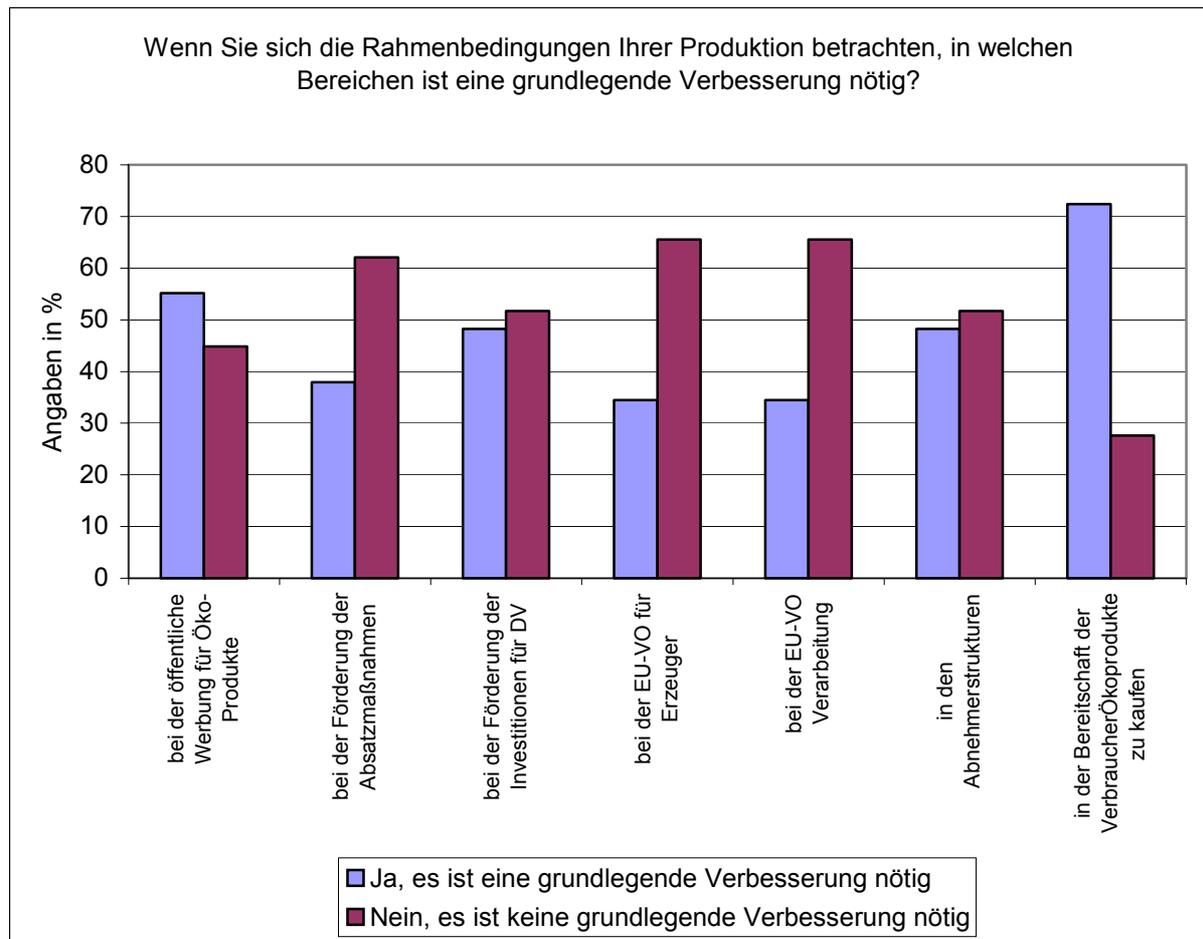
Als sonstige wichtige Punkte für die Direktvermarktung wurden der Qualitätsunterschied zu anderen Produkten, bzw. die Qualität des Produktes und die Kundenzufriedenheit genannt.

Wenn Sie sich die Rahmenbedingungen Ihrer Produktion betrachten, in welchen Bereichen sind grundlegende Verbesserungen nötig?

Von 36 Befragten Betrieben machten 7 keine Angaben zu dieser Frage.

Nach Auswertung der Umfrage scheinen grundlegende Veränderungen bei der öffentlichen Werbung für Öko-Produkte (55% = ja) und in der Bereitschaft der Verbraucher, Öko-Produkte zu kaufen (72% = ja) nötig. Danach rangieren die Verbesserung der Investitionsförderung in der Direktvermarktung, eine Verbesserung der Abnehmerstruktur und die Förderung von Absatzmaßnahmen. Nur die beiden äußeren Säulen zeigen ein deutliches Ja, während bei den anderen ein Nein dominiert! Diese aufgeführte Rahmenbedingungen, sind nach Meinung der befragten DV, nicht vorrangig verbesserungsbedürftig (siehe Grafik 1.5.3.10).

Grafik 1.5.3.10: Verbesserung der Rahmenbedingungen (n=29)



Als sonstige Bereiche, in denen grundlegende Verbesserungen nötig sind, wurden folgende genannt:

Eine Änderung in der EU-Förderung: Die Förderung sollte nicht flächengebunden vergeben werden, sondern nach der Anzahl der Arbeitsplätze bzw. Mitarbeiter eines Betriebes.

Weiterhin sollte sich etwas an den Schlachtgebühren, welche erneut gestiegen sind, insbesondere für kleinere Unternehmen ändern.

Was hat bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen die höchste Priorität?

Zu dieser Frage gaben 21 Interviewte eine Antwort, 15 machten keine Angaben.

Die höchste Priorität gaben knapp 40% der Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen. 33 % der Antworten hielten die Verbraucheraufklärung und Werbung für prioritär. Mit jeweils 15% sehen die Befragten die Förderung der Absatzmaßnahmen und grundlegenden Verbesserungen in den Abnehmerstrukturen als höchste Priorität an.

Machen Sie eine jährliche betriebswirtschaftliche Auswertung?

Diese Frage wurde, wie aus Tabelle 1.5.3.12 hervor geht, von 50% der Befragten mit Ja beantwortet. 44% der befragten Direktvermarkter machen keine jährliche betriebswirtschaftliche Auswertung. 6% machten keine Angaben.

Tabelle 1.5.3.13: Betriebswirtschaftliche Auswertungen insgesamt (n=36)

| Betriebswirtschaftliche Auswertung? | Angaben in Prozent |
|--|---------------------------|
| Ja | 50 |
| Nein | 44 |
| Keine Angabe | 6 |

Nach Betriebsgrößenklassen differenziert zeigt sich (Tabelle 13), dass mit zunehmender Größe auch der Zwang zu solchen Auswertungen und entsprechendem Controlling notwendig werden.

Tabelle 1.5.3.14: Betriebswirtschaftliche Auswertungen nach Größenklassen

| Betriebswirtschaftliche Auswertungen | Tiere < 50 | 51-250 Tiere | 251- 500 Tiere |
|---|----------------------|---------------------|-----------------------|
| Ja | 36 | 60 | 100 |
| Nein | 55 | 40 | 0 |
| Keine Angabe | 9 | 0 | 0 |

Wer sind die wichtigsten Mitbewerber?

Wie aus Tabelle 1.5.3. 4 zu entnehmen ist, gaben jeweils 27 % der Befragten an, dass die wichtigsten Mitbewerber andere Direktvermarkter und der Lebensmitteleinzelhandel sind. Mit jeweils 6% nannten die befragten Direktvermarkter, Biometzger sowie Verkaufswagen, welche auf die Dörfer kommen, als wichtigste Mitbewerber.

Supermarktketten mit einem Bio-Produktangebot, der Naturkosthandel sowie Bio-Supermärkte wurden lediglich mit jeweils 4% als wichtigste Mitbewerber aufgeführt.

Keine Mitbewerber bzw. Konkurrenten zu haben gaben 22% der Interviewten an. 3 Betriebe konnten zu dieser Frage keine Angaben machen.

Tabelle 1.5.3.15: Wer sind Ihre wichtigsten Mitbewerber? (n=33)

| Wichtigste Mitbewerber | Angaben in Prozent |
|---|---------------------------|
| Andere Direktvermarkter | 27 |
| Lebensmitteleinzelhandel | 27 |
| Biometzger | 6 |
| Verkaufswagen die auf die Dörfer kommen | 6 |
| Supermarktketten mit Bioprodukten | 4 |
| Naturkosthandel | 4 |
| Biosupermärkte | 4 |
| Keine Konkurrenz | 22 |

In welchen Bereichen der Direktvermarktung sehen Sie Forschungs- und Entwicklungsbedarf?

Als Forschungsbedarf wurde lediglich die Auswirkung des Haltungssystems auf die Fleischqualität von den befragten Direktvermarktern genannt.

Entwicklungsbedarf wird in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Entwicklung regionaler Strukturen, sowie in der visuellen Darstellung der Qualität bzw. der Aufklärung des Unterschiedes zwischen biologischen und konventionellen Produkten gesehen. Lediglich 5 Betriebe antworteten auf diese Frage, 31 Interviewte machten keine Angaben.

Gibt es für Sie Entwicklungen, die Ihre Produktion grundsätzlich gefährden können?

Für 81% der Befragten gibt es Entwicklungen, die ihre Produktion grundsätzlich gefährden können. Die einzelnen Gründe sind in Tabelle 1.5.3.15 mitsamt der Häufigkeit ihrer Nennungen dargestellt.

In Tabelle 1.5.3.16 finden sich dann die Gründe der Betriebe, die keine Gefährdung ihrer Produktion sehen (19%), ebenfalls in prozentualer Aufteilung.

Tabelle 1.5.3.16: Entwicklungen, die die Produktion bzw. die Direktvermarktung grundsätzlich gefährden können. (n=29)

| Ja, folgende Entwicklung | Angaben in Prozent (n=29, 81%) |
|---|---------------------------------------|
| Es wird tendenziell weniger Geld für Lebensmittel ausgegeben, dass führt zu einer sinkenden Nachfrage nach teuren Öko-Produkten | 28 |
| Einzug von billig Bio-Produkten in Supermärkten/ Bequemlichkeit der Kunden dort einzukaufen | 24 |
| Neue Skandale | 11 |
| Einführung des staatl. Öko-Siegels, niedrige Standards (billig BIO) | 7 |
| Durch die Lebensmittelüberwachungsbehörde wird die DV erschwert | 7 |
| Entstehen von neuen großen Öko-Betrieben in der Region | 7 |
| Zunehmende Bürokratie | 4 |
| Konkurrenz durch Pseudo-Bio | 4 |
| Seuchen, wie z.B. Schweinepest | 4 |
| Steigende Schlachtkosten bzw. Fremdlöhne | 4 |

Tabelle 1.5.3.17: Kein Grund warum Gefährdung der Produktion bzw. der Direktvermarktung gesehen wird (n=7)

| Nein, solche Entwicklungen sehe ich nicht, weil | Angaben in Prozent (n=7, 19%) |
|--|--------------------------------------|
| Nachfrage steigt stetig an | 72 |
| Keine Absatzprobleme | 14 |
| Trend geht zur Regionalität | 14 |

Auf die Frage, ob es im vergangenen Jahr (2001) einen Überhang an Schweinefleisch gab, antworteten nur 13 Betriebe (36 %). Nur zwei kleinere Betriebe bejahten diese Frage. Alle übrigen hatten keine Absatzprobleme zu vermelden.

1.5.4 Interviews mit 9 konventionellen Landwirten

Zusammenfassung

Insgesamt wurden 9 Betriebsleiter (5 Ferkelerzeuger und 4 Mäster) konventionell wirtschaftender Betriebe, welche zuvor eine Umstellungsberatung in Anspruch genommen hatten, interviewt.

Aufgrund der wenigen Adressen und der mangelnden Bereitschaft an einem solchen Interview teilzunehmen, kann die Verteilung der befragten Betriebe auf das Bundesgebiet nicht als repräsentativ betrachtet werden.

Die befragten Sauenhalter besitzen im Durchschnitt 65 Sauenplätze mit etwa 1400 Ferkeln/Jahr. Durchschnittlich 360 Mastplätze haben die schweinemästenden Unternehmen, d.h. ca. 950 Mastschweine im Jahr.

Alle Sauenhalter haben einen festen Absatz für ihre Ferkel. Bei den Mästern stellen die Metzgereien die größte Gruppe der Abnehmer (73%) dar.

Die Umstellungsberatung erfolgte zu gleichen Teilen durch die Ämter bzw. Kammern und durch Verbände. Die Beratung wurde von der Mehrheit der Interviewpartner als gut bzw. sehr gut eingeschätzt.

Von den **Sauenhaltern** wurden als Hauptgründe einer bisher nicht erfolgten Umstellung die Futterbeschaffung und die unkalkulierbare Absatzsituation genannt.

Als Probleme hinsichtlich der EU-Verordnung 2092/91 werden die sehr engen Fütterungsrichtlinien und der erhöhte Arbeitsaufwand gesehen.

Eine grundlegende Verbesserung der Rahmenbedingungen sahen die Sauenhalter im Bereich der Abnehmerstrukturen.

Hauptgründe einer bisher nicht erfolgten Umstellung waren für die **Mäster** die unsicheren Preise für die Öko-Mastschweine und die hohen Preise für die Öko-Ferkel.

Die sehr engen Fütterungsrichtlinien und der begrenzte konventionelle Ferkelzukauf gelten als Probleme hinsichtlich der EU-Verordnung 2092/91.

Die Mäster sehen eine Verbesserung der Rahmenbedingungen in der öffentlichen Werbung für Ökoprodukte, in der Förderung der Absatzmaßnahmen und in der Bereitschaft der Verbraucher Ökoprodukte zu kaufen, als nötig an.

Forschungsbedarf besteht hauptsächlich im Zuchtbereich.

Die Zukunft der ökologischen Sauenhaltung wie auch die der ökologischen Mastschweinehaltung wurde von den Interviewpartnern als negativ beschrieben.

Auswertung der Interviews mit konventionellen Sauenhaltern

Regionale Verteilung

Aus der Sparte der konventionellen Sauenhalter konnten lediglich 5 Landwirte befragt werden. Es handelt sich um Betriebe, welche bereits eine Umstellungsberatung, durch Verbände bzw. die Kammer, angefordert hatten. Aufgrund der wenigen Adressen, welche uns zur Verfügung standen, war es nicht möglich eine Verteilung über das gesamte Bundesgebiet zu erreichen. So konnten nur in Bayern (2), in Baden-Württemberg (1), in Hessen (1) und in Rheinland-Pfalz (1) Interviewpartner gefunden werden.

Struktur

Die Betriebsgröße reicht von 23 ha bis zu 80 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, der Sauenbesatz von 9,6 bis 25,6 GV.

Vier der befragten Betriebe haben ihren Schwerpunkt in der reinen Sauenhaltung, ein Betrieb setzt seinen Schwerpunkt auf Ferkelaufzucht und Mastschweinehaltung. Alle befragten Unternehmen wirtschaften im Haupterwerb. Keiner der Interviewpartner nimmt an einem Markenfleischprogramm teil.

Umstellungsberatung

Die Beratung erfolgte bei 50% der Betriebe durch die Kammer bzw. das Amt und zu 50% durch einen Verband. Jedem der Befragten stand ein Kollege aus dem Ökobereich beratend zur Seite. Die Beratung liegt 2 bis 6 Jahre zurück. Zwei der Betriebe ließen im Rahmen der Umstellungsberatung einen Betriebsentwicklungsplan erstellen.

Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der Beratung antworteten vier Erzeuger mit sehr gut bzw. gut. Ein Betrieb beschrieb die Beratung als „...nicht objektiv, nicht realistisch...“.

Sauenplätze

Im Jahr 2001 hatten die befragten Unternehmen durchschnittlich 65 Sauenplätze mit 21 abgesetzten Ferkeln/Sau und etwa 1400 Ferkeln/Jahr. Die Spanne der abgesetzten Ferkel/Sau erstreckt sich von 19 bis 24,4.

Im Jahr 2002 lag die durchschnittliche Anzahl der Sauenplätze bei 63, die abgesetzten Ferkel/Sau bei 19 (Spanne von 17 bis 20) mit etwa 1200 Ferkeln/ Jahr. Die künstliche Besamung liegt im Durchschnitt bei 60%, wobei ein Betrieb 0% und ein Betrieb zu 100% künstliche Besamung einsetzt.

Rassen

Bei den weiblichen Rassen dominiert die Deutsche Landrasse (DL)* Pietrain (PI), als weitere Rassen sind Schaumann Hybrid Deutsche Landrasse/Deutsches Edelschwein (DL/DE) * Pietrain (PI) und DL*SH vertreten. PI ist bei den männlichen Rassen dominierend, wobei ein Betrieb Deutsches Edelschwein (DE) einsetzt.

Die Zuchtbasis erfolgt bei 60% (3 Betriebe) auf eigenem Elterntieraufbau, bei den anderen 40% (2 Betriebe) durch Zukauf.

Linien- und Rassenzucht sind zu je 50% vertreten. Ein Betrieb gab auf diese Frage keine Antwort.

Stallsystem

Mit 60% ist der Teilspaltenboden (3 Betriebe) am häufigsten vertreten. Zu jeweils 20% (1 Betrieb) ein Stall mit Vollspaltenboden und ein Stall mit einem planbefestigten Boden.

80% der Befragten (4 Betriebe) halten die tragenden Sauen in Gruppen. 20% (ein Betrieb) hält die tragenden Sauen einzeln.

Zum Abferkeln werden zu 50% der Kastenstand und zu 50% die Einraumbucht genutzt. Ein Interviewter macht hierzu keine Aussage.

Die Einstreustufe liegt bei 60% (3 Betriebe) der Befragten unter 6 dt/Sau. 40% gaben an, zwischen 6 und 12 dt/Sau einzustreuen.

Die Mehrheit der Betriebe (60%) verfügt über keinen Auslauf für die Tiere. Ein Betrieb (20%) besitzt einen planbefestigten Auslauf. Einen planbefestigten und überdachten Auslauf nur für die Ferkel kann ein Betrieb (20%) zur Verfügung stellen.

Fütterung

Bis auf eine Ausnahme (1 Betrieb: Flüssigfütterung) nutzen alle befragten Unternehmen die Trockenfütterung. Ein Betrieb verabreicht das Futter ausschließlich über den Trog und ein Betrieb ausschließlich über den Automaten. Die anderen Betriebe nutzen beide Arten der Futtermittelverabreichung.

Auf die Frage nach der Fütterung von Raufutter gab ein Unternehmen (20%) an Hackfrüchte zu verabreichen. 60% (drei Betriebe) geben nur Stroh als Raufutter. 20% (ein Betrieb) bieten den Tieren kein Raufutter an.

Abnehmerstruktur

Vier der Interviewpartner liefern zu 100% ihre Ferkel immer an die gleichen Betriebe. Ein Betrieb liefert zu 50% an eine EZG und zu 50% immer an den gleichen Betrieb. Alle Befragten haben einen festen Absatz für ihre Ferkel.

Einstellungen und Zukunftsaussichten

Warum haben Sie bisher nicht umgestellt?

Auf die Frage warum bisher nicht umgestellt wurde, ist als wichtigster Punkt von allen die schwierige Futterbeschaffung genannt worden. Als schwierig erweist es sich, gute Qualität zu bekommen und keinen allzu großen logistischen Aufwand betreiben zu müssen. Ebenso ist die schwierige, unkalkulierbare Absatzsituation der Ferkel ein wichtiger Grund nicht umzustellen.

Als nicht so bedeutend bezüglich der Umstellung wurden von den Sauenhaltern die unsicheren Preise für die Öko-Mastschweine eingestuft. Zu hohe Preise für die Ökoferkel wurde gleichermaßen bemängelt.

Der Punkt „zu niedrige Preise für Öko-Mastschweine“ wurde in bezug auf die bisher nicht erfolgte Umstellung als unbedeutend eingeschätzt.

Als sonstiger Hemmfaktor für eine Umstellung ist die geringe Nachfrage nach Jungsaunen aufgeführt worden.

Vorgaben der EU-Verordnung

Als sehr wichtigen Punkt, im Rahmen der EU-Verordnung 2092/91, in bezug auf eine schwierige Umstellung wurden die sehr engen Fütterungs-Richtlinien genannt.

Ein Interviewter bezeichnete die Fütterungs-Richtlinien als „...nicht tiergerecht, ein Schwein ist von Natur aus ein Allesfresser und ein Verbot von tierischem Eiweiß macht das Schwein zum Vegetarier. Eine Folge sind Mangelerscheinungen in der

Vitaminversorgung...“. Als weiteres Problem wird die schlechte Qualität von Öko-Futtergetreide genannt.

Ebenfalls als sehr wichtig eingestuft wurde die Arbeitswirtschaft, d.h. der erhöhte Mehraufwand pro Sau.

Als wichtig wurden folgende Punkte eingeschätzt:

- Die strengen Haltungsvorschriften: „...Stroh und Gruppenhaltung haben negative Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere, es kommt zu einem erhöhten Infektionsdruck, insbesondere Parasiten...“.
- Die kostenpflichtige Kontrolle: „...ist sehr teuer! Stimmt das Preis-Leistungsverhältnis?...“
- Der hohe Kontrollaufwand für den Betriebsleiter.

Mit mittlerer Wichtigkeit wurde folgender Punkt bewertet:

- Zu hohe Investitionskosten für den Umbau nach EU-Richtlinien: „...der hohe Flächenbedarf, d.h. der umbaute Raum schlägt zu Buche...“.

Als unbedeutend wurden die hohen Einstreukosten eingestuft.

Das der konventionelle Ferkelzukauf noch möglich ist, wurde in bezug auf eine Umstellung als völlig unbedeutend bewertet.

Wenn Sie sich die Rahmenbedingungen der Öko-Produktion betrachten, in welchen Bereichen sind grundlegende Verbesserungen nötig?

Auf die oben genannte Frage wurde als am wichtigsten eine Verbesserung in den Abnehmerstrukturen betrachtet.

An zweiter Stelle der notwendigen grundlegenden Verbesserungen sind folgende Punkte/Veränderungen gleichwertig benannt worden:

- Bei den Umstellungsprogrammen: „...entspricht nicht den Marktverhältnissen! Können diese Produkte überhaupt vermarktet werden?“
- Bei den Förderungen der Absatzmaßnahmen: „...staatliche Maßnahmen verzerren das Marktgeschehen, es wird mehr produziert als abgesetzt werden kann...“.
- Bei den EU-Richtlinien: „...übertriebene Vorstellung... unüberdachter Auslauf, hoher Platzbedarf... ist das arbeitswirtschaftlich sinnvoll?“; „... mit der Einführung des EU-Biosiegels ist ein niedriges EU-Bio-Niveau entstanden, Konkurrenz aus dem Ausland...“

An dritter Stelle der notwendigen Verbesserungen stehen:

- Veränderungen in der Betriebsberatung: „... Mangel an kompetenten Beratern, ... die Beratung muss auf den Betrieb zugeschnitten sein.“
- Öffentliche Werbung für Öko-Produkte

An vierter Stelle sind folgende Veränderungen genannt:

- Veränderungen bei der EU-Kontrolle
- Veränderungen in der Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen

Was hat bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Sie allerhöchste Priorität?

Auf die oben genannte Frage wurden Verbesserungen in der Umstellungs- und Abnehmerstruktur genannt. Weiterhin ist eine Förderung des Marktes und nicht der Betriebe aufgezeigt wurden. Fachliche Aspekte sollen vor Ideologie stehen, „d.h.... lieber konventionelles Soja aus Deutschland als ökologisches Soja aus Brasilien...“.

In welchen Bereichen sehen Sie Forschungs- und Entwicklungsbedarf für die ökologische Schweinehaltung?

Entwicklungsbedarf wird vor allem in der Kompromissbereitschaft zugunsten besserer Logistik gesehen, „... es ist nicht vertretbar, dass weite Strecken gefahren werden um Futter und Ferkel zuzukaufen.“.

Die Tierhaltungssysteme sollen auf Tiergesundheit überprüft werden.

Eine Zucht in Richtung freilandgeeignete Schweine und gute Fundamente der Tiere wird ebenfalls als Entwicklungsbedarf genannt.

Wie sehen Sie die Zukunft der ökologischen Sauenhaltung?

Diese oben genannte Frage wurde von allen Interviewpartnern negativ beantwortet. Negativ, weil:

- „...Logistik (Transportwege) und Futter sind nicht zu bezahlen..., die Verbände arbeiten nicht zusammen, dadurch entstehen weite Verkehrswege...“
- „...kleine Betriebe haben keine Chance, langfristig wird der Markt überschwemmt werden...“
- „...wird eine Nische bleiben, da die Sauenhaltung sehr schwierig ist...“
- „...die Situation sehr schwierig ist, aufgrund der sinkenden Kaufkraft...“
- „... die ökologische Sauenhaltung und der Zwang zu größeren Einheiten passt nicht zusammen...“

Ein befragtes Unternehmen stellte nach zweijähriger ökologischer Wirtschaftsweise wieder auf konventionelle Wirtschaftsweise um.

Folgende Gründe „zwangen“ den Betrieb dazu:

„Durch die Umstellung auf ökologischen Landbau wollte der Betrieb den allgemeinen Trend von klein zu groß umgehen und seine Tiere artgerecht halten. Diese Erwartungen wurden nicht erfüllt.

Während der zweijährigen Bio-Zeit gab es massive Erkrankungen, hervorgerufen durch einen schlechten Hygienestatus infolge der Stroheinstreu, der Antibiotikaeinsatz verdoppelte sich im Vergleich zur konventionellen Wirtschaftsweise. Es gab viele Totgeburten und Verletzungen. Entweder Antibiotikaeinsatz oder massive Verluste!“

Auswertung der Interviews mit konventionellen Mästern

Regionale Verteilung

Aus der Gruppe der konventionellen Mäster konnten nur vier Interviewpartner gefunden werden, welche bereit waren, an dieser Umfrage teilzunehmen. Daraus ergibt sich auch die ungünstige regionale Verteilung: 3 Betriebe in Bayern und 1 Betrieb in NRW.

Struktur

Drei der befragten Unternehmen wirtschaften im Haupterwerb, einer im Nebenerwerb. An dem Programm „offene Stalltür“ nehmen zwei Betriebe aus Bayern teil.

Durchschnittlich werden 44 ha (Spanne von 18 bis 70 ha) landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet, mit durchschnittlich 360 Mastplätzen (die Spanne liegt hier bei 200 bis 470 Plätzen).

Umstellungsberatung

Die Befragten hatten sich bereits alle in Form einer Umstellungsberatung mit der Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise beschäftigt, jedoch bisher nicht umgestellt.

Die Beratung erfolgte zu gleichen Anteilen durch Verbände und die Kammer bzw. Ämter. 50% der Betriebe ließ im Rahmen der Beratung einen Betriebsentwicklungsplan erstellen. Die Qualität der Beratung wurde mit sehr gut (50%) bzw. gut (50%) eingeschätzt.

Produktionsmenge

Die Produktionsmenge der befragten Landwirte lag in den Jahren 2001 und 2002 bei durchschnittlich 950 Mastschweinen/Jahr (Spanne von 460 – 1450 Mastschweine). Für 2005 wird eine jährliche Produktionsmenge von ca. 1000 Mastschweinen, also ein leichter Anstieg, angestrebt.

Rasse

Die Kreuzung Deutsche Landrasse (DL) * Pietrain (PI) wird auf 2 Betrieben gehalten. Auf den anderen beiden Betrieben wird die Rasse Schaumann Hybrid: Deutsche Landrasse/Deutsches Edelschwein (DL/DE) * Pietrain (PI) gehalten.

Leistungskennndaten

Der MFA liegt durchschnittlich bei 58%, die Futtermittelverwertung bei 2,9.

Eine durchschnittliche Mastzeit pro Durchgang wurde mit 130 Tagen angegeben.

Stallsystem

Die Hälfte der befragten Unternehmen hat einen planbefestigten Boden, ein Betrieb hat Teilspalten- und ein Betrieb Vollspaltenböden.

Die Einstreustufen wurden von 50% mit unter 1dt Stroh/ Mastschwein angegeben, 25% streuen 1 bis 2 dt Stroh/ Mastschwein ein und 25% gaben an über 2 dt Stroh/ Mastschwein einzustreuen.

Lediglich ein Betrieb verfügt über ein Stallsystem mit Auslauf, welcher nicht überdacht, aber eingestreut ist.

Fütterung

Bei einem Betrieb (25%) erfolgt die Fütterung der Mastschweine mit Trockenfutter. Drei Betriebe (75%) füttern mit Flüssigfutter. Lediglich ein Betrieb bietet den Mastschweinen Hackfrüchte als Raufutter an.

Abnehmerstruktur

Die Metzgereien stellen mit 73% durchschnittlich die größte Gruppe der Abnehmer dar, gefolgt von den Großhändlern mit 23% und den EZG's mit 4%.

Einstellungen und Zukunftsaussichten

Warum haben Sie bisher nicht umgestellt?

Auf die o. g. Frage wurden folgende Punkte mit mittlerer Wichtigkeit eingestuft:

- Unsichere Preise für Öko-Mastschweine
- Hohe Preise für Öko-Ferkel

Als unbedeutend wurden die Punkte schwierige Futterbeschaffung und zu niedrige Preise für Öko-Mastschweine gewertet.

Keiner der zur Auswahl angegebenen Punkte wurde als sehr wichtig bzw. wichtig eingeschätzt.

Vorgaben der EU-Verordnung

Hinsichtlich der EU-Verordnung 2092/91 wurde der begrenzte konventionelle Ferkelzukauf, sowie die sehr engen Fütterungsrichtlinien als wichtige Umstellungshindernisse gewertet.

Dagegen sind die hohen Investitionen für den Umbau, hohe Einstreukosten, die kostenpflichtige Kontrolle und die Arbeitswirtschaft (mehr Arbeit pro Mastschwein) bezüglich einer Umstellung als unbedeutend eingestuft worden.

Die strengen Haltungsvorschriften und der hohe Kontrollaufwand für den Betriebsleiter spielen für eine Umstellung der befragten Unternehmen keine Rolle.

Sonstige Gründe, welche für die Beibehaltung der konventionellen Wirtschaftsweise angegeben wurden, sind zum einen die weiten Transportwege zur nächsten Bioschlachtereie (bis zu 170 km) sowie der ungesicherte Ferkelbezug (konventionell besteht z.Z. ein sehr zuverlässiges Lieferverhältnis).

Die Mastschweine im Krankheitsfall zu behandeln wird als sehr schwierig angesehen.

Ein Betriebsleiter sieht es als Notwendigkeit, sich bei einer Betriebsumstellung einem Verband anzuschließen, jedoch geht ihm diese Bindung „gegen den Strich“.

Als weiteres Argument wird die fehlende Zuchtrichtung für Bioschweine genannt.

Wenn Sie sich die Rahmenbedingungen der Öko-Produktion betrachten, in welchen Bereichen sind grundlegende Verbesserungen nötig?

Als wichtigste Verbesserungsbereiche wurden von den konv. Landwirten (Mästern) folgende genannt:

- Öffentliche Werbung für Öko-Produkte
- Förderung der Absatzmaßnahmen
- Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen

An zweiter Stelle wurden folgende Bereiche genannt:

- Umstellungsprogramme
- Förderung der Investitionen für Erzeuger

- Abnehmerstrukturen

An dritter Stelle stehen:

- Betriebsberatung
- Förderung der Betriebsberatung

Was hat bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Sie allerhöchste Priorität?

Höchste Priorität besteht nach Angaben der Interviewpartner in der Förderung der Absatzmaßnahmen und einer Sensibilisierung der Verbraucher für höhere Preise.

In welchen Bereichen sehen Sie Forschungs- und Entwicklungsbedarf für die ökologische Schweinehaltung?

Forschungsbedarf besteht in den Bereichen der Zucht und dem Zusammenhang zwischen der Fütterung und der Fleischqualität.

Wie sehen Sie die Zukunft der ökologischen Mastschweinehaltung?

Auf diese Frage gaben 3 der Interviewten keine Antwort. Ein Interviewpartner sieht die Zukunft negativ.

1.5.5 Interviews mit 12 Beraterintern

Zusammenfassung

Die befragten 12 Berater in 2001 haben durchschnittlich 42 Umstellungsberatungen und 66 Beratungen in Ökobetrieben, im Jahre 2002 50 Umstellungsberatungen und durchschnittlich 86 Beratungen bei Ökobetrieben durchgeführt. Dies ist ein Zuwachs von 20 bzw. 33 %. 7,9 konventionelle Ferkelerzeuger bzw. 5,8 Mäster haben sich durchschnittlich von den Beratern für eine Umstellung beraten lassen. Von den Sauenhaltern haben fast 50 %, von den Mästern 42 % umgestellt.

Die 12 Berater betreuen zusammen rund 30 % der Mäster und ca. 50 % der ökologischen Sauenhalter in Deutschland.

Die einzelbetriebliche Beratung und Seminare sind Standard bei allen Beratungsorganisationen. Mehr als die Hälfte der Beratungsorganisationen geben regelmäßig schriftliche Informationen heraus, die Hälfte bietet auch geschlossene Arbeitskreise an.

Die Vermarktungsrate bei Öko-Ferkeln lag nach Einschätzung der Berater in 2002 bei 92 %, bei den Öko-Altsauen bei einem Drittel. Der Anteil der Ökoferkel in den Mastbetrieben stieg von 79 % in 2001 auf 91 % in 2002. Der Anteil des Absatzes von ökologischen Mastschweinen ging in 2001 von 99 % auf 94 % zurück.

Die vier größten Defizite werden von den Beratern bei der betriebswirtschaftlichen Auswertung in der Ferkelerzeugung, der fehlenden Dokumentation, den Preisen für die Ferkel/Jungsauen und dem Gesundheits- und Hygienemanagement gesehen.

Bei den Mästern sind es die fehlende Dokumentation, die schlechten Preise für die Mastschweine, die Abnehmerkoordination und die Arbeitswirtschaft

Bei der Anpassung an die EU-VO geben die Berater, dass nur 38 % der Betriebe VO-konforme Ausläufe nutzt. Beim Umbau des Innenstalles müssten noch knapp 30 % der Mäster und 50 % der Ferkelerzeuger investieren. Einen Auslauf einrichten bzw. diesen EU-konform gestalten müssen noch 70 % der Mäster und 75 % der Ferkelerzeuger. Einen Neubau einrichten, weil der Altstall nicht umbaufähig bzw. arbeitswirtschaftlich ist, müssten nach Einschätzung der Berater 16 % der Mäster und 20 % der Ferkelerzeuger. Gut ein Fünftel der Mäster und fast ein Drittel der Ferkelerzeuger wird nach Meinung der Berater die ökologische Schweinehaltung bis 2010 aufgeben.

Die Defizite, die die Berater bei den Abnehmern der Erzeuger sehen, sind die fehlende Planungs- und Abnahmesicherheit, nicht kostendeckende Preise, 100 % Ökofütterung wird zu teuer und z. T. die Nachfrage nach größeren und einheitlichen Partien. Das Durchsetzen der Erhöhung der Preise für Ferkel und Mastschweine wird dringend gefordert. Als wichtigste Aspekte bei der ökologischen Ferkelerzeugung benennen die Berater die Futteroptimierung, eine ständige einzelbetriebliche Beratung und eine tierärztliche Betreuung, bei den Mästern sind es die Futteroptimierung, der Anschluss an eine EZG und eine ständige einzelbetriebliche Beratung.

Bei der Änderung der Rahmenbedingungen werden von den Beratern Maßnahmen genannt, die den Absatz vom Schweinefleisch erhöhen. Umstellungsprogramme werden nicht gefordert, aber z. T. eine stärkere Beratungsförderung besonders für die Ferkelerzeuger. Bei den Metzgern wird der hohe und kostenintensive Kontrollaufwand benannt, der dazu führt, dass keine ökologische Verarbeitung oder Auslobung der Ware möglich ist. Forschungs- und Entwicklungsbedarf benennen die Berater in der Fütterung und Haltung der laktierenden Sauen, der Ferkelaufzucht und der angepassten Schweinezucht für ökologische Betriebe.

Auswertung der Interviews

An der Befragung haben 12 Berater (Offizialberater, Verbands-, Ringberater und freie Berater) teilgenommen. Sie beraten immer schweinehaltende Ökobetriebe, sind aber i. d. R. keine Spezialberater. Die Interviews wurden in der Zeit von Januar bis März 2003 schriftlich durchgeführt.

Wie viele Unternehmen haben Sie im Jahr 2001 beraten?

Umstellungsberatung: 10 Berater haben jeweils durchschnittlich 42 Umstellungsberatungen durchgeführt. Diese Beratungen streuen von 0 bis 150 Umstellungsberatungen. Daneben haben die Berater durchschnittlich 66 Ökobetriebe beraten. Die Streuung reicht ebenfalls von 0 bis 150 Beratungen.

Wie viele Unternehmen haben Sie im Jahr 2002 beraten?

Umstellungsberatung: 10 Berater haben jeweils durchschnittlich 50 Umstellungsberatungen durchgeführt. Die Beratungen streuen von 0 bis 200 Umstellungsberatungen. Daneben haben die Berater durchschnittlich 86 Ökobetriebe beraten. Die Streuung reicht von 22 bis 200 Beratungen.

Gegenüber dem Jahr 2001 haben die Berater 20 % mehr Umstellungsberatungen und 33 % mehr Beratungen auf Ökohöfen durchgeführt. Die Anzahl der durchgeführten Beratungen schwankt gewaltig.

Wie viele Umstellungsberatungen haben die Berater in 2002 für konventionelle Sauenhalter durchgeführt?

Durchschnittlich wurden 7,9 konventionelle Ferkelerzeuger von 10 Beratern beraten. Betriebsentwicklungspläne wurden nur von zwei Beratern bei insgesamt 7 Ferkelerzeugern durchgeführt (9 % der beratenen Betriebe). 39 von 79 Ferkelerzeugern haben danach ihre Sauenhaltung umgestellt (49 % der beratenen Betriebe!). Die Absatzsicherheiten bei den Ökoferkeln wurden wohl sehr hoch eingeschätzt. Es erstaunt einerseits die geringe Anzahl der betriebswirtschaftlichen Beratungen (BEP) und andererseits die hohe Anzahl von Umstellern!

Wie viele Umstellungsberatungen haben die Berater in 2002 für konventionelle Schweinemäster durchgeführt?

Durchschnittlich wurden 5,8 konventionelle Mäster von 11 Beratern beraten. Betriebsentwicklungspläne wurden nur von einem Berater bei einem Mäster durchgeführt (1,5 % der beratenen Betriebe). 27 von 64 Mästern haben nach der Beratung ihre Schweinemast umgestellt (42 % der beratenen Betriebe!). Bei den Mästern wird noch in geringerem Maße gesamtbetrieblich beraten. Es stellen weniger Mäster als Sauenhalter um. Sowohl bei der Beratung von Ferkelerzeugern als auch von Mästern sind Häufungen bei verschiedenen Beratern (Verbandsberatern!) festzustellen.

Anzahl der schweinehaltenden Öko-Betriebe im Beratungsunternehmen

Die 12 Berater betreuen zusammen 338 Mastbetriebe, 141 Sauenhalter und 155 kombinierte Betriebe. Das sind rund 30 % der Mäster und ca. 50 % der ökologischen Sauenhalter in Deutschland. Daten zu den Größenordnungen wollten oder konnten nicht beantwortet werden, so dass sich die Größenstrukturen nicht erfassen ließen. Auch kann die Intensität der Betreuung nicht abgeschätzt werden, da i. d. R. alle

Betriebe (auch Kleinstbetriebe!) der Beratungseinrichtungen (Kammer, Amt, Verband, Ring) aufgezählt wurden.

Welches Beratungsangebot bieten die Berater ihren Betrieben an?

Tabelle 1.5.5.1 (n=12)

| Beratungsangebot für Ferkelerzeuger | Anzahl der Nennungen |
|--|----------------------|
| einzelbetriebliche Beratung | 12 |
| offene Gruppenberatung/Seminare | 10 |
| geschlossener Arbeitskreis | 6 |
| regelmäßige schriftliche Infos | 7 |
| Internet-Infos | 3 |
| Beratungsangebot für Mäster | |
| einzelbetriebliche Beratung | 12 |
| offene Gruppenberatung/Seminare | 10 |
| geschlossener Arbeitskreis | 6 |
| regelmäßige schriftliche Infos | 8 |
| Internet-Infos | 3 |

Mehr als die Hälfte der Beratungsorganisationen geben regelmäßig schriftliche Informationen heraus, die Hälfte bietet auch geschlossene Arbeitskreise an. Internetinfos werden nur bei einem Viertel der Beratungsorganisationen angeboten. Bei der Befragung der Erzeuger wurde diese auch nur sehr wenig als Angebot verlangt.

Wie schätzen Sie die Vermarktungsrate bei Öko-Ferkeln in 2002 ein?

Diese wird mit 92 % sehr hoch eingeschätzt. (n=11)

Wie schätzen Sie die Vermarktungsrate bei Öko-Altsauen in 2002 ein?

Diese wird mit einem Drittel eingeschätzt. (n=11)

Anteil der ökologischen Ferkel bzw. verkauften Öko-Mastschweine in den Betrieben im Jahr 2001 und 2002?

Tabelle 1.5.5.2

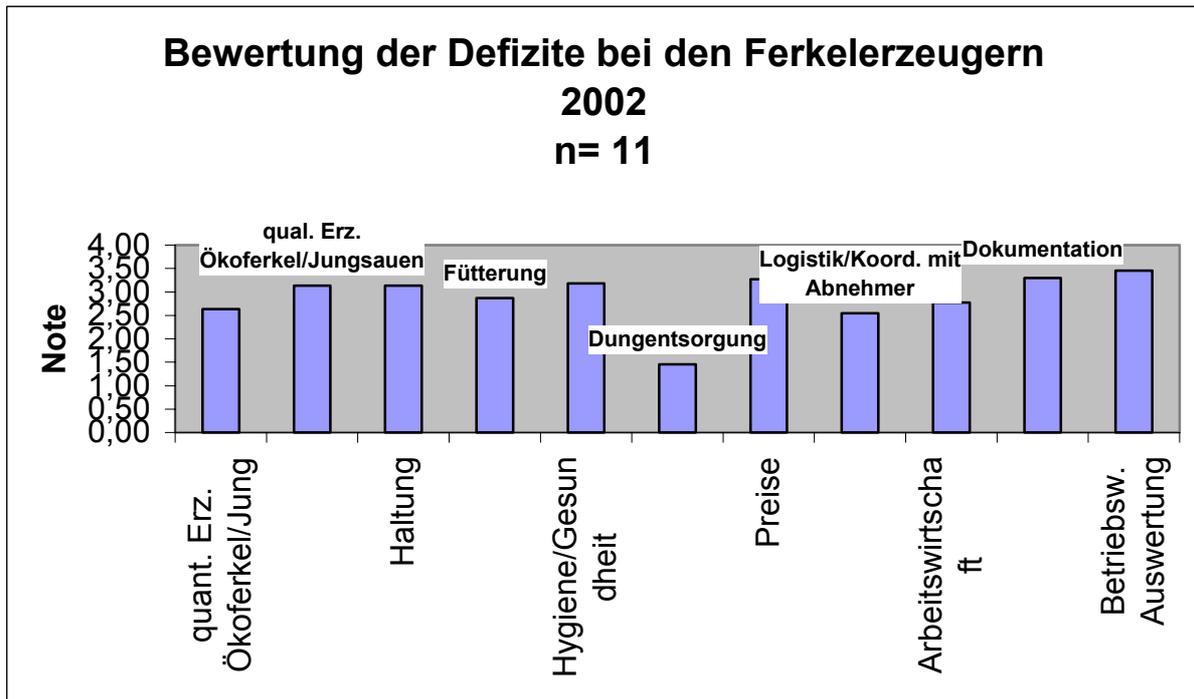
| Anteil | 2001 % n=9 | 2002 % n=10 | Veränderung % |
|--------------------------------------|-------------------------|--------------------------|-------------------------|
| Ökoferkel in der Mast | 79 | 91 | + 15 |
| Anteil Absatz Ökomastschweine | 99 | 94 | - 5 |

Der Absatz der Ökoferkel bei den Mästern steigt insbesondere durch den bevorstehenden Wegfall der Möglichkeit des konventionellen Mastferkelzukaufes im August 2003 (mindestens 180 Tage Mastzeit im Ökobetrieb!) bzw. zum 1.1.2004 (nur noch Zuchttiere bis zu 20 %!). Der Anteil schwankt in 2001 zwischen 60 bis 100 % und in 2002 zwischen 70 – 100 %, wobei allerdings keine Aussagen aus dem ostdeutschen Bereich einfließen.

Von den Beratern wird schon in 2002 der Rückgang des Absatzes der Ökomastschweine im Ökobereich festgestellt.

Defizite in der Ferkelerzeugung nach Noten (1=gering, 5= groß)

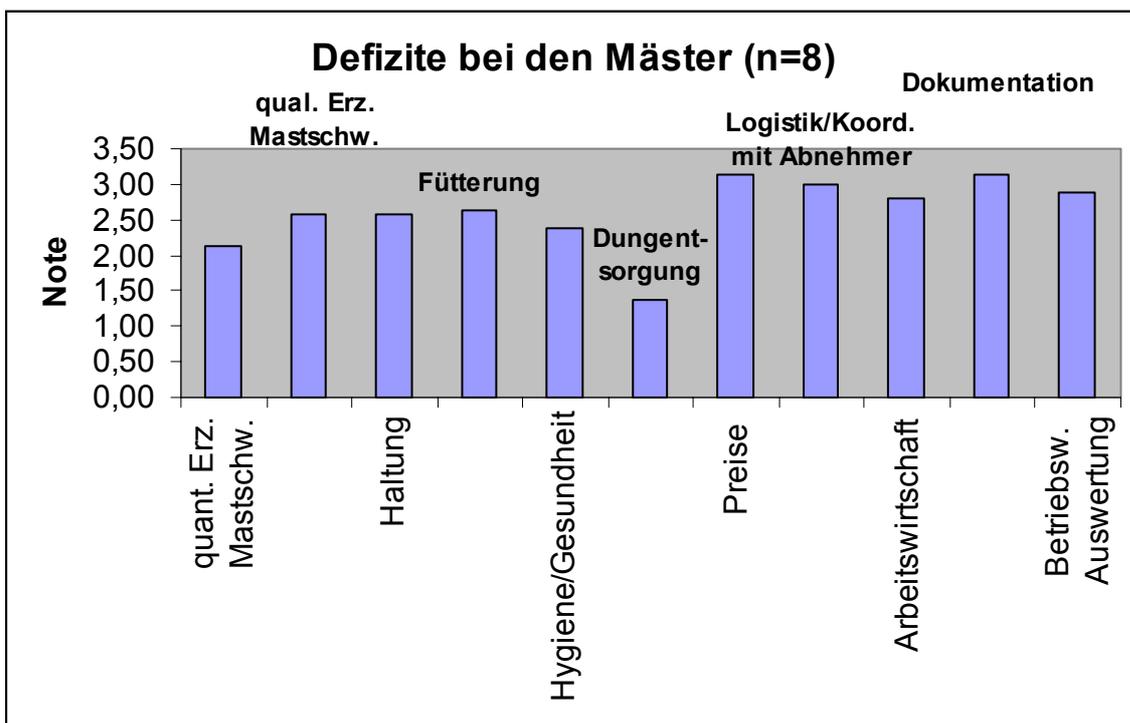
Grafik 1.5.5.1



Die vier größten Defizite werden von den Beratern bei der betriebswirtschaftlichen Auswertung in der Ferkelerzeugung, der Dokumentation, den Preisen für die Ferkel/Jungsauen und dem Gesundheits- und Hygienemanagement gesehen. Die geringsten Defizite werden in der Dungentsorgung und der Abnehmerkoordination genannt.

Defizite in der Ferkelerzeugung nach Noten (1=gering, 5= groß)

Grafik: 1.5.5.2



Die vier größten Defizite werden von den Beratern bei den Mätern bei der Dokumentation, den Preisen für die Mastschweine, der Abnehmerkoordination und der Arbeitswirtschaft gesehen. Die geringsten Defizite werden in der Dungentsorgung und mengenmäßigen Erzeugung der Mastschweine genannt.

Bewertung des derzeitigen Zustandes der Anpassung an die EU-VO

Die Fütterung nach VO wird von den Beratern (n= 12) als fast vollständig EU-konform (97,50 %) eingeschätzt.

Beim Auslauf sind es nur etwas mehr als ein Drittel (38 %) der Betriebe, die **ohne** Ausnahmegenehmigung bzw. mit Verstößen arbeiten. (n=12)

Alle anderen Fragen (Stallhaltung nach der VO, Tierhaltung nach der VO, komplette Einhaltung der VO) können nicht ausgewertet werden, da die Antworten sehr stark streuen. Scheinbar bestehen sehr unterschiedliche Interpretationen über die EU-VO-Konformität.

Wie viele der Mäster müssen noch investieren, um die EU-VO ab 2010 zu erfüllen?

Beim Umbau des Innenstalles müssen noch knapp 30 % der Mäster investieren. (n=11)

Einen Auslauf einrichten bzw. diesen EU-konform gestalten müssen noch 70 % der Mäster. (n=11)

Einen Neubau einrichten, weil der Altstall nicht umbaufähig bzw. arbeitswirtschaftlich ist, müssten nach Einschätzung der Berater (n=6) 16 % der Mäster. Hier ist jedoch eine große Streuung von 0 – 50 % der Betriebe festzustellen, was sehr verblüfft. Es kann nur bedeuten, dass die Verhältnisse sehr unterschiedlich sind und evtl. der eine oder andere Berater nicht nur die EU-Konformität sondern auch die Ökonomie stark im Auge hat.

Wie viele der Betriebe werden aufgrund der Anforderungen der EU-VO und den daraus resultierenden Investitionskosten die Schweinemast aufgeben?

10 Berater meinen, dass gut ein Fünftel der Betriebe die ökologische Schweinemast aufgeben werden.

Wie viele der Ferkelerzeuger müssen noch investieren, um die EU-VO ab 2010 zu erfüllen?

Beim Umbau des Innenstalles müssen noch 50 % der Ferkelerzeuger investieren. (n=11)

Einen Auslauf einrichten bzw. diesen EU-konform gestalten müssen noch 75 % der Mäster. (n=11)

Einen Neubau einrichten, weil der Altstall nicht umbaufähig bzw. arbeitswirtschaftlich ist, müssten nach Einschätzung der Berater (n=6) 20 % der Mäster. Hier ist jedoch eine große Streuung von 0 – 50 % der Betriebe festzustellen, was sehr verblüfft. Es kann nur bedeuten, dass die Verhältnisse sehr unterschiedlich sind und evtl. der eine oder andere Berater nicht nur die EU-Konformität sondern auch die Ökonomie stark im Auge hat.

Wie viele der Betriebe werden aufgrund der Anforderungen der EU-VO und den daraus resultierenden Investitionskosten die Ferkelerzeugung aufgeben?

10 Berater meinen, dass fast ein Drittel (31 %) der Betriebe die ökologische Ferkelerzeugung aufgeben werden.

Wo sehen die Berater Defizite bei den Abnehmern?

Im Folgenden werden die Meinungen im Einzelnen dargestellt:

Defizite bei den Erzeugergemeinschaften:

- EZG-Gründung ist mangels Masse und mangels kooperativen Handelsstrukturen z.Z. nicht umsetzbar im Bundesland!
- Mangel an Zielvorgaben und Planungssicherheit für die Erzeuger!
- Abnahme- (Verträge) und Preisgarantien sind nicht vorhanden!
- Mengen zu klein, es kann keine Anbietermacht aufgebaut werden!
- Keine Defizite, da starke und erfolgreiche EZG!
- EZGs wollen größere und gleiche Parteien, die bei den herrschenden Strukturen kaum machbar sind!
- Die EZGs wünschen z.T. Ware, die mit 100% Ökofuttermitteln nur schwierig zu produzieren ist.

Defizite beim Viehhandel:

- Mangel an Zielvorgaben und Planungssicherheit für die Erzeuger!
- Bieten zu geringe Preise!
- Abnahme- (Verträge) und Preisgarantien sind nicht vorhanden!
- Viehhandel will bestimmte Rassen bzw. Kreuzungen nicht!
- Der Viehhandel wünscht z.T. Ware, die mit 100% Öko z.T. nur schwierig zu produzieren ist.

Defizite bei den Metzgern:

- Mangel an Zielvorgaben und Planungssicherheit für die Erzeuger!
- Es gibt zu wenige Ökometzgereien!
- Abnahme- (Verträge) und Preisgarantien sind nicht vorhanden!
- Oft nur Teilstückverarbeitung und Fehlende handwerkliche Kenntnisse
- Metzger wollen bestimmte Rassen bzw. Kreuzungen nicht!
- Die Metzger wünschen z.T. Ware, die mit 100% Ökofuttermitteln nur schwierig zu produzieren ist.

Defizite bei den Verarbeitern/Zerleger/Großhandel ohne LEH :

- Mangel an Zielvorgaben und Planungssicherheit für die Erzeuger!
- Der Naturkostgroß- und Einzelhandel müsste sich intensiver an der Vermarktung von Öko-Fleisch und Wurst beteiligen. Die Fleisch- und Wursttheke in den Bio-Supermärkten sind toll, fehlen aber in den kleineren Naturkostläden!
- Abnahme- (Verträge) und Preisgarantien sind nicht vorhanden!
- Das Preisniveau ist den hohen Ferkel - Futter - Stallbaukosten nicht angemessen!
- Die Anforderungen an das ökologische Mastschwein sind zu hoch!
- Die konv. Klassifizierung passt nicht zu den Öko-Schweinen!
- Die Verarbeiter wünschen z.T. Ware, die mit 100% Ökofuttermittel nur schwierig zu produzieren ist.

Defizite bei den LEH-Verarbeitern:

- Mangel an Zielvorgaben und Planungssicherheit für die Erzeuger!
- Preise sind zu niedrig! Kein Engagement für Ökoschweinefleisch!
- Abnahme- (Verträge) und Preisgarantien sind nicht vorhanden!
- Preisdruck ist zu groß. Damit wächst eine große Abhängigkeit!
- LEH nimmt z.Z. überwiegend günstigere Ware aus den Neuen Bundesländern!
- LEH schafft keine Vermittlung der Öko-Qualität an den Verbraucher!
- Koordination mit LEH ist sehr schwierig!
- LEH bekommt zu kleine und differenzierte Parteien!

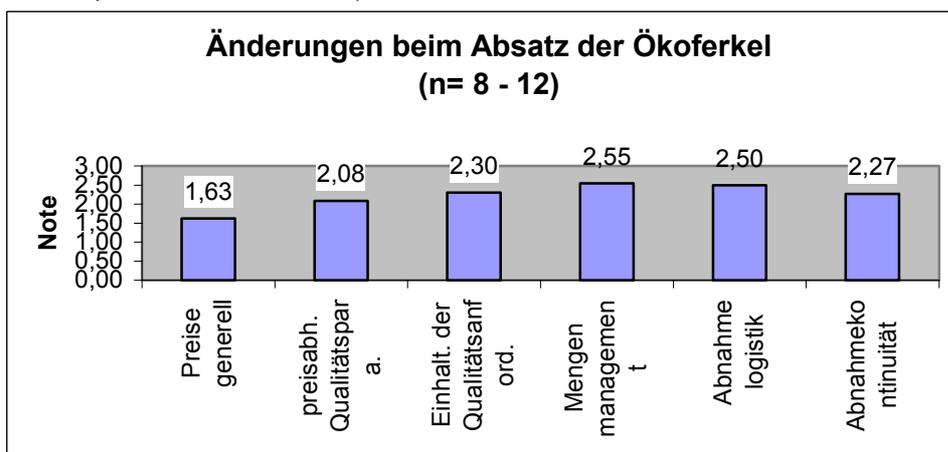
Sonstige Defizite:

- Hohe Auflagen für Lohnverarbeiter: Metzger muss zertifiziert sein, damit der Landwirt seine Wurst mit Öko-Auslobung vermarkten kann. Nur ganz wenige Metzger unterziehen sich der EU-Öko-Kontrolle!
- Schwierig feststellbare Qualitätsparameter (IMF, Fleischfarbe, Geschmack) werden nicht gemessen und honoriert!

Was müsste sich beim Absatz der Ferkel ändern?

Grafik 1.5.5.3

(Bewertung Preis: stark erhöhen = 1, stark sinken = 5, restliche Bedingungen: sehr verändern = 1, überhaupt nicht verändern = 5)

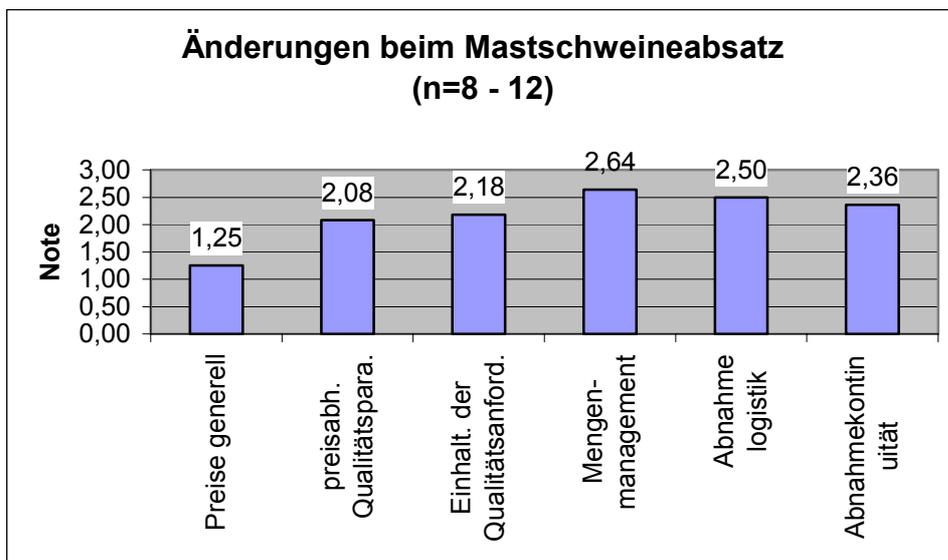


Die Erhöhung der Preise und mit etwas Abstand die Einführung preisabhängiger Qualitätsparameter werden für sehr wichtig erachtet, während die Abnahmelogistik und das Mengenmanagement nur wenig geändert werden müsste.

Was müsste sich beim Absatz der Mastschweine ändern?

Grafik 1.5.5.4

(Bewertung Preis: stark erhöhen = 1, stark sinken = 5, restliche Bedingungen: sehr verändern = 1, überhaupt nicht verändern = 5)

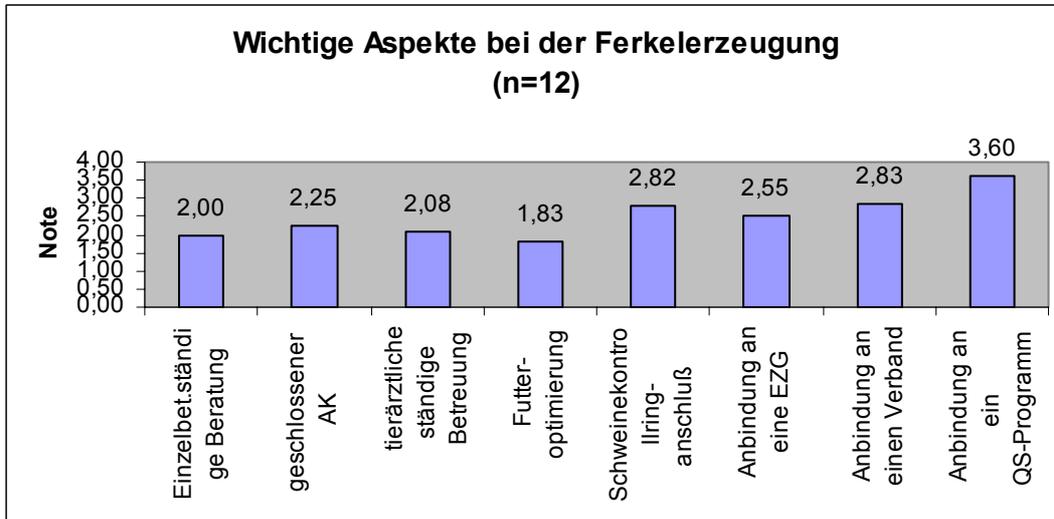


Bei den Mastschweinen wird eine Preiserhöhung noch stärker gewünscht. Das Bild entspricht ansonsten in etwa dem für den Ferkelabsatz.

Bewertung wichtiger Aspekte

Grafik 1.5.5.5

Skala 1 bis 5 (sehr wichtig = 1 bis weniger wichtig = 5)

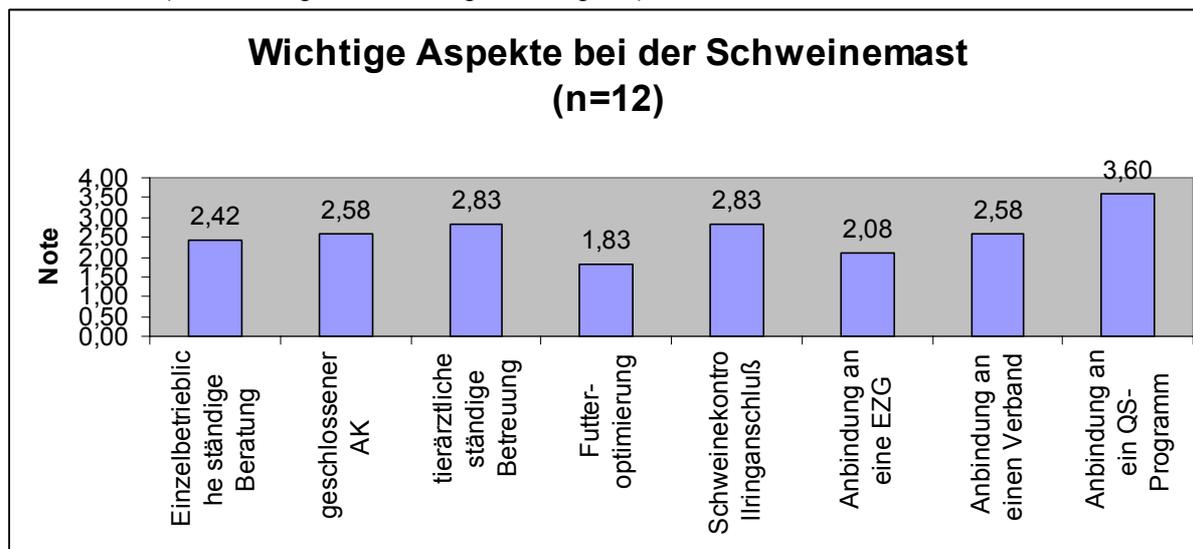


Als wichtigste Aspekte bei der ökologischen Ferkelerzeugung benennen die Berater die Futteroptimierung, eine ständige einzelbetriebliche Beratung und eine tierärztliche Betreuung. Als unwichtig wird die Anbindung an ein QS-Programm eingeschätzt.

Bewertung wichtiger Aspekte

Grafik 1.5.5.6

Skala 1 bis 5 (sehr wichtig = 1 bis weniger wichtig = 5)



Die wichtigsten Aspekte bei der ökologischen Schweinemastern benennen die Berater mit der Futteroptimierung, dem Anschluss an eine EZG und einer ständigen einzelbetrieblichen Beratung. Als unwichtig wird die Anbindung an ein QS-Programm eingeschätzt.

Was muss sich nach Auffassung von den Beratern bei den Rahmenbedingungen in der Produktion ändern?

Im Folgenden werden die einzelnen Äußerungen wiedergegeben:

Umstellungsprogramme(n=10):

- Es ist kein Änderungsbedarf ersichtlich!
- Ökologische Leistungen wie geschlossene Betriebskreisläufe sollten stärker honoriert werden!
- Ein Umstellungsprogramm sollte bei Investitionen sowohl für den Umbau von Sauen- wie auch Mastschweineeställen evt. aus Mitteln der Modulation unterstützen. (n=2)
- Abstockungsprämie i. Rahmen der Modulation in allen Bundesländern einführen, um Extensivierung im Tierbereich zu fördern einführen! (n=2)
- In Bayern ist das U-Programm ausreichend!
- U-Programme für die ökologische Schweinehaltung sind nicht nötig. (n=2)

Beratungsförderung (n=7):

- Es ist kein Änderungsbedarf ersichtlich!
- In Bayern ist die Beraterförderung ausreichend!
- Beratungsförderung ist bei der Sauenhaltung wichtig, im Mastschweinebereich nicht entscheidend!
- Beratungsförderung wäre wünschenswert, um mehr Kontinuität zu schaffen!(n=4)

öffentliche Werbung für Öko-Produkte (n=3)

- Die öffentliche Werbung für Öko-Produkte sollte verbessert und erweitert.

Förderung der Absatzmaßnahmen (n=4)

Hier sind sich die Berater uneinig. Einzelstimmen wollen eine Verstärkung, während andere überhaupt keine Förderung in dem Bereich sehen wollen

Förderung Investitionen Metzgerei/Verarbeiter (n=6)

Das Gleiche auch hier: Ablehnung wie Zustimmung, besonders aber für die vorhandenen Verarbeiter. Schulungen der Metzger für die Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Fleisch sollten gefördert werden.

Gesetzgebung EU-VO Richtlinie (n=4):

- Die Fütterungs- und Haltungsrichtlinien sind in Ordnung und vertretbar! (n=2)
- Propionsäure für die Futtermittelkonservierung zulassen und Einsatz von konventionellen Eiweißergänzungsfuttermitteln verlängern!
- Mehr Flexibilität der Anwendung wird gefordert!

Gesetzgebung EU-VO Kontrolle (n=1)

Das Problem bei der Kontrolle liegt im Verarbeitungsbereich. Direktvermarkter benötigen einen zertifizierten Metzger um Wurst unter Warenzeichen bzw. Hinweis auf Öko vermarkten zu können. Es ist schwierig einen Metzger zu finden, der richtliniengemäß Wurst herstellt, die genießbar ist und sich dann auch noch kontrollieren lässt. Etliche Landwirte verkaufen inzwischen ihre Wurst ohne Hinweis auf Öko, da ihr Hausmetzger sich nicht zertifizieren lässt.

Abnehmerstruktur (n=5)

- Es fehlen die regionalen Metzger. Die Zertifizierungsanforderungen verhindern jedoch das Interesse der (kleineren) Metzger!
- Meinungsbildungsprozess im verarbeitenden Gewerbe bzgl. Öko-Lebensmittel müssen verstärkt angestoßen werden!
- Nur die Metzger können verlässliche Partner der Erzeuger sein!
- Die Abnehmerstrukturen sind bestens!
- Die Abnehmerstrukturen müssen verbessert werden!

Verbraucherverhalten (n=8)

- Verbraucher muss bereit sein, höhere Preise zu akzeptieren!
- In der Direktvermarktung läuft der Verkauf von Öko-Schweinefleisch, insbesondere aber der Wurst, gut. Die Hindernisse dafür nehmen aber zu. Wenn mehr regionale Metzger einsteigen, werden auch mehr Verbraucher Öko-Schweinefleisch kaufen!
- Mehr Absatz über mehr Werbung ankurbeln!
- Der Genusswert des Schweinefleisches muss über mehr intramuskuläres Fett gesteigert werden!

In welchen Bereichen bestehen Forschungs- und Entwicklungsbedarf? (n=12)

- In der Fütterung der laktierende Sauen und der Ferkelaufzucht (n= 4).
- In der Haltung von Ferkeln und Sauen (n=3).
- Angepasste Schweinezucht für ökologische Betriebe (n=3).
- Stallbaukonzepte (n=2)
- Vermarktung (n=2)
- 100% Biofütterung (n=2)
- Grundfüttereinsatz
- Fütterung mit synthetischen Aminosäuren
- Regionale Futtermittelbeschaffung
- Ferkelgesundheit
- Freilandhaltung kombiniert mit Stallhaltung

- Qualitätsmanagement
- Betriebswirtschaft
- Emissionsverminderung

Der Schwerpunkt des Bedarfes liegt im Bereich der säugenden Sauen und der Ferkelaufzucht (Fütterung, Haltung, Gesundheit). Die Aussagen decken sich weitgehend mit denen der Erzeuger!

Wo sehen die Berater eine Gefährdung der ökologischen Produktion? (n=12)

- Nicht kostendeckende Preise! (n=3) für die Erzeuger
- Zu hohe Kosten der Erzeugung, Auflagen durch EU-VO, hoher Arbeitszeitbedarf, dadurch unattraktive Einkommenssituation für Öko Schweinehalter. (n=2)
- Einmischung der Politik in den Markt!
- In der Ferkelaufzucht muss ein Ersatz für konventionelles Kartoffeleiweiß gefunden werden!
- Gefahr der Schweinepest bedroht Outdoorhaltung massiv!
- Gefährdung durch Tierschutzrecht in der Ferkelerzeugung: Ferkelverluste sind zu hoch!
- 100% Öko- Futter, unkontrolliertes Aufstallen der Mäster, EU-Bio-Standard statt Verbandsstandard, schlechte Vermarkter, Dumpingpreise beim Absatz
- Marktungleichgewicht in Europa
- Billigimporte und Ausnahmegenehmigungen in der Tier-VO
- Föderalismus in Deutschland und Dehnung der EU-VO
- Tendenz zur Großproduktion - Masse statt Klasse bei fehlender großflächiger Marktstruktur
- Gentechnik

Nach den Einschätzungen der Berater bedroht eine große Anzahl von Faktoren die ökologische Schweinehaltung. Nicht kostendeckende Preise schwächen hauptsächlich die ökologische Erzeugung!

Wie sehen Sie die Zukunft der ökologischen Schweinehaltung? (n=12)

- Sehr geringes und langsames Wachstum! (n=7)
- Wachstum kann sich nur in diesem Produktbereich entwickeln, wenn die Preise besser werden!
- Das Image des Schweinefleisches für ernährungsbewusste Menschen wird die Schweinehaltung in der Entwicklung noch auf lange Sicht hinter der Milchvieh und Geflügelhaltung herlaufen lassen!
- Ökologisches Schweinefleisch hat zu wenig Profil für die Verbraucher!
- Der Absatz über die Direktvermarktung, den Metzger und den Naturkostladen bietet den kleineren Erzeugerstrukturen eine Perspektive. Für den LEH kann in Baden-Württemberg nicht mehr kostendeckend produziert werden!
- Sicherer Absatz in der Direktvermarktung, kleiner, aber wichtiger Teil im LEH!
- Im biologisch-dynamischen Landbau wird die Schweinehaltung nie eine große oder dominierende Rolle spielen!

1.5.6 Interviews mit den deutschen Verbänden des Ökologischen Landbaus

Zusammenfassung

Die befragten 5 Verbände repräsentieren 90 % aller Verbandsbetriebe und 55 % aller Ökobetriebe in Deutschland. Etwas mehr als 16,5 % der in der Stichprobe zusammengeschlossenen Verbandsbetriebe halten Ökoschweine.

Alle Verbandsbetriebe haben zusammen in 2002 (99% der Verbandsbetriebe)

890 reine Mastbetriebe,

339 kombinierte Betriebe,

202 Ferkelerzeugungsbetriebe.

Das sind zusammen 1431 verbandsgebundene Schweinehalter, davon 1229 Mäster und 541 Sauenhalter. 63 % der Sauenbetriebe mästet auch selbst, 28 % der Mäster halten auch noch Sauen.

Insgesamt gab es in Deutschland in 2002 rund 1600 – 1700 Öko-Mäster und rund 600 ökologische Ferkelerzeuger. Nach den Daten der KS (11,S229f) gab es 82.000 Mastschweine am Stichtag in 2002 oder rund 145.000 erzeugte MS im Jahr und 9200 Sauen (ca. 7500 ständig produzierende Sauen), die rund 100.000 – 110.000 Ferkel erzeugt haben, in den Ökobetrieben. (Der Verfasser geht jedoch davon aus, dass nur 7000 Sauen tatsächlich als Ökosauen in den Betrieben standen, da ein kleiner Teil der Betriebe die Schweinehaltung als konventionelle Betriebseinheit führt.)

Die Verbandsvertreter geben die Vermarktungsquote für Ökoferkel in 2002 mit 91 % Altsauen nur 35 %.

In 2001 bzw. 2002 sollen 90 bzw. 92 % aller Mastschweine nach den Schätzungen der Verbandsvertreter auf dem Ökomarkt abgesetzt worden sein. Dies muss für 2002 bezweifelt werden.

Die Anzahl von erteilten AGs wurde nur von sehr wenigen Verbandsvertretern angegeben, weil entweder diese Daten nicht erhoben wurden bzw. keine Angaben zur Verfügung gestellt werden sollten.

Ein Beratungsangebot bieten vier der fünf Verbände an.

Die Beratungskosten sind entweder im Mitgliedsbeitrag enthalten oder werden ganz oder teilweise vom Mitglied an einen Beratungsring bezahlt. Auch werden externe Beratungskosten z. T. vom Verband mitfinanziert.

Die Bewertungen der Defizite bei den verbandsgebundenen Ferkelerzeugern zeigen die unterschiedliche Beschäftigungsintensität (Beratungsintensität) der einzelnen Verbände für diesen Betriebszweig. Die Aussagen schwanken sehr stark von keinen Defiziten bis größere Defizite. Bei der Mast werden fast keine Defizite genannt. Nur die Preise werden unterschiedlich bewertet. Auffallend der Widerspruch zur Aussage der KS-Vertreter, dass gerade bei der Dokumentation erhebliche Defizite festzustellen sind, besonders in der Sauenhaltung.

Die Anpassung der Erzeuger an die EU-VO wird mit 90 % sehr hoch angegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Vertreter die Frage inkl. aller möglichen Ausnahmegenehmigungen (fehlende Ausläufe, konventioneller Ferkelzukauf) verstanden haben. Die Einhaltung der Regel in der Stallhaltung wird mit 93 % angegeben. Die Fütterung nach Verbandsrichtlinien mit knapp 100 %.

Bei der Frage, wie viel % der Erzeuger Ausläufe nach der VO eingerichtet haben, ergibt sich ein Mittelwert von 56 % mit sehr starken Schwankungen von 10 – 100 %. Auch hier werden die Unterschiede in den einzelnen Verbänden deutlich sichtbar, wie sie mit der Umsetzung der EU-VO umgehen.

Alle fünf Verbände verfügen über eigene Absatzorganisationen.

56 % der Mastschweine wurden 2002 über EZGs vermarktet, 20 % über die Direktvermarktung, 11 % über Metzger und 10 % über Verarbeiter des LEHs. Bei der Preisgestaltung gibt es eine weitgehende Übereinstimmung bei den Verbandsvertretern, dass die Preise zu niedrig sind. Bei den preisabhängigen Qualitätsparametern sind sich die Verbandsvertreter nicht einig. Hier schwanken die Bewertungen stark.

Verbesserungen bei den Ferkelerzeugern sind in erster Linie alle Maßnahmen der Marktausdehnung für ökologische Mastschweine. Keine Verbesserungen werden bei Maßnahmen im Rahmen der EU-VO-Kontrolle, bei der Investitionsförderung und bei den Umstellungsprogrammen gewünscht. Bei den Mästern stehen auch die Absatzmaßnahmen im Vordergrund der gewünschten Verbesserungen. Aber auch Änderungen bei den EU-VO-Richtlinien und die Förderung der Verarbeiter werden genannt.

Bei den Prioritäten werden die unterschiedlichen Aspekte genannt:

Nachfragesteigerung, nachweisbare Qualitätsunterschiede zwischen konventionellem und ökologischem Schweinefleisch, Regionalität, kein Einmischen der Politik in den Markt, mehr Ökometzgereien, Sicherstellung der ökologischen Ferkelproduktion und Tiergesundheit.

Beim Forschungs- und Entwicklungsbedarf steht die Eiweißversorgung der Tiere im Vordergrund. Zu niedrige Preise für die Erzeuger und keine bzw. sinkende Nachfrage können nach den Verbandsvertretern die zukünftige Erzeugung von Ökoschweinen grundsätzlich gefährden.

Auswertung der Interviews mit den Verbänden des Ökologischen Landbaus

Zwischen Januar und März 2003 wurden mit Vertretern von 5 Verbänden mündliche oder schriftliche Interviews (Fragebogen im elektronischen Anhang) durchgeführt. Diese 5 Verbände repräsentieren 90 % aller Verbandsbetriebe und 55 % aller Ökobetriebe in Deutschland. Etwas mehr als 16,5 % der in der Stichprobe zusammengeschlossenen Verbandsbetriebe halten Ökoschweine.

Da aber der Weinbauverband keine Mitglieder mit Schweinehaltung hat und lediglich nur drei kleinere Verbände (Von einem sind die Daten zur Schweinehaltung bekannt!) nicht interviewt wurden bzw. kein Interesse gezeigt haben, lässt sich die Anzahl der Betriebe und Tierzahlen zu 99 % bei den Verbänden für das Jahr 2002 darstellen:

890 reine Mastbetriebe
339 kombinierte Betriebe
202 Ferkelerzeugungsbetriebe

Das sind 1431 verbandsgebundene Schweinehalter, davon 1229 Mäster und 541 Sauenhalter. 63 % der Sauenbetriebe mästet auch selbst Schweine (Bei den Interviews waren es 59 % der Sauenhalter, allerdings mit mehr als 2 Zuchtsauen). 28

% der Mäster halten auch noch Sauen. (Bei den Interviews waren es 27 % allerdings nur mit mehr als 4 Mastplätzen!).

Neben den verbandsbezogenen Schweinehaltern ist noch mit 250 – 300 reinen EU-VO-Mästern (inkl. kombinierten Betrieben), die i. d. Regel nur kleine Bestände für die Direktvermarktung nutzen, und mit bis zu 50 EU-VO-Sauenhalten (inkl. kombinierten Betrieben) zu rechnen, wovon nicht mehr als 10 Betriebe dabei sein werden mit mehr als 2 Sauen.

Insgesamt gab es in Deutschland in 2002 rund 1600 – 1700 Öko-Mäster und rund 600 ökologische Ferkelerzeuger. Nach der Daten der KS (11,S229f) gab es 82.000 Mastschweine am Stichtag in 2002 oder rund 145.000 erzeugte MS im Jahr und 9200 Sauen (ca. 7500 ständig produzierende Sauen), die rund 100.000 – 110.000 Ferkel erzeugt haben, in den Ökobetrieben. (Der Verfasser geht jedoch davon aus, dass nur 7000 Sauen tatsächlich als Ökosauen in den Betrieben standen, da ein kleiner Teil der Betriebe die Schweinehaltung als konventionelle Betriebseinheit führt.)

Wie schätzen Sie die Vermarktungsrate in 2002 bei Öko-Ferkeln ein?

Die Verbandsvertreter geben die Quote mit 91 % an, wobei die Schwankungen von 80 – 100 % reichen.

Wie schätzen Sie die Vermarktungsrate in 2002 bei Öko-Altsauen ein?

Nur 35 % der Altsauen mit einer Schwankung von 15 bis 70 % werden über einen ökologischen Markt abgesetzt.

Wie schätzen Sie die Vermarktungsrate bei Öko-Mastschweinen im Jahr 2001 bzw. 2002 ein?

90 bzw. 92 % aller Mastschweine mit einer Schwankung von 80 – 100 % sollen nach den Schätzungen der Verbandsvertreter auf dem Ökomarkt abgesetzt worden sein. Der Wert für 2001 dürfte zu niedrig liegen, da in 2001 eine sehr hohe Nachfrage nach Ökoschweinen ganzjährig vorhanden war. Der Wert für 2002 wird eher etwas niedriger liegen, da ab der 2. Jahreshälfte der Absatz zum Teil ins Stocken kam.

Ausnahmegenehmigungen

Im Vordergrund stand die Frage nach dem Anteil der verschiedenen Ausnahmegenehmigungen, die in 2002 aufgrund der VO erteilt wurden.

Ein Drittel aller Mastbetriebe (ohne Kombibetriebe) bekamen eine AG für den Zukauf von konventionellen Ferkel (Anhang I B 3.4)! Wie viele Tiere dies betrifft, lässt sich nicht ermitteln.

13 % der Sauenhalter hat AGs für den konventionellen Zukauf von Zuchtläufere und/oder Jungsauen (Anhang I B 3.8) in Anspruch genommen.

Die Anzahl von erteilten AGs wurde nur von sehr wenigen Verbandsvertretern angegeben, weil entweder diese Daten nicht erhoben wurden bzw. keine Angaben nicht zur Verfügung gestellt werden sollten.

Auch der Anteil der fehlenden Auslaufhaltung wurde nicht genannt. Die Verbandsvertreter sehen den fehlenden Auslauf nicht als Bestandteil der Richtlinien für AGs, sondern die Haltung nach den alten AGÖL-Richtlinien sind Standard und damit brauchen die Betriebe auch keine AGs.

Bieten Sie Ihren Erzeugern ein Beratungsangebot an?

Diese Frage wurde von vier Verbandsvertretern mit ja beantwortet. Ein Verband bietet keine Beratung an.

Wie hoch ist der Eigenanteil der Betriebe?

In drei Verbänden ist die Beratung im Mitgliedsbetrag enthalten, in einem Verband ist der Eigenanteil abhängig von der Organsituationsstruktur der Beratung ab. Wenn die Betriebe in einem Beratungsring Beiträge zu zahlen sind, verzichtet der Verband auf einen Teil der Beiträge. In manchen Regionen gibt es auch keine Verbandsberatung. Die Betriebe schließen sich evt. Beratungsringen an, die sie selbst zahlen.

Eine Schweinespezialberatung bietet nur ein Verband an. In einem weiteren gibt es diese Spezialberatung nur in manchen Regionen.

In einem Verband wird Beratung extern zugekauft, dann werden 50 % der Kosten vom Verband getragen. Die anderen Verbände kaufen keine externe Beratung zu.

Bewertung von Defiziten in der Produktion ?

Ferkelerzeugung

Die quantitative und qualitative Erzeugung von Ökoferkeln und Jungsauen wird in der Summe mit befriedigend bewertet. Wird das Mengenverhältnis betrachtet, ergeben sich jedoch größere Defizite sowohl bei der Quantität wie der Qualität.

Die Aussagen streuen jedoch von sehr großen bis gar keinen Defizite. Dies zeigt die unterschiedliche Beschäftigung der Verbände mit dem Thema.

Die Haltung erscheint den Verbandsvertreter durchweg mit größeren Defiziten behaftet zu sein. Die Fütterung wird zwischen befriedigend und ausreichend eingeschätzt, allerdings mit starken Schwankungen. Das Hygiene- bzw. Gesundheitsmanagement weist mit stärkeren Schwankungen nur geringe Defizite aus. Die Dungentsorgung scheint durchweg überhaupt kein Problem zu sein.

Die Bewertung der Preise für die ökologischen Ferkel wird im Durchschnitt zwar als befriedigend betrachtet, doch auch hier gibt es sehr starke Schwankungen bei den Bewertungen. Wenn auch die Koordination/Logistik des Ferkelvertriebes als recht geringes Problem dargestellt wird, schwanken die Einschätzungen hier erheblich. Die Arbeitswirtschaft wird als befriedigend dargestellt, schwankt aber auch erheblich.

Bei der Dokumentation und der Kennzeichnung der Tiere in der Sauenhaltung werden bei allen Verbandsvertretern keine Defizite festgestellt.

Bei den Bewertungen mit starken Schwankungen zeigt sich wieder deutlich die unterschiedliche Beschäftigungsintensität der einzelnen Verbände für diesen Betriebszweig.

Mastschweine:

Das Mengendefizit bei der Erzeugung von Mastschweinen wird in allen Verbänden als gering bezeichnet.

Defizite bei der Qualität der Mastschweine scheint es kaum zu geben, ebenso nicht bei der Haltung, noch weniger bei der Fütterung.

Das Hygiene- bzw. Gesundheitsmanagement weist geringe Defizite auf. Die Dungentsorgung stellt überhaupt kein Problem dar. Starke Abweichungen sind wieder zu finden bei der Bewertung der Preise, Koordination/Logistik und der Arbeitswirtschaft zu finden. Während ein Verband mit den Preisen überhaupt nicht zufrieden ist, haben die anderen kaum oder wenig Probleme damit. Für diese Bereiche werden durchschnittlich geringe Defizite festgestellt.

Die Dokumentation und Kennzeichnung scheint wiederum keine Probleme zu bereiten.

Im Widerspruch dazu steht die Aussage der KS-Vertreter, dass gerade bei der Dokumentation erhebliche Defizite festzustellen sind, besonders in der Sauenhaltung.

Wie viel % der Betriebe erfüllen die Anforderungen?

Die Anpassung der Erzeuger an die EU-VO wird mit 90 % sehr hoch angegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Vertreter die Frage inkl. aller möglichen Ausnahmegenehmigungen (fehlende Ausläufe, konventioneller Ferkelzukauf) verstanden haben.

Die Einhaltung der Regel in der Stallhaltung wird mit 93 % angegeben. Die Fütterung nach Verbandsrichtlinien mit knapp 100 %.

Bei der Frage, wie % der Erzeuger entsprechende Ausläufe nach der VO eingerichtet haben, ergibt sich ein Mittelwert von 56 % mit sehr starken Schwankungen von 10 – 100 %. Auch hier werden die Unterschiede deutlich sichtbar, wie in den einzelnen Verbänden mit der Umsetzung der EU-VO umgegangen wird.

Existiert ein oder (mehrere regionale) horizontale Qualitätssicherungssysteme?

Diese Fragen beantworten drei Verbände mit ja, was aber im Hinblick auf eine oftmals fehlende Spezialberatung und Arbeitskreisbildung bezweifelt werden muss. Zwei Verbände geben an, dass sie vertikale Qualitätssicherungssysteme entwickelt haben, was nicht bezweifelt wird. Alle fünf Verbände verfügen über eigene Absatzorganisationen.

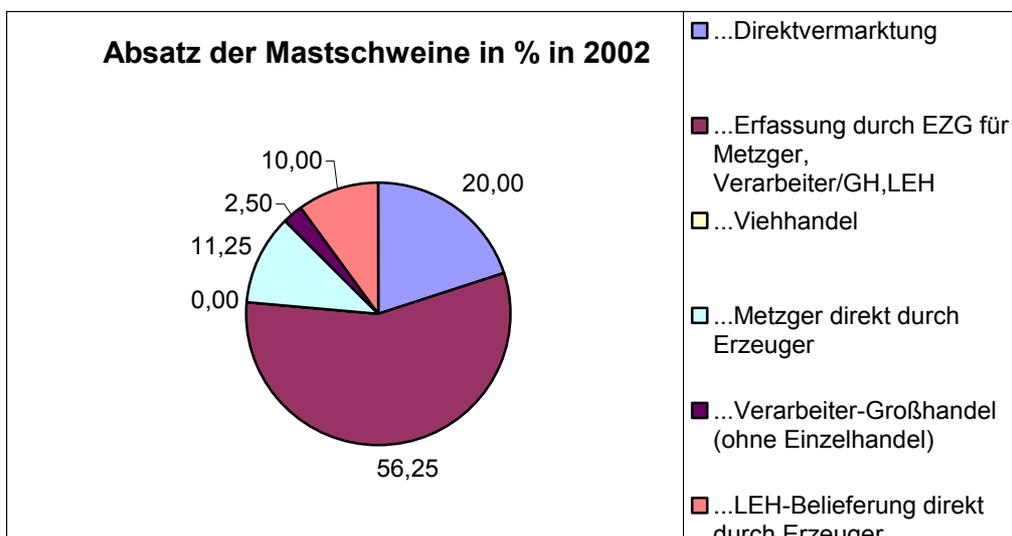
Auf die Frage, wie viel % der Ferkel über eine EZG oder direkt vom Ferkelerzeuger zum Mäster in 2002 gehandelt wurden, antworten nur drei Verbände. Dabei überwiegt deutlich der Handel zwischen den Erzeugern mit fast Zweidrittel, obwohl die Aussagen wieder sehr stark streuen. Es zeigt sich im Detail, dass je höher der vertikale Organisationsgrad ist, desto mehr läuft die Verteilung über eine EZG.

Der Anteil der konventionell verkauften Ferkel liegt bei 10 % in einer Bandbreite von 0 bis 20 %.

Absatz der Mastschweine in 2002

Vier Verbandsvertreter beantworten diese Frage. Die Streuungen sind jedoch erheblich.

Grafik 1.5.6.1



Die Streuungen sind jedoch erheblich. Wie weiter oben schon beschrieben, zeigt sich wieder der Organisationsgrad beim Absatz sehr deutlich.

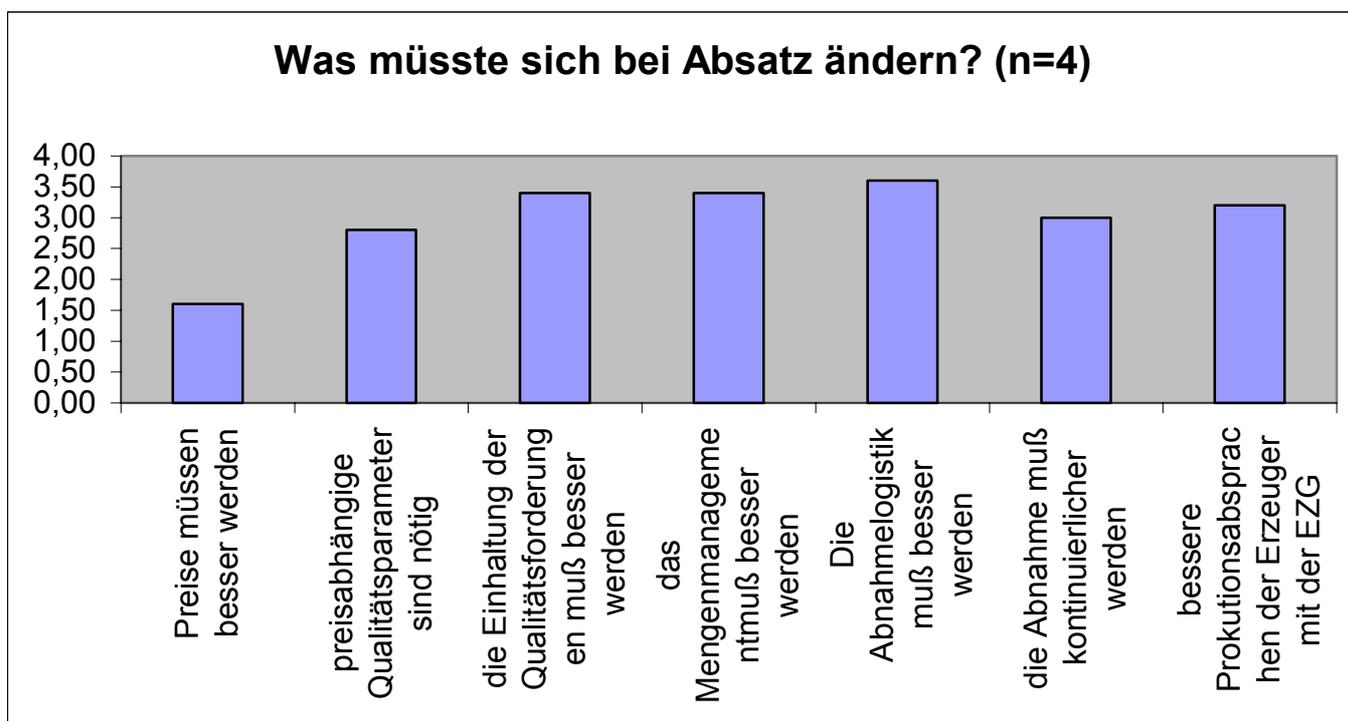
Was sind die Defizite bei den Abnehmern?

Die Verbandsvertreter tun sich schwer auf die Frage eine Antwort zu geben. Nur zwei beantworten die Frage.

Ein Verbandsvertreter schätzt aufgrund des hohen Organisationsgrades die Zusammenarbeit mit allen Abnehmern. Ein anderer bemängelt die Qualitätskriterien, die ausschließlich aus konventionellen Parametern besteht, lange Transportwege für Mastschweine und Ferkel und die oftmals schlechte Zahlungsmoral.

Änderungen beim Absatz

Grafik 1.5.6.2



(1 = sehr wichtig, 5 = ist völlig unbedeutend)

Bei der Preisgestaltung gibt es eine weitgehende Übereinstimmung bei den Verbandsvertretern. Bei den preisabhängigen Qualitätsparametern sind sich die Verbandsvertreter nicht einig. Hier schwanken die Bewertungen stark. Bei der Einhaltung der Qualitätskriterien stimmen die Verbandsvertreter ziemlich überein, dass dieser Anspruch nur eine mittlere Bedeutung hat. Besonders große Abweichungen gibt es bei den beiden letzten Ansprüchen. Dies hängt scheinbar ebenfalls mit dem Organisationsgrad zusammen.

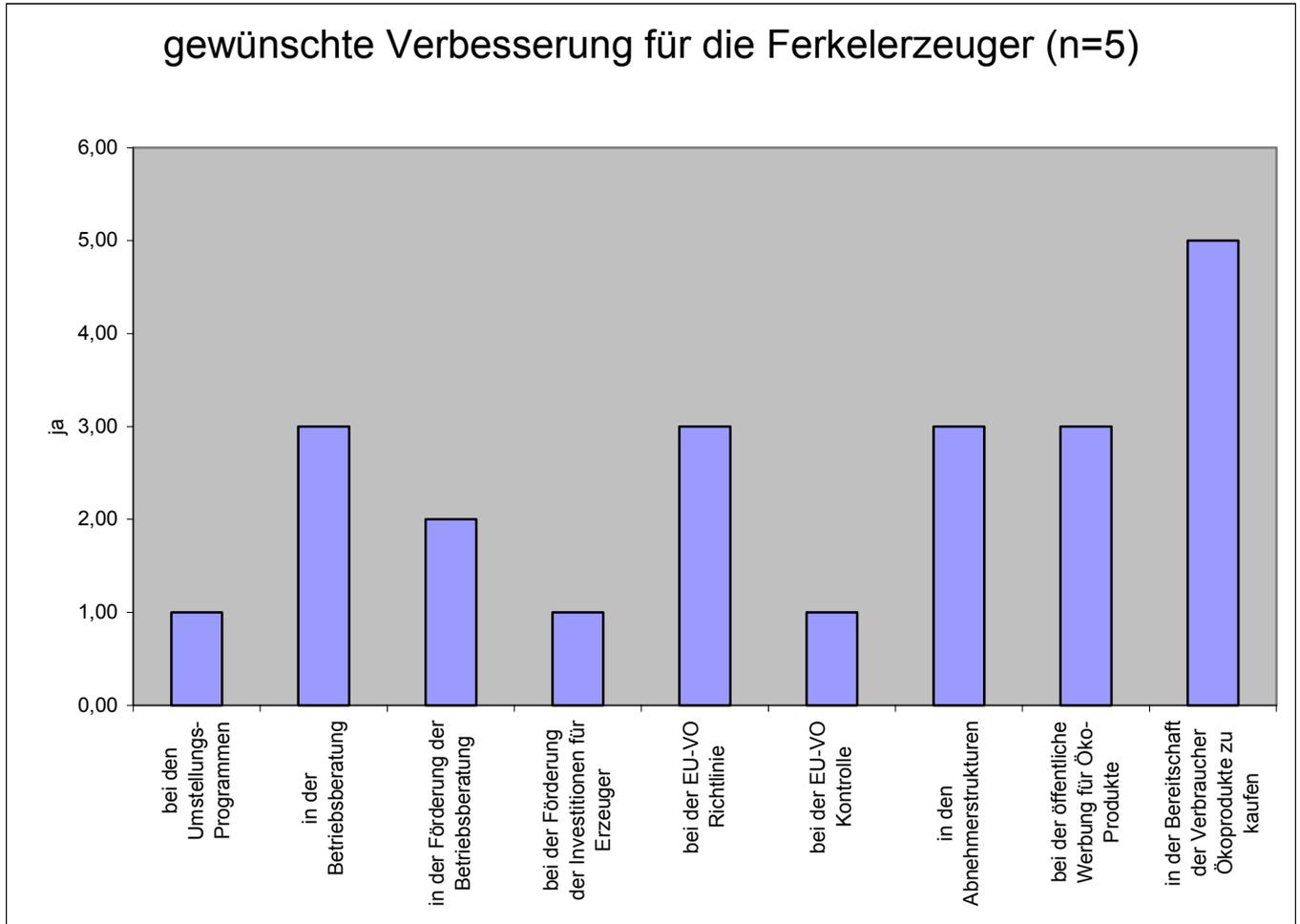
Welche Aspekte sind der EZG besonders wichtig?

Hier haben nur drei Verbandsvertreter geantwortet.

Sehr wichtig sind die Futteroptimierung und das Qualitätssicherungssystem. Danach folgt der Zukauf von Ökotieren und mit immer noch hoher Wichtigkeit werden der Verband und die Beratung genannt.

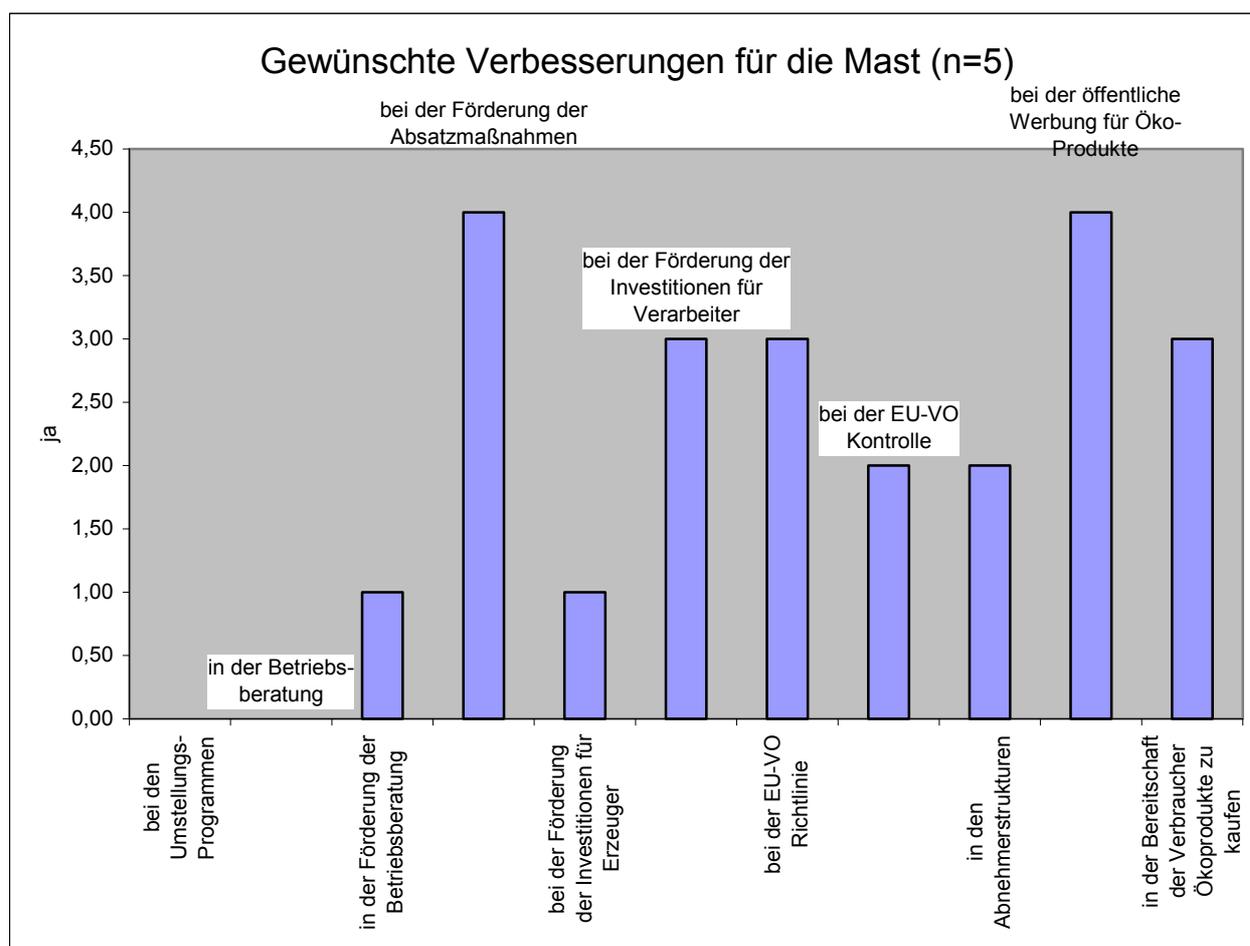
Wenn Sie sich die Rahmenbedingungen Ihrer Produktion betrachten, in welchen Bereichen sind grundlegende Verbesserungen nötig?
Vier Verbandsvertreter haben diese Frage beantwortet.

Bei dieser Frage wurden nur Antworten mit ja und nein zugelassen
Folgende Bereiche wurden genannt bei den Ferkelerzeugern:
Grafik 1.5.6.3



Wichtig sind vor allem alle Maßnahmen der Marktausdehnung für ökologische Mastschweine, am geringsten werden Maßnahmen im Rahmen der EU-VO-Kontrolle, bei der Investitionsförderung und bei den Umstellungsprogrammen genannt.

Verbesserungen bei den Mästern:
Grafik 1.5.6.4



Auch hier stehen Absatzmaßnahmen im Vordergrund der Verbesserungen. Aber auch Änderungen bei den EU-VO-Richtlinien und die Förderung der Verarbeiter werden häufig genannt. Ein Bedarf besteht bei den Umstellungsprogrammen und in der Beratung der Mastbetriebe bei den Verbänden.

Was hat bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für Sie die allerhöchste Priorität?

- Verbrauchernachfrage muss steigen!
- Bereitschaft der Verbraucher Ökoprodukte zu wachsen. Unter den Bedingungen im LEH, wie sie sich heute darstellen, ist der Absatz relativ schwer zu erhöhen, da konventionelle Qualitätsansätze dazu führen, dass wenig Unterschiede bei der Qualität zwischen konventionell und ökologischem Schweinefleisch bei hohem Preisunterschied bestehen. Wichtige Voraussetzung wäre eine Änderung der Abnahmeanforderungen. Geschmackliche Qualität sollte im Vordergrund stehen. Auch Regionalität muss bei der Vermarktung im konv. LEH eine größere Rolle spielen und könnte die Bereitschaft der Kunden erhöhen Öko zu kaufen. Als weiterer Nachteil steht die Anonymität der Produkte im Supermarkt der besonderen Rolle der Regionalität im Ökolandbau entgegen. Bei der Direktvermarktung wird dies vorgemacht, allerdings ist der Absatz natürlich begrenzt.
- Die Politik sollte nicht in die bestehenden Marktstrukturen eingreifen!
- Ferkelproduktion und hohe Tiergesundheit!

- Preisstabilität und Gewinnung handwerklicher Metzgereien! Eine Zusammenarbeit bzw. Abhängigkeit von mächtigen Handelsorganisationen ist für kleinere Verbände/EZGs nicht wünschenswert. Deshalb wollen wir verstärkt mit Metzgereien zusammenarbeiten.

In welchen Bereichen sehen Forschungs- und Entwicklungsbedarf?

Die Einzelnenennungen:

- Fütterung und das Hygienemanagement bei den Sauen und der Ferkelaufzucht.
- Fütterung 100 % Öko unter neuen Öko-Qualitätsansprüchen, Gruppenhaltung der ferkelführender Sauen, Entwicklung sicherer Absatzmärkte mit deutlichen Qualitätsunterschieden zwischen konventionellem und ökologisch erzeugtem Fleisch ist der Schlüssel für Weiterentwicklung des Bio-Schweinemarktes Keine konventionellen Masken für die Bewertung von Ökoschlachtkörpern.
- Erlaubter Einsatz von synthetischen Aminosäuren in der Öko-Fütterung
- Eine optimale Ferkelfütterung (Eiweißversorgung) ist zu entwickeln.
- Bei der Ferkelerzeugung bzw. Fütterung der säugenden Sauen und der Ferkel besteht ein großer Forschungsbedarf. Ebenso bei der Auswahl und Zucht der geeigneten Rassen.

Die Eiweißversorgung steht im Vordergrund der zukünftigen zu bewältigten Aufgaben.

Gibt es für Sie Entwicklungen, die die Erzeugung von Ökoschweinen grundsätzlich gefährden könnte?

- Zu niedrige Preise für die Erzeuger, keine bzw. sinkende Nachfrage.
- Besetzung der Märkte LEH durch ausländische Mitbewerber mit günstigeren Erzeugungsbedingungen oder subventionierten Produktionen!
- Es gibt keine gefährdende Entwicklung!
- Fehlender Mastschweineabsatz!
- Preisverfall für die Erzeuger. Ein weiteres Problem sind die Umweltauflagen, wie z.B. Emissionsauflagen, Wasserschutz, die die Umsetzung der Richtlinien bezüglich Auslauf oder Weide verhindern oder einschränken.

1.5.7 Interviews mit 6 Erzeugergemeinschaften

Zusammenfassung

Da es nicht viele Öko-Schweineerzeugergemeinschaften in Deutschland gibt und nicht alle kooperationswillig waren, konnte im Rahmen dieses Forschungsprojektes nicht für jedes Bundesland ein Interviewpartner gefunden werden. Die befragten 6 Unternehmen befanden sich in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Bayern und Baden-Württemberg. Die Betriebsgrößen variierten zwischen einer Mitgliedsfläche von 800 bis 68.000 ha. Die Produktionsleistung der befragten EZGs insgesamt lag im Jahr 2002 bei knapp 57.000 Mastschweinen. Dies entspricht einem Anteil an der gesamten Öko-Mastschweinproduktion in Deutschland von ca. 57 %. Einheitlich ist man den Aussagen der Interviewpartner zufolge der Meinung, dass aus Tierschutzgesichtspunkten die Transportwege für die Schlachttiere nicht zu lang sein sollten. Gleichzeitig geht man aber davon aus, dass im Zuge einer Marktausweitung auch die Warenbeschaffung über weitere Entfernungen hinweg geschehen wird und somit eine Ausweitung der Transportwege erwartet wird. Defizite wurden derzeit vor allem bei der quantitativen und qualitativen Öko-Ferkelerzeugung identifiziert. Daher sollte mit höchster Priorität an dem Ausbau der Sauenhaltung und der Verbesserung des Zuchtsauenmanagements gearbeitet werden. Auch die Gestaltung des Auslaufes für die Mastschweine bereitet noch große Schwierigkeiten.

Entsprechend den Befragungsergebnissen stammten im Jahr 2002 nur etwa 40 % der gemästeten Ferkel aus ökologischen Zuchtbetrieben. Damit ergibt sich nach Umsetzung der EU-Verordnung nach dem 24. August 2003 eine Lücke von knapp 60 %, die vermutlich derzeit noch nicht vollständig abgedeckt werden kann. Das gilt für die EZGs – vor allem aus BB und MP. Zwar hat sich das Marktvolumen im Jahr 2003 reduziert, dennoch ist davon auszugehen, dass eine Versorgungslücke an Öko-Ferkeln zumindest kurzfristig entstehen wird. Die Vermarktung der Mastschweine läuft überwiegend (50 %) über den Großhandel bzw. Verarbeitungsunternehmen, daran schließt sich mit ca. 30 % der LEH gefolgt von Metzgern an. Da der Vermarktungsumfang über den Direktabsatz auch für die EZG sehr intransparent ist, müssen diese Ergebnisse jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, zumal sie den bislang bekannten Größenordnungen beträchtlich widersprechen. Die Preisbildung erfolgt je nach Marktlage über flexible Kalkulationssysteme, die nicht einheitlich sind. In schwierigen Marktsituationen wird oft der konventionelle Auszahlungspreis als Kalkulationsgrundlage herangezogen.

Ernstzunehmende Auslandskonkurrenz kommt den Aussagen der EZG zufolge von Holland, Dänemark und Österreich. Absatzchancen hingegen sieht man hinsichtlich Irland, Belgien und Italien.

Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erzeugung wird hauptsächlich in Richtung Investitionsförderung der Erzeuger, der öffentlichen Werbung für Öko-Produkte bzw. der Verbraucheraufklärung und der Förderung von Absatzmaßnahmen gesehen.

Forschungsbedarf existiert vor allem bei der Fütterung von Ferkeln und Mastschweinen sowie der Genetik.

Die künftige Marktentwicklung wird sehr uneinheitlich eingeschätzt. Es lässt sich kein klarer Trend erkennen, da viele entscheidende Parameter von den Marktakteuren nicht beeinflusst werden können.

Auswertung der Interviews mit den Erzeugergemeinschaften

Regionale Verteilung

Im Rahmen des o.g. Projektes wurden u.a. 6 Erzeugergemeinschaften bzw. Vermarktungsgesellschaften die u.a. auch Öko-Schweine vermarkten, interviewt. Die Verteilung der befragten Betriebe kann der Tabelle 1 entnommen werden.

(Wenn nicht anders gekennzeichnet, beantworteten alle 6 Betriebe die jeweilige Frage.

Tabelle 1.5.7.1: Verteilung der befragten Betriebe

| Bundesland | Anzahl der Betriebe |
|------------------------|---------------------|
| Mecklenburg-Vorpommern | 2 |
| Brandenburg | 1 |
| Bayern | 2 |
| Baden-Württemberg | 1 |
| Summe | 6 |

*Da es nur wenige Erzeugergemeinschaften (EZGs) mit entsprechender Marktrelevanz gibt und nicht alle bereit dazu waren, ein so intensives Interview zu führen, war es nicht möglich, eine regionale Gleichverteilung bzw. Vollerhebung durchzuführen. In einigen Bundesländern konnten keine Interviewpartner gefunden werden.

Betriebsgrößen

Die Größe der befragten EZG variierte sehr stark in einer Spanne von 5 bis 158 Mitgliedsbetrieben für das Jahr 2002. Die zugehörige Anbaufläche der Mitgliedsbetriebe bewegte sich ebenfalls in einer enormen Spannweite von 800 bis 68.000 ha. 232 Mitgliedsbetriebe der 6 EZG betrieben im Jahr 2002 Schweinemast, 6 Betriebe hatten eine Mast- und Zuchtstation und 4 Betriebe waren reine Zuchtbetriebe. Insgesamt wurden im Jahr 2002 von diesen befragten EZG 56.600 Mastschweine vermarktet, was einem Anteil an der gesamten deutschen Mastschweineproduktion von etwa 57 % entspricht.

Logistik

Das Einzugsgebiet der Lieferanten bewegt sich in einem Umkreis von 100 km bis hin zu Transporten über das gesamte Bundesgebiet, wobei natürlich die Größe der EZG einen signifikanten Einfluss auf diesen Parameter hat. Auf die Frage nach Gründen für eine Transportbeschränkung wurde jedoch von allen EZG Angaben gemacht, die in Tabelle 1.5.7.2 dargestellt sind.

Tabelle 1.5.7.2: Zutreffende Gründe für eine Beschränkung der Transportstrecke

| Zutreffende Gründe für eine Transportbeschränkung | Anzahl der zustimmenden Antworten |
|---|-----------------------------------|
| Tierschutz | 6 |
| Fleischqualität | 5 |
| Kosten | 4 |
| Transportprobleme | 3 |
| Marktabgrenzung | 2 |

Demnach sehen alle befragten EZG durchaus berechnigte Tierschutzaspekte bei zu langen Transportstrecken. Als zweitwichtigsten Aspekt wurde von 5 EZG eine Beeinträchtigung der Fleischqualität bedingt durch überlange Transportwege genannt. Die entstehenden Kosten und eventuelle Transportprobleme sahen nur 4 bzw. 3 EZG als ein ernstzunehmendes Kriterium an.

Gleichzeitig sehen aber bis auf die Kleinste der befragten EZG alle einen Trend hin zu einer räumlichen Ausweitung der Lieferantenbeziehungen. Gründe für diese Einschätzung liegen in dem erwarteten steigenden Absatz an Großkunden aus dem In- und Ausland und dem damit verbundenen Zwang zu einer Veränderung im Beschaffungsmanagement in den nächsten Jahren und dem Fehlen des entsprechenden regionalen Marktpotentials.

Qualitätsmanagement

Defizite in der Produktion

Auf die Frage, welche Produktionsbereiche am meisten Probleme bereiten, wurde mit großem Abstand die quantitative Erzeugung von Öko-Ferkeln und Jungsauen (Durchschnittsnote 4,3) genannt. Als zweitwichtigsten Bereich wurde die Qualität der erzeugten Öko-Ferkel und Jungsauen (Durchschnittsnote 3,8) benannt. Die Themen, welche mit höchster Priorität bearbeitet werden sollten sind demnach die Ausweitung der Sauenhaltung und das Zuchtsauenmanagement. Die weiteren Problembereiche und deren Bedeutung sind in Tabelle 1.5.7.3 dargestellt (1= geringe Defizite; 5= große Defizite).

Tabelle 1.5.7.3: Problembereiche in der Erzeugung und deren Bedeutung. (1= geringe Defizite; 5 = große Defizite)

| Problembereiche | Benotungsdurchschnitt |
|---------------------------------------|------------------------------|
| Dungentsorgung | 1,0 |
| Mastschweinezahl | 1,2 |
| Logistik mit der EZG | 1,8 |
| Logistik/Koordination mit EZG | 2,0 |
| Haltung | 2,2 |
| Arbeitswirtschaft | 2,2 |
| Dokumentation | 2,4 |
| Lieferkontinuität | 2,4 |
| Mengenmanagement | 2,4 |
| Fütterung | 2,5 |
| Kennzeichnung | 2,6 |
| Hygiene/Gesundheit | 2,7 |
| Erzeugerpreise | 2,7 |
| Produktionsabsprachen | 2,7 |
| Mastschweinequalitäten | 2,8 |
| Öko-Ferkel- und Jungsauenqualitäten | 3,8 |
| Produktionskapazität Ferkel/Jungsauen | 4,3 |

Probleme bereiten hinsichtlich der Verbandsrichtlinien bzw. der EU Verordnung 2092/91 vor allem der Zukauf von Öko-Ferkeln. Hiermit haben 5 der 6 befragten EZG Schwierigkeiten. Daneben bereitet lediglich die Gestaltung des geforderten

Auslaufes Probleme bei 5 EZG. Alle übrigen Bereiche wie Fütterung und Stallhaltung werden kaum als Schwierigkeit gesehen.

Bis auf eine Ausnahme halten alle befragten EZG enge Produktionsabsprachen zwischen den Erzeugern und den EZG für sehr wichtig.

Qualitätsparameter

Nach den geforderten Qualitätsanforderungen an die Lieferanten wurden die Kreuzung Deutsche Landrasse (DL) x Pietrain (Pi) bzw. DL (Hybrid) x Pi genannt. Das Schlachtgewicht sollte 80 kg nicht unter- und 120 kg nicht überschreiten. Der Muskelfleischanteil wurde mit sehr unterschiedlichen Spannenwerten angegeben, die von 47 % bis 58 % reichten. Alle übrigen Messverfahren wie pH-Wert, Göfo, IMF, Leitfähigkeit, Reflexionswert wird nur von einzelnen EZG im Standard als relevanter Qualitätsparameter gefordert.

Ein Qualitätssicherungssystem existiert bei einigen der befragten EZG schon jetzt. 3 EZG verfügen über ein horizontales Qualitätssystem, zwei EZG über ein vertikales. Eine EZG verfügt sowohl über ein horizontales wie auch vertikales Qualitätssicherungssystem.

Langfristige Entwicklungsstrategien haben nahezu alle befragten EZG.

Ferkelzukauf

Bis auf eine Ausnahme kaufen alle EZG Mastferkel zu. Der Anteil der zugekauften Ferkel an der Mastschweineproduktion liegt in einer Spanne von 25 % bis zu 100 %. Einige EZG haben also gar keine eigenen Zuchtbetriebe und kaufen alle Mastferkel zu. Der bezogen auf die Anzahl vermarkteter Mastschweine gewichtete Mittelwert lag im Jahr 2002 bei dieser Befragung bei 65 %. Was bedeutet, dass im Mittel 65 % der gemästeten Ferkel außerhalb der EZG zugekauft wurden.

Der Anteil der aus ökologischen Zuchtbetrieben stammenden Ferkel schwankt je nach EZG ebenfalls sehr stark zwischen 0 % und 70 %. Der bezogen auf die Anzahl vermarkteter Mastschweine gewichtete Mittelwert lag hier bei 25 % für das Jahr 2001 und 42 % im Jahr 2002. Das bedeutet, dass in 2001 nur 25 % und in 2002 42 % der erzeugten Mastschweine aus ökologischer Aufzucht stammten. Besonders in Ostdeutschland war der Zukauf von konventionellen Ferkeln besonders hoch. Ende August 2003 wird eine neue EU-Regelung gültig, die zur Folge hat, dass nur noch Ferkel aus ökologischer Aufzucht in Öko-Betrieben erfolgreich gemästet werden können. Damit muss die bislang existente Lücke von 60 % der zugekauften Ferkel für diese EZG geschlossen werden. Da sich die Schweineproduktion im Jahr 2003 reduziert hat, dürfte der aktuelle Bedarf unter diesen 60 % liegen. Der Ferkelbedarf kann kurzfristig nicht gedeckt. Frühestens ab Anfang 2004 könnten durch eine sofortige Umstellung von 500 – 800 Sauen im Sommer 2003 zusätzliche Ökoferkel in nennenswerten Mengen (4. – 6.000 Stück) erzeugt werden.

In diesem Zusammenhang ist jedoch zu berücksichtigen, dass ab Sommer 2003 eine EZG ihre Erzeugung drastisch reduziert.

Der Anteil der Zukaufferkel, die über die EZG vermittelt werden beträgt je nach EZG zwischen 10 % und 100 %. Der gewichtete Mittelwert liegt bei 30 %.

Bei der Preisfestsetzung der Öko-Ferkel orientiert sich dieser bei 50 % der EZG an dem Mastschweinepreis. Vereinzelt wird der Preis einmal jährlich so festgesetzt, dass sich aus Ferkelzukaufspreis und Auszahlungspreis für die fertig gemästeten Schweine jeweils eine möglichst konstante Arbeitszeitentlohnung ergibt.

Vermarktungsstrukturen

Die Absatzstruktur der EZG für die Öko-Mastschweine ist trotz der recht unterschiedlichen Größenordnungen der befragten EZG sehr ähnlich ausgeprägt. Der mit Abstand bedeutendste Absatzkanal ist der an Verarbeiter bzw. Großhandel, über den 50 % der Produktionsmenge läuft. Tabelle 1.5.7.4 zeigt die gewichteten Vermarktungsanteile.

Tabelle 1.5.7.4: Verteilung der Absatzwege für Öko-Mastschweine.

| Absatzwege | Gewichteter Absatzanteil |
|------------------------|--------------------------|
| Direktvermarktung | 5 |
| Metzger | 10 |
| LEH | 30 |
| Verarbeiter/Großhandel | 55 |
| Viehhandel | 0 |

Der relativ niedrige Anteil der Direktvermarktung von 5 % widerspricht allerdings sämtlichen bislang vorhandenen Daten. Dieser Wert scheint viel zu niedrig zu liegen. Allerdings ist davon auszugehen, dass die EZG nicht ausreichend von den Mitgliedsbetrieben über deren Direktvermarktungsmengen informiert werden, so dass sich hieraus diese existente Diskrepanz erklären lässt. Die EZG bekommt die DV-Schlachtungen nur mit, wenn die Schlachtung über die EZG läuft! Das machen aber die wenigsten Direktvermarkter, sondern lassen vor Ort beim Metzger schlachten!

Absatzprobleme in 2002

Probleme, die ausgemästeten Schweine zu vermarkten, hatte nur eine EZG im Jahr 2002 im Zeitraum von August - Oktober. Alle übrigen konnten Ihre Schweine zu 100 % auf dem Öko-Markt absetzen.

Preisbildung für Mastschweine

Die Preisbildung für Öko-Mastschweine erfolgt z.T. je nach Marktlage nach unterschiedlichen Systemen. 50 % der EZG haben einen Öko-Basispreis, der mit Qualitätszu- oder -abschlägen auf das jeweilige angelieferte Tier angepasst wird.

50 % der EZG nutzen ein Kalkulationssystem, z.T. auch nur bei Vermarktungsschwierigkeiten, bei welchem die konventionelle Preismaske zugrunde gelegt wird und ein prozentualer Öko-Zuschlag addiert wird. Bei Vermarktungsschwierigkeiten werden aber auch Poolpreissysteme angewendet.

Neue Preisfestsetzungen erfolgen sehr unterschiedlich. Es gibt die Praxis, regelmäßig quartals- oder auch jahresweise Anpassungen vorzunehmen. Je nach Marktlage kann dieser Rhythmus auch kurzfristig unterbrochen werden.

Der Erzeugerpreis lag im Durchschnitt des Jahres 2002 zwischen 2,15 und 2,48 Euro/kg Schlachtgewicht für ein Mastschwein mit einem Muskelfleischanteil von 56 %.

Optimierungsaspekte Erzeuger - EZG

Tabelle 1.5.7.5 gibt Aufschluss darüber, welche Parameter seitens der EZG vorrangig optimiert werden müssten, um den Absatz zu verbessern. Eine EZG gab bei dieser Frage an, dass alles bestens läuft und daher kein Optimierungsbedarf besteht.

Tabelle 1.5.7.5: Optimierungsbedarf bei der Vermarktung von Öko-Schweinen.
(1= wenig wichtig, 5= sehr wichtig)

| Optimierungsbedarf | Durchschnittswert |
|--------------------------------------|--------------------------|
| Lieferlogistik der Erzeuger | 3 |
| Einhaltung d. Qualitätsanforderungen | 3,25 |
| Preisabhängige Qualitätsparameter | 3,5 |
| Produktionsabsprachen mit Erzeugern | 3,5 |
| Höhere Erzeugerpreise | 3,75 |
| EZG-Management | 3,75 |
| Abnahmekontinuität | 4,25 |
| Höhere Abnehmerpreise | 4,25 |

Die höchste Priorität hinsichtlich einer Verbesserung zur derzeitigen Situation sehen die EZG vor allem bei den Vermarktungspreisen und der Abnahmekontinuität. Aber auch die Erhöhung der Erzeugerpreise und selbstkritisch eine Verbesserung des EZG-Managements werden als wichtig erachtet.

Optimierungsaspekte - Abnehmer

Auch bei den Abnehmern wurde Verbesserungsbedarf identifiziert.

Bei den Metzgern liegt die Problematik vor allem darin, dass wenig Mengenumsatz generiert wird, die entsprechenden Logistik-Kosten sehr hoch liegen und gleichzeitig aber ein sehr hoher Betreuungsaufwand nötig ist. Hier stimmt also derzeit die Aufwands- und Ertragsrechnung nicht.

Bei den Verarbeitern und Großhändlern wurde vor allem bemängelt, dass ein tendenzieller Preisdruck von diesen Abnehmern ausgeht und gleichzeitig aber eine hohe Verlässlichkeit in die Verarbeitungsqualität und Abnahmekontinuität nicht gegeben ist.

Die Belieferung des LEH bringt große Umsätze, aber auch eine entsprechende Abhängigkeit mit sich. Die latenten Reserven sind entsprechend hoch, die Verlässlichkeit der Abnahmekontinuität aber sehr gering, da eine Austauschbarkeit beim Lieferanten gegeben ist. Die unzureichende Bewerbung des Öko-Fleischsortiments wurde ebenso bemängelt wie die Unkenntnis des Ladenpersonals, was dazu führt, dass das erreichbare Absatzpotential bei weitem nicht ausgeschöpft wird.

Aussenhandel

Die Frage einer existierenden Importkonkurrenz bei Öko-Schweinefleisch wurde nur von 2 EZG verneint. Alle übrigen sehen ernstzunehmende Konkurrenz vor allem aus den Ländern Holland, Dänemark und Österreich.

Absatzpotential für deutsche Erzeuger im Ausland sehen lediglich zwei Erzeugergemeinschaften in Irland, Belgien und Italien.

Verbesserungen bei Förderung und Forschung

Anforderungen an die Rahmenbedingungen für die Produktion

Gefragt nach den Rahmenbedingungen für die Produktion und welche Schwerpunktthemen gefragt sind, ergaben sich Ergebnisse, die in der Tabelle 1.5.7.6 dargestellt sind. Demnach besteht nach Meinung der EZG höchster Handlungsbedarf bei der Investitionsförderung der Erzeuger, der öffentlichen Werbung für Öko-Produkte bzw. Verbraucheraufklärung und der Förderung von Absatzmaßnahmen.

Tabelle 1.5.7.6: Anzahl der zustimmenden und ablehnenden Antworten zur Notwendigkeit der Verbesserung der Rahmenbedingungen.

| Verbesserungsanforderungen an die Rahmenbedingungen | ja | nein |
|--|-----------|-------------|
| Bei der Ferkelerzeugung | | |
| Förderung der Investitionen f. Erzeuger | 6 | 0 |
| Öffentliche Werbung f. Öko-Produkte | 5 | 0 |
| Förderung von Absatzmaßnahmen | 5 | 0 |
| Betriebsberatung | 5 | 1 |
| EU-Verordnung: Richtlinien | 4 | 0 |
| Umstellungsprogramme | 4 | 1 |
| Förderung der Investitionen f. Verarbeiter | 4 | 1 |
| Abnehmerstrukturen | 3 | 0 |
| Kaufbereitschaft der Verbraucher | 3 | 0 |
| Förderung der Betriebsberatung | 3 | 1 |
| EU-Verordnung: Kontrolle | 2 | 2 |
| | | |
| Bei der Schweinemast | | |
| Öffentliche Werbung f. Öko-Produkte | 6 | 0 |
| Förderung von Absatzmaßnahmen | 5 | 0 |
| Förderung der Investitionen f. Erzeuger | 5 | 0 |
| Kaufbereitschaft der Verbraucher | 5 | 0 |
| EU-Verordnung: Richtlinien | 4 | 0 |
| Abnehmerstrukturen | 4 | 0 |
| Förderung der Investitionen f. Verarbeiter | 4 | 1 |
| Betriebsberatung | 3 | 2 |
| Förderung der Betriebsberatung | 3 | 2 |
| Umstellungsprogramme | 2 | 2 |

Forschungsbedarf

Vor allem bei der Fütterung von Ferkeln und Mastschweinen wurde ein erheblicher Forschungsbedarf artikuliert. Daneben wurde noch die genetische Verbesserung des Tiermaterials genannt.

Zukunftsaussichten

Erzeugung

Als ernstzunehmende Gefahren für die künftige Erzeugung wurden Preiskämpfe unter den Verbänden, die Verpflichtung zu einer 100%-igen Öko-Fütterung ohne die dafür notwendigen Voraussetzungen zu haben, die konjunkturelle Entwicklung und Öko-Skandale sowie die begrenzten Erzeugungskapazitäten für Öko-Ferkel genannt.

Markttrend

Die Marktaussichten wurden sehr uneinheitlich eingeschätzt. So gehen einige davon aus, dass die derzeitige Marktberreinigung und Konsolidierung auf dem niedrigeren Niveau positiv zu sehen sind. Andere äußerten Bedenken, ob des schwachen bzw. labilen Gleichgewichtes zwischen Öko-Ferkelerzeugung, Mastschweineerzeugung und der Verbrauchernachfrage, so dass ein mässiges organisches Wachstum des Öko-Schweinmarktes erwartet wird. Keinen klaren Markttrend konnten diejenigen ausmachen, die die hohe Skandalanfälligkeit des Öko-Marktes und die große Abhängigkeit vom LEH betonten. Somit wurden die Marktaussichten von den befragten EZG sehr unterschiedlich eingeschätzt und lassen keine klare Vision ableiten.

1.5.8 Interviews mit 22 Verarbeitern

Zusammenfassung

In dem Rahmen des Projekts „Ökologische Schweineproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf“ wurden 22 Verarbeiter bzw. Metzger anhand eines Fragebogens befragt. Bei 36 % der befragten Unternehmen handelt es sich um Einzelhandelsbetriebe, bei 50 % um Unternehmen des Großhandels, vier davon sind sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel tätig.

68 % der befragten Verarbeiter erwirtschaften ihren gesamten Umsatz mit Öko-Produkten. Bei 9 % macht der Öko-Anteil 30-40 % des Umsatzes aus, bei den Übrigen liegt der Öko-Anteil unter 10 %. Der größte Teil der Unternehmer gab an mit ihrem Umsatz in 2001 sehr zufrieden gewesen zu sein, mit dem Umsatz in 2002 waren jedoch die meisten weniger zufrieden.

86 % der Unternehmen kaufen direkt vom Erzeuger ein, drei davon ausschließlich beim Erzeuger. 22 % kaufen bei EZGs ein, 14 % beim Viehhandel bzw. Schlachthöfen. Im Durchschnitt kauften die Unternehmer in 2001 ca. 1200 Mastschweine. Im Jahr 2002 waren es im Schnitt ca. 1280 Schweine. Das entspricht einer Zunahme von knapp 7 %. Bei den Sauen stieg die Zahl der eingekauften Tiere von 50 auf 60. Bei einer unveränderten Marktlage (die Befragung fand Anfang des Jahres 2003 statt) rechnen 8 Betriebe mit Zuwächsen, 2 mit Rückgängen und 2 mit einer gleichbleibenden Zahl bei den Mastschweinezukäufen.

Qualitätssicherung, Kundenberatung und Lieferkontinuität stellen die wichtigsten Aspekte für die Unternehmer dar. Je 23 % der Befragten bemängeln bei den Verbrauchern die fehlende Information über den ökologischen Landbau und die mangelnde Zahlungsbereitschaft für teureres Öko-Fleisch. Entwicklungen, welche die Produktion gefährden könnten sehen 60 % der Befragten. Dabei wurde mehrfach die mangelnde Zahlungsfähigkeit der Abnehmer und Verbraucher, bedingt durch die schlechte Konjunkturlage und zunehmende Arbeitslosigkeit genannt. Defizite bei den Bio-Betrieben, steigende Erzeugerpreise (bedingt durch höhere Qualitätsanforderungen) und sinkende Erzeugerpreise (als Folge der mangelnden Nachfrage), auch Massentierhaltung im Öko-Bereich und die Möglichkeit weiterer Skandale werden weiterhin als produktionsgefährdend genannt. Manche der Unternehmer sehen die Gefahr, dass Fachgeschäfte durch Billig-Bio-Angebote den Markt kaputt machen würden.

Mögliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Produktion sehen die Verarbeiter in einer Erhöhung der Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen sowie Förderung von Absatzmaßnahmen und Investitionen für Verarbeiter und Metzger.

Zum Zeitpunkt der Befragung sehen 41 % Betriebe die Zukunft positiv. 2 sehen eine leicht steigende Nachfrage, die anderen vertrauen darauf, das Fleisch immer gegessen würde und sich insbesondere Öko-Fleisch durch seine höhere Qualität auch weiterhin auf dem Markt behaupten würde. Auch stelle die Nachhaltigkeit der Öko-Produktion ein zukunftsfähiges Konzept dar.

Auswertung der Interviews mit Verarbeitern

Regionale Verteilung

Befragt wurden 22 Verarbeiter und Metzger. Regional liegt der Schwerpunkt in Bayern, die Verteilung auf die einzelnen Bundesländer ist in Tabelle 1.5.8.1 dargestellt.

Tabelle 1.5.8.1: Verteilung der befragten Betriebe

| Bundesland | Anzahl der Betriebe |
|------------------------|---------------------|
| Bayern | 7 |
| Berlin | 3 |
| Hessen | 3 |
| Mecklenburg-Vorpommern | 1 |
| Niedersachsen | 2 |
| Nordrhein-Westfalen | 2 |
| Saarland | 1 |
| Sachsen | 2 |
| Schleswig-Holstein | 1 |
| Summe | 22 |

Bei 36 % der befragten Unternehmen handelt es sich um Einzelhandelsbetriebe, bei 50 % um Unternehmen des Großhandels, vier davon sind sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel tätig. 6 dieser Unternehmen führen bis zu 4 Filialen, 5 davon beliefern fremde Filialen. 2 Unternehmen beliefern über 100, die anderen bis zu 30 Filialen. 3 Unternehmen verfügen über eine eigene Schlachtung, 73 % über eine eigene Zerlegung und 77 % verarbeiten das Fleisch zu Fleisch- und Wurstwaren.

Grafik 1.5.8.1 zeigt eine Übersicht über den Zeitpunkt des Einstiegs in die Öko-Vermarktung der befragten Unternehmen. Eines der Unternehmen verarbeitet bereits seit 1983 Öko-Produkte, der größte Teil (69 %) stieg nach 1995 in die Vermarktung ein. 68 % der befragten Verarbeiter erwirtschaften ihren gesamten Umsatz mit Öko-Produkten. Bei 9 % macht der Öko-Anteil 30-40 % des Umsatzes aus, bei den Übrigen liegt der Öko-Anteil unter 10 %.

Keines der Unternehmen verfügt über ein Beratungsangebot für Erzeuger. Lediglich einer der Befragten verweist auf die Beratung über den Naturland-Verband.

Grafik 1.5.8.1: Zeitpunkt des Einstiegs der Unternehmen in die Öko-Vermarktung



Unternehmensaspekte

Eine Bewertung auf einer Skala von 1 - 5 (1 = sehr wichtig, 5 = weniger wichtig) der Aspekte, die den Befragten für ihr Unternehmen wichtig sind, ergab, dass im Durchschnitt der Qualitätssicherung, gefolgt von der Kundenberatung und der Lieferkontinuität, die größte Bedeutung beigemessen wird (siehe Tabelle 1.5.8.2). Lieferungen an das Handwerk und an Spezialbetriebe sowie der Export wurden in ihrer Bedeutung für das Unternehmen am geringsten eingestuft.

Tabelle 1.5.8.2: Wichtigkeit verschiedener Aspekte für die Unternehmen
Bewertung: 1 sehr wichtig bis 5 weniger wichtig

| Bedeutung der Aspekte für das Unternehmen | Durchschnittswert |
|---|-------------------|
| Qualitätssicherung; n=17 | 1,24 |
| Kundenberatung; n=18 | 1,61 |
| Lieferkontinuität; n=16 | 1,63 |
| QS; n=13 | 1,69 |
| Beratung; n=16 | 1,69 |
| Mengensicherung; n=17 | 1,82 |
| Zukauf Öko-Tiere; n=16 | 1,94 |
| Produktentwicklung; n=15 | 2,00 |
| Futteroptimierung; n=14 | 2,07 |
| Verband; n=17 | 2,94 |
| Lieferung an LEH; n=9 | 2,11 |
| Lieferung an Naturkosthandel; n=12 | 2,25 |
| Lieferung an Handwerk; n=7 | 3,29 |
| Lieferung an Spezialbetriebe; n=9 | 3,78 |
| Export; n=12 | 4,17 |

Als weitere wichtige Aspekte wurden auch konstante Einkaufspreise und ein umfassendes Produktsortiment genannt. Ein Unternehmen hob auch die Fütterung der Tiere mit 100 % Öko-Futter hervor.

Lieferantenstruktur

68 % der befragten Verarbeiter und Metzger haben bis zu 10 Öko-Lieferanten, 23 % haben über 10 und bis zu 75 Lieferanten, die restlichen beschreiben die Anzahl ihrer Lieferanten als wechselnd.

86 % der Unternehmen kaufen direkt vom Erzeuger ein, drei davon ausschließlich beim Erzeuger. 22 % kaufen bei EZGs ein, 14 % beim Viehhandel bzw. Schlachthöfen. 60 % der Unternehmen bevorzugen Verbandsware. Keines der Unternehmen importiert Öko-Schweinefleisch.

Das Einzugsgebiet für die Lieferungen von Öko-Schweinen umfasst bei 27 % der Befragten einen Radius von bis zu 200 km, bei 9 % bis zu 500 km. 2 Unternehmen kaufen keine Lebewesen ein, die Übrigen beschränken sich auf ein kleineres regionales Einzugsgebiet.

Qualitätsparameter

Nach den Qualitäten befragt, stellen nur einzelne Verarbeiter Ansprüche an die Rasse. Lediglich zwei nannten die Kreuzung Deutsche Landrasse x Pietrain (DL x PI) als Qualitätskriterium. Das Schlachtgewicht sollte in der Regel 80 kg nicht unter und 100 kg nicht überschreiten. Einzelne akzeptieren jedoch auch höhere Schlachtgewichte von bis zu 140 kg. Der gewünschte Muskelfleischanteil lag in der weiten Spanne zwischen 50 und 60 %. Auf einen bestimmten pH- und Reflexionswert bestand jeweils lediglich ein Unternehmen, zwei legten Wert auf die Leitfähigkeit als Qualitätskriterium. Ebenfalls nur zwei der Unternehmen nannten die Verbandszugehörigkeit auf die Frage nach der Bevorzugung bestimmter Haltungsverfahren.

Einkauf

73 % der befragten Unternehmen machten Angaben zu den in 2001 gekauften Öko-Mastschweinen. Im Durchschnitt kauften sie 1200 Schweine. Im Jahr 2002 kauften 86 % der befragten Unternehmen im Schnitt ca. 1280 Mastschweine. Das entspricht einer Zunahme von knapp 7 %. 23 % der Betriebe kauften Altsauen. 2001 waren das im Durchschnitt 50 Sauen, im Jahr 2002 60 Sauen. Das entspricht einer Zunahme von 19 - 20 %.

Bei einer unveränderten Marktlage (die Befragung fand Anfang des Jahres 2003 statt) rechnen 8 Betriebe mit Zuwächsen, 2 mit Rückgängen und 2 mit einer gleichbleibenden Zahl bei den Mastschweinezukäufen.

Bei 32 % der befragten Betriebe gab es bei den Lieferanten im Jahr 2002 einen Überhang aufgrund der rückläufigen Nachfrage. Der Zeitraum des Überhangs war nicht einheitlich. Die Größe des Überhangs wurde lediglich von zwei Unternehmen in Höhe von der Hälfte bzw. einem Drittel der eigenen Produktion angegeben.

Für das Jahr 2005 gehen 36 % der Betriebe bei gleichbleibender Marktlage von einer Erhöhung ihres Bedarfs um teilweise sogar über 20 % aus, jeweils 9 % rechnen mit einem Rückgang der eingekauften Zahl an Mastschweinen bzw. damit, dass die Zahl gleich bleibt. Die Übrigen konnten oder wollten keine Einschätzung abgeben.

Defizite beim Abnehmer

Je 23 % der Befragten bemängeln bei den Verbrauchern die fehlende Information über den Öko-Landbau und die mangelnde Zahlungsbereitschaft für teureres Öko-Fleisch.

Im Naturkosthandel wurden als Defizite fehlende Zahlungsbereitschaft, Professionalität, Information und Werbung, ein rückläufiger Absatz sowie die Listung zu vieler Handelsmarken genannt. Auch im LEH wurde die fehlende Nachfrage und Zahlungsbereitschaft bemängelt. Hinzu kommen Beschwerden über unmotiviertes Verkaufspersonal, mangelnde Werbung, Produktpflege und eine diskontinuierliche Abnahme.

Preisbildung für Mastschweine

Bei 13 % der befragten Betriebe erfolgt die Preisbildung durch Verhandlungen, 36 % haben einen Öko-Basispreis, 3 geben an, Festpreise zu haben aber auch Preisbildungen pi mal Daumen werden genannt. Mindestens einmal jährlich werden Preisanpassungen vorgenommen. Bei 14 % der Betriebe erfolgt die Preisverhandlung vierteljährlich, bei einem sogar wöchentlich. Nur eines der Unternehmen gab an, auf den konventionellen Preis einen festen Aufschlag zu zahlen.

Im Durchschnitt des Jahres 2002 lag der Erzeugerpreis bei den Befragten bei 2,51 Euro/kg Schlachtgewicht für Mastschweine mit einem Muskelfleischanteil von 56 % und einem Schlachtgewicht von 100 kg.

Absatzwege

27 % der Unternehmen vermarkten ihre gesamte Produktion über einen einzigen Absatzweg. Dies ist der Hauptladen, der Lieferservice oder der Naturkosthandel.

23 % bestreiten 50-70 % ihres Umsatzes über den Hauptladen, 14 % verkaufen 60-95 % der Ware über den Naturkosthandel, ein Unternehmen setzt 70 % über die Direktvermarktung ab, ein weiteres 80 % über den Lieferservice, und zwei rund 70 % über sonstige Absatzkanäle.

Optimierungsaspekte Absatz

Als wichtigsten Punkt in der Optimierung des Absatzes sehen die Unternehmen eine Absatzsteigerung auf den bestehenden Verkaufskanälen, beziehungsweise eine Steigerung der Verbrauchernachfrage. Danach erst werden Einhaltung der Qualitätsanforderungen und Erschließung weiterer Absatzwege genannt. Der Optimierungsbedarf sowie dessen durchschnittliche Bewertung sind in Tabelle 1.5.8.3 dargestellt. Unter dem Punkt sonstige wurde der Bedarf nach mehr Öffentlichkeitsarbeit bzw. Werbung vierfach genannt. Ebenfalls erwähnt wurde die Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation von der der Konsum von Bio-Fleisch abhängig gemacht wird.

Tabelle 1.5.8.3: Optimierungsbedarf beim Absatz von Öko-Schweinen.
(1= sehr wichtig, 5= völlig unbedeutend)

| Optimierungsbedarf | Durchschnittswert |
|--|--------------------------|
| Preise müssen noch steigen | 3,8 |
| Einhaltung der Qualitätsanforderungen | 2,2 |
| Mengenmanagement | 2,9 |
| Abnahmelogistik | 2,9 |
| Absatzkontinuität | 2,5 |
| Absatz/Verbrauchernachfrage muss steigen | 1,6 |
| Erschliessung weiterer Absatzwege | 2,4 |
| Produktionsabsprachen der Erzeuger mit der EZG | 3,8 |

Betäubung

23 % der Befragten geben an, dass eine Betäubung durch eine Elektrozange stattfindet, 14 % nennen eine Betäubung durch CO₂, lediglich einer gibt an die Betäubung durch Bolzenschuss durchzuführen. Über die Hälfte der Befragten (54 %) konnten keine Angaben zur Betäubung machen, da sie beispielsweise lediglich die Verarbeitung übernehmen.

Streßschonende Schlachtung

Die Frage nach der Möglichkeit einer streßschonenden Schlachtung konnten 50 % der Unternehmen mit ja beantworten, mit nein antworteten 9 %, die Übrigen machten keine Angaben.

Als konkrete Maßnahmen für eine stressschonende Schlachtung wurden von jeweils 36 % der Befragten Ruhebuchten, die Vermeidung ansteigender Treibwege und Einzelbetäubung genannt. 18 % nannten liegendes Ausbluten.

Defizite in der Produktion

Bei der Frage nach Defiziten in der Produktion wurden bei den Mastschweinen mit Abstand zunächst die niedrigen Preise genannt, gefolgt vom Muskelfleischanteil und dem Gewicht der Schweine. Bei den Altsauen wurde das hohe Gewicht als größtes Defizit, gefolgt von den Preisen, dem MF-Anteil und der Qualität (Tabelle 4), bewertet.

Tabelle 1.5.8.4: Problembereiche in der Erzeugung und deren Bedeutung.

(1= geringe Defizite; 5 = große Defizite)

| Problembereiche | Benotungsdurchschnitt | |
|---|-----------------------|-------|
| | Schweine | Sauen |
| Preise | 3,6 | 3,1 |
| MF | 2,9 | 3,0 |
| Gewicht | 2,8 | 3,2 |
| Qualität | 2,6 | 2,8 |
| PH | 2,4 | 2,5 |
| Logistik mit Lieferanten | 2,2 | 2,0 |
| Mengenmanagement | 2,2 | 2,3 |
| Koordination mit Erzeuger/EZG/Schlachthof | 2,1 | 1,8 |
| Lieferkontinuität | 2,0 | 1,8 |
| Göfo | 1,0 | 3,0 |

Änderungsbedarf im Einkauf

Eine Änderung der Erzeugerpreise generell befürworteten 18 % der Befragten. Ebenso viele hielten dies nicht für nötig.

Eine Änderung der preisabhängigen Qualitätsparameter wollten 32 % während 23 % dies ablehnten.

14 % der Verarbeiter wünschten sich eine Verbesserung der Verfügbarkeit, 23 % eine Verbesserung der Qualität. Zweimal wurde mehr Verbraucheraufklärung gefordert, einmal wurde der Preis genannt und einmal die Zusammenarbeit mit den Erzeugern.

Verarbeitung

27 % der befragten Unternehmen verarbeiten ihre Fleisch- und Wurstwaren nach EU-Richtlinien, 64 % nach Verbandsrichtlinien.

An konventionellen Zutaten werden von je einem Verarbeiter Phosphate, Rohgewürze, Ascorbat und Natriumglutamat eingesetzt. 3 verwenden Nitritpökelsalz, 2 tun dies teilweise oder in Ausnahmefällen.

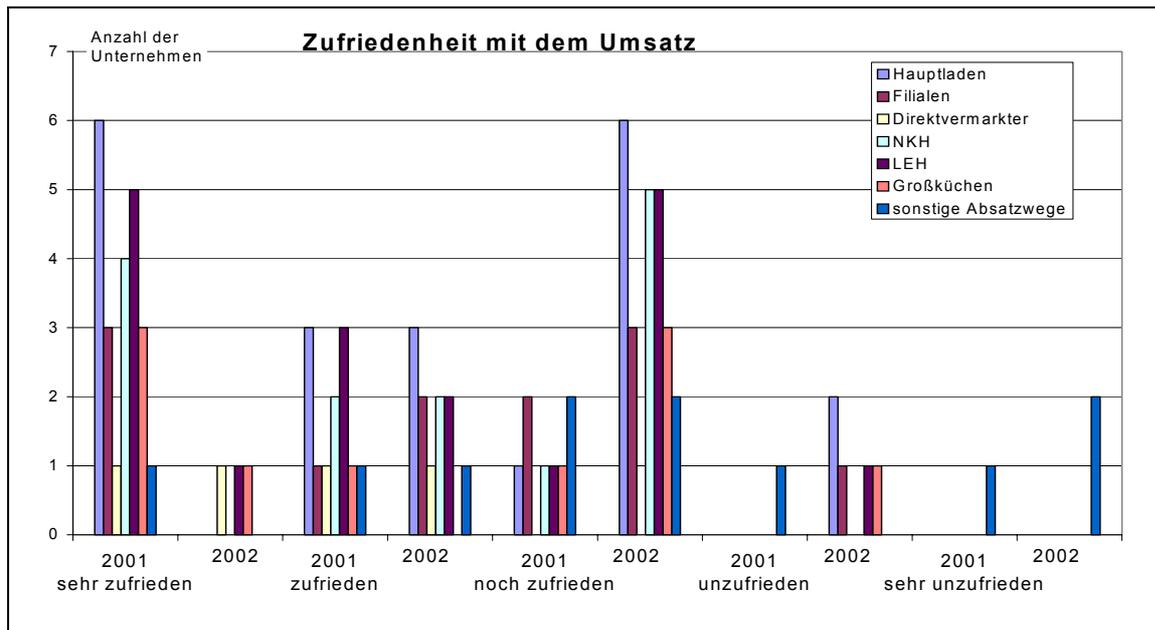
Umsatz

Jeweils 41 % der Befragten erzielen ihren gesamten Umsatz mit frischen Fleisch- und Wurstwaren, 25-80 % ihres Umsatzes mit frischen Fleisch- und Wurstwaren und 10 bis 75 % ihres Umsatzes mit der Zerlegung. 4 der Unternehmen haben Convenience-Produkte in ihrem Sortiment, bei einem davon machen diese sogar 80 % des Umsatzes aus. 3 bieten Tiefkühlprodukte an, die einen Umsatzanteil von 2 - 10 % ausmachen.

18 % der befragten Unternehmen gaben an ihre Verkaufspreisbildung mittels Kostenkalkulation zu machen, 14 % richteten ihre Preise nach dem Markt bzw. in Anlehnung an Hofpreise und Metzger, zwei Unternehmer berechnen den Verkaufspreis durch einen Aufschlag auf den konventionellen Preis. Ebenfalls genannt wurden Mischkalkulation, Festpreis und Fleischwertpunkte.

8 Unternehmen (= 36 %) gaben keine Antwort auf die Frage wie sie ihre Verkaufspreise berechnen. 77 % der Befragten können ihre Preise bei den Abnehmern durchsetzen. Nicht immer durchsetzbar sind die kalkulierten Preise bei zwei der Unternehmen. Dies erklären sie mit mangelnder Nachfrage und der Tatsache, dass der maximale Preis 100 % über dem Aldi-Niveau erreichbar sei. 14 % können ihre Preise nur teilweise realisieren. Fehlende Akzeptanz und damit fehlende Nachfrage, zu hohe Preise und mangelnde Bereitschaft des Großhandels höhere Preise zu bezahlen wurden hier als Erklärungen genannt.

Der größte Teil der Unternehmer gab an mit ihrem Umsatz in 2001 sehr zufrieden gewesen zu sein, mit dem Umsatz in 2002 waren jedoch die meisten gerade noch zufrieden (Grafik 2). Auch der Anteil der Zufriedenen ging etwas zurück und über alle Vermarktungswege hinweg äußerten sich wesentlich mehr Unternehmer unzufrieden mit ihrem Umsatz in 2002.



Grafik 1.5.8.2: Zufriedenheit der Unternehmen mit ihrem Umsatz in 2001 und 2002

Mitbewerber

Die wichtigsten Mitbewerber für die befragten Unternehmen kommen für 36 % aus dem Naturkosthandel, für 23 % aus dem LEH, 41 % nennen sonstige Mitbewerber. Darunter Direktvermarkter, Schlachthöfe, Hersteller, Zerlegebetriebe und Großhändler.

Verbesserungen bei Förderung und Forschung

Anforderungen an die Rahmenbedingungen für die Produktion

In Tabelle 1.5.8.5 ist dargestellt welche Verbesserungen der Rahmenbedingungen die befragten Unternehmen befürworten würden. Zusätzlich zu den vorgegebenen Antworten wurde ein Verbesserungsbedarf im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und im Qualitätsmanagement benannt. Auch die Förderung von Personalkosten sowie andere direkte Unterstützungen der Vermarktung fanden Erwähnung.

Am meisten Zustimmung fanden sowohl im Bereich Ferkelerzeugung als auch im Bereich Schweine die Forderung nach einer Erhöhung der Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen sowie Absatzmaßnahmen zu fördern. Im Bereich Schweine wurde auch die Förderung der Investitionen für Verarbeiter und Metzger von 62 % der Antwortenden gefordert.

Tabelle 1.5.8.5: Anzahl der zustimmenden Antworten zur Notwendigkeit der Verbesserung der Rahmenbedingungen.

| Verbesserungsanforderungen an die Rahmenbedingungen | Ferkel n=9 | Schweine n=13 |
|---|------------|---------------|
| Öffentliche Werbung f. Öko-Produkte | 5 | 6 |
| Förderung von Absatzmaßnahmen | 6 | 8 |
| Förderung der Investitionen für Verarbeiter/Metzger | 4 | 8 |
| EU-Verordnung für Erzeuger | 2 | 5 |
| EU-Verordnung Verarbeitung | 1 | 6 |
| Abnehmerstrukturen | 5 | 2 |
| Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen | 7 | 10 |

Forschungsbedarf

Jeweils 14 % der Befragten sehen einen Forschungs- und Entwicklungsbedarf in den Bereichen Verarbeitung, Produktentwicklung und Fleischqualität.

Zukunftsaussichten

Entwicklungen, welche die Produktion gefährden könnten sehen 60 % der Befragten. Dabei wurde mehrfach die mangelnde Zahlungsfähigkeit der Abnehmer und Verbraucher, bedingt durch die schlechte Konjunkturlage und zunehmende Arbeitslosigkeit genannt. Defizite bei den Bio-Betrieben, steigende Erzeugerpreise (bedingt durch höhere Qualitätsanforderungen) und sinkende Erzeugerpreise (als Folge der mangelnden Nachfrage und des Überangebotes), auch Massentierhaltung im Öko-Bereich und die Möglichkeit weiterer Skandale werden weiterhin als produktionsgefährdend genannt. Manche der Unternehmer sehen die Gefahr, dass Fachgeschäfte durch Billig-Bio-Angebote kaputtgemacht würden und einer befürchtet, dass das Verbot von Nitritpökelsalz die Wirtschaftlichkeit seiner Produktion beeinträchtigen könnte.

Für ungefährdet halten lediglich 14 % der befragten Unternehmen die Produktion. Dies begründen sie durch einen festen Kundenstamm, die Weitmaschigkeit des Handelsnetzes und eine steigende Nachfrage, die auch eine steigende Produktion mit sich ziehe.

Zum Zeitpunkt der Befragung sahen 41 % der Betriebe die Zukunft positiv. 2 sehen eine leicht steigende Nachfrage, die anderen vertrauen darauf, das Fleisch immer gegessen würde und sich insbesondere Öko-Fleisch durch seine höhere Qualität auch weiterhin auf dem Markt behaupten würde. Auch stelle die Nachhaltigkeit der Öko-Produktion ein zukunftsfähiges Konzept dar.

Nur 18 % sehen die Zukunft negativ, begründet durch das zu hohe Preisniveau der Öko-Produkte, sinkende Standards und eine zukünftig geringere Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, regional bedingt durch die hohe Altersstruktur.

Die übrigen konnten keinen klaren Trend benennen oder enthielten sich einer Antwort.

1. 5.9 Interviews mit den Futtermittelherstellern

Zusammenfassung

Die Struktur der 10 befragten Futtermittelhersteller ist sehr unterschiedlich in Bezug auf Anzahl und Größe der Kunden, Mengenvertrieb und Angebot der Futtermittelmischungen.

Ferkelstarter und Ergänzter für Mastschweine und Sauen werden am häufigsten angeboten. Die Ergänzter für die Mastschweine, die Mittelmastalleinfuttermischung und der Ferkelstarter werden am häufigsten nachgefragt.

Die Herstellung der Ferkelstarter bereitet die größten Probleme wegen der eingeschränkten Eiweißfuttermittel, besonders bei 100 % Biofütterung.

Alle Hersteller bieten eine Futtermittelberatung an. Das Einzugsgebiet der Kunden liegt zwischen 250 – 500 km bei einem Mittelwert von 335 km.

Der Hauptanteil des Rohwarenbezugs erfolgt über die Erzeuger, gefolgt von den EZGs. Der Rest kommt über den Handel. Importe spielen eine sehr geringe Rolle. Alle Hersteller verwenden mindestens ein Verbandswarenzeichen.

Über Vorkontrakte mit Erzeugern bzw. EZGs wird die Hälfte der Rohstoffe beschafft. Mehr als ein Drittel der Unternehmen schließen Vorkontrakte mit Preisen mit den Erzeugern bzw. Erzeugergemeinschaften ab.

Die wichtigsten Parameter bei den geforderten Qualitäten der Rohware sind der Rohproteingehalt und Fremdbesatz. Die Hälfte der Unternehmer untersucht auch schon auf Mykotoxinbelastung (ZEA und DON).

Die befragten Unternehmen produzierten in 2001 rund ein Drittel des gesamten Mastfutters, beim Sauenfutter waren es rund 22 % und beim Ferkelfutter lediglich 4 %.

Den Herstellern sind die Lieferungen an Verbandsbetriebe und ihr eigenes Qualitätssicherungssystem sehr wichtig.

Alle Hersteller sind der Meinung, dass die Bereitschaft der Verbraucher mehr Ökoprodukte zu kaufen, gesteigert werden muss, danach folgt der Wunsch nach stärkerer öffentlicher Werbung für Bioprodukte und die stärkere Förderung von Absatzmaßnahmen.

Die Gefährdung der ökologischen Schweinehaltung sehen die Hersteller in immer höheren Auflagen durch Gesetze und Verordnungen, der vorgesehenen 100 % Biofütterung, in der Verzettelung der Verbände und den hohen Erzeugungskosten für das Schweinefleisch!

Die Zukunft der ökologischen Schweinehaltung bewerten die Hersteller als schwierig, mit geringem Wachstum, aber nur, wenn die Aufwendungen für Qualitätssicherung und hohe Produktqualität steigen und sich das ökologische Schweinefleisch von dem konventionellen abhebt.

Auswertung der Interviews mit den Futtermittelherstellern

Zwischen Januar und März 2002 wurden insgesamt 10 Futtermittelfirmen, die ökologische Futtermittel für Schweinehalter anbieten, schriftlich befragt. Sie decken alle Regionen in Deutschland ab.

Anzahl der ökologischen Schweinefuttermittelnachfrager

8 Futtermittelhersteller geben an insgesamt 152 Mischfutternachfrager zu beliefern, die Anzahl schwankt von 1 bis 40 Kunden. Die Anzahl der Mastplätze schwankt bei

den Mästern zwischen 4 und 1000, bei den Ferkelerzeugern 4 zwischen 100 Sauenplätzen. Alle 10 Unternehmen sind Mischfuttermittelhersteller, zwei betreiben zusätzlich einen generellen Futtermittelhandel. Sechs Unternehmen haben eine eigene Spedition. Drei Unternehmen produzieren ausschließlich ökologische Futtermittel.

Welche Produkte führen die Futtermittelhersteller?

(Mehrere Meldungen sind möglich)

Tabelle 1.5.9.1

10 Hersteller stellen folgende Produkte her:

| Futtermittel | Häufigkeit |
|---------------------------------|------------|
| Vormastalleinmischung | 7,00 |
| Mittelmastalleinmischung | 8,00 |
| Endmastalleinmischung | 8,00 |
| Ergänzer Mastschweine/Sauen | 9,00 |
| Sauenalleinfutter niedertragend | 5,00 |
| Sauenalleinfutter hochtragend | 7,00 |
| Sauenalleinfutter säugend | 8,00 |
| Ferkelprearter | 4,00 |
| Ferkelstarter | 9,00 |
| Sondermischungen | 7,00 |

Ferkelstarter und Ergänzer für Mastschweine und Sauen werden am häufigsten angeboten, Ferkelprearter nur von 4 Unternehmen, da die Mengen hier sehr gering sind.

Welche Futtermittel werden am häufigsten nachgefragt?

Tabelle 1.5.9.2 (max. drei Futtermittel, Antworten von 9 Futtermittelherstellern)

| | n= |
|---------------------------|----|
| Vormastalleinmischung | 2 |
| Mittelmastalleinmischung | 4 |
| Endmastalleinmischung | 1 |
| Ergänzer Mastschweine | 5 |
| Ergänzer Sauen | 1 |
| Sauenalleinfutter tragend | 1 |
| Sauenalleinfutter säugend | 1 |
| Ferkelstarter | 3 |
| Kartoffeleiweiß | 1 |

Die Ergänzer für die Mastschweine, die Mittelmastalleinfuttermischung und der Ferkelstarter werden am häufigsten nachgefragt. Der größte Teil der Kunden mischt selbst und kauft schwierig zu beschaffende Futtermittel als Mischung oder Einzelfuttermittel zu. (Siehe Interview Mäster: Frage Mischfutter, Futtermittelzukauf)

Bei welchen Futtermitteln sehen die Hersteller die größten Probleme bei der Rationszusammenstellung?

Zwei Hersteller haben keine Probleme ihre Mischungen herzustellen. Fünf Hersteller sehen in der Herstellung des Ferkelstarters das größte Problem. Zwei Hersteller haben dann ein Problem, wenn eine 100 %-ige Biofütterung verlangt wird, in diesem Fall speziell bei den Mischungen für die Ferkel, Läufer und säugenden Sauen, die alle einen hohen Eiweiß- bzw. Aminosäurenbedarf haben.

Wie begründen die Hersteller die auftretenden Probleme?

Die **Verfügbarkeit** (n=4) wird nur zum Problem bei 100 % -Biofütterung, weil Eiweißkomponenten wie Kartoffeleiweiß und Maiskleber in Öko-Qualität kaum verfügbar sind!

Der **Preis** (n=2) für die Rohware ist zu teuer!

Die **EU-VO** (n=4) lässt keine konventionelle Bierhefe und Futtersäuren zu (Anmerkung des Verfassers: beide Fumi mittlerweile zugelassen!). Bei 100 % Biofütterung wird es schwierig und teuer!

Die **Qualität** (n=2) ist sehr stark schwankend. Bio-Sojabohnen aus Europa haben oft Mängel!

Beratung der Kunden (n=10)

Alle Hersteller bieten die Beratung der Kunden an. Ein Unternehmen bietet eine kostenlose Spezialberatung an, ein anderes beteiligt sich mit 10 % an der Spezialberatung.

Einzugsgebiet der Kunden(n=10)

Das Einzugsgebiet der Kunden liegt zwischen 250 – 500 km bei einem Mittelwert von 335 km. Eine zeitliche Transportbegrenzung haben zwei Unternehmen mit 4 bzw. 8 Fahrtstunden.

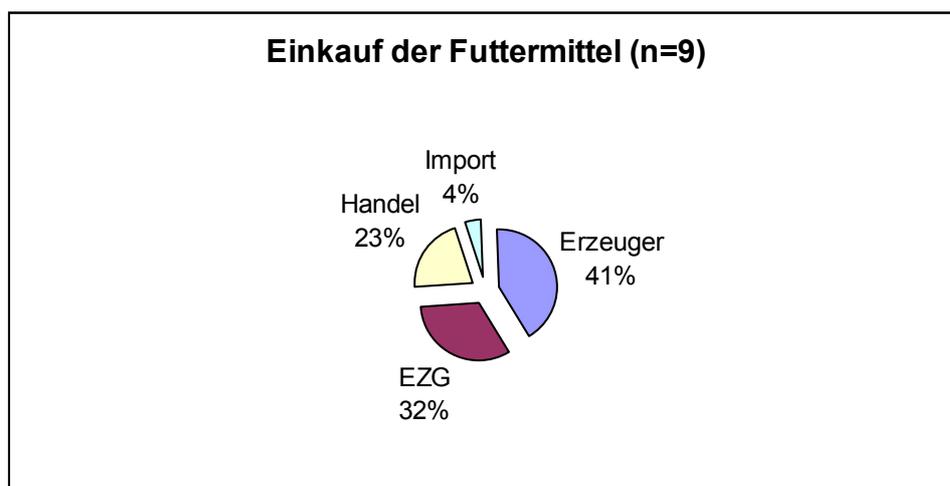
Auslobung der Futtermittel (n=10)

Alle Hersteller geben an, dass sie mindestens ein Verbandswarenzeichen nutzen, d. h. sie bieten auch Futtermittelmischungen an, die über das EU-VO-Niveau hinausgehen.

Einkauf der Rohstoffe (n=9)

Bei den Erzeugern werden die Rohstoffe zwischen 0 – 80 % eingekauft. Von den EZGs kaufen die Hersteller zwischen 0 – 90 % der Mengen ein. Vom Handel wird zwischen 5 – 50 % der Fumi eingekauft. Importierte Futtermittel werden zwischen 0 bis 10 % eingekauft.

Grafik 1.5.9.1



Wie viel einer gesamten Jahresmenge kontraktieren die Hersteller vor der jeweiligen Ernte ? (n=8)

Die Hersteller bestellen zwischen 10 bis 85 % (Mittelwert 51 %) der Mengen vor der jeweiligen Ernte.

Welche Qualitäten verlangen die Hersteller für Rohstoffe?

6 Hersteller nennen Qualitätsanforderungen für die Rohware. Mehrfachnennungen waren möglich:

Tabelle 1.5.9.3

| | |
|------------------------|----------|
| Energie | 2 |
| Protein | 5 |
| Trockensubstanz | 2 |
| Fremdbesatz | 4 |
| ZEA | 3 |
| DON | 1 |
| PSM-Rückstände | 1 |
| GVO-Freiheit | 1 |

Die wichtigsten Parameter sind der Rohproteingehalt und Fremdbesatz. Die Hälfte der Unternehmer untersucht auch schon auf Mykotoxinbelastung (ZEA und DON). Ein Unternehmen prüft noch auf Pflanzenschutzmittelrückstände und GVO-Freiheit.

Wie bilden sich die Preise für die Rohstofflieferanten?

(n=9, Mehrfachnennungen waren möglich)

Vier Hersteller verhandeln immer vor jeder Lieferung über den Preis. Ein Unternehmen bezahlt mit Qualitätszuschlägen. 7 Unternehmen haben Vorkontrakte mit Preisen mit den Erzeugern bzw. Erzeugergemeinschaften.

Wie hoch lagen Absatzmengen für Futtermittel in 2001?

(n=7)

Die Absatzmengen der sieben Hersteller lagen bei Mastschweinefutter in 2001 bei 10.000 t mit einer Absatzmenge von 20 bis 6000 t (Mittelwert 1450 t) pro Hersteller. Dies stellt ungefähr ein Viertel des Gesamtbedarfes dar.

Für Sauenfutter waren es 1500 t Gesamtmenge mit 0 – 500 t im Jahr 2001 pro Hersteller, bei Ferkelfutter wurden nur rund 130 t insgesamt hergestellt mit einer Menge pro Hersteller zwischen 0 und 50 t. Bei den Sauen sind das rund 17 % der benötigten Menge, bei den Ferkeln sind es nur 3 % benötigten Menge.

Da drei Futtermittelhersteller ihre Zahlen nicht genannt haben, können die tatsächlichen Absolutwerte noch um 25 – 30 % höher liegen! Folglich könnte beim Mastfutter rund ein Drittel der Gesamtmenge von den Futtermittelherstellern geliefert werden, bei dem Sauenfutter liegt der Wert bei rund 22 % und beim Ferkelfutter bei 4 %.

Welche Absatzmengen für Schweinefuttermittel werden für 2005 erwartet?

Beim Mastschweinefutter wird rund eine Verdoppelung auf fast 22.000 t erwartet. Beim Sauenfutter werden 3900 t (+ 260 %) und beim Ferkelfutter 1200 t (+ 900 %) gerechnet.

Nach dem Rückgang der Mastschweineproduktion in 2003 und 2004 sind diese Schätzungen mit größter Vorsicht zu genießen.

Bewertung der Defizite in der Produktion

Diese Fragen konnten nicht ausgewertet werden, da nur ein bis drei Hersteller Bewertungen abgegeben haben.

Was müsste sich beim Einkauf ändern?

(nur Nennungen von mindestens 4 Herstellern!)

Vier Hersteller sind der gleichen Meinung, dass die Preise weder steigen noch fallen sollten. Die Verfügbarkeit der Futtermittel wird recht gut eingeschätzt, schwankt aber von Hersteller zu Hersteller (n=4) von gut bis befriedigend.

Was müsste sich bei der Futtermittelherstellung ändern?

(nur Nennungen von mindestens 4 Herstellern!)

Vier Hersteller wünschen sich die Zulassung von bestimmten konventionellen Komponenten. Diese sind synthetische Aminosäuren, Bierhefe, Futtersäuren und konventionelles Milchpulver. (siehe oben Frage: Probleme bei der Verfügbarkeit)

Was müsste sich beim Verkauf ändern?

(nur Nennungen von mindestens 4 Herstellern!)

Fünf Hersteller antworten auf diese Frage und wünschen sich einen größeren Mengenabsatz ihrer Futtermittel.

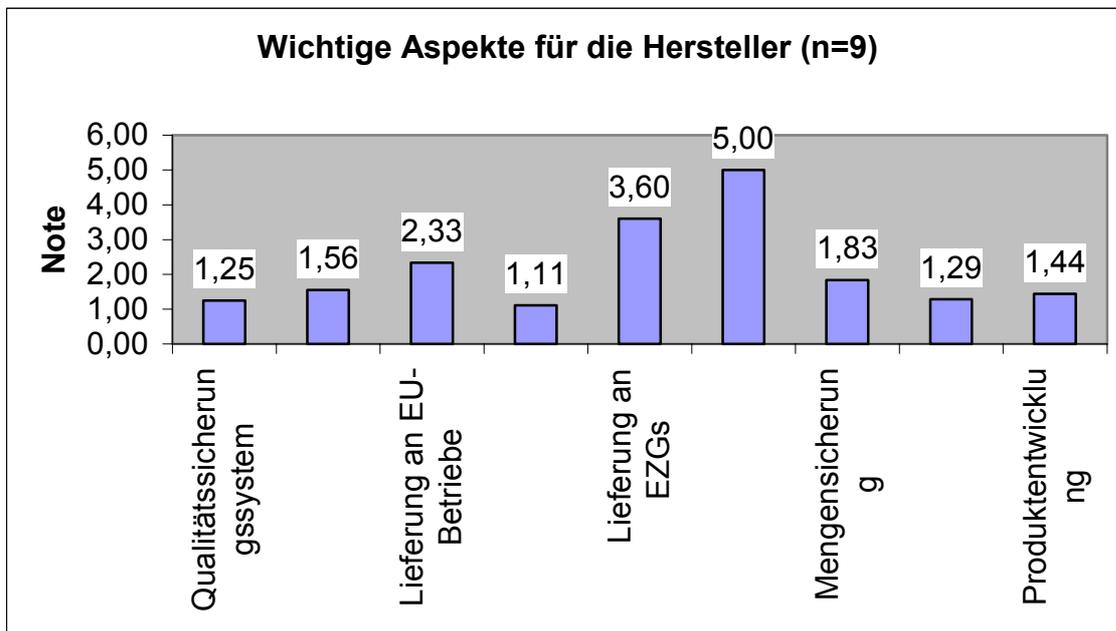
Was müsste sich beim Absatz ändern?

(nur Nennungen von mindestens 4 Herstellern!)

6 Hersteller sind der Meinung, dass die Mischfuttermittelpreise etwas steigen sollten. Daneben müsste die Verbrauchernachfrage bzw. Absatzmengen an Schweinefleisch wesentlich steigen (n=4).

Wie wichtig sind den Futtermittelherstellern folgende Aspekte?

Grafik 1.5.9.2(1= sehr wichtig, 5 = völlig unbedeutend,nur Nennungen von mindestens 4 Herstellern!)



Den Herstellern sind die Lieferungen an Verbandsbetriebe und ihr eigenes Qualitätssicherungssystem sehr wichtig. Es folgen die Lieferkontinuität und die Produktentwicklung. Der Export spielt überhaupt keine Rolle, Lieferungen an EZGs sind sehr unwichtig.

Wenn Sie sich die Rahmenbedingungen Ihrer Produktion betrachten, in welchen Bereichen sind grundlegende Verbesserungen nötig?

Sechs Hersteller haben verschiedene Verbesserungen angemahnt. Alle sind der Meinung, dass die Bereitschaft der Verbraucher mehr Ökoprodukte zu kaufen gesteigert werden muss, danach folgen der Wunsch nach stärkerer öffentlicher Werbung für Bioprodukte (n=5) und die stärkere Förderung von Absatzmaßnahmen (n=4). Die Hälfte der Hersteller wünscht sich eine Förderung der Investitionen für Verarbeiter.

Was hat bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Hersteller die allerhöchste Priorität?

Hier nennen drei Unternehmen die Beratung und die Absatzfördermaßnahmen(n=2).

In welchen Bereichen sehen die Unternehmen Forschungs- und Entwicklungsbedarf?

(n=3)

- Das Produkt Schweinefleisch muss zwischen konventionell und ökologisch differenziert werden können!
- Das Produktionsmanagement der Erzeuger muss weiterentwickelt werden!
- 100 % Biofütterung

Wo sehen die Unternehmen eine Gefährdung der Produktion?

(n=5)

- Durch immer höhere Auflagen durch Gesetze und Verordnungen!(n=2)
- 100 % Biofütterung ist nicht machbar!
- Durch die Verzettelung der Verbände!
- Durch die hohen Erzeugungskosten!

Wie sehen die Hersteller die Zukunft der Ökologischen Schweinehaltung?

(n=5)

- Sehr schwierige Zukunft!
- Mäßiges Wachstum!
- Abhängig von der Nachfrage!
- Nicht einfach! Machbar ist ein kontinuierliches Wachstum bei steigender Qualitätssicherung und hohe Produktqualität!
- Das Schweinefleisch muss sich von dem konventionellen abheben, ansonst wird es einen Rückgang des Verbrauches geben!

1.5.10 Interviews mit 9 Kontrollstellen

Zusammenfassung

Zwischen Oktober 2002 und Februar 2003 wurden mit 9 von 23 Kontrollstellen mündliche oder schriftliche Interviews (Fragebogen im elektronischen Anhang) durchgeführt. Es konnten damit fast 82 % aller landwirtschaftlichen Unternehmen, die in 2002 in Deutschland nach der Öko-EU-VO erzeugen, erfasst werden. Von den knapp 13.000 Unternehmen (Kontrolle als A-, AB-, ABC-, AC-Betriebe) hielten 1833 Betriebe (14%) Schweine. Von den 1833 Betrieben hielten 1098 Betriebe nur Mastschweine, 358 nur Sauen und 377 sind kombinierte Betriebe mit Mast und Ferkelerzeugung. Insgesamt sind das zusammen 1475 Mäster und 735 Sauenhalter. Allerdings müssen diese Erzeuger nicht alle ökologische Schweinehalter sein. Als EU-Bio-Betrieb kann die Schweinehaltung auch als konventionelle Betriebseinheit ausgliedert werden, was vor allem Betriebe mit kleineren Bestandseinheiten aber auch einzelne Großbetriebe praktizieren. Etwas mehr als die Hälfte der Sauenbetriebe mästet auch selbst Schweine. 25 % der Mäster halten auch noch Sauen.

Ausnahmegenehmigungen:

44 % aller Mastbetriebe (ohne Kombibetriebe) bekamen eine AG für den Zukauf von konventionellen Ferkeln.

16 % der Sauenhalter haben eine AG für den konventionellen Zukauf von Zuchtläufern und/oder Jungsau.

Fast 40 % der Schweinehalter haben eine AG wegen fehlendem Auslauf erhalten. 20 % der Betriebe brauchten jedoch noch eine AG für die Nichteinhaltung der Stallmindestflächen.

Verstöße werden vor allem bei der Dokumentationspflicht (18 %) festgestellt, bei dem konventionellen Tierzukauf, der Fütterung, der Haltung und der Kennzeichnung liegen die Verstöße zwischen 2 und 8 %.

Ein Defizit bei der Erzeugung von Ökoferkeln und Zuchttieren wird von den KS festgestellt.

Auf die Frage, wie viele der Betriebe nach dem Auslaufen der AG AGÖL-Standard bis Ende 2010 ihre Erzeugung aufgeben, wird eine vorsichtige Aussage getroffen., Voraussichtlich wird knapp ein Viertel der Ferkelerzeuger bzw. etwas mehr als ein Drittel die Schweinemast aufgeben.

Die Mehrheit der KS meinen, dass die VO keinen Mangel an klaren Regelungen der VO für den Bereich der ökologischen Schweinehaltung hat.

Der Änderungsbedarf bei den Grundregeln der VO und Kontrolle wird sehr unterschiedlich gesehen. Mehrere Nennungen betraf die Dokumentationsanforderungen sowie die Kontrolldichte, die stärker vom Umfang der Produktion sowie vom betriebsspezifischen Risiko abhängig gemacht werden sollte.

Als Defizite für die KS werden die unterschiedliche Handhabung der VO durch die KBs in den einzelnen Ländern, der große Formalismus und die geringe Flexibilität der KS genannt.

Auswertung der Interviews

Zwischen Oktober 2002 und Februar 2003 wurden mit 9 von 23 Kontrollstellen mündliche oder schriftliche Interviews (Fragebogen im elektronischen Anhang) durchgeführt. Es musste große Überzeugungsarbeit geleistet und Kosten aufgewendet werden, um diese Kontrollstellen zum Mitmachen zu überzeugen. Neben drei KS, die sich weigerten, Daten zur Verfügung zu stellen, mussten die reinen Verarbeiter-KS oder solche, mit nur sehr geringen Kontrollen bei landwirtschaftlichen Betrieben ausführen, ausgenommen werden. Dennoch konnten damit fast 82 % aller landwirtschaftlichen Unternehmen, die sich in 2002 in Deutschland nach der Öko-EU-VO erzeugen, erfasst werden. Die Daten beziehen sich i. d. R. auf das Jahr 2002.

Von den knapp 13.000 Unternehmen (Kontrolle als A-, AB-, ABC-, AC-Betriebe) hielten 1833 Betriebe Schweine mit mehr als fünf Mastschweinen und/oder zwei Zuchtsauen. Damit halten etwas mehr als 14 % der Unternehmen Schweine. Eine Gesamtübersicht der Strukturdaten der VO-Unternehmen siehe Anlage A.1.2.

Von den 1833 Betrieben hielten 1098 Betriebe nur Mastschweine, 358 nur Sauen und 377 sind kombinierte Betriebe mit Mast und Ferkelerzeugung. Insgesamt sind das zusammen 1475 Mäster und 735 Sauenhalter. **Allerdings müssen diese nicht alle ökologische Schweinehalter sein. Als EU-Bio-Betrieb kann die Schweinehaltung auch als konventionelle Betriebseinheit ausgegliedert werden, was vor allem Betriebe mit kleineren Bestandseinheiten aber auch einzelne Großbetriebe praktizieren.** Etwas mehr als die Hälfte der Sauenbetriebe mästet auch selbst Schweine (Bei den Interviews waren es 59 % der Sauenhalter). 25 % der Mäster halten auch noch Sauen. (Bei den Interviews waren es 27 %).

Ausnahmegenehmigungen

Im Vordergrund stand die Frage nach dem Anteil der verschiedenen Ausnahmegenehmigungen, die in 2002 aufgrund der VO erteilt wurden.

44 % aller Mastbetriebe (ohne Kombibetriebe) bekamen eine AG für den Zukauf von konventionellen Ferkel (Anhang I B 3.4)! Wie viele Tiere dies betrifft, lässt sich nicht ermitteln, da nicht die Anzahl der Ferkel pro AG erfasst wird!

16 % der Sauenhalter haben AGs für den konventionellen Zukauf von Zuchtläufern und/oder Jungsauen (Anhang I B 3.8) in Anspruch genommen.

Fast 40 % der Schweinehalter haben eine AG (Anhang I B 8.3.1) wegen fehlendem Auslauf erhalten. Ausläufe müssen für Ställe, die vor 1999 gebaut wurden, erst nach 2010 mit Ausläufen ausgerüstet werden. Bei den Interviews ergab sich, dass 50 % der Mäster eine AG zur Haltung brauchten, 41 % waren es bei den Ferkelerzeugern!

20 % der Betriebe brauchten jedoch noch ein AG für die Nichteinhaltung der Stallmindestflächen, was sowohl im Stall (Abferkelbuchten zu klein!) oder im Auslauf (Auslaufflächen zu klein pro Tier!) eintreten kann. (siehe auch Interviews Mäster und Ferkelerzeuger zu den AGs).

Ebenfalls sehr wenige AGs wurden für die Fixierung der Sau beim Abferkeln (1,5 %), dem Schwänzekopieren der Ferkel (0,8 %) und Zähnekneifen der Saugferkel (1 %) gebraucht bzw. erteilt.

Welche und wie viele Verstöße wurden in 2002 festgestellt?

Bis auf zwei KS haben alle KS diese Frage beantwortet.

Nur 4,2 % der Mäster haben konventionelle Ferkel ohne AG zugekauft, und wurden nach mehrfach wiederholten Hinweisen auf die Abweichung bzw. Möglichkeit der Beantragung einer AG abgemahnt.

Bei 7,5 % der Schweinehalter wurden Verstöße gegen die Haltungsverordnungen festgestellt. Dies betrifft meistens zu geringer Lichteinfall in die Ställe, hin und wieder die Nutzung von Kastenständen in der Mast (!) und in der Sauenhaltung oder der fehlende Plan zur Umsetzung von Auflagen aufgrund einer AG oder auch bei fehlenden Ausläufen, wenn die AG nach Anhang I B, 8.5.1 nicht genutzt werden kann z. B. bei Neubauten!

Verstöße bei der Fütterung treten bei 6,7 % der Betriebe auf. Hier werden nicht zulässige Anteile von konventionellem erlaubtem Zukauf und von Umstellungsfutter in den Rationen bemängelt. Auch wurden nicht zugelassene konventionelle Futtermittel noch eingesetzt. Oft fehlt auch die GVO-Unbenutzbarkeitserklärung.

Verstöße bei der Behandlung von Tieren werden nur in sehr geringen Fällen (0,4) festgestellt. Es handelt sich dabei meistens um nicht erlaubte prophylaktische Behandlungen.

Deutlich wird bei den gemeldeten Verstößen bei der Dokumentationspflicht, dass die Kontrollstellen anscheinend die Unregelmäßigkeiten bei der Dokumentation unterschiedlich bewerten, die sich bei durchschnittlich 18 % Verstößen in einer Breite von 0 bis 90 % zeigt. Meistens wird das Stallbuch nicht regelmäßig geführt und der Medikamenteneinsatz nicht dokumentiert. Es wird immer wieder auch von den Erzeugern deutlich gemacht, dass sie die Dokumentationspflicht als eine große Belastung empfinden und oft vernachlässigen.

Bei der Kennzeichnung der Tiere beim Verkauf treten bei nur 2,3 % der Betriebe festgestellte Verstöße auf. Die Codenummer des Betriebes oder der Medikamenteneinsatz (z. B. bei den Ferkeln) wird nicht auf den Lieferscheinen vermerkt.

Bewertung von Defiziten in der Produktion ?

Zur quantitativen und qualitativen Erzeugung von Ökoferkeln, Jungsauen und Mastschweinen wollten sich nur knapp mehr als die Hälfte der Vertreter der KS äußern. Die anderen bemerkten, dass es nicht ihre Aufgabe sei, dies bewerten zu müssen bzw. dieses dokumentiert werden muss.

Das Mengendefizit bei der Erzeugung von Ökoferkeln und Zuchttieren wird als recht groß bezeichnet. Aufgrund der hohen Zahl von AG für konventionelle Ferkel scheint der Eindruck einer Unterversorgung gegeben zu sein. Die Qualität der Ökoferkel wird nicht als Problem gesehen. Sie wird als befriedigend eingeschätzt. Die mengenmäßige Erzeugung von Mastschweinen wird ebenfalls nicht als Problem gesehen. Die Qualität wird als gut bis befriedigend eingeschätzt.

Bei den für die KS messbaren Kriterien haben acht KS-Vertreter geantwortet. Hier wurde auch getrennt nach Ferkelerzeugung und Mast gefragt.

Sauenhaltung:

Die Haltung wird gerade noch befriedigend eingeschätzt, die Fütterung zwischen gut und befriedigend. Das Hygiene- bzw. Gesundheitsmanagement weist nur geringe Defizite aus, ebenso die Dungentsorgung. Bei der Dokumentation wird die Situation als befriedigend eingeschätzt, obwohl wie schon oben erwähnt, eine sehr starke

Streuung von gut bis mangelhaft auffällt. Die Kennzeichnung wird auch befriedigend eingeschätzt.

Schweinemast:

Die Haltung wird gerade befriedigend eingeschätzt, die Fütterung mit der Note gut. Das Hygiene- bzw. Gesundheitsmanagement weist geringe Defizite auf, ebenso die Dungentsorgung. Bei der Dokumentation wird die Situation als befriedigend bis ausreichend eingeschätzt, obwohl wie schon oben erwähnt, eine sehr starke Streuung von sehr großen bis sehr geringen Defiziten auffällt. Die Kennzeichnung wird auch befriedigend bis ausreichend eingeschätzt.

Wie viel % der Betriebe arbeiten mit mindestens einer AG?

Bei den Ferkelerzeugern haben etwas mehr als die Hälfte mindestens eine AG (vor allem wegen den fehlenden Ausläufen), bei den Mästern sind es 63 %, bedingt durch den konventionellen Ferkelzukauf und die fehlenden Ausläufe.

Wie viel % der Betriebe erfüllen die Anforderungen?

Diese Frage haben nur vier bzw. fünf Vertreter der KS beantwortet, daher darf dem Ergebnis nur eine bedingte Aussagekraft eingeräumt werden.

Sauenhaltung:

84 % der Ferkelerzeuger erfüllen die EU-VO in Bezug auf den ökologischen Tierzukauf. Bei der Fütterung ergibt sich ein sehr hoher Wert von 98 %. Auch wenn weiter oben rund 7 % Verstöße bei der Fütterung in der Schweinhaltung festgestellt wird, scheint ein Teil dieser Verstöße nicht sehr gravierend zu sein.

Die Tierbehandlung wird zu fast 100 % als richtliniengemäß angesehen, was weiter oben auch schon angedeutet wurde.

Die Anforderungen an die Stallhaltung erfüllen fast 99 % der Unternehmen, nur in Teilbereichen tritt hin und wieder eine Abweichung auf. 81 % der Ferkelerzeuger haben richtliniengemäße Ausläufe (ohne AG!).

Schweinemast:

Nur rund 70 % der Mäster erfüllen die EU-VO in Bezug auf den ökologischen Tierzukauf. Bei der Fütterung ergibt sich ein sehr hoher Wert von 97 %. Die Tierbehandlung wird zu 98 % als richtliniengemäß angesehen, was weiter oben angedeutet wurde.

Die Anforderungen an die Stallhaltung erfüllen fast 95 % der Unternehmen, nur in Teilbereichen tritt hin und wieder eine Abweichung auf. Nur 50 % der Ferkelerzeuger haben bisher richtliniengemäße Ausläufe (ohne AG!).

Wie viele Betriebe, die mit einer AG nach Anhang I B 8.5.1 (AGÖL-Standard) versehen sind,

- werden den Betriebszweig aus Altersgründen/kein Nachfolger aufgeben? (jeweils 8 Nennungen)

Bei den Sauenhaltern wird mit rund 6 %, bei den Mästern mit 8 % der Betriebe gerechnet.

- werden aus gebäudetechnischen Gründen aufgeben(Umbau nicht möglich oder nicht wirtschaftlich!)? (7 bzw. 8 Nennungen)

Bei den Sauenhaltern wird mit rund 12 %, bei den Mästern mit 16 % der Betriebe gerechnet.

- werden aus sonstigen Gründen aufgeben? (3 bzw. 4 Nennungen)

Bei den Sauenhaltern wird mit 5 %, bei den Mästern mit 12,5 % der Betriebe gerechnet.

Daraus folgt eine vorsichtige Aussage, dass bis 2010 voraussichtlich knapp ein Viertel der Ferkelerzeuger bzw. etwas mehr als ein Drittel die Schweinemast aufgeben wird.

Wo fehlen klare Regelungen der VO für den Bereich der ökologischen Schweinehaltung?

Diese Frage haben 6 Vertreter der KS beantwortet. Fünf dieser meinen, dass es keinen bzw. wenig Bedarf gibt. Ein Vertreter ist der Meinung die VO ist überreguliert. Es fällt auf, dass die Regelung zur Überdachung bei den Ausläufen (Anhang I B. 8.3.1) hier nicht genannt wird, da es keine Einigung der Kontrollbehörden der Länder (LÖK) bisher gegeben hat.

Wo sollte die VO in Bezug zur Schweinehaltung Änderungen erfahren?

Es werden die verschiedenen Einzelnennungen dargestellt:

- bei den Richtlinien? (8 Nennungen)

Die Umsetzung der VO sollte flexibler gestaltet sein. Ein Wertigkeitssystem der gesamten Beurteilung der Erfüllung der VO analog wäre wünschenswert!

Die Dokumentationsanforderungen sowie die Kontrolldichte sollten stärker vom Umfang der Produktion sowie vom betriebsspezifischen Risiko abhängig gemacht werden.

Der konventionelle Jungsauenzukauf sollte eindeutig und klar geregelt sein! (2 Nennungen)

Der Zukauf nach Anhang I B 3.10 bei Ausweitung der Haltung, Rassenumstellung und Aufbau eines neuen BZs sollte höher als 40 % sein.

Bei den säugenden Sauen sollte der Auslauf keine Pflicht sein!

Es besteht die Unklarheit, inwieweit die befristete Haltung in Kastenständen zum Abferkeln zulässig ist!

Ein Vertreter wünschte sich keine Änderungen!

- im Kontrollsystem? (5 Nennungen)

Es liegen relativ wenige Probleme vor: Bei der Tierkennzeichnung und der Warenflusskontrolle sind konkrete Hilfen für die Erzeuger nötig.

Die Dokumentationsanforderungen sowie die Kontrolldichte sollten stärker vom Umfang der Produktion sowie vom betriebsspezifischen Risiko abhängig gemacht werden.

Die Kontrollstellen müssen das System gezielter auf die Intensität der Betriebe anpassen, z.B. der Anzahl der Umtriebe / Jahr und der Menge an erzeugten Schweinen.

EU-Schlachthöfe lehnen die Teilnahme am Kontrollverfahren ab. Hier muss es ausreichen die Plausibilität des Warenstroms über entsprechende Dokumente nachzuvollziehen.

Ein Vertreter wünschte sich keine Änderungen!

Wo sehen Sie Defizite in Ihrer Kontrolltätigkeit, die durch die VO bestimmt sind ? (7 Nennungen)

Der große Dokumentationsaufwand beansprucht einen sehr hohen Zeitbedarf. Der KS sollte mehr Flexibilität ermöglicht werden.

Die Kontrolltätigkeit ist überreguliert.

Jede Kontrollbehörde macht eigene Vorgaben. Es existiert keine einheitliche Regelung in Deutschland!

Das Kontrollsystem in Deutschland fordert die einmal jährliche angemeldete Kontrolle. Dies bedingt im Wettbewerb, die zusätzlichen Kontrollen nur auf das Sollmaß zu setzen. Deutlich mehr unangemeldete Kontrollen wären aber wirksamer. (Z.B. werden in Österreich alle Kontrollen ohne Anmeldung durchgeführt!)

Die Kontrollstellen verwenden immer mehr Zeit darauf keine "Formfehler" zu begehen und die Betriebsleiter zu der Umsetzung der umfangreichen Dokumentationssysteme und Antragsverfahren zu bewegen. Die eigentliche Aufgabe Betrugsfälle aufzudecken, tritt im Alltag dann leicht in den Hintergrund. Die Dokumentationsanforderungen sowie die Kontrolldichte sollten deshalb stärker vom Umfang der Produktion sowie vom betriebsspezifischen Risiko abhängig gemacht werden.

Im Bereich der Tiermedizin ergeben sich für die Erzeuger Probleme, weil keine Tierärzte mit Kompetenz der alternativen Tiermedizin vor Ort sind und kein Interesse bei diesen besteht, sich mit der ökologischen Tierbehandlung zu beschäftigen.

Der Blick aufs Tier selbst wird leider immer unwichtiger, weil stattdessen nur noch auf Maßzahlen geachtet und die VO oft bis an den Rand des Möglichen ausgelegt wird. Die Frage, ob es den Tieren in den vorhandenen Haltungsbedingungen augenscheinlich gut geht und ob die Tiere offensichtlich gut behandelt werden, tritt dabei oft in den Hintergrund.

1.5.11 Interviews mit 11 Kontrollbehörden

Zusammenfassung der Interviews mit den Kontrollbehörden

Die Interviews wurden mit Vertretern von 11 Kontrollbehörden durchgeführt, die für knapp 95 % der in 2001 kontrollierten landwirtschaftlichen Unternehmen (ohne reine Verarbeiter und Importeure) zuständig sind.

Die umfangreichen Fragen zu der Situation der ökologischen Schweinehaltung (Ausnahmegenehmigungen, erteilte Genehmigungen zum Tierzukauf, Sanktionen) konnten wegen fehlender Daten nicht beantwortet werden.

Diese (geringe) Datenbereitstellung ergibt sich aus der Rechtsgrundlage der EU-VO, die keine weiteren Daten verlangt.

Vier Vertreter der KB bemängeln klare Regelungen der VO für den Bereich der ökologischen Schweinehaltung. Alle anderen finden, dass die EU-VO ausreichend klare Regelungen enthält. Für zwei Vertreter der KBs ist der Anteil der Überdachung in den Ausläufen nicht klar geregelt, da laut VO der Auslauf teilweise überdacht sein kann. Eine Einigung zwischen den KBs hat es leider in 2003 nicht gegeben.

Ein Vertreter der KBs bemängelt, dass sich die Futtermittelhersteller nicht der Kontrolle nach der EU-VO unterwerfen müssen (Nitrofen-Skandal!). Dies ist jedoch mittlerweile geändert. Ein Vertreter sieht in den vielen Ausnahmegenehmigungen eine Schwäche in der VO, die zu starken Verzerrungen führt.

Die meisten Vertreter sehen keinen Bedarf für die Änderung der VO im Bereich der Schweinehaltung. Zwei Vertreter bemängeln die vielen Ausnahmegenehmigungen und ihre zeitliche Länge. Die unterschiedlichen Interpretationen führen in den einzelnen Bundesländern zu einer unterschiedliche Nutzung der Grundregeln, was zu Wettbewerbsverzerrungen führen kann.

Für Änderungen im Kontrollsystem gibt es bis auf eine Aussage keinen Bedarf. Die Kompetenzverteilung zwischen der BLE und den KBs der Länder wird kritisch gesehen.

Die Defizite der Kontrollfunktion als Behörde werden wie folgt beschrieben:

- Der Föderalismus in Deutschland bewirkt unterschiedliche Ausstattungen mit ausreichend fachlich kompetentem Personal!
- Die Datengrundlage ist für die Darstellung der Umsetzung der VO zu gering!
- Die Auslegung der VO führt zu unterschiedlichen Interpretationen in den KBs!
- Die KBs sind bestrebt, Aufgaben auf die KS zu übertragen, um sich selbst zu entlasten und die Verantwortung über Entscheidungen gegenüber den Unternehmen an die Kontrollstellen abzugeben!

Auswertung der Interviews mit den Kontrollbehörden

Die Interviews wurden mit Vertretern von 11 Kontrollbehörden (KB) durchgeführt, die für knapp 95 % der in 2001 (7, S. 244) kontrollierten Unternehmen (ohne reine Verarbeiter und Importeure) zuständig sind. Die Stadtstaaten-Kontrollbehörden wurden nicht interviewt. Zwei Vertreter der Kontrollbehörden weigerten sich wegen Arbeitsüberlastung an dem Interview teilzunehmen. Die Interviews wurden in der Zeit von Mitte Januar bis Ende Februar 2003 schriftlich oder telefonisch durchgeführt.

Die umfangreichen Fragen zu der Situation der ökologischen Schweinehaltung (Ausnahmegenehmigungen, erteilte Genehmigungen zum Tierzukauf, Sanktionen) konnten wegen fehlender Daten nicht beantwortet werden.

Im Meldebogen der Kontrollstellen wird die Anzahl und Art der Sanktionen bzw. Maßnahmen der Kontrollstelle nach Anhang I B (Haltungsbedingungen) und Anhang II Teil C und D (Fütterung) nicht tierartbezogen, also getrennt nach z. B. Schweinen und Rinder, sondern nur die Summe dieser Maßnahmen pro KS abgefragt.

Ebenso wird beim Tierzukauf (Anhang I B Ziffer 3.4, 3.6 und 3.8) nur die Anzahl der Ausnahmegenehmigungen einer Tierart nachgefragt (z. B. 40 Ausnahmegenehmigungen für den konventionellen Zukauf von Mastferkeln, Zuchtläufern, Jungsauen in einem Bundesland im Jahr). Damit kann nicht die Anzahl der konventionell zugekauften Ferkel, sondern nur die Anzahl der bewilligten Ausnahmegenehmigungen erfasst werden.

Bei den Ausnahmegenehmigungen nach Anhang III A.2 (AGÖL-Tierhaltung: Beispiel fehlende Ausläufe bei den Schweinen in Altställen) wird ebenfalls nur die Anzahl der erteilten AGs erfasst, nicht welche Art der Tiere (säugende Sauen, Mastschweine etc.) und wie viele Tiere die erteilte AG einbezieht.

Diese (geringe) Datenbereitstellung ergibt sich aus der Rechtsgrundlage der EU-VO, die keine weiteren Daten verlangt. Die Kontrollbehörden sind der Auffassung der Kontrollstellen gefolgt, die dargelegt haben, dass eine größere Datenmenge nicht ohne besondere Erhebungen/Erfassung bereitgestellt werden kann, diese in der VO nicht gefordert werden und die Kosten dieser Datenbereitstellung den kontrollierten Unternehmen aufgebürdet werden müssen, da die Kontrollbehörden diese ebenfalls nicht auszugleichen bereit sind.

Damit ist jedoch eine übersichtliche, tierartbezogene Darstellung der Abweichungen /AGs und evt. Sanktionen nicht möglich.

Dieser Zustand wurde in dem Falle des durch Ausnahmegenehmigungen erlaubten Zukaufs von konventionellen Ferkeln besonders deutlich:

Zum 24.08.03 lief eine AG zum Zukauf von konventionellen Ferkeln aus, weil nach diesem Zeitpunkt Mastschweine mindestens 6 Monate ökologisch zu halten waren. Dies wäre aber mit konventionellen Ferkeln für ein Standardmastschwein nicht mehr möglich gewesen.

Während der mündlichen Interviews wurde auf die Änderung hingewiesen und gebeten sich diesem Problem anzunehmen.

Aus den jährlichen Berichten der KS an die KBs zum 31. Januar d. J. konnte die Zahl der zugekauften konventionellen Ferkel nicht erfasst werden. Die Frage, ob die Anzahl der verfügbaren ökologischen Ferkel ausreicht, um den Bedarf zu decken, bzw. wie hoch der Anteil der konventionellen Ferkel an dem Gesamtbedarf ist, konnte nicht beantwortet werden.

Dem Verfasser war eine regional unterschiedliche Verfügbarkeit bekannt, weil in einigen Regionen in der Vergangenheit keine oder nur wenige Anstrengungen unternommen wurde, sich auf eine ökologische Ferkelerzeugung einzustellen. Das Problem wurde im Frühjahr 2003 prekär, weil in einem Bundesland ein Antrag an die zuständige KB gestellt wurde, den Zukauf von konventionellen Ferkeln wegen Nichtverfügbarkeit weiter zu genehmigen. Die für den ökologischen Landbau zuständigen Länderreferenten inkl. der KBs mussten sich kurzfristig mit dem Problem beschäftigen. In den einzelnen Ländern wurde nun der Versorgungsgrad mit Ökoferkeln recherchiert. Der Verfasser wurde aufgefordert eine Stellungnahme abzugeben. Nach Prüfung der Lage haben die Referenten (Juli 2003) entschieden, dass keine Verlängerung des konventionellen Zukaufs von Ferkeln möglich ist, da die Verfügbarkeit von ökologischen Ferkeln zu 80 – 85 % in Deutschland mit regionalen Unterschieden von 20 – 100 % gegeben ist.

Die aufgeführte Problematik zeigt, dass eine Lageeinschätzung aufgrund vom Wegfall von Ausnahmetatbeständen über die Kontrollinstrumente in der EU-VO nicht möglich ist, obwohl die Daten dazu (nur) bei den Kontrollstellen vorhanden sind.

Analoges gilt für die bei Altbauten geforderte Auslaufhaltung bei den Schweinen bis 2010 und generell der tierartbezogenen und mengenmäßigen Darstellung der erteilten AGs bzw. Sanktionen (z. B. Haltung Zuchtsauen in Kastenständen, Zähnekneifen und Schwänze kupieren.).

Auszuwerten waren nur die drei letzten Fragen:

Wo fehlen klare Regelungen der VO für den Bereich der ökologischen Schweinehaltung ?

Diese Fragen haben nur vier Vertreter der KB s beantwortet. Alle anderen finden, dass die EU-VO ausreichend klare Regelungen enthält.

Für zwei Vertreter der KBs ist der Anteil der Überdachung in den Ausläufen nicht klar geregelt, da laut VO der Auslauf teilweise überdacht sein kann.

Eine Einigung zwischen den KBs hat es leider in 2003 nicht gegeben. Dem Vorschlag aus Rheinland-Pfalz, die maximale Überdachung mit 75 % zu begrenzen, wurde nicht zugestimmt, so dass jedes Bundesland dieses VO-Detail eigenständig interpretiert. So wird voraussichtlich nur ein Gerichtsurteil eine juristische Klärung herbeiführen, wenn ein landwirtschaftlicher Unternehmer gegen eine Aberkennung seines Auslaufes (bzw. der Schweinehaltung) wegen zu hohem Überdachungsanteils Widerspruch einlegt und den Fall gerichtlich klären lässt.

Ein Vertreter der KBs bemängelt, dass sich die Futtermittelhersteller nicht der Kontrolle nach der EU-VO unterwerfen müssen (Nitrofen-Skandal!). Dies ist jedoch mittlerweile geändert, ebenso sind strikte Auflagen für den Transport von ökologischen ausgelobten Erzeugnissen inkl. Futtermittel erlassen worden. Auch der Handel, der mit ökologisch gekennzeichneten Produkten handelt, soll in Zukunft sich der Kontrolle unterziehen. Eine Verordnung dazu ist bereits mehrfach in den Gremien diskutiert worden und könnte jederzeit veröffentlicht werden. Einige Händler lassen sich schon freiwillig kontrollieren.

Ein Vertreter sieht in den vielen Ausnahmegenehmigungen eine Schwäche in der VO, die zu starken Verzerrungen führt.

Wo sollte die VO in Bezug zur Schweinehaltung bei den Grundregeln Änderungen erfahren?

Die meisten Vertreter sehen keinen Bedarf für die Änderung der VO im Bereich der Schweinehaltung. Von einem Vertreter wird die Kompetenz bzw. Zuständigkeit für Änderungen der VO nicht gesehen. Ein weiterer Vertreter möchte die Zahl der AGs verringert haben, ein anderer wünscht sich die Abschaffung der AGs.

Einem KB-Vertreter waren die Zeiträume für die AGs zu lang (Altgebäude nach AGÖL-Richtlinien bis 2010), weil dadurch massive Wettbewerbsverzerrungen entstehen, wenn bis zum Ende der langen Frist mit den Umbauten gewartet wird. (siehe auch Ergebnisse der BZA!).

Ein Vertreter sieht bei den Vorgaben für die Fütterung der Schweine einen sehr hohen Interpretationsspielraum, der über klare Interpretationen bzw. Beschreibungen in der EU-VO ausgeräumt werden sollten:

Grundsätzlich sieht die VO im Anhang I 4.2. eine ökologische Fütterung vor. Nur wenn die Nichtverfügbarkeit von ökologischen Futtermitteln festgestellt ist, kann auf konventionelle Futtermittel des Anhangs II C zurückgegriffen werden. Dies wird von verschiedenen landwirtschaftlichen wie Futtermittelherstellenden Unternehmen jedoch so interpretiert, dass grundsätzlich die konventionell erlaubten Futtermittel in den vorgegebenen Mengen eingesetzt werden dürfen. Nach Kenntnis des Verfassers hat die LÖK jedoch in 2003 für die KS klargestellt, dass nur nicht verfügbare ökologische Futtermittel eingesetzt werden können. Da ökologisches Getreide und Körnerleguminosen in den letzten Jahren ausreichend am Markt verfügbar waren, ist der Ersatz dieser Futtermittel durch konventionelle nicht mehr möglich. Allerdings scheint es in der Praxis auch von der Preiswürdigkeit des ökologischen Futters abhängen dürfen, ob es eingesetzt werden muss.

Die Mindestmastzeiten, wenn mit konventionellen Ferkeln gemästet wurde, werden ebenfalls unterschiedlich interpretiert: Muss die Mindestmastdauer beim Einzeltier oder beim Durchschnitt der Mastgruppe eingehalten werden?

Da mittlerweile nur noch ökologische Ferkel möglich sind, entfällt allerdings diese Problematik.

Wo sollte die VO in Bezug zur Schweinehaltung Änderungen im Kontrollsystem erfahren?

Hier gibt es bis auf eine Aussage keinen Bedarf. In diesem Fall wird die Kompetenzverteilung zwischen der BLE und den KBs der Länder kritisch gesehen. Die Zulassung der KS soll weiterhin über die Länder, in denen der Hauptsitz der KS ist, erfolgen.

Wo sehen Sie Defizite in Ihrer Kontrollfunktion als Behörde, die durch die VO bestimmt sind?

Bei dieser Frage wird von vier KBs auf zu wenig (kompetentes) Personal hingewiesen, was eine konzentrierte, fachlich orientierte Beschäftigung mit dem Auftrag erschwert, weil die EU-VO und deren Bearbeitung immer komplexer wird. Ein Behördenvertreter will dieses Problem über die Beleihung der KS lösen, in dem diesen weitere Aufgaben zugewiesen werden.

Die Aufgabenverteilung zwischen den KBs und der BLE zwecks Minderung des Aufwandes in den Ländern wird nicht gesehen, da die KBs sind weiterhin mit der

Zulassung der KBs beschäftigen müssen und mit jeder KS, die im betreffenden Land kontrolliert, auseinandersetzen muss.

Ein Vertreter bemängelt die Nichtkenntnis der tierartbezogenen AGs (siehe oben!), so dass eine realistische Darstellung in den Unternehmen nicht möglich ist.

Eine besondere Schwäche wird angeführt:

In der gesamten EU bearbeiten nur 24 Personen, die nur zum Teil kompetent sind, die Drittlandimporte. In Deutschland sind es seit 2003 nur noch vier Personen. Es gibt keinen Erfahrungsaustausch zwischen den europäischen Mitarbeitern. Händler wechseln die KB bzw. das Importland, wenn eine KB sich weigert, eine Einfuhrgenehmigung zu erteilen, weil Nachweise über die ökologische Erzeugung nicht ausreichend erbracht werden. Die Ware findet dann im innereuropäischen Verkehr ihren Weg in jedes Mitgliedsland.

Teil 2. Arbeitskreis **Ökologische Schweinehaltung**

2.1 Methodik

Im Laufe des Sommers 2002 wurden **27 Mastschweinehalter und 18 Ferkelerzeuger aus dem gesamten Bundesgebiet** nach Besuchen ausgewählt. 9 Berater und eine Beraterin hatten die Betreuung übernommen. Ein Ferkelerzeuger ist im Laufe der Untersuchung ausgeschieden, da keine Daten zur Verfügung gestellt wurden.

Es wurde Wert darauf gelegt, verschiedene Größenklassen (mehr als 49 Mastplätze, > 9 Sauen), Haltungs- und Fütterungssysteme und unterschiedliche Konformität der EU-VO 1804/99 zu erfassen.

Ziel der Auswahl ist die Bandbreite und Unterschiedlichkeit der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland darzustellen und zu untersuchen.

Zwei Excell-Tabellenwerke für die Mast und Ferkelerzeugung wurden vom Auftragnehmer entwickelt, die als Grundlage die neue DLG-Betriebszweigabrechnung (BZA) (1) nachbildet. Die Auswahl der Kenndaten wurde im Beraterkreis gemeinsam abgestimmt. Die Berechnung der Kenndaten erfolgt nach den Formeln aus dem „Pflichtenheft der Schweineerzeugerringe (2) in Deutschland für die überregionale Auswertung von Erzeugerringdaten“. Hilfstabellen und Texte erläutern die Anwendung der Dateien. Die Festlegung von benutzten Werten (Bestand, Kapital, Raufutter, variable und feste Kosten sowie Düngewerte), die nicht einzelbetrieblich erhoben werden konnten, sind in der Anlage 2 einzusehen. In der gleichen Anlage sind die Tabellensätze der BZA (Ferkelerzeugung und Mast) als Dateien abgelegt. Ebenso sind dort die Tabellen für Stroh- und Grundfüttererfassung, Entmistungsmanagement, Gesundheitsstatus und Arbeitswirtschaft zu finden. Es fand eine Schulung zu dem Tabellenwerk und der Methodik in kleinen Gruppen der Berater (Hannover, Witzenhausen, Augsburg) statt, um eine gemeinsame Erhebungsbasis zu schaffen. Das BZA-Programm wurde laufend verfeinert bzw. weiterentwickelt. Von R. Busemas (BAT) wurde ein Makro-Programm zur Erfassung der Einzelkonten entwickelt und ein Programm zur Berechnung verschiedener Kenndaten eingefügt.

2.2 Erhebungen auf den Betrieben

Die Berater haben die Betriebe 3 – 5 mal besucht und Abgrenzungen zum Stichtag vorgenommen. Die Stichtage wurden betriebsindividuell – zwischen 1. Juli 2002 bzw. 30. Juni 2003 und 10. Oktober 2002 bzw. 09. Oktober 2003 - festgelegt. Der Untersuchungszeitraum umfasste 365 Tage. Periodisch wurden die Daten an den Auftragnehmer geliefert und auf Plausibilität geprüft. In einzelnen Fällen wurden zusätzliche Detaildaten zur Arbeitswirtschaft sowie dem Gesundheits- und Entmistungsmanagement nicht geliefert, da Berater und/oder Betriebsleiter die Daten nicht ermitteln konnten oder wollten.

2.3 Betriebszweigauswertung Ferkelerzeuger

Verteilung

An der Untersuchung nahmen 17 Ferkelerzeuger aus 8 Bundesländern teil. Die ausgewählten Betriebe sollten nicht die durchschnittliche Verteilung in der Realität darstellen, sondern

1. größere Ferkelerzeuger **ab 10 Sauen**,
2. an die Öko-Tierhaltungs-VO 1804/99 weitgehend angepasste Betriebszweige (Neu- und Umbau) sowie
3. verschiedene Entmistungsformen in ihrer Wirkung auf die Arbeitsbelastung abbilden.

Die Auswahl nach den geplanten Kriterien konnte nicht eingehalten werden, da entsprechende Betriebe nicht gefunden werden konnten. Die Verteilung deutet auf eine realitätsnahe Verteilung hin. Bei der Betrachtung der Betriebsgrößenklasse über 100 Sauen ist in den Beraterkreisen bekannt, dass im gesamten Bundesgebiet lediglich 4 - 6 Betriebe z. Z. existieren. Die Anpassung an die Öko-Tier-VO wurde bei den Sauenhaltern schon frühzeitig begonnen, wenn auch noch nicht alle Umbauten komplett EU-VO konform sind. Insgesamt haben 9 der 17 Ferkelerzeuger die Haltungskonformität erfüllt (Tab. 2.3.1).

Tabelle 2.3.1 Auswahlkriterien der Ferkelerzeuger

| Auswahlkriterium | Anzahl Betriebe | Anzahl Betriebe |
|--|-----------------|-----------------|
| | 18 | 17 |
| | Soll | Ist |
| Bestandsgrößen | | |
| Sauenplätze | | |
| 10 - 20 | 6 | 5 |
| 21 - 100 | 6 | 11 |
| > 101 | 6 | 1 |
| | | |
| Stallform | | |
| vor EU-VO 1804/99 | 6 | 2 |
| Umbau nach EU-VO 1804/99 | 6 | 11 |
| Neubau nach EU-VO 1804/99 | 6 | 4 |
| | | |
| Haltungsform | | |
| Tieflaufstall | 6 | 2 |
| Einstreu mittel/gering/Teilspalten | 6 | 15 |
| Freilandhaltung | 6 | 2 |
| *Mehrfachnennungen möglich, da mehrere Systeme im Betrieb! | | |

Unternehmensform

Die 17 Ferkelerzeuger unterteilen sich in 11 Einzelunternehmen und 6 Personengesellschaften.

Erwerbstyp

Sämtliche Ferkelerzeuger sind Vollerwerbsbetriebe.

Besteuerungsart

9 Betriebe werden pauschal besteuert, 8 verfahren nach der Regelbesteuerung.

Die folgenden Tabellen 2.3.2 – 2.3.4 zeigen die Struktur der Ferkelerzeuger: (In der Anlage 2. Datenträger sind weitere Details der Betriebe einzusehen!)

Tabelle 2.3.2 Anzahl Sauen- und Mastplätze Strukturdaten der Ferkelerzeuger

| | Sauenplätze | Mastplätze |
|-----------------------------|-------------|--------------|
| Summe aller Betriebe | 797 | 2120 |
| Mittelwert | 46,9 | 176,7 |
| Min-Wert | 10 | 30 |
| Max-Wert | 155 | 450 |

Tabelle 2.3.3 Strukturdaten der Ferkelerzeuger

| | Ak | LN | AF | GL | RGV | GV | Mastplätze |
|-------------------------------|------------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|-------------------|
| Anzahl Betriebe > 0 | 17 | 17 | 17 | 13 | 7 | 17 | 12 |
| Mittelwert | 2,4 | 93,1 | 78,5 | 18,9 | 108,2 | 86,8 | Mittelwert |
| Min-Wert | 1,0 | 25,0 | 20,0 | 1,0 | 12,5 | 22,0 | Min-Wert |
| Max-Wert | 8,0 | 450,0 | 330,0 | 120,0 | 522,0 | 557,0 | Max-Wert |

AK= Ackerland in ha, LN= landwirtschaftliche Nutzfläche in ha, AF=Ackerfläche in ha, GL=Frümland in ha, RGV= Rindergroßvieheinheiten, GV=Großvieheinheiten

7 von 17 Ferkelerzeugern haben noch eine Rindviehhaltung auf dem Betrieb, zwei Betriebe eine nennenswerte Geflügelhaltung. Der Kartoffelanbau ist in knapp 50 % der Betriebe zu finden.

Zweidrittel der Ferkelerzeuger mästen einen Teil oder alle Ferkel selbst!

Tabelle 2.3.4 Zeitlicher Einstieg in Ferkelerzeugung (17 Erzeuger)

| Beginn der Sauenhaltung | konventionell | ökologisch |
|--------------------------------|----------------------|-------------------|
| bis 1980 | 6 | 1 |
| 1981 - 1990 | 0 | 2 |
| 1991- 1995 | 1 | 4 |
| 1996- 2000 | 1 | 5 |
| ab 2001 | 0 | 5 |

Knapp die Hälfte der Ferkelerzeuger haben auch schon konventionell Ferkel erzeugt. Der Einstieg in die ökologische Ferkelerzeugung vollzog sich bis auf die letzten zwei Jahre gleichmäßig.

Haltungsform

Die Strohhaltung auf planbefestigten Böden überwiegt. Lediglich in einem Betrieb finden wir bei den tragenden Sauen Teilspalten. Es handelt sich jedoch immer um Mehrraumlaufställe mit eingestreuten Liegeabteilen. Ausläufe für tragende und leere Sauen sind vollständig gegeben. Auslauf bei den Abferkelbuchten gibt es zu 60 %.

Die Betriebe mit kleinen Beständen und enger Ortslage sehen sich zum Teil nicht in der Lage, den Auslauf ohne Aufgabe des Stallgebäudes zu installieren. 7 von 17 Betrieben gewähren auch den Absatzferkeln schon heute Auslauf. Hier herrscht die Hüttenhaltung auf einem betonierten Untergrund mit Auslauf vor.

Fütterungssystem

Bis auf den Betrieb mit über 100 Sauen (Breinuckel) finden wir in der Regel bei den leeren und tragenden Sauen Selbstfangfressstände mit Hand- bzw. automatischer Fütterung. Zwei Betriebsleiter füttern am Langtrog, in einem anderen Fall wird mit einem Trockenfutterautomat gearbeitet. Die Absatzferkel werden meistens am Trockenautomat gefüttert, in der Umstellungsphase auch am Trog mit kleinen, mehrmaligen Portionen am Tag und zusätzlichen Wasserquellen.

Abferkelbucht

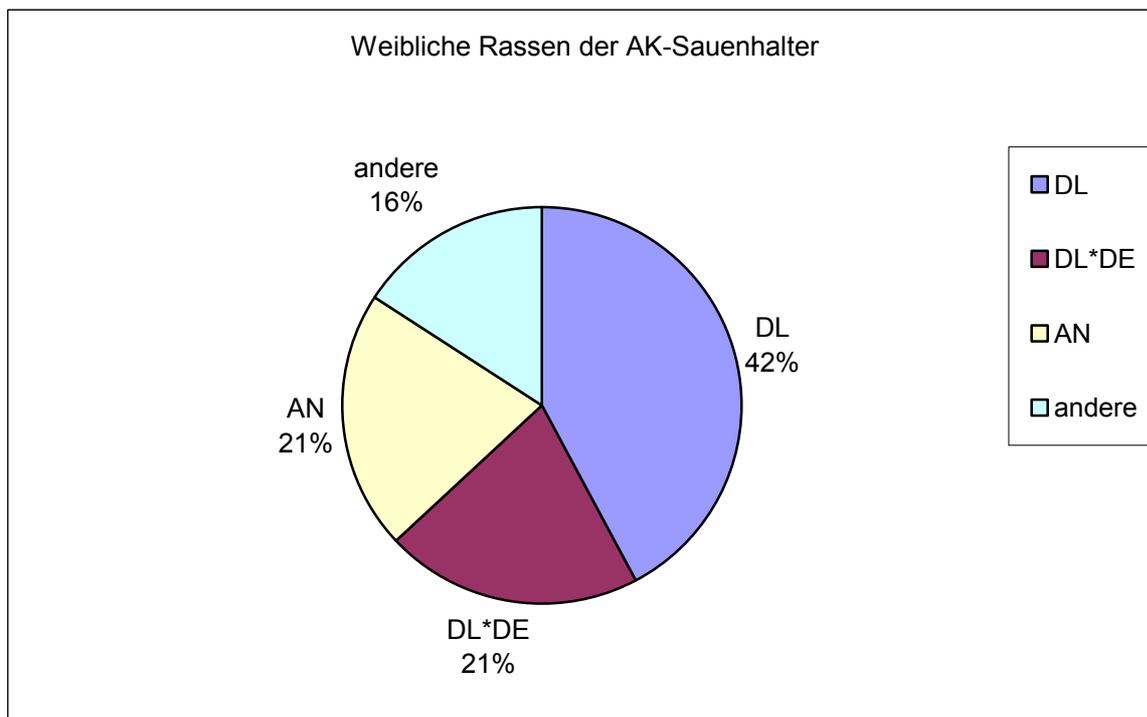
Das freie Abferkeln (12 Betriebe) unter verschiedenen Systemen (Schweizerbucht, Schmidt-Bucht, Hütte) dominiert ganz eindeutig. Abferkelstände mit flexiblen Fixierungsmöglichkeiten sind in 5 Betrieben zu finden. Ferkelnester mit Infrarot-, Rotlichtlampe oder Gasstrahler sind in den Stallhaltungssystemen gängig. Eine Fußbodenheizung gibt es nur in einem Betrieb.

Das Gruppensäugen wird in sechs Betrieben (35 %) betrieben.

Genotyp

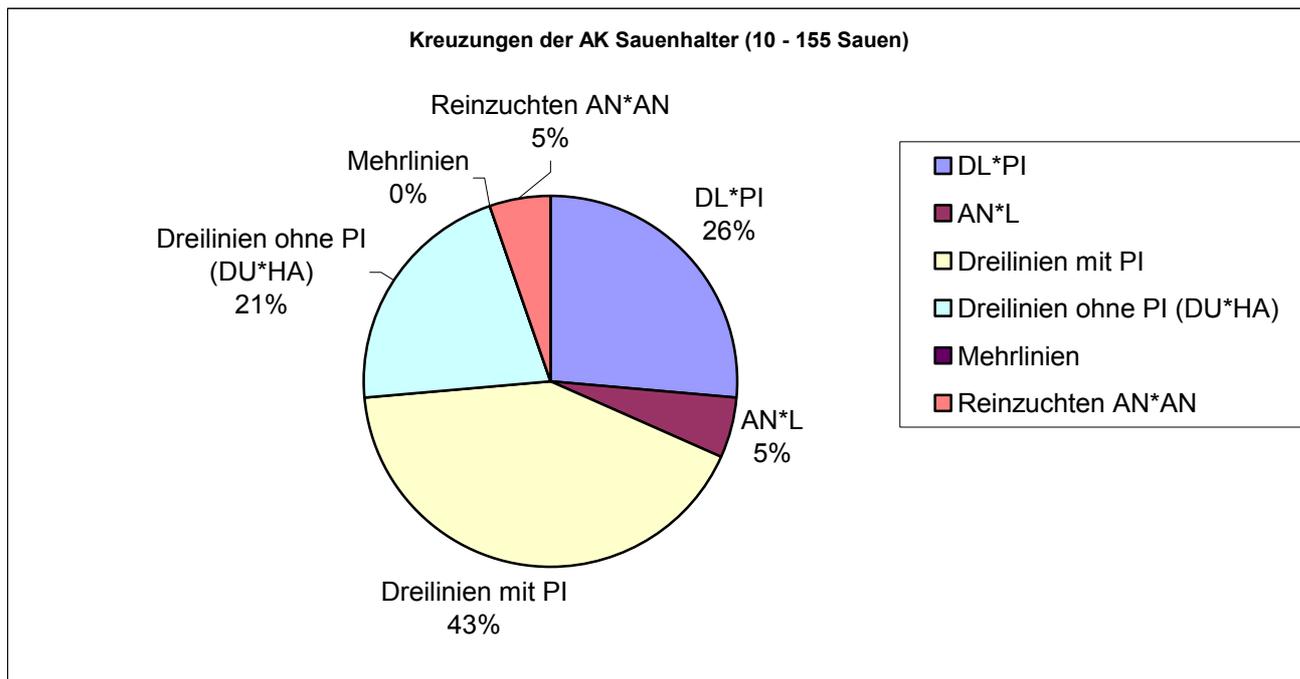
Bei den Mutterlinien dominiert ganz eindeutig die DL-Sau, zum Teil in Einfachkreuzung mit DE. Bei den anderen Rassen handelt es sich um Hybridherkünfte (Grafik 2.3.1).

Grafik 2.3.1



Bei den Mutterlinien dominiert ganz eindeutig die DL-Sau, zum Teil in Einfachkreuzung mit DE. Bei den anderen Rassen handelt es sich um Hybridherkünfte.

Grafik 2.3.2



Die männliche Seite wird vom Pietrain-Eber dominiert. Der Hampshire-Duroc-Eber wird in 21 % der Betriebe eingesetzt. Bei dem AN-Betrieb handelt es sich um einen Züchter, der dadurch auch Reinzuchttiere erzeugt.

Die benutzten Genotypen unterscheiden sich nicht stark von denen in der konventionellen Erzeugung. Das fleischbetonte Schlachtschwein wird auch auf dem Biomarkt verlangt, besonders vom LEH und den großen Verarbeitungsbetrieben.

Daten zur Betriebszweigauswertung der Ferkelerzeuger

Die Tabelle 2.3.5 zeigt die Ergebnisse der Ferkelerzeugung im Jahr 2002/2003, sortiert nach Mittelwert der Betriebe, Minimal- und Maximalwerte, 23,5 % erfolgreichen und 23,5 % weniger erfolgreiche Betriebe (jeweils 4 Betriebe). Erläuterungen dazu nach der Tabelle.

Sämtliche monetäre Werte sind Netto-Werte ohne Umsatzsteuer. Die realen Gewinne/Verluste können bei den pauschal versteuernden Betrieben um bis zu 9 % höher liegen.

Tabelle 2.3.5

2.Seite Tabelle

Anzahl der erzeugten Ferkel, Anzahl Sauen, kalkulatorischer Gewinn pro erzeugtem Ferkel:

Hier zeigt sich schon die extreme Spannweite der Leistungen. **Zwischen dem höchsten Verlust und dem höchsten Gewinn pro erzeugtem Ferkel liegen 207 €!**

Die erfolgreichen Betriebe haben durchschnittlich 64 Sauen und erzielen einen Gewinn pro erzeugtem Ferkel von 17 €. In dieser Gruppe sind jedoch zwei Sauenhalter unter 15 Sauen. Dies bedeutet nicht, dass die erfolgreichen Sauenhalter diejenigen sind, die einen großen Sauenbestand halten, sondern dass allein die Konzentration des Betriebsleiter (BL) auf den Betriebszweig (BZ) die wichtigste Einflussgröße darstellt. Hohe Leistungen und Gewinne können auch im kleinen Bestand erzielt werden!

Der durchschnittliche Sauenhalter mit 46 Sauen erzielte einen Verlust pro erzeugtem Ferkel von 25 €!

Zu den einzelnen Konten:

LeistungenFerkelverkauf:

Der Ferkelpreis scheint hier stark zu variieren. Dies liegt vor allem an den unterschiedlichen Verkaufsgewichten (siehe Kenndaten Ferkelerzeugung). Dennoch zeigen der Min- bzw. Maxwert drastische Unterschiede.

Tierverkauf:

Hauptsächlich handelt es sich um Schlachtviehverkäufe (Altsauen, Eber, nicht trächtige Jungsau). Der Zuchtläufer- bzw. Jungsauverkauf wird nur von einzelnen Sauenhaltern praktiziert. Die erfolgreichen Betriebe scheinen verhältnismäßig mehr Tiere (Schlacht- und Zuchttiere) zu verkaufen! Die vorhandenen Zuchttieranbieter werden in Zukunft nicht reichen, den Zukauf des Ferkelerzeugers bzw. Mästers mit ökologischen Zucht- bzw. Masttieren zu garantieren. Die Eigenremontierung kann zumindest in den kleinen und mittleren Beständen sehr schnell infolge von strukturellen Gründen (Konkurrenz zu anderen Betriebszweigen, Knowhow, geringe Arbeitskapazitäten) an ihre Grenzen stoßen. Der konventionelle Zukauf von Jungsau ist aufgrund der Öko-Tier-VO mit max. 20 % stark eingeschränkt.

Der Bereich der Zuchttiererzeugung sollte Beratungsschwerpunkt werden!

Bestandsveränderungen:

Sowohl massive Aufstockungen wie auch Abstockungen wurden vorgenommen. Im Durchschnitt jedoch die Bestände knapp gehalten.

Organischer Düngewert:

Der Düngewert pro Sau mit Saugferkel liegt bei knapp 72 € pro Jahr (siehe Anlage 2.10 Bewertungen) und verteilt sich auf die erzeugten Ferkel pro Jahr. Daher rühren die unterschiedlichen Werte! Folglich haben die erfolgreichen Betriebe geringere Düngeleistungen, während die weniger erfolgreichen hohe Werte aufweisen.

Summe Leistungen:

Deutlich wird, dass die erfolgreichen Erzeuger mit rund 10 € Abstand zu den beiden anderen Gruppen merklich höhere Leistungen erzielen. Dies resultiert aus den ins-

gesamt höheren Ferkelerlösen, dem Bestandsaufbau und den stärkeren Tierverkäufen.

Direktkosten:

Tierzukauf:

Der Tierzukauf (Jungsauen, Zuchtläufer, Eber) spielt die größte Rolle bei den erfolgreichen Betrieben.

Besamung, Sperma:

Der Natursprung spielt in allen Betrieben eine große Rolle, ganz im Gegenteil zu den konventionellen Betrieben (5, S. 46f). Durchschnittlich werden rund 10 € pro Sau und Jahr ausgegeben. Die erfolgreichen Betriebe benötigen nur rund 7,5 € pro Sau und Jahr.

Tierarzt, Medikamente:

Auch hier ist die Spanne mit 0 € bis 11 € pro erzeugtem Ferkel immens.: Die erfolgreichen Betriebe haben höhere Kosten pro Sau (80 €) als die weniger erfolgreichen (33 €) bzw. der Durchschnitt der Betriebe (51 €). Damit liegen die erfolgreichen Betriebe in etwa beim gleichen Aufwand wie in konventionellen Großbetrieben (5, S. 46f)).

Die häufigsten Krankheiten wurden sehr betriebstypisch unterschiedlich genannt: Einzeln traten bei den Sauen auf: MMA, Mykotoxinvergiftung, PRRS und Circo-Viren. Bei den Ferkeln sind es Coli-Infektionen, Kokzidien und Lungenerkrankungen. Teilweise werden die Krankheiten homöopathisch behandelt.

Das Gesundheitsmanagement in Ferkelerzeugungsbetrieben muss durch die Beratung und Fortbildung der Landwirte wesentlich intensiviert werden!

Strom, Wasser; Heizung:

Diese Kosten wurden in der Regel nach Standardwerten (4,6) angesetzt, da in den wenigsten Fällen Wasseruhren, Stromzähler etc. ausschließlich der Ferkelerzeugung zuzuordnen waren (siehe Anlage 2.10 Bewertungen). Einige Betriebe haben eigene Brunnen, so dass nur Technikkosten anzusetzen waren.

Tendenziell sind die Heizkosten niedriger als in konventionellen Betrieben. Lediglich die erfolgreichen Betriebe setzen erheblich mehr Energie für optimal klimatisierte Bedingungen im Abferkelbereich ein. Gerade im Abferkelbereich traten in einigen Betrieben Wärmedefizite auf, die mit zu geringer oder fehlender Heizung zu erklären sind. Auch bei den Freilandbetrieben scheint eine optimale Klimagegestaltung in den Hütten nicht immer gegeben zu sein. Ein Großteil der Saugferkelverluste (Unterkühlung, Erdrücken) ergibt sich hieraus. Besonders in der kalten Jahreszeit stellten sich in den Kaltställen/Hütten hohe Verluste ein.

Die Beratung muss in diesem Bereich intensiv mit den Erzeugern arbeiten!

Spezialberatung:

Spezialberatung wird in allen Erfolgsgruppen in unterschiedlichem Maße nachgefragt, insgesamt jedoch nur in 10 von 17 Betrieben. Der Aufwand pro Sau liegt zwischen 100 und 400 € und fällt damit relativ gering aus.

Tierversicherung und Tierseuchenkassenbeiträge:

Eine Tierversicherung wird sehr eingeschränkt abgeschlossen. Erfolgreiche Erzeuger versichern ihre Tiere jedoch wesentlich höher als der Durchschnitt der Erzeuger. Bei den Tierseuchenkassenbeiträgen ist es genau umgekehrt. Die weniger erfolgreichen Erzeuger haben höhere Kosten pro Sau als die beiden anderen Gruppen. Konventionelle Betriebe aus Sachsen haben durchschnittlich um 60 % höhere Kosten bei den genannten Versicherungen.

Reinigung und Desinfektion

Diese Kosten sind sehr gering. In der Regel wird nur Branntkalk und Wasser eingesetzt.

Sauen-, Ferkelkraft- und Raufutter und Strohverbrauch:

Siehe Diskussion der Kenndaten Ferkelerzeugung

Sonstige Direktkosten:

Dahinter stehen sämtliche variablen Kosten, die der Sauenhaltung zugeordnet werden könnten. Es handelt sich um Kleingeräte, Verbrauchmaterial im Stall, Abdeckerkosten etc. Die Kosten sind bei den erfolgreichen Betrieben sehr gering, da weniger Material gebraucht wurde und zusätzlich eine Verteilung auf mehr Ferkel erfolgt.

Zinsansatz Umlaufkapital:

Die Summe der variablen Kosten mit einem Zinssatz von 5 %, bezogen auf 90 Tage, ergibt den Zinsansatz. Es wurden 90 Tage, d. h. die halbe Umtriebsdauer einer erfolgreichen Sau gewählt, da das eigene Futter, das i. d. R. einen hohen Gesamtfutteranteil (80 – 90 %) darstellt, komplett über den Zeitraum gebunden ist. Der Zinsanteil des Umlaufkapitals pro erzeugtem Ferkel beträgt im Durchschnitt 0,76 €.

Zinsansatz Viehkapital:

Der am Stichtag bewertete Viehbestand (siehe Anlage Bewertung) wird mit 5 % über das ganze Jahr hin bewertet. Es wird vereinfacht davon ausgegangen, dass der Bestand sich nicht wesentlich verändert. Nur bei einem starken Abbau des Bestandes ergibt sich ein Fehler! Die Erhöhung des Bestandes wird über das Umlaufkapital erfasst.

Im Durchschnitt ergeben sich Zinskosten pro erzeugtem Ferkel von 1,05 €.

Summe Direktkosten:

Im Durchschnitt betragen die direkten Kosten 63 % der Leistungen, bei den erfolgreichen sind es knapp 50 %.

Direktkostenfreie Leistung:

Diese Leistung muss die Arbeitserledigungs-, Gebäude- und sonstigen allgemeinen Kosten decken.

Arbeitserledigungskosten:

Fremdpersonalaufwand und Lohnansatz Familienarbeitskräfte (FAK):

Der gesamte Personalaufwand wurde über zwei Formulare (Tagesarbeit, sämtliche Arbeiten) erfasst. Diese Angaben wurden besonders bei den Fremdarbeitskräften auf Plausibilität der realen Gesamtarbeitszeit (abzgl. Urlaub, Feiertage, Krankheit etc.) überprüft. Zusätzlich wurden allgemeine Arbeiten (Buchhaltung, Gesamtbetriebs-

führung = 20 % der Gesamtarbeitszeit des Betriebsleiters) abhängig vom Anteil des Betriebsertrages der Ferkelerzeugung zugewiesen.

Die Betriebsleiterstunden wurden mit 12 € pro Std. angesetzt, die Fremdlöhne nach Lohnabrechnung.

Die Brutto-Stundenlöhne in der Produktion schwanken vom Praktikanten-Lohn mit knapp 5 € pro Stunde bis zum Angestelltentarif mit 13,68 € pro Akh. Der Durchschnitt je ausgebildete Fachkraft liegt bei 12,59 € pro Stunde. 53 % der Ferkelerzeuger beschäftigt Fremdarbeitskräfte.

Während bei den erfolgreichen Betrieben die Arbeitskosten (Fremdlöhne plus FAK) bei 16,50 € pro erzeugtem Ferkel liegen, braucht der durchschnittliche Betrieb 34,70 € pro Ferkel.

Die Arbeitswirtschaft sollte jedes Jahr gründlich überprüft werden, um sich an die Schwachstellen heranzutasten und sowohl Zeitersparnismaßnahmen einzuleiten wie unter Umständen auch zusätzlichen Zeitaufwand (z. B. Kontrolle bei der Abferkelung, Fortbildung, Beratung etc.) zur Verfügung stellen.

Berufsgenossenschaft:

Der Schätzwert hierfür wird über den Ertragsanteil des BZ ermittelt. Er hat keine besondere Bedeutung.

Lohnarbeit:

Hier verbirgt sich evt. die Stroh- bzw. Raufutterbergung über Lohnunternehmer und das Lohnmahlen- und mischen.

Maschinenunterhaltung:

Hier sind die Reparaturen zusammengestellt. Diese Kosten haben nur eine geringe Bedeutung.

Treibstoffe:

Hier wurden die Schleppertreibstoffe für das Entmisten bis zum Mistlager und der Transport von Stroh und Raufutter anhand der Arbeitsbilanzen zusammengestellt. Bemerkenswert waren die Aufwendungen für die Freilandhaltungsbetriebe, die erhebliche Technikkosten aufkommen ließen.

AfA Maschinen:

Die erfolgreichen Betriebe haben fast die gleichen Kosten für die AfA. Das deutet auf eine hohe technische Ausstattung hin.

PKW:

Die Nutzung des Pkws für die Ferkelerzeugung wurde grob geschätzt. Vor allem Ferkeltransporte mit einem Anhänger sind hier erfasst. Zusätzlich ein Anteil für allgemeine Nutzung des Pkws nach dem Ertragsanteil des BZ. Die Kosten haben nur eine geringe Bedeutung.

Allgemeiner Stromanteil:

Diese Kosten wurden entsprechend dem Ertragsanteil des BZ zugewiesen bzw. geschätzt.

Maschinenversicherung:

Sie hat nur eine geringe Bedeutung und bezieht sich vor allem auf die zugewiesenen Fahrzeuge.

Zinsansatz Maschinenkapital:

Der Anschaffungswert aus der Bilanz wurde mit 5 % Zins multipliziert. Bei dieser Betrachtung wird nicht das Fremdkapital für die Maschinen/Technik herangezogen, sondern grundsätzlich nur die Verzinsung des eingesetzten Kapitals, egal ob Eigen- oder Fremdkapital. Dadurch wird der Faktor Kapitaleinsatz in jedem BZ vergleichbar. Auch diese Zinskosten haben nur eine geringe Bedeutung in der Kalkulation.

Summe Arbeitserledigung:

Bis auf die erfolgreichen Betriebe werden nur noch Teile dieser Kosten durch die direktkostenfreie Leistung gedeckt. Der Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten beträgt bei den erfolgreichen Betrieben rund 60 %. Beim Durchschnitt sind es 70 %. Gegenüber den konventionellen Großbetrieben (14,18 € pro erzeugtem Ferkel) in Sachsen in 2001 lagen die Kosten der erfolgreichen Betriebe (27,07 €) um fast 100 % höher.

GebäudekostenUnterhaltung:

Die Unterhaltungskosten sind relativ gering. Bei vier Betrieben handelt es sich um Neubauten der letzten fünf Jahre. Bei den weniger erfolgreichen Betrieben sind die Kosten jedoch überproportional hoch.

AfA:

Hier klafft das Verhältnis der Kosten weit auseinander. Hinter den Zahlen verstecken sich die unterschiedlichsten Verhältnisse. Alte, abgeschriebene Stallungen mit einfachen Umbauten, komplett umgebaute Altstallungen mit Anpassung an die Tier-EU-VO und neue, teure Umbauten.

Die Investitionskosten abzgl. AFP-Fördermittel betragen bei vier Betrieben in den letzten fünf Jahren (1 Altbau plus Kauf Grund- und Boden, 3 Neubauten) zwischen 2000 – 4500 € pro Sauenplatz. In den Jahren 2001/2002 haben insgesamt 10 der Betriebe mit 550 Sauenplätzen zwischen 30 und 2700 € pro Sauenplatz investiert. Der Durchschnitt betrug 650 € pro Sauenplatz.

Gebäudeversicherung:

Die Gebäudeversicherung hat nur eine geringe Bedeutung.

Zinsansatz Gebäudekapital:

Der Anschaffungswert aus der Bilanz wurde mit 5 % Zins multipliziert. Bei dieser Betrachtung wird nicht das Fremdkapital für das Gebäude herangezogen, sondern grundsätzlich nur die Verzinsung des eingesetzten Kapitals, egal ob Eigen- oder Fremdkapital. Dadurch wird der Faktor Kapitaleinsatz in jedem BZ vergleichbar.

Summe Gebäudekosten:

Mit Abstand haben die erfolgreichen Betriebe sehr geringe Gebäudekosten (4,79 € pro erzeugtem Ferkel). Die weniger erfolgreichen Betriebe haben viermal höhere Kosten.

Sonstige Kosten:

Die Zusammenfassung der sonstigen Kosten, die nach dem Ertragsanteil des BZ zugewiesen wurden, zeigen keine besonders großen Unterschiede zwischen den Gruppen. Durchschnittlich betragen diese Kosten pro erzeugtem Ferkel 4,23 €.

Anteil Zinskosten:

Werden sämtliche Zinskosten addiert, ergibt sich für die weniger erfolgreichen Betriebe ein Wert von 9,41, für den Durchschnitt der Betriebe 7,75 € und für die erfolgreichen Betriebe 4,62 € pro erzeugtem Ferkel.

Summe Kosten:

Gegenüber den erfolgreichen Betrieben haben die weniger erfolgreichen Betriebe die doppelten Kosten bei sehr niedrigen Leistungen. Dies liegt nicht nur an dem unterschiedlichen Verhältnis aufgezogener Ferkel pro Sau und Jahr (1: 16,59 bzw. 9,63 bzw. 0,58 ???), sondern

Die Produktionskosten liegen beim optimierten, erfahrenen Ferkelerzeuger mit preiswert und arbeitswirtschaftlich umgebauten Altbauten und geringem Arbeitsaufwand bei 80 – 90 €, beim vergleichbaren Neubau mit Fremd-AK knapp unter 100 € pro erzeugtem Ferkel.

Saldo Leistungen und Kosten:

Nur vier Betriebe konnten sämtliche Kosten decken. Der kalkulatorische Gewinn der erfolgreichen Betriebe von 17,66 € pro erzeugtem Ferkel bestätigt die Machbarkeit einer ökologischen Sauenhaltung. Die Mehrheit der Betriebe muss jedoch noch an den Optimierungen arbeiten, um zumindest keine Verluste zu machen. Drei Ferkel mehr pro Sau und Jahr, eine genaue Futteroptimierung und unaufwändige arbeitswirtschaftliche Verbesserungen lassen aus einem Verlust schnell einen Gewinn werden.

2.4 Die Kenndaten der Ferkelerzeuger

Die Tabelle 2.4.1 zeigt die Kenndaten der Ferkelerzeugung im Jahr 2002/2003 zusammengefasst nach den Mittelwerten der Betriebe, Minimal- und Maximalwerten, 23,5 % erfolgreiche und 23,5 % weniger erfolgreiche Betriebe (jeweils 4 Betriebe). Erläuterungen dazu folgen im Anschluss an die Tabelle.

Tabelle 2.4.1

Zu den einzelnen Erfolgsdaten:

Ertragsanteil:

Der Ertragsanteil wurde ermittelt über die Zusammenfassung aller Leistungen inkl. Prämien und evt. Bestandsveränderungen aus der Buchhaltung oder über eine Hochrechnung in dem betroffenen Wirtschaftsjahr.

Ferkelerzeugung streut von extrem geringer Bedeutung (2,5 %) bis zum Haupt-BZ (84,7 %). Die Erfolgsgruppen allerdings weisen Anteile von 26 % bis 31,5 % aus und liegen damit relativ beieinander. Dies spricht dafür, dass in der Regel andere BZ eine große Rolle spielen.

Verkaufte Ferkel:

Es handelt sich nicht um erzeugte Ferkel, sondern nur solche, die den BZ verlassen haben!

Die Spanne zwischen den untersuchten Betrieben ist auch hier sehr hoch: zwischen 107 und 3025 Ferkel verlassen den BZ (Verkauf oder/und eigene Mast!).

Gewicht der Ferkel:

Das Verkaufsgewicht liegt bei den drei Erfolgsgruppen nicht sehr weit auseinander. Die erfolgreichen Betriebe liegen aber um 1,5 kg niedriger als der Durchschnitt. Folglich verkaufen die erfolgreichen Betriebe sehr früh.

Ferkelerlös:

Der Ferkelerlös pro kg Ferkel ist bei den erfolgreichen Betrieben mit Abstand höher als bei den beiden anderen Gruppen. Das 25 kg-Ferkel bringt fast 7 € mehr das Durchschnittsferkel.

Saugferkelverluste:

Wie schon in der BZA erläutert, zeigt sich an dieser Kennzahl die gesamte Problematik in der ökologischen Ferkelerzeugung. Während der Durchschnitt der Großbetriebe in Sachsen (5, S. 30) in 2002 rund 13 % Saugferkelverluste zu verzeichnen hatten, liegen die erfolgreichen Öko-Betriebe bei 16,7 %, der Durchschnitt bei fast 21 %. Die Hauptursache liegt in den hohen Erdrückungsverlusten im teilweise extrem kalten Winter 2003. Die Heizsysteme in den unterschiedlichen Haltungssystemen können durchweg als unbefriedigend beurteilt werden.

Absatzferkelverluste:

Hier können die erfolgreichen Betriebe mit den konventionellen Betrieben (5, S. 30) schon mithalten. Erstaunlich aber auch der Wert bei den durchschnittlichen Betrieben mit nur 5,5 %. Anscheinend haben die intensiven Bemühungen der Erzeuger zusammen mit der Forschung und Beratung das Problem der Verluste durch Coli-Durchfall nach dem Absetzen einiger Maßen in den Griff bekommen. Dennoch müssen die Erkenntnisse und Strategien beim Absetzen weiter verbessert und vor allem verbreitet werden.

Gesamtverluste:

Grundsätzlich sind diese in der Summe in allen Gruppen noch verbesserungswürdig.

Das Aufzuchtmanagement muss in der Beratung größte Bedeutung gewinnen!

Remontierungsrate:

Sie reicht von 0 bis 100 %. Hier scheinen die weniger erfolgreichen Betriebe (19,7%) spät auf niedrige Leistungen bei den Sauen zu reagieren, während die erfolgreichen Betriebe (42,2 %) sehr schnell remontieren. Gegenüber den konventionellen Betrieben (5, S.30) liegen alle Gruppen weit abgeschlagen. Dort liegt die Rate in 2001 bei 56,7 %. Dieser Wert stellt auch anzustrebender Wert in der ökologischen Sauenhaltung dar, da grundsätzlich eine hohe Lebensleistung anzustreben ist.

Abgeschlossene Würfe pro Sau und Jahr:

Während die erfolgreichen Betriebe auf knapp über 2 Würfe kommen, schaffen die weniger erfolgreichen Betriebe gerade etwas mehr wie einen Wurf. Auch der Durchschnitt (1,65 Würfe) befriedigt nicht. Ein Hinweis, dass das Belegen der Sauen nicht konsequent durchgeführt wird. Biotechnische Möglichkeiten scheiden aufgrund der Öko-Tier-VO aus, so dass nur eine ständige Beobachtung der Brunftsymptome plus Eberkontakt Erfolg versprechen kann.

Die Säugezeit in den Ökobetrieben muss mindestens 40 Tage dauern, oft wird sie jedoch noch verlängert. Eine genaue Auswertung war jedoch nicht möglich.

Erstlingswürfe:

Wie schon bei der Remontierungsrate hier das gleiche Bild. Hohe Anzahl von Erstlingswürfen bei den erfolgreichen Betrieben (26%), sehr geringe bei den weniger erfolgreichen Betrieben (10%).

Lebend geborene Ferkel:

Alle Gruppen liegen sehr eng zusammen. Diese Zahlen decken sich mit den Zahlen aus Sachsen (5, S. 30). Ein Hinweis auf die Fruchtbarkeit der genutzten Sauengenetiken.

Bei den Jungsaunen sieht das Bild ähnlich aus, wenn auch die weniger erfolgreichen hier etwas besser sind. Gegenüber den konventionellen Betrieben liegen die Öko-Betriebe um 0,5 Ferkel niedriger. Es könnte ein Hinweis sein, dass alle Betriebe sich etwas intensiver mit den Jungsaunen beschäftigen müssen.

Die Beratung sollte herausfinden, woran die niedrigere Rate liegt!

Bei den Altsauen wieder das gleiche Bild: Die Ergebnisse der Gruppen liegen sehr eng beieinander.

Bei den tot geb. Ferkeln der Jungsaunen haben die weniger erfolgreichen Betriebe den geringsten Wert, während die beiden anderen Gruppen nahe beieinander liegen. Bei den Altsauen haben die erfolgreichen Betriebe mit 1,29 tote Ferkel den höchsten Wert, der Durchschnitt kommt auf 0,85 tote Ferkel pro Wurf.

Die Werte liegen aber in einem vertretbarem Rahmen.

Abgesetzte Ferkel pro Wurf:

Der Durchschnitt der Betriebe schafft 8,1 Ferkel, der erfolgreiche Betrieb erzielt 8,5 Ferkel. Damit liegt der Durchschnittswert um 1,3 Ferkel niedriger als in konventionellen Betrieben in Sachsen (5, S. 30). Der weniger erfolgreiche Betrieb erzeugt knapp 1 Ferkel weniger als der durchschnittliche Ferkelerzeuger.

Abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr:

Hier spielt die Anzahl der Würfe die entscheidende Rolle. Der erfolgreiche Betrieb mit über 2 Würfen schafft 17,3 Ferkel, der Durchschnitt mit 1,65 Würfen nur noch 14,28 Ferkel.

Aufgezogene Ferkel pro Sau und Jahr:

Nach den Absatzferkelverlusten verliert der erfolgreiche Betrieb nochmals 0,7 Ferkel, der Durchschnitt schon etwas mehr als ein Ferkel.

Schlachtgewicht und –erlös der Altsauen:

Das Gewicht ist in allen Gruppen ziemlich gleich. Dennoch erzielen die erfolgreichen Betriebe einen, wenn auch bescheidenen, höheren Preis (+ 0,08 € pro kg SG) für die Altsauen, evt. weil sie jünger sind.

Zuchtläufer- und Jungsauenverkauf:

Nur ein Betrieb verkauft Zuchtläufer, bei den Jungsauen waren es auch nur fünf Betriebe. Der Preis für Jungsauen streut erheblich. Anscheinend gibt es noch keinen etablierten Marktpreis für ökologische Jungsauen.

Sauenfutter:

Die Kosten für das Sauenkraftfutter (ohne Mahlen und Mischen) streut zwischen dem Min- und Max-Wert erheblich. Erfolgreiche und Durchschnittsbetriebe (28,6 €/dt) liegen eng beieinander. Bei den weniger erfolgreichen Betrieben liegen die Kosten knapp 3 € pro dt niedriger als der Durchschnitt. Generell muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass ein deutliches Nord-Ost/Süd-West-Gefälle bei den Futtermittelkosten bzw. Preisen (Getreide und Leguminosen) bei der einzelbetrieblichen Betrachtung von bis zu 3 € pro dt auftaucht. Die Futtermittel werden im Süden und Westen wesentlich teurer gehandelt.

Bei den Futtermitteluntersuchungen im Sommer 2002 wurden bei 70 % der Rationen für die Sauen eine Änderungsempfehlung bzw. starke Abweichungen zur Normration festgestellt (siehe Kapitel 2.10)!

Die verfütterte Menge schwankt nicht sehr stark zwischen den Erfolgsgruppen (Ø 13 dt/Sau/Jahr).

Beim Raufutter (ohne Stroh) streuen die Werte wieder erheblich. Während die erfolgreichen Betriebe mit 1,54 dt TM den geringsten Wert aufweisen, füttern die weniger erfolgreichen Betriebe rund 60 % mehr Raufutter. Gefüttert wird meistens Frischgras im Sommer, Grassilage ganzjährig, aber auch Heu. Hackfrüchte werden nur in wenigen Fällen verfüttert.

Ökologisches Raufutter ist teuer (siehe Anlage Bewertung) und schlägt gerade bei den weniger erfolgreichen Betrieben mit 47 € pro Sau erheblich zu Buche, während die Erfolgsgruppe nur 14 € pro Sau verbucht. Hier sind die Kosten für die Arbeitserledigung nicht erfasst, die an anderer Kostenstelle auftaucht.

Einstreukosten:

Die Menge an Stroh für die Sauen streut mit rund 1 dt zwischen den Gruppen. Durchschnittlich werden 6,5 dt Stroh pro Sau und Jahr mit Kosten von 22 € verbraucht. Allerdings haben die erfolgreichen Betriebe trotz Mehraufwand an Stroh die geringsten Strohkosten. Sie arbeiten mit Quaderballen.

Ferkelfutter:

Die Kosten pro dt Ferkelkrafftutter schwanken erheblich zwischen den Gruppen. Die erfolgreichen Betrieben kostet das Ferkelfutter 20 € pro dt mehr als die weniger erfolgreichen Betriebe. Hier werden aufwändigere Mischungen zusammengestellt mit teuren, hochverdaulichen, Protein bzw. essentiellen Aminosäure reichen Komponenten.

Die Ferkelkrafftuttermenge pro Sau liegt mit 4,7 dt bei den erfolgreichen Betrieben sehr niedrig. Vermutlich erhalten die Ferkel zusätzlich noch Sauenfutter in der Säugephase. Der durchschnittliche Betrieb verfüttert 45 kg pro aufgezogenes Ferkel.

Gesamtfutterkosten pro Sau und Jahr:

Insgesamt verwenden die erfolgreichen Betriebe um 50 € mehr Futter pro Sau auf als der Durchschnitt bzw. die weniger erfolgreichen Betriebe (595 € pro Sau und Jahr). Dabei liegt der Grundfutteranteil nur bei 2,2 %.

Arbeitszeitbedarf pro Sau und Jahr:

Eine ökologische Sauenhaltung mit Einstreu, Raufutter und Auslauf funktioniert sowohl im größeren wie kleineren Betrieb auch mit geringem Arbeitsaufwand. Die Kunst der optimalen Gestaltung von Gebäude, Technik und eingespielten Arbeitsweisen Arbeitsabläufen kann zu durchschnittlichen Arbeitsaufwand von 24,5 Std. (Spanne 14,8 – 30,4 Akh) führen.

Wird der Zeitaufwand für die Entmistung und das Einstreuen (10 Betriebe) betrachtet, ergibt sich eine Spanne von 6,4% (Freilandbetriebe) bis 59% des gesamten Arbeitsaufwandes. Der durchschnittliche Betrieb weist einen Anteil von 24% aus.

In Stunden ausgedrückt sind dies 2,1 h bis 14,3 h bzw. durchschnittlich 6, 8 h.

An konventionelle Großbetriebsstrukturen mit durchschnittlich knapp 19 Akh pro Sau und Jahr wird die ökologische Sauenhaltung niemals herankommen, dennoch ist der Abstand geringer als erwartet. Hier stecken folglich gerade bei den weniger erfolgreichen (42,6 Akh) wie durchschnittlichen Betrieben (34,8 Akh) betriebsindividuell noch erhebliche Optimierungspotentiale.

Die Beratung sollte arbeitswirtschaftliche Optimierungsstrategien anbieten, die aber nicht zu lasten der Tierbeobachtung bzw. Tierbetreuung gehen dürfen!

2.5 Zusammenfassung Ergebnis Ferkelerzeugung:

Das Bild, welches die Ferkelerzeuger im Jahr 2002/2003 abgeben, ist nicht sehr erfreulich. Die Leistungen, ausgedrückt in erzeugte Ferkel pro Sau und Jahr, ist unbefriedigend.

Nur vier Betriebe (23,5 %) schaffen eine Leistung, die einen positiven Saldo, einen Gewinn inkl. Lohnansatz der Familien-AK und Verzinsung des eingesetzten Kapitals ausweist.

Bei den Futtermitteluntersuchungen in den Betrieben wurden bei den Sauenmischungen nur 30 % und bei den Ferkelmischungen 58 % mit optimaler Zusammensetzung gefunden. Eine suboptimale Fütterung, höhere Kosten und Leistungsdepressionen sind die Folge.

Jeder einzelne Betrieb hat seine eigene Geschichte, die diese Ergebnisse erklären können.

Gründe für die unzureichenden Leistungen sind:

- Unerfahrenheit des Betriebsleiters und des Personals!
- Geringe Sorgfalt/Konzentration der betreuenden Personen:
 - Fehlende Geburtskontrolle führt zu hohen Verlusten!
 - Latenter Krankheitsdruck belastet die Ferkel ständig!
 - Epidemische Erkrankungen (Circo-Viren, Mykoplasmen, PRRS, Lungenerkrankungen, Kokzidien) werden zu spät erkannt!
 - Ein konsequentes Hygienemanagement wird nicht durchgeführt!
- Arbeitsüberlastung der betreuenden Personen:
 - Vielfältige Betriebsstrukturen erschweren eine Konzentration auf die Ferkelerzeugung!
 - Der Überblick über die Sauenhaltung ist nicht vollständig gegeben!
 - In Betrieben unter 50 Sauen, aber auch teils darüber, werden keine Sauenplaner eingesetzt!
- Mängel bei den Gebäuden und Technik:
 - Z. T. experimentelle bzw. improvisierte mangelhafte Umbauten ohne vorherige Beratung
 - Umgebungstemperaturen während und bis zu 4 Tagen nach der Geburt werden nicht den Bedürfnisse der Ferkel gerecht. Wärmequelle über der Sau während der Geburt fehlt!
 - Das Ferkelnest zu kalt am Boden, da nicht isoliert bzw. Wärmematten fehlen! Stroh reicht nicht immer aus!
 - Futtermischungen und Einzelfuttermittel werden nicht untersucht! Eine optimierte Futterrationzusammensetzung kommt nicht zustande!
 - Arbeitswirtschaftliche Verbesserungen (Intensivierung wie Reduzierung des Aufwandes) werden nicht systematisch vorgenommen.

Was zeichnet die erfolgreichen Betriebe aus?

- Sie sind in der Regel erfahrene Sauenhalter!
- Sie haben alle Höhen und Tiefen der Ferkelerzeugung schon durch und haben nicht aufgeben!
- Sie konzentrieren sich auf die Sauenhaltung!
- Sie organisieren den Betriebszweig komplett durch!
- Sie haben ein individuelles Gesundheits- und Hygienemanagement entwickelt, was sofort an Brennpunkten reagiert!
- Sie nutzen Fortbildung, Forschungsergebnisse und Fachberatung!
- Sie wissen, was im BZ läuft, haben Hilfsmittel für das Festhalten der komplexen Informationen! Sie fällen Entscheidungen anhand von Auswertungen!
- Sie lassen ihre Einzelfuttermittel systematisch untersuchen und erstellen dann die Rezepturen evt. zusammen mit dem Fachberater!

2.6 Betriebszweigauswertung der Mastbetriebe

An der Untersuchung nahmen 27 Mastbetriebe aus 8 Bundesländern teil. Die ausgewählten Betriebe sollten nicht die durchschnittliche Verteilung in der Realität darstellen, sondern

- größere Mastbetriebe ab 50 Mastplätzen,
- an die Öko-Tierhaltungs-VO 1804/99 weitgehend angepasste Betriebszweige (Neu- und Umbau) sowie
- verschiedene Entmistungsformen in ihrer Wirkung auf die Arbeitsbelastung abbilden.

Unternehmensformen

Die 27 Mäster verteilen sich auf 21 Einzelunternehmen, 5 Personengesellschaften und eine juristische Person.

Erwerbstyp

24 Mäster sind Vollerwerbsbetriebe, ein Mäster Haupterwerbsbetrieb und zwei sind Nebenerwerbsbetriebe.

Besteuerungsart

18 Betriebe werden pauschal besteuert, 9 verfahren nach der Regelbesteuerung.

Auswahlkriterien der Mastbetriebe

Tabelle 2.6.1 Auswahlkriterien der Mastbetriebe

| Auswahlkriterium | Anzahl Betriebe | Anzahl Betriebe |
|--------------------------------------|-----------------|-----------------|
| | 27 | 27 |
| | Soll | Ist |
| Bestandsgrößen | | |
| Mastplätze | | |
| 50 - 100 | 9 | 4 |
| 101 - 500 | 9 | 18 |
| > 500 | 9 | 5 |
| | | |
| Stallform | | |
| vor EU-VO 1804/99 | 9 | 6 |
| Umbau nach EU-VO 1804/99* | 9 | 16 |
| Neubau nach EU-VO 1804/99 | 9 | 5 |
| | | |
| Haltungsform* | | |
| Tieflaufstall | 9 | 7 |
| Einstreu mittel | 9 | 14 |
| Einstreu gering/Teilspalten/Freiland | 9 | 8 |

* Umbauten sind 100 % EU-VO konform!

**Mehrfachnennungen möglich, da mehrere Systeme im Betrieb!

Die Auswahl nach den geplanten Kriterien konnte nicht eingehalten werden, da entsprechende Betriebe nicht gefunden werden konnten. Die Verteilung deutet auf eine

realitätsnahe Verteilung hin. Die Anzahl aller Betriebe der Betriebsgrößenklasse über 500 Mastplätze wird in Deutschland auf rund 30 Betriebe geschätzt. Die Anpassung an die Öko-Tier-VO wurde bei den Mästern nur zum Teil umgesetzt: Knapp die Hälfte der Mäster hat einen 100-%igen Auslauf geschaffen, zwei Mäster für 50 % der Tiere, weitere 7 Betriebe haben einen Außenklimastall mit 100%iger Überdachung. Acht Betriebe praktizieren ausschließlich eine Stallhaltung.

Insgesamt sind 10 Altbauten und 5 Neubauten komplett Tier-VO-konform (55,6 %). 5 Altbauten mit Umbauten sind teilweise EU-VO-konform, ferner 1 Altbau ohne Umbauten (22,2 %).

Ein Neubau, drei Altbauten mit und ohne Umbauten sind nicht EU-konform (22,2 %).

Strukturdaten der Mäster

Die folgenden Tabellen 2.6. 2 – 2.6.4 zeigen die Strukturen der Mäster:
(In der Anlage 2. auf Datenträger sind weitere Details der Betriebe einzusehen!)

Tabelle 2. 6.2 Anzahl Mast- und Sauenplätze

| | Mastplätze | Sauenplätze |
|-------------------------------|--------------|-------------|
| Summe aller Mastplätze | 8233 | 239 |
| Mittelwert | 304,9 | 26,6 |
| Min-Wert | 50 | 10 |
| Max-Wert | 864 | 75 |

Tabelle 2.6.3 Strukturdaten der Mäster

| | Ak | LN | AF | GL | RGV | GV | Sauenplätze |
|-------------------|---------------|-----------|-----------|-----------|------------|-----------|-------------------|
| Anzahl | 27 | 27 | 27 | 21 | 11 | 27 | 9 |
| Mittelwert | 3,0 | 149,1 | 119,8 | 37,4 | 149,1 | 114,9 | Mittelwert |
| Min-Wert | 0,4 | 27,0 | 20,0 | 0,6 | 8,0 | 15,0 | Min-Wert |
| Max-Wert | 23,0 | 1438,0 | 1063,0 | 375,0 | 612,0 | 702,0 | Max-Wert |
| Einheit | Anzahl | ha | ha | ha | RGV | GV | |

AK= Ackerland in ha, LN= landwirtschaftliche Nutzfläche in ha, AF=Ackerfläche in ha, GL=Frümland in ha, RGV= Rindergroßvieheinheiten, GV=Großvieheinheiten

11 von 27 Mäster haben noch eine Rindviehhaltung im Betrieb, ein Betrieb eine mittelgroße Geflügelhaltung. Der Kartoffelanbau ist in knapp 45 % der Betriebe zu finden.

Ein Drittel der Mäster erzeugt seine Ferkel selbst!

Tabelle 2.6.4 Zeitlicher Einstieg in Schweinemast (27 Erzeuger)

| Beginn der Mastschweinehaltung | konventionell | ökologisch |
|--------------------------------|---------------|------------|
| bis 1980 | 8 | 2 |
| 1981 – 1990 | 1 | 2 |
| 1991- 1995 | 1 | 4 |
| 1996- 2000 | 1 | 9 |
| ab 2001 | 0 | 10 |

Rund 40 % der ökologischen Mäster hatten vor ihrer Umstellung schon Mastschweine. 60 % der Ökomäster sind Neueinsteiger!

Ab dem Jahr 1996 haben 70 % der Mäster mit der ökologischen Schweinemast begonnen. Mehr als ein Drittel erst in den letzten zwei Jahren.

Haltungsform

Die Strohhaltung auf planbefestigten Böden überwiegt in den Betrieben. In der Regel werden die meistens intensiv eingestreuten Ausläufe ein bis zweimal in der Woche abgeschoben. Im Innenbereich kommt es nur noch selten zu Abkotungen bzw. Verschmutzungen. In 7 Betrieben finden sich bei den Mastschweinen vollständig oder zum Teil Teilspalten. In 2 Fällen wurden Vollspaltenställe auf Teilspalten mit eingestreuter Liegefläche umgebaut. In 3 Betrieben wurden die Mistgänge im dänischen Verfahren mit Spalten abgedeckt und ein Mistschieber darunter eingebaut. Die Spalten liegen ca. 10 – 15 cm über dem Liegebereich. Eine Öffnung zwischen Liegeboden und Unterkante Spalten erlaubt die Entsorgung von Stroh und Mist im Liegebereich.

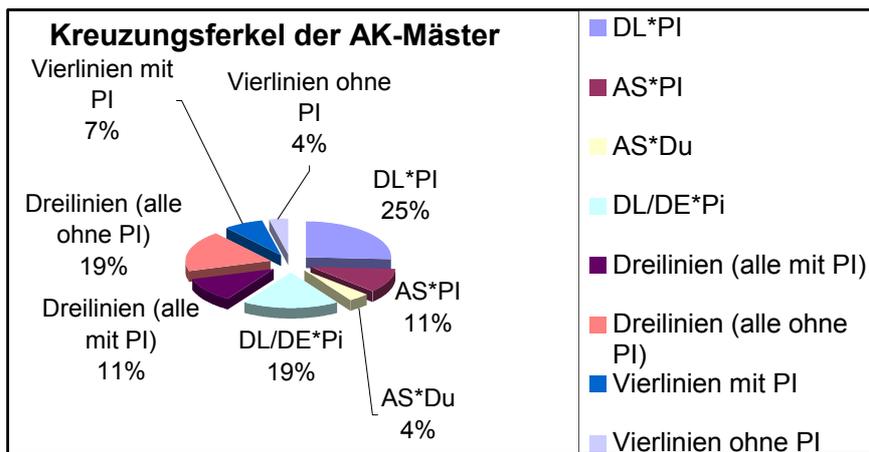
Fütterungssystem

Zwei Betriebe praktizieren eine Bodenfütterung. In der Regel werden Trockenfutter-(8) oder Breiautomaten (11) mit automatischer Beschickung verwendet. Zwei Betriebe praktizieren eine Flüssigfütterung. Fünf Betriebe arbeiten mit einer Trogfütterung, davon vier mit manueller Beschickung. Drei Betriebe nutzen nur in der Endmast für die schweren Mastschweine (XXL-Mast ,> 150 kg SG) eine Trogfütterung. In den Ausläufen befinden sich stets mehrere Tränkequellen, nicht immer an der richtigen Stelle. Tränken gehören an die dem Stall abgewandete Seite des Auslaufes.

Genetiken

Auf der weiblichen Seite dominiert die DL- bzw. DL/DE-Sau, bei der männlichen Seite der Pietrain-Eber. Ohne Pi-Eber arbeiten 27 % der Betriebe (Grafik 2.6.1).

Grafik 2.6.1



Auf der weiblichen Seite dominiert die DL- bzw. DL/DE-Sau, bei der männlichen Seite der Pietrain-Eber. Ohne Pi-Eber arbeiten 27 % der Betriebe.

2.7 Die Betriebszweigungswertung der Schweinemäster

Die Tabelle 2.7.1 auf der nächsten Seite zeigt die Ergebnisse der Schweinemast im Jahr 2002/2003, sortiert nach Mittelwert der Betriebe, Minimal- und Maximalwerte, 18,5 % erfolgreichen und 18,5 % weniger erfolgreiche Betriebe (jeweils 5 Betriebe). Erläuterungen dazu nach der Tabelle.

Sämtliche monetäre Werte sind Netto-Werte ohne Umsatzsteuer. Die realen Gewinne/Verluste können bei den pauschal versteuernden Betrieben um bis zu 9 % höher liegen.

Anzahl des verkauften kg Schweinefleisch (Schlachtgewicht SG), Mastplätze, kalk. Gewinn pro erz. kg SG:

Insgesamt haben die Mäster 13876 Durchschnittsschweine (101,8 kg SG) erzeugt. In der Zeile kalk. Gewinn/kg SG zeigt sich schon die extreme Spannweite der Leistungen:

Zwischen dem höchsten Verlust und dem höchsten Gewinn pro kg SG liegen 4,32 € !

Die Spanne der Anzahl der Mastplätze (MP) in den Erfolgsbetrieben liegt zwischen 390 und 302 MP. Die erfolgreichen Betriebe haben durchschnittlich 338 MP, erzielen einen Gewinn pro kg SG von 0,33 € und haben zwischen 75 und 670 MP, darunter sind auch zwei Neubauten.

Der durchschnittliche Mäster mit 302 MP erzielte einen Verlust pro kg SG von 0,45 €!

Zu den einzelnen Konten:

Leistungen:

Tierverkauf:

Der Schlachtschweinepreis schwankte gewaltig zwischen nahezu dem konventionellen Preis und fast 3 € im Extremfall. Während der Durchschnitt und die erfolgreichen Betriebe einen Preis von knapp 2,30 bis 2,53 € erzielten, haben die weniger erfolgreichen Betriebe einen Mischpreis zwischen konventionellen und ökologischen erzielt.

Dies zeigt, dass ein Großteil der Betriebe ihre teuren Öko-Schweine in den konventionellen Markt abgeben mussten, da ihr Absatz am ökologischen Markt zusammengebrochen ist.

Neben den Erzeugern mit festen Lieferkonditionen und Absatzsicherheiten im Metzger- und Handwerkwerksbereich hatte lediglich eine Gruppe von Erzeugern stabile Absatzbeziehungen mit garantierten Preisen an einen industriellen Verarbeiter, obwohl auch hier z. T. Verzögerungen bei der Abnahme, d. h. längere Mastzeiten zu verkraften waren.

Bestandsveränderungen:

Sowohl massive Aufstockungen wie Abstockungen wurden vorgenommen. Im Durchschnitt wurde der Bestand jedoch knapp gehalten. Von den 27 Mästern haben in dem betroffenen Jahr 4 Betriebe ihre Mast komplett eingestellt. Das waren rund 28 % der Mastplätze der Gesamtgruppe. Ein Mäster hat Ende 2003 wieder 50 % seiner Mastplätze belegt.

Tabelle 2.7.1

Tabelle 2.7.1Teil 2

Bei den restlichen Betrieben kann bis auf die zwei Gruppen mit festen Absatzmärkten (Metzger, Industrie) davon ausgegangen werden, dass sich ihre Auslastung bis zu 40 % vermindert hat. Die Annahme des Verfassers geht dahin, dass in der untersuchten Gruppe mit 8233 MP gegen Ende 2003 noch rund 6000 MP belegt waren. Dies ist ein Rückgang um rund 27 %. Die Auswirkungen auf den Gesamtökomastschweine- und Futtermittelmarkt werden an anderer Stelle diskutiert.

Organischer Düngewert:

Der Düngewert pro erz. Mastschwein liegt bei knapp 10 € pro Jahr (siehe Anlage 2.10 Bewertungen). Es wurden keine Unterschiede bei den unterschiedlichen Schlachtgewichten vorgenommen, so dass die schweren Schweine über 120 kg SG zu niedrig bewertet wurden. Daher auch die differierenden Min-/Max-Werte.

Summe Leistungen:

Deutlich wird, dass die erfolgreichen Erzeuger um rund 0,30 € pro kg SG höhere Leistungen gegenüber dem Durchschnitt erzielten. Dies resultiert aus den insgesamt höheren Schlachtschweinepreisen.

Direktkosten:

Tierzukauf:

Die Kosten der Ferkel zeigen sich hier in den Erfolgsgruppen relativ nahe bei einander liegend. In dem Abrechnungszeitraum wurden durchweg noch überwiegend konventionelle Ferkel, regional bis fast 100 %, eingekauft.

Tierarzt, Medikamente:

Hierfür entstehen in sämtlichen Erfolgsgruppen nur geringe Kosten, die unter 1 € pro Schlachtschwein liegen.

Damit liegen die ökologischen Mäster mit Abstand unter dem Aufwand von konventionellen Großbetrieben mit etwas mehr als 1, 5 € pro erz. Mastschwein.

(5, S. 31).

Die häufigsten Krankheiten wurden sehr betriebstypisch unterschiedlich genannt: Einzelnen traten bei den Mästern auf: Lungenerkrankungen, Durchfälle, Mykoplasmeninfektionen, Schnüffelkrankheit, Herz-Kreislauf-Kollaps, Gliedmaßen- und Skeletterkrankungen. Zum Teil sind Qualitätsunterschiede (Kümmerer) bei den Ferkeln zu beobachten, die auf einen heftigen Krankheitsdruck beim Ferkelerzeuger schließen lassen.

Strom, Wasser, Heizung:

Diese Kosten wurden in der Regel nach Standardwerten (LKH, 2002, KTBL 2002) angesetzt, da in den wenigsten Fällen Wasseruhren, Stromzähler etc. ausschließlich der Mast zuzuordnen waren (siehe Anlage Bewertungen). Einige Betriebe haben eigene Brunnen, so dass nur Technikkosten anzusetzen waren.

Heizkosten treten naturgemäß bei Öko-Mästern nicht auf.

Spezialberatung:

Spezialberatung wird scheinbar nur bei den erfolgreichen Betrieben in nennenswertem Maße angefordert.

Tierversicherung und Tierseuchenkassenbeiträge:

Eine Tierversicherung wird nur von wenigen Betrieben abgeschlossen. Bei den Tierseuchenkassenbeiträgen hängen die Beträge von den angegebenen Mastplätzen ab. Sie unterscheiden sich kaum in den Gruppen.

Reinigung und Desinfektion:

Diese Kosten sind sehr gering. In der Regel wird nur Branntkalk und Wasser eingesetzt.

Kraft-/Raufutter- und Strohverbrauch:

Die Kosten vom Kraftfutter pro kg SG liegen bei den erfolgreichen Betrieben bei 0,85 €, 20 Cent unter dem Durchschnitt. Die weniger erfolgreichen Betriebe haben 46% höhere Kosten gegenüber der Erfolgsgruppe.

Der Grundfuttermittelverbrauch ist bei den erfolgreichen Betrieben fast Null!

Der Strohverbrauch ist in den erfolgreichen und Durchschnittsbetrieben nahezu gleich. Die weniger erfolgreichen Betriebe haben 65 % höhere Kosten als der Durchschnitt.

Weitere Diskussion siehe Kenndaten Ferkelerzeugung.

Sonstige Direktkosten:

Darin enthalten sind sämtliche variablen Kosten, die der Mast zugeordnet werden können. Es handelt sich um Kleingeräte, Verbrauchsmaterial im Stall, Abdeckergebühren, Futtermitteluntersuchungen etc. Die Kosten liegen bei rund 3 € je MS.

Zinsansatz Umlaufkapital:

Die Summe der var. Kosten mit einem Zinssatz von 5% bezogen auf 140 Tage ergibt den Zinsansatz. Es wurden 140 Tage, d. h. eine Mastperiode gewählt, da das zugekaufte Ferkel und das eigene Futter, welches i. d. R. einen hohen Gesamtfutteranteil (80 – 90 %) darstellt, komplett über den Zeitraum gebunden ist.

Im Durchschnitt ergeben sich Zinskosten pro erz. Mastschwein von 5 €. Die erfolgreichen Betrieben verursachen jedoch nur 3,3 €..

Zinsansatz Viehkapital:

Der am Stichtag bewertete Viehbestand (siehe Anlage Bewertung) wird mit 5% über das ganze Jahr hin bewertet. Es wird vereinfacht davon ausgegangen, dass der Bestand sich nicht wesentlich verändert. Nur bei einem starken Abbau des Bestandes ergibt sich ein Fehler! Für den Durchschnittsbetrieb liegt der Zinsanteil am Viehkapital bei 71 Cent pro erz. Mastschwein. Die Erhöhung des Bestandes wird über das Umlaufkapital erfasst.

Summe Direktkosten:

Im Durchschnitt betragen die direkten Kosten 87% der Leistungen, bei den erfolgreichen sind es knapp 69%. Die weniger erfolgreichen Mäster decken schon nicht mehr die direkten Kosten.

Direktkostenfreie Leistung:

Diese Leistung muss die Arbeitserledigungs-, Gebäude- und sonstigen allgemeinen Kosten decken.

Arbeitserledigungskosten:

Fremdpersonalaufwand und Lohnansatz Familienarbeitskräfte (FAK):

Der gesamte Personalaufwand wurde über zwei Formulare (Tagesarbeit, sämtliche Arbeiten) erfasst. Diese Angaben wurden besonders bei den Fremdarbeitskräften auf Plausibilität der realen Gesamtarbeitszeit (abzgl. Urlaub, Feiertage, Krankheit etc.) überprüft. Zusätzlich wurden allgemeine Arbeiten (Buchhaltung, Gesamtbetriebsführung = 20 % der Gesamtarbeitszeit des Betriebsleiters) abhängig vom Anteil des Betriebsertrages der Ferkelerzeugung zugewiesen.

Die Betriebsleiterstunden wurden mit 12 € pro Std. angesetzt, die Fremdlöhne nach Lohnabrechnung.

Die Brutto-Brutto-Stundenlöhne in der Produktion schwanken vom Praktikanten-Lohn mit knapp 5 € pro Stunde bis zum Angestellteentarif mit 16,4 € pro Akh. Der Durchschnitt pro ausgebildete Fachkraft liegt bei 12,41 € pro Stunde. 40,7% der Mäster beschäftigt Fremdarbeitskräfte.

Während bei den erfolgreichen Betrieben die Arbeitskosten (Fremdlöhne plus FAK) bei 20 € pro erz. Mastschwein (MS) liegen, braucht der durchschnittliche Betrieb 35 € pro MS, der weniger erfolgreiche Betrieb 57 €. Der durchschnittliche konventionelle sächsische Großmäster brauchte in 2001 pro Mastschwein 6,7 € (5, S. 31), ein Drittel dessen, was ein erfolgreicher Öko-Mäster benötigt. Vor allem umgebaute Voll-/Teilspalten- und dänische Systeme mit Teilspalten ohne Ausläufe bereiten im Stall einen hohen Arbeitsaufwand.

Die Arbeitswirtschaft sollte jedes Jahr gründlich überprüft werden, um sich an die Schwachstellen heranzutasten und sowohl Zeitersparnismaßnahmen einzuleiten wie unter Umständen auch zusätzlichen Zeitaufwand (z. B. Futtermittelplanung, Rezepturen, Fortbildung, Beratung etc.) zur Verfügung zu stellen.

Berufsgenossenschaft:

Der Schätzwert hierfür wird über den Ertragsanteil des BZ ermittelt. Er spielt keine besondere Bedeutung.

Lohnarbeit:

Hier verbirgt sich evt. die Stroh- bzw. Raufutterbergung über Lohnunternehmer und das Lohnmahlen- und mischen.

Maschinenunterhaltung:

Hier sind die Reparaturen zusammengestellt. Die erfolgreichen Betriebe haben nur die Hälfte der Kosten im Vergleich zum Durchschnitt der Betriebe. Diese Kosten haben nur eine geringe Bedeutung.

Treibstoffe:

Hier wurden die Schleppertreibstoffe für das Entmisten bis zum Mistlager und der Transport von Stroh und Raufutter anhand der Arbeitsbilanzen zusammengestellt. Die weniger erfolgreichen Betriebe haben den dreifachen Wert gegenüber den beiden anderen Erfolgsgruppen.

AfA Maschinen:

Die erfolgreichen Betriebe haben nur etwas mehr als ein Drittel der Kosten für die AfA als der Durchschnitt der Betriebe.

PKW:

Die Nutzung des Pkws für die Mast wurde grob geschätzt. Vor allem Schlachtschweintransporte mit einem Anhänger sind hier erfasst. Zusätzlich ein Anteil für allgemeine Nutzung des Pkws nach dem Ertragsanteil des BZ. Die Kosten haben zum Teil eine erhebliche Bedeutung, da weite Strecken mit geringen Tierzahlen gefahren werden. Im Extremfall lagen die Kosten pro MS bei knapp 19 € (Akh, PKW mit Anhänger).

Allgemeiner Stromanteil:

Diese Kosten wurden entsprechend dem Ertragsanteil des BZ zugewiesen bzw. geschätzt.

Maschinenversicherung:

Sie hat nur eine geringe Bedeutung und bezieht sich vor allem auf die zugewiesenen Fahrzeuge.

Zinsansatz Maschinenkapital:

Der Anschaffungswert aus der Bilanz wurde mit 5 % Zins multipliziert. Bei dieser Betrachtung wird nicht das Fremdkapital für die Maschinen/Technik herangezogen, sondern grundsätzlich die Verzinsung des eingesetzten Kapitals, also Eigen- und Fremdkapital. Dadurch wird der Faktor Kapitaleinsatz in jedem BZ vergleichbar. Auch diese Zinskosten haben nur eine geringe Bedeutung in der Kalkulation. Die erfolgreichen Betriebe weisen gegenüber dem Durchschnitt die halben Zinskosten auf.

Summe Arbeitserledigung:

Bis auf die erfolgreichen Betriebe werden nur noch Teile dieser Kosten durch die direktkostenfreie Leistung gedeckt. Der Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten beträgt bei den erfolgreichen Betrieben 13,5%. Beim Durchschnitt sind es 18,3%. Gegenüber den konventionellen Großbetrieben (10,55 € pro erz. MS) in Sachsen in 2001 liegen die Kosten der erfolgreichen Betriebe mit 32 € um 200 % höher.

Gebäudekosten:Unterhaltung:

Die Unterhaltungskosten sind bei den erfolgreichen Betrieben sehr gering (0,01 €/kg SG). Bei zwei von fünf Betrieben handelt es sich um Neubauten der letzten fünf Jahre. Bei den weniger erfolgreichen Betrieben sind die Kosten jedoch mehr als dreimal so hoch.

AfA:

Hier klafft das Verhältnis der Kosten weit auseinander. Hinter den Zahlen verstecken sich die unterschiedlichsten Verhältnisse. Alte, abgeschriebene Stallungen mit einfachen Umbauten, komplett umgebaute Altstallungen mit Anpassung an die Tier-EU-VO und teure Neubauten. Die weniger erfolgreichen Betriebe weisen zwar die niedrigsten Abschreibungen auf, weil z. T. abgeschriebene Altbauten ohne Ausläufe vorhanden sind. Dafür muss aber ein wesentlich höherer Arbeitsaufwand (siehe oben!) in Kauf genommen werden.

Die Investitionskosten abzgl. AFP-Fördermittel betragen bei drei Neubauten mit Ausläufen in den letzten fünf Jahren zwischen 500 – 670 € pro Mastplatz, ein Neubau

ohne Ausläufe kostete 455 € pro MP. Bei zwei Umbauten mit Ausläufen wurden zwischen 260 und 370 € pro MP, bei letzteren allerdings mit dem Kauf der Gebäude und des Grund- und Bodens, investiert. Ein Umbau ohne Ausläufe kostete 180 € pro MP. In den Jahren 2001/2002 haben insgesamt 9 Betriebe mit knapp 4000 MP zwischen 27 und knapp 500 € pro MP investiert. Der Durchschnitt betrug 223 € pro MP.

Miete:

Einige Betriebe haben ihre Mastställe infolge von geringen Umtrieben und geringer Mastleistung teilweise sehr teuer, teilweise auch sehr günstig infolge von sehr guten Auslastungen gemietet.

Gebäudeversicherung:

Die Gebäudeversicherung hat nur eine geringe Bedeutung.

Zinsansatz Gebäudekapital:

Der Anschaffungswert aus der Bilanz wurden mit 5 % Zins multipliziert. Bei dieser Betrachtung wird nicht das Fremdkapital für das Gebäude herangezogen, sondern grundsätzlich die Verzinsung des eingesetzten Kapitals, egal ob Eigen- oder Fremdkapital. Dadurch wird der Faktor Kapitaleinsatz in jedem BZ vergleichbar.

Auffällig sind die hohen Kapitalkosten bei den weniger erfolgreichen Betrieben, was zwangsläufig analog der hohen Abschreibung ist. Durchschnittlich kann mit rund 5 € pro erz. Mastschwein gerechnet werden. Bei den Neubauten liegen die Werte zwischen 4 und 7 € pro erz. MS.

Summe Gebäudekosten:

Mit Abstand haben die erfolgreichen Betriebe die geringsten Gebäudekosten (15 € pro MS). Die weniger erfolgreichen Betriebe haben einen mehr als doppelt so hohen Wert (34 €).

Sonstige Kosten:

Die Zusammenfassung der sonstigen Kosten, die nach dem Ertragsanteil des BZ zugewiesen wurden, weist für die erfolgreichen Betriebe die geringsten Kosten (4,4 € pro MS) aus. Die beiden anderen Gruppen zeigen bis zu doppelte Kosten. Der durchschnittliche Betrieb muss mit 7,4 € pro MS rechnen.

Anteil Zinskosten:

Die Addition sämtlicher Zinskosten ergibt für die weniger erfolgreichen Betriebe ein Wert von 13,91 € pro kg SG, für den Durchschnitt der Betriebe 10,58 € und für die erfolgreichen Betriebe 9,58 €.

Summe Kosten:

Werden sämtliche Kosten addiert, ergibt sich für die weniger erfolgreichen Betriebe ein Wert von 3,52 € pro kg SG, für den Durchschnitt der Betriebe 2,84 € und für die erfolgreichen Betriebe 2,30 €. Prozentual ausgedrückt produzieren die weniger erfolgreichen Betriebe mit mehr als 50 % höheren Kosten als die erfolgreichen.

Ein Schlachtschweinpreis von 2,20 € ist der Grenzwert, der mindestens erzielt werden müsste.

Dies gilt allerdings nur für die Vergangenheit. Müssten ab August 2003 nur Ökoferkel eingesetzt werden, die wie die Vollkostenrechnung ausweist, rund 85 € pro Ferkel (28 kg) netto (abzgl. sonstige Tierverkäufe und organischer Düngerwert) kosten müssten, braucht der Mäster für die Deckung nur seiner Gesamtkosten (inkl. Zins-

und Lohnansatz) einen um durchschnittlich 10 Cent höheren Preis pro kg SG. Ein Gewinn wäre darin noch nicht enthalten. Soll mit einem Gewinn von 5 % gerechnet werden, sind weitere 10 Cent pro kg SG zu erzielen.

Die Produktionskosten lagen beim voll verordnungskonformen, erfolgreichen Neubau (3 Betriebe) zwischen 2,15 und 2,38 € pro kg SG, bei den konformen Altbauten (8 Betriebe, ohne wenig erfolgreiche Betriebe) zwischen 2,36 – 2,89 € pro kg SG (Ø 2,70 €). Die niedrigsten Produktionskosten mit 1,41 € pro kg SG wurde in einem sehr arbeitswirtschaftlichen Tiefstreustall ohne Auslauf mit konventionellen Ferkeln erzielt. Würde dieser Betrieb ökologische Ferkel einsetzen, würden die Produktionskosten 1,80 bis 1,85 € pro kg SG betragen.

Die Spanne der Produktionskosten eines Altstalles nach dem AGÖL-Standard (1,80 – 1,85 € pro kg SG) und der eines vollkonformen, optimierten Stalles mit Auslauf (2,30 – 2,40 € pro kg SG) von 0,60 – 0,65 € pro kg SG zeigt die Dramatik der langen Übergangsfristen, die zu erheblichen Wettbewerbsunterschieden zwischen den Betrieben führt.

Eine Forderung des Verfassers an das Bundeslandwirtschaftsministerium lautet daher, die Verkürzung der Übergangsfrist zur Anpassung der Haltungsformen an die EU-Öko-Tier-VO über die EU-Kommission bis Ende 2006 durchzusetzen.

Saldo Leistungen und Kosten:

Neun Betriebe (acht Betriebe VO-konform) oder 33 % aller Betriebe konnten sämtliche Kosten decken. Ein kalkulatorischer Gewinn von 33,70 € pro erz. MS bei den fünf erfolgreichen Betrieben (18,5 %) bestätigt die Machbarkeit einer ökologischen Mastschweinehaltung, allerdings nur, wenn zu 100 % auch Öko-Schlachtpreise bezahlt werden. Die Mehrheit der Betriebe muss jedoch Optimierungen durchführen, um zumindest keine Verluste zu machen, vor allem, weil seit Ende August höhere Kosten bei den Ökoferkeln entstehen.

2.8 Die Kenndaten der Mastbetriebe

Die Tabelle 2.8.1 zeigt die Kenndaten der Mastbetriebe im Jahr 2002/2003 zusammengefasst nach Mittelwert der Betriebe, Minimal- und Maximalwerten, 18,5 % erfolgreichen und 18,5 % weniger erfolgreichen Betriebe (jeweils 5 Betriebe). Erläuterungen dazu folgen im Anschluss an die Tabelle.

Zu den einzelnen Erfolgsdaten:

Ertragsanteil:

Der Ertragsanteil wurde ermittelt über die Zusammenfassung aller Leistungen inkl. Prämien und evt. Bestandsveränderungen aus der Buchhaltung oder über eine Hochrechnung in dem betroffenen Wirtschaftsjahr.

Der Anteil der Schweinemast streut extrem zwischen geringer Bedeutung (1,82 %) bis zum alleinigen Betriebszweig (99,45). Beim erfolgreichen (48 %) wie durchschnittlichen Betrieb (42%) hat die Schweinemast eine starke Stellung.

Tabelle 2.8.1

Mastplätze (siehe BZA)

Erzeugte Mastschweine:

Weniger erfolgreiche und Durchschnittsbetriebe erzeugen im Durchschnitt fast die gleiche Anzahl von Mastschweinen, während die erfolgreichen Betriebe (724 MS) 37 % mehr Schweine erzeugen. Innerhalb der erfolgreichen Betriebe schwankt die Zahl jedoch von 150 bis über 600 Stück. Dies ist ein Indiz, dass sowohl kleine wie große Einheiten erfolgreich Schweine produzieren können.

Umtriebe:

Erfolgreiche Betriebe schaffen durchschnittlich fast zwei Umtriebe, während der Durchschnitt 1,73 Umtriebe, die weniger erfolgreichen Betriebe nur 1,32 Umtriebe schaffen. Das Extrem stellt ein Betrieb mit 2,45 Umtrieben dar.

Zuwachs pro Tier, verwertbarer Zuwachs pro Mastplatz:

Erfolgreiche wie durchschnittliche Betriebe liegen mit 97,5 kg und 100,3 kg Zuwachs relativ nahe beieinander, während die weniger erfolgreichen Betriebe nur 92,7 kg Zuwachs auf die Waage bringen. Bei den Betrieben sind auch insgesamt 3 Mäster, die ausschließlich oder zum Teil schwere Schlachtschweine für ein spezielles Wurst- und Schinkenprogramm erzeugen.

Der verwertbare Zuwachs pro Mastplatz zeigt infolge der geringen Umtriebe bei den weniger erfolgreichen Betrieben eine um 40 % geringere Platzleistung.

Tierverluste:

Die 4% Verluste bei den erfolgreichen und durchschnittlichen Betrieben bewegen sich leicht über den Werten der konventionellen sächsischen Großbetriebe (3,4 %, 5, S. 29). Die weniger erfolgreichen Betriebe weisen schon einen Wert von 6,5 % auf, der nicht mehr akzeptabel ist.

Die erfolgreichen Betriebe verlieren tendenziell eher schwere Schweine (48 kg), während die weniger erfolgreichen Betriebe leichtere Tiere (32 kg) verlieren.

Ferkelgewicht und -preis:

Das Einkaufsgewicht liegt bei den erfolgreichen und durchschnittlichen Betrieben nicht sehr weit auseinander (1 kg). Die weniger erfolgreichen Betriebe liegen aber mit fast 2,5 kg niedriger als der Durchschnitt.

Dies zeigt sich auch im Preis pro kg Ferkel. Die Preise in allen Gruppen deuten darauf hin, dass rund die Hälfte der Ferkel konventionelle Ferkel waren.

Schlachtgewicht (SG):

Die erfolgreichen Betriebe haben ein sehr hohes SG von 103 kg, während die weniger erfolgreichen Mäster nur auf 94 kg SG kommen. Konventionelle Großbetriebe hatten ein SG von 91,5 kg in 2001, was dem vom Markt nachgefragten Schwein entspricht. Die Ökobetriebe haben zum Teil bewusst höhere Schlachtgewichte angestrebt. Jedoch ist ein Großteil der Schweine wegen Absatzverzögerungen zwangsläufig schwerer geworden (siehe auch Mastdauer).

Erlös je Mastschwein:

Erfolgreiche Betriebe haben knapp über 250 € pro MS erzielt, der Durchschnitt 232 €, die weniger erfolgreichen Betriebe mit Abstand nur 152 € pro MS. Diese Preise bedeuten einen sehr großen Anteil von konventionell verkauften Schweinen. Dies

wird bei dem Preis pro kg SG noch deutlicher: Der erfolgreiche Betrieb hat 2,53 € pro kg SG erzielt, der weniger erfolgreiche nur 1,62 €.

Muskelfleischanteil:

Der Muskelfleischanteil (exakter Begriff der HKL-VO) konnte bei 19 Betrieben erfasst werden. Es überrascht in den drei Erfolgsgruppen ein Wert zwischen 53 – 54 %, was bedeutet, dass Genetik und Fütterung einigermaßen zu einander passen. Konventionelle Großbetriebe in Sachsen liegen im durchschnittlichen Muskelfleischanteil um 1,4 Prozentpunkte höher.

Futtermittelverwertung:

In die Futtermittelberechnung sind auch die Raufuttermittel außer Stroh einbezogen worden, so dass sie nicht vergleichbar sind mit konventionellen Werten.

Nur wenn gar kein Grundfutter außer Stroh oder sehr wenig Raufutter eingesetzt wurde, sind die Zahlen vergleichbar.

Erfolgreiche Betriebe haben eine Futtermittelverwertung von 3,36: 1 und sie verfüttern sehr wenig Raufutter (siehe Raufutterverbrauch). Die durchschnittlichen Betriebe haben eine wesentlich schlechtere Futtermittelverwertung von 4,19 : 1 und sie verfüttern schon wesentlich mehr Raufutter. Bei den weniger erfolgreichen Betrieben stimmt die Fütterung überhaupt nicht mehr. Gründe sind massive Verluste durch falsche Fütterungssysteme und zu lange Mastzeiten (siehe unten).

Krafffutter- und Raufutterkosten pro kg SG:

Erfolgreiche Betriebe brauchen 0,88 € an Krafffutter pro SG und 0,02 € an Raufutter pro kg verw. Z., bei den durchschnittlichen Betrieben sind es schon insgesamt 24 Cent pro kg verw. Z.. Die weniger erfolgreichen Betriebe haben 70 % höhere Kosten pro kg verwertbarem Zuwachs. Insgesamt ist der Raufuttereinsatz sehr gering. 12 Betriebe füttern nur Stroh. Raufutter besteht in der Regel aus Frischgras, Grassilage oder Heu.

Strohverbrauch und Kosten:

Erfolgreiche und durchschnittliche Betriebe verbrauchen etwas mehr als 1 dt Stroh, während die weniger erfolgreichen Betriebe rund 50 % mehr brauchen. Das gleiche gilt für die Kosten.

Kraff- und Raufutterverbrauch pro Tag:

Erfolgreiche Betriebe brauchen nur 1,92 kg KF pro Tag, während der Durchschnitt schon 2,35 und die weniger erfolgreichen Betriebe etwas weniger (2,20 kg KF/d) verbrauchen. Raufutter wird bei den erfolgreichen Betrieben sehr wenig eingesetzt. Der durchschnittliche Betrieb setzt pro Mastdauer rund 1 dt Frischgras oder 0,5 dt Silage ein.

Krafffutterpreis:

Die Kosten für das Mastkrafffutter (ohne Mahlen und Mischen) streut zwischen dem Min- und Max-Wert erheblich. Erfolgreiche Betriebe mischen das Mastfutter für 26,35 € pro dt, die weniger erfolgreichen Betriebe geben 29,91 € pro dt aus, dazwischen liegt der durchschnittliche Mäster mit 28,46 € je dt.

Wie schon bei BZA Ferkelerzeugung erwähnt, existiert ein deutliches Nord-Ost/Süd-West-Gefälle bei den Futtermittelkosten bzw. Preisen (Getreide und Leguminosen) bei der einzelbetrieblichen Betrachtung von bis zu 3 € pro dt. Die Futtermittel werden im Süden und Westen wesentlich teurer gehandelt.

Gesamtfutterkosten:

Während der Erlös eines Mastschweins bei den weniger erfolgreichen Betrieben schon komplett für das Futter aufgewendet werden muss, braucht der erfolgreiche Betrieb nur etwas mehr als 100 € pro MS bzw. 40 % der Erlöse. Der durchschnittliche Betrieb hat knapp 130 € Futterkosten pro MS, der Anteil am Erlös beträgt 56 %.

Die Beratung sollte eine intensive Fütterungsberatung anbieten, die folgende Teile enthält:

- **Probennahme der Einzelfuttermittel**
- **Untersuchung der Einzelfuttermittel und Mischungen in einem Labor**
- **regelmäßige Gestaltung der optimalen Rationen, sowohl natural wie kostenmäßig**
- **Schwachstellenermittlung bei dem Fütterungsmanagement und Beseitigung der Schwachstellen**
- **regelmäßige Überprüfung der Leistung und Kosten der einzelnen Mastgruppen**

Tägliche Zunahmen:

Die täglichen Zunahmen in allen Erfolgsgruppen sind unbefriedigend. Die erfolgreichen Betriebe liegen mit Zunahmen von 578 g/d ähnlich wie die durchschnittlichen Betriebe (594 g/d). Bei den weniger erfolgreichen Betrieben betragen sie unter 500 g/d.

Als Ursache für die schlechten täglichen Zunahmen müssen genannt werden:

- nicht optimierte Futtermischungen (60 % der Rationen!)
- massive Verluste durch unzureichende Fütterungstechnik
- schlechte Ferkelqualitäten (Kümmerer)

Masttage

Selbst die erfolgreichen Betriebe haben ihre Tiere zu lange gehalten (177 Tage), wodurch sich automatisch die täglichen Zunahmen verschlechtern. Allerdings muss angemerkt werden, dass im Bezugszeitraum Verzögerungen bei der Abnahme eingetreten sind, die die Mäster nicht zu verantworten haben. Die meisten Mäster haben auf diese Situation mit einer sehr restriktiven Fütterung reagiert, die die Zunahmen und Verfettung bremsen sollte.

Eine bemerkenswerte Leistung bei schweren Schlachtschweinen sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben:

In rund 280 Masttagen wurde in einem Betrieb mit einer täglichen Zunahme von 670 g und einer Futterverwertung inkl Raufutter von 4,42 : 1 Schlachtschweine mit einem SG von über durchschnittlich 160 kg erzeugt. Die Gesamtfutterkosten trotz sehr hohem Raufutteranteil (Frischgras, Silage, Kartoffeln und Futterrüben!) betragen pro MS (Lebendgewichte Ø207 kg) etwas mehr als 160 € !

Arbeitszeitbedarf:

Die ökologische Schweinemast führt systembedingt zu einem höherem Arbeitsaufwand. Einstreu, Auslaufhaltung, mehr Fläche pro Tier bedingen eine Arbeitszeit bei den erfolgreichen Betrieben (alle voll VO-konform: zwei Tiefstreuställe, 2 Neubauten mit Mehrraumlaufställen, ein Umbau mit Einraumlaufstall und Ausläufen) pro erz. MS von 1,75 Akh. Schon wesentlich mehr Aufwand betreiben die durchschnittlichen Be-

triebe mit 2,6 Akh (+ 49 %) pro erz. MS. Vier Stunden (+129%) bei den weniger erfolgreichen Betrieben ist arbeitswirtschaftlich mehr als fraglich, hängt aber auch mit der langen Mastdauer zusammen.

EU-VO-vollkonforme Betriebe (7 Betriebe) brauchen für die Entmistung und das Einstreuen zwischen 19 und 27 % des Arbeitsaufwandes, durchschnittlich 23 %. In Minuten pro erz. MS ausgedrückt sind dies zwischen 17 und 90 Minuten, durchschnittlich 47 Minuten.

Im Gegensatz dazu werden in Tieflaufställen (vier Betriebe) ohne Auslauf nur zwischen 10 und 14 Minuten pro erz. Mastschwein (Durchschnitt 12 Minuten) gebraucht (5,8 – 15,3 %, durchschnittlich 11 % des Arbeitsaufwandes!). Somit wird pro erz. MS in den VO-konformen Betrieben durchschnittlich die vierfache Zeit fürs Misten und Einstreuen gegenüber den Tieflaufställen ohne Auslauf aufgewendet.

Wird der Arbeitsaufwand auf den Mastplatz bezogen, brauchen die erfolgreichen Betriebe 3,0 Stunden pro MP, der Durchschnitt 3,9 Std. und die weniger erfolgreichen Betriebe 4,7 Std. pro MP.

Die Beratung sollte bei der Arbeitswirtschaft intensiv mit den Betriebsleitern Verbesserungen entwickeln!

2.9 Zusammenfassung Ergebnisse Mastbetriebe:

Das Bild, welches die Mäster im Jahr 2002/2003 abgeben, ist nur bedingt erfreulich. Durch das massive Wegbrechen von Absatzmärkten ist einem hohen Anteil von Mästern der Ökomarkt zum größten Teil weggebrochen. Besonders Mäster in Ostdeutschland waren davon betroffen. In vier Betrieben wurde die Mast zeitweise bzw. komplett bis Ende 2003 eingestellt (27 % der Mastplätze in der Untersuchung!). Schätzungen des Verfassers gehen davon aus, dass in den produzierenden Betrieben 10 – 25 % der Mastplätze z. Z. nicht mehr belegt werden. Wurden in 2001 rund 130.000 MS produziert (7, S. 196, geändert siehe Interview Ökomäster), 2002 140.000 MS, 2003 schätzungsweise 110 -120.000 MS, so ist durch die Nichtbelegung im Jahr 2004 mit rund 100.000 MS zu rechnen.

Unabhängig von den Marktgegebenheiten sind die Leistungen z. T. sehr ernüchternd. Nur ein Drittel der Betriebe erzielt Kostendeckung bzw. Gewinne. Zum Teil ist diese Situation mit der Verlängerung der Mastzeiten zu erklären.

Bei den Futtermitteluntersuchungen in den Betrieben wurden bei den Mastmischungen nur 41,5 % mit optimaler Zusammensetzung gefunden. Das heißt, fast 60 % der Mischungen führten zu schlechteren Zunahmen, verlängerten Mastzeiten und höheren Futterkosten sowie schlechteren Schlachtkörperqualitäten.

Aber auch die Öko-Ferkelqualitäten müssen als Ursache der schlechten Leistung und der höheren Verluste festgestellt werden.

Ein entscheidender Kostenfaktor stellen die Arbeitserledigungskosten dar. 1, 5 – 2,5 Akh pro erz. MS sind akzeptabel. Jede weitere Stunde belastet das MS mit 12 – 15 € oder pro kg SG mit 11 – 14 Cent und macht die Erzeugung unrentabel.

In kleineren Betriebseinheiten ist der Fütterungs- und Betreuungsaufwand durch hauptsächlich Handarbeit viel zu hoch. Hier bieten sich arbeitsexensive Tiefstallsysteme mit Trocken- oder Breiautomaten an, die mechanisch befüllt werden. Gerade bei Umbauten aber auch Neubauten sollten Beispiele guter Lösungen gesucht werden und/oder die Fachberatung nachgefragt werden.

Was zeichnet die erfolgreichen Betriebe aus?

- Sie haben ein Haltungssystem mit Auslauf und größtmöglicher Überdachung entwickelt,
 - bei dem die Tiere ausschließlich im Auslauf Wasser aufnehmen und abkoten bzw. harnen,
 - das sich mit maximal zwei Abschiebungen pro Entmistung reinigen lässt,
 - eine Automatenfütterung mit mechanischer Befüllung installiert, das sehr wenig Arbeitszeit benötigt!
- Sie kaufen nur Ferkel, die geimpft (Rotlauf, Aujeszky), gesund und in guter Kondition sind!
- Sie haben täglich ein Auge auf die Tiere, um Erkrankungen oder Verletzungen sofort zu erkennen und solche Tiere von der Gruppe zu trennen!
- Sie haben ein individuelles Gesundheits- und Hygienemanagement entwickelt, das sofort an Brennpunkten reagiert!
- Sie lassen ihre Einzelfuttermittel systematisch untersuchen und erstellen dann die Rezepturen evt. zusammen mit dem Fachberater!
- Sie machen Aufzeichnungen und Auswertungen von den einzelnen Mastgruppen!
- Sie nutzen Fortbildung, Forschungsergebnisse und Fachberatung!

2.10 Auswertung der Futteruntersuchungen

An den Futteruntersuchungen nahmen 34 Betriebe teil. Die Anzahl der Proben pro Betrieb war in Abhängigkeit von den vorzufindenden Produktionsverfahren unterschiedlich. Die Futterproben wurden auf den Betrieben durch die Betriebsleiter oder betreuende Berater gezogen. Die Analyse der Futterproben erfolgte an der Universität Kassel im Labor des Fachgebietes Tierernährung und Tiergesundheit.

Die Proben wurden überwiegend mit der Nah-Infrarotspektroskopie (NIRS) auf ihren Nährstoffinhalt untersucht. In einigen, nicht eindeutigen Fällen wurde eine zusätzliche nass-chemische Weender-Analyse durchgeführt.

Parallel dazu teilten die Betriebe die zur Futterprobe gehörige Rezeptur mit. Anhand der Rezeptur wurde mittels eines Berechnungsprogramms der theoretische Nährstoffinhalt bestimmt und mit den analytischen Werten verglichen. Somit werden Rückschlüsse ermöglicht, die eine Einschätzung der Futterqualität hinsichtlich der Nährstoffinhalte zulassen. Als Vergleichsbasis wurden die Empfehlungswerte aus der nachfolgenden Tabelle angenommen.

Tab. 2.10.1: Zusammenstellung von Empfehlungswerten für die Schweinefütterung

| | Gehalt FM | Sauen, säug. | Saugferkel | Ferkelaufzucht | Mast I | Mast II |
|------------|-----------|--------------|------------|----------------|--------|---------|
| Rohprotein | % | 16,00 | 22,00 | 18,50 | 17,00 | 14,00 |
| Rohfett | % | 8,00 | 7,00 | 7,00 | 8,00 | 10,00 |
| Rohfaser | % | 7,00 | 6,00 | 6,00 | 6,00 | 7,00 |
| Stärke | % | 33,00 | 33,00 | 33,00 | 33,00 | 33,00 |
| Energie | MJ | 13,00 | 13,00 | 12,50 | 12,50 | 12,50 |
| Lysin | % | 0,80 | 1,40 | 1,10 | 0,85 | 0,70 |
| Calcium | % | 0,80 | 0,80 | 0,85 | 0,75 | 0,65 |
| Phosphor | % | 0,60 | 0,70 | 0,65 | 0,55 | 0,45 |
| Natrium | % | 0,25 | 0,20 | 0,20 | 0,15 | 0,15 |

Von den 34 Betrieben wurden insgesamt 67 Futterproben untersucht. Diese waren nach Verwendung zu unterscheiden in 17 Proben Sauenfutter, 7 Ferkelfutter und 43 Proben Mastfutter. Nach ihrer Herstellung differenziert wurden 62 der Futter auf dem Betrieb hergestellt und 5 Futter als Fertigfutter zugekauft. Dabei handelte es sich um 3 Betriebe, wovon ein Betrieb für die Ferkel einen Prestarter zukaufte und zwei Mastbetriebe, die jeweils ein Vor- und Endmastfutter zukaufen.

Für die Herstellung der betriebseigenen Futter verwenden zwei Sauenhalter und drei Mastbetriebe ein Ergänzungsfutter für die Eiweißversorgung. Bei 30 Futterproben von den selbst mischenden Betrieben war Kartoffeleiweiß die Komponente für den Eiweißausgleich. Zwei Betriebe füttern bereits niedertragende Sauen mit 100% Bio-Futter. Bei den Mastfuttern waren es 8 Proben, die ohne konventionelle Komponentenanteile hergestellt wurden. Drei Betriebe führen bereits eine Endmast mit 100% Bio-Futter auf der Basis von Getreide und Körnerleguminosen durch; drei weitere kaufen für die Eiweißversorgung Bio-Sojavollbohnen zu.

Beurteilung der analysierten Futterproben

Die Futterproben wurden hinsichtlich ihres Verwendungszwecks eingestuft. Dabei wurde berücksichtigt, ob der Nährstoffinhalt des Futters für die Verwendungsbestimmung geeignet war und ob die Rezeptur an sich eine geeignete Verwendung zuließ.

Tab. 2.10.2 : Verteilung der Beurteilung von Futterproben für Sauen

| | Anzahl | Anteil % | Sauen | Ges. % | Sparte % |
|---------------------|--------|----------|-------|--------|----------|
| Insgesamt | 67 | 100 | 17 | 25,37 | 100 |
| Futter OK | 18 | 26,87 | 3 | 4,48 | 17,65 |
| Futter geht noch | 8 | 11,94 | 2 | 2,99 | 11,76 |
| Änderungsempfehlung | 32 | 47,76 | 5 | 7,46 | 29,41 |
| davon Fertigfutter | 5 | 7,46 | | | |
| starke Abweichung | 9 | 13,43 | 7 | 10,45 | 41,18 |

18 der insgesamt 67 analysierten Futterproben hatten nur geringe Differenzen zwischen den theoretischen und den tatsächlichen Werten. Mit diesem Futter ist eine ernährungsphysiologische Deckung des Nährstoffbedarfs für die Tiere ohne Einschränkungen durchzuführen. Bei weiteren acht Proben gab es Abweichungen, die am Rand des Toleranzbereichs lagen. In diesen Fällen bestand die Annahme, dass die Abweichungen durch Probenahme und/oder Analyseschwankungen beruhen. Bei 32 Futterproben waren die Abweichungen so groß, dass zu einer Änderung der Rezeptur geraten werden musste. Hiervon waren auch die vier Fertigfutmischungen für die Mast betroffen. Bei 10 Futterproben gab es ganz erheblich starke Abweichungen von den Empfehlungswerten. In einigen Fällen müssen hierbei Mischfehler vorgelegen haben; häufiger waren jedoch die Rezepturen in diesen Fällen nicht geeignet für eine ausreichende Nährstoffversorgung.

Tab. 2.10.3 : Verteilung der Beurteilung von Futterproben für Ferkel

| | Anzahl | Anteil % | Ferkel | Ges. % | Sparte % |
|---------------------|--------|----------|--------|--------|----------|
| Insgesamt | 67 | 100 | 7 | 10,45 | 100 |
| Futter OK | 18 | 26,87 | 2 | 2,99 | 28,57 |
| Futter geht noch | 8 | 11,94 | 2 | 2,99 | 28,57 |
| Änderungsempfehlung | 32 | 47,76 | 2 | 2,99 | 28,57 |
| davon Fertigfutter | 5 | 7,46 | | | |
| starke Abweichung | 9 | 13,43 | 1 | 1,49 | 14,29 |

Eine differenzierte Betrachtung nach Futterart zeigt, dass bei den 17 untersuchten Futterproben für Sauen 5 als geeignet einzustufen waren. Bei weiteren 5 Proben waren jedoch Verbesserungsempfehlungen notwendig; häufig war das Futter als „allround“ für alle Sauen genutzt, so dass für säugende Sauen Probleme zu erwarten sind. Bei 7 der Proben waren schwerwiegende Abweichungen festzustellen, die in jedem Fall korrigiert werden müssen. Hier wurde in einigen Fällen das Sauenfutter als Beifutter für die Saugferkel eingesetzt, was zu sehr starken Diskrepanzen in der Nährstoffversorgung führt. In diesen Fällen war der Verwendungszweck des Futters ausschlaggebender.

Bei den Futterproben für die Ferkel war die Bilanz günstiger. Von den untersuchten 7 Proben waren 4 als geeignet einzustufen. Bei 2 Proben wurden Änderungsempfehlungen gegeben und bei einer Probe waren erhebliche Abweichungen festzustellen.

Tab. 2.10.4 : Verteilung der Bewertung von Futterproben für die Mast

| | Anzahl | Anteil % | Mast | Ges. % | Sparte % |
|---------------------|--------|----------|------|--------|----------|
| Insgesamt | 67 | 100 | 43 | 64,18 | 100 |
| Futter OK | 18 | 26,87 | 12 | 17,91 | 27,91 |
| Futter geht noch | 8 | 11,94 | 5 | 7,46 | 11,63 |
| Änderungsempfehlung | 32 | 47,76 | 24 | 35,82 | 55,81 |
| davon Fertigfutter | 5 | 7,46 | 4 | 5,97 | 9,30 |
| starke Abweichung | 9 | 13,43 | 2 | 2,99 | 4,65 |

43 Futterproben für die Mast wurden untersucht. Davon waren 17 Proben als akzeptabel eingestuft. In 24 Fällen war jedoch eine Veränderung der Rezeptur erforderlich, um die für die Verwendung notwendigen Nährstoffinhalte zu erreichen. Hierzu gehörten auch vier Fertigfutterproben. Bei zwei Futterproben mussten ganz erhebliche Abweichungen konstatiert werden.

Analyse der Ursachen für Beanstandungen

Als Faktoren für die Beanstandung der Abweichungen wurden angenommen:

1. Die Rezeptur ist nicht geeignet!
2. Der Protein- und oder Energiegehalt ist nicht ausreichend; damit verbunden i.d.R. ungenügende Aminosäurenversorgung!
3. der Mineralstoffgehalt ist nicht ausreichend!

Tab. 2.10.5: Verteilung der Ursachen für die Beanstandungen der Futterproben

| | Anzahl | Anteil % | Sauen | Ges.% | Ferkel | Ges. % | Mast | Ges. % |
|--------------------|--------|----------|-------|-------|--------|--------|------|--------|
| Insgesamt | 28 | 100 | 9 | 32,1 | 3 | 10,7 | 16 | 57,1 |
| Proteingehalt | 28 | 100,00 | 9 | 32,1 | 3 | 10,7 | 16 | 57,1 |
| Mineralstoffgehalt | 1 | 3,60 | 1 | 3,6 | | | | |
| Rezeptur | 2 | 7,20 | 1 | 3,6 | | | 1 | 3,6 |

In diese Unterscheidung fielen 28 der 67 untersuchten Futterproben. Von den 28 Proben waren 9 Proben Sauenfutter, die alle einen zu geringen Proteingehalt aufwiesen. In einem Fall war zusätzlich der Mineralstoffgehalt nicht in Ordnung und in einem Fall war die Rezeptur nicht geeignet.

Beim Ferkelfutter waren es drei Proben, bei denen der Proteingehalt zu bemängeln war. Bei den Proben für Mastfutter waren es 16 Stück, bei den ebenfalls der Proteingehalt zu bemängeln war. In einem Fall war hierfür die Rezeptur im Wesentlichen verantwortlich.

Die Häufigkeit der Beanstandung des Proteingehaltes ist darauf zurück zu führen, dass die eingesetzten betriebseigenen Futtermittel vor dem Einsatz nicht auf ihren Nährstoffinhalt hin analysiert wurden. Hier gibt es jedoch starke Sorten-, Jahres- und

Standortabhängigkeiten, die mit den standardisierten Tabellenwerten nicht erfasst werden. Die Verwendung dieser Werte führt zu einer Überschätzung der Nährstoffinhalte im Futter. Darauf sind die großen Unterschiede zwischen tatsächlich analytisch bestimmten Wert und der theoretischen Berechnung zurück zu führen.

Ergebnis und Konsequenz :

Grundsätzlich wird **allen** Schweinehaltern empfohlen ihre Einzelfuttermittel nach der Ernte bzw. **vor** dem Zukauf (Probe vom Verkäufer beschaffen!) auf Inhaltsstoffe untersuchen zu lassen und anschließend die Ration aufgrund der Analysewerte mit dem Berater zusammenzustellen.

Die Laborleitung des Fachgebietes Tierernährung und Tiergesundheit der Universität Kassel hat den Ökoberatern angeboten, weiterhin zu den vereinbarten Konditionen (18 € pro Probe) Einzel- wie Mischproben zeitnah zu untersuchen. Dieses Angebot steht allen ökologischen Schweinehalter offen. Diese Information wird innerhalb der Spezialberater kommuniziert!

3. Auslandsstudien

3.1 Methodik

Entsprechend des Projektangebotes Teil D Option 2 wurden fünf Auslandskurzstudien mit einem Vertrag bei folgenden Personen/Institutionen im August 2002 in Auftrag gegeben:

- Clemens Oude Groeniger, Agro eco, NL,
- Karin Hochberg, Soil Association, GB,
- Hans Ollmann, AU

Die Studien wurden im Laufe des Dezembers abgeliefert. Bei allen Studien wurden Nachfragen gestellt, die bis Mitte Februar 2003 beantwortet bzw. eingearbeitet wurden.

Da die Fragestellung einen gewissen Freiraum bei der Bearbeitung ließ, wurde der Auftrag unterschiedlich inhaltlich wie formal bearbeitet.

Die Länderberichte sind in der Anlage 3 abgelegt.

3.2 Auswertung

Eine systematische Auswertung wird in den folgenden Tabellen dargestellt und im Text kurz ergänzt bzw. erläutert.

Strukturen der Ökologischen Schweinehaltung in den Ländern

Tabelle 3.2.1 Strukturen Mastschweine

Auffällig die hohe Zahl der Schweinemäster und Sauenhalter in Österreich, die vor allem Kleinbestände bewirtschaften. In den anderen Ländern ist die Zahl der Mäster wie Sauenhalter gering. Werden in Dänemark Ferkel und Mastschweine in 400 Betrieben bei einer Jahresmenge von 90.000 Mastschweinen erzeugt, schaffen knapp 9000 Betriebe in Österreich 50.000 Mastschweine. In den NL haben 32 % der Betriebe mehr als 200 MP, während dies in AU nur 0,6 % sind. Obwohl für DK keine Zahlen angegeben sind, wird eine analoge Situation wie in den NL erwartet.

In Deutschland existieren rund 2350 Betriebe (Agrarstrukturerhebung 2001), die rund 150.000 Mastschweine ZMP Ökomarkt Jahrbuch 2003) erzeugen.

Der Anteil der ökologischen Schweineerzeugung gegenüber der Gesamterzeugung (Schlachtung) liegt zwischen 0,14 und 0,5 %, d. h. ist sehr gering. Eine mäßige Ausdehnung der MS-Produktion wird in GB erwartet. Eine unrealistische Verachtfachung wird in Belgien erwartet und eine Verdopplung in den NL angenommen.

Erläuterungen: Tabelle 3.2.2 Strukturen Sauenhaltung

Bei der Struktur das gleiche Ergebnis wie bei der MS-Produktion. Kleine Bestände in AU, größere in GB und in den NL. In GB erzeugen eine Handvoll Betriebe in großen Freilandbeständen den Großteil der Öko-Ferkel.

Erläuterungen: Tabelle 3.2.3 und 3.2.4 Anpassung an die EU-VO 1804/99

Die Anpassung der Haltungsverfahren ist besonders dort einfach, wo stark mit der Freilandhaltung gearbeitet wird (NL; GB). Auffällig, dass in AU, NL und GB auch in der Mast der Auslauf vorhanden ist. Für die Ferkelaufzucht scheint dies nicht so stark der Fall zu sein. Eine wichtige Information stellt der Anteil der Ökoferkel dar. In AU, GB und NL ist der Anteil 80 – 100 %. In den genannten Ländern haben Verbände/EZGs in internen Standards festgelegt, dass nur Öko-MS mit Öko-Ferkeln erzeugt werden dürfen.

Für B wurde leider keine Angabe gemacht. Dennoch kann von der Sauenzahl abgeleitet werden, dass nur rund 60 % Ökoferkel verfügbar sind.

Das der Einsatz von synthetischen Aminosäuren in GB durch den nationalen Standard erlaubt ist, obwohl nach der EU-VO 1804/99 nicht, ist ein Affront gegenüber dieser VO. Begründet wird dies durch eine quasi ständige Indikation und Verschreibung durch den Hof-Tierarzt.

Kenndaten der Ferkelerzeuger und Schweinemäster in den Ländern

Erläuterungen: Tabelle 3.2.5 Ferkelerzeuger

Die Leistungen der Ferkelerzeuger erscheinen in allen Ländern sehr hoch und fast gleich erfolgreich. Ob dies tatsächlich so hoch ist, lässt sich aufgrund fehlender umfangreicher Erhebungen in den Betrieben nicht bestätigen. In der Freilandhaltung könnten solche Leistungen mit entsprechenden Managementsystemen vermuten. In der Stallhaltung sind es sicher nur die erfolgreichen Betriebe, die dies schaffen.

Auffällig die hohen DBe pro Sau in GB und B. In GB kann dies wahrscheinlich sein, da auch ein hoher Preis für das Ferkel bezahlt wird. In B muss der Wert bezweifelt werden, da auch der Preis für das Ferkel der niedrigste ist. Es handelt sich wohl um eine optimistische Planungsrechnung.

Erläuterungen: Tabelle 3.2.6 und 3.2.7 Mäster

Die auch im konventionellen Landbau für ihre Professionalität bekannten Erzeuger aus den NL und DK scheinen hohe Mastleistungen um 800 g tägliche Zunahme wahrscheinlich. Das führt zwangsläufig auch zu hohen Umtrieben pro Jahr in den NL. In der Mastschweine-Freilandhaltung in GB sind die Zunahmen bzw. die Futtermittelverwertung systembedingt niedriger. Hohe Magerfleischanteile werden scheinbar in allen Ländern gefordert bzw. erzeugt.

Die Wirtschaftlichkeit auf der Ebene des Deckungsbeitrages ist aus dem o.g. in den NL am höchsten, während in den anderen Ländern die Werte recht nahe beieinander liegen. Betrachten wir die Preise für ein Kilogramm SG fallen die sehr hohen Preise (über 3 € pro kg SG) in GB auf. Dort werden jedoch die sogenannten leichten Bacon-Schweine erzeugt. Aber auch in DK scheinen solche leichten Schweine gefordert zu werden.

Die Preise schwanken zwischen 2,10 und 2,40 € pro kg SG. Für B ist kein Preis angegeben. Eine Vollkostenrechnung ergibt dort Grenzkosten von 2,05 € pro kg SG.

Erläuterungen: Tabelle 3.2.8 Markttendenzen und Beratungsleistungen

Markttendenzen

Die Aussagen zur Marktentwicklung sind recht dürftig.

In AU wird eine Ausdehnung wegen höherer Inlands- und Auslandsnachfrage erwartet.

In GB geht es um die Verdrängung der Importe. Eine wesentliche Produktionssteigerung wird nicht erwartet, da die Nachfrage fast gedeckt zu sein scheint.

In den NL läuft ein Test im LEH. Man kann noch keine klare Tendenz sehen. Ein Nachfrage-Boom scheint es jedoch nicht zu geben.

Die belgische Studie macht keine brauchbaren Angaben zum Markt.

In DK scheint die Nachfrage auch ausgereizt zu sein. Es finden sich keine neuen Umsteller, was darauf hinweist, dass der Markt gesättigt ist.

Beratungsleistungen

Das Spezial-Beratungsangebot ist in AU besonders gering.

Der Hauptlieferant (EZG) von Ökomastschweinen stellt für ihre Erzeuger einen Spezialberater zur Verfügung. Es existieren noch eine Handvoll Privatberater.

Für die wenigen niederländischen Betriebe (116) stehen 2, 5 Spezialberater zur Verfügung inkl. einem Fort- und Weiterbildungskonzept mit Demonstrationsbetrieben zur Verfügung.

Dies erscheint als optimal.

In B kümmern sich anscheinend nur 2 (Spezial-)Berater um die Erzeuger.

In DK gibt es zwei Spezialisten innerhalb der Beratung durch den Bauernverband.

Investitionsförderung in den Ländern

Die Investitionsförderung (Tabelle 3.2.9 Investitionsförderung) orientiert sich am Rahmen der Möglichkeiten und Grenzen, die das Eu-Recht dafür vorgibt. Nur Österreich will eine zusätzliche Erhöhung einführen.

Zusammenfassung der Probleme in der ökologischen Schweinehaltung in den Ländern

Erläuterungen: Tabelle 3.2.10 Produktionstechnik

Die Eiweißversorgung der Schweine ist in AU, GB und in den NL ein Problem. Die Verfügbarkeit dieser ist scheinbar gering. In GB werden synthetische AS erlaubt, was auch auf den Mangel an geeigneten Eiweißfuttermitteln schließen lässt.

Auffällig in den NL, GB und AU ist die hohe Saug- und Abferkelausfälle durch Durchfälle bzw. die Nicht-Optimierung der Rationen in Verbindung mit dem Absatzmanagement.

In GB scheint es diese Probleme durch die Robusthaltung nicht zu geben. Dort ist jedoch der Mangel an robusten Facharbeitern als Problem genannt.

In der Freilandhaltung tauchen in Dänemark Parasitenprobleme auf und weiterhin werden fehlende Managementkenntnisse der Erzeuger genannt.

Als wirksames einfaches Mittel der Aggressionsminderung nennen die dänischen Wissenschaftler den Einsatz von Raufutter, da die Tiere sich weniger mit sich selbst beschäftigen bzw. eine hohe Sättigung gewährleistet wird.

Die Gestaltung einer 100%igen Verfügbarkeit von Öko-Ferkel wird in AU als sehr schwierig und risikoreich genannt. Dieses Problem wird sich nur langfristig lösen lassen. Gerade spezialisierte Mäster müssen sich auf eine ungewisse Verfügbarkeit einlassen. Um die

Situation aber insgesamt zu lösen, muss die Zukaufsmöglichkeit von konventionellen Ferkeln unterbunden werden. Z. Z. stellen in DK überhaupt keine Betriebe um.

Erläuterungen: Tabelle 3.2.11 EU-VO 1804/99, Qualität, Rassen

Zukauf von konventionellen Ferkeln ist nur noch in B und DK relevant. Übergangsregelung läuft jedoch in der EU zum 24.08.03 aus, danach müssen Öko-MS 6 Monate ökologisch gehalten und gefüttert werden, was mit konventionellen 25 kg Ferkeln nicht mehr möglich ist. Die Stallhaltung nach EV-VO 1804/99 ist in Ortslagen kaum zu verwirklichen (AU). Die Stallbaukosten sind gegenüber konventioneller Bauweise zwischen 25 % bei Sauenhaltung und 45 – 55 % in der Mast höher.

In B brauchen die säugenden Sauen in den ersten 14 Säugetagen keinen Auslauf.

Konventionelle Ferkel belasten die Erzeugungskosten wesentlich geringer als mit ökologischen Ferkel. In den Ländern (DK, AU, Belgien) führt dies zu Marktverzerrungen.

Bei der Qualität der Mastschweine wird der geforderte MF-Anteil oft nicht erfüllt. Ein auf Sensorik abgestimmter Qualitätsbegriff wird nur in den Fachgeschäften gefordert. In AU werden vor allem mit fleischbetonten, stressstabilen Pi-Ebern gearbeitet. In GB werden Robustrassen in der Freilandhaltung eingesetzt, kombiniert mit Silagefütterung.

Zusammenstellung der Länderstudien: Strukturen der Öko-Schweineerzeugung

Tabelle 3.2.1 Mastschweine

| Land | Jahr | Ist- Bestände | | erzeugte MS | Struktur | | Schätzung 2004 | | |
|----------------|-----------|----------------------|---------------|-------------|---------------------|------------------------|----------------|------------------------|------------|
| | | Summe Schweinehalter | Mäster Anzahl | | Öko-Mäster > 100 MP | Ökoanteil an Gesamt-MS | erzeugte MS | Ökoanteil an Gesamt-MS | |
| Österreich | 2002 | | 5855 | Stück | % | Stück | % | | |
| Großbritannien | 2001/2002 | | ca. 200 | 24000 | 0,6 | 50000 | 0,4 | 75000 | 1,6 - 2,24 |
| Niederlande | 2001/2002 | 116 | 49 | 30000 | k. A. | 52000 | 0,5 | 60000 | |
| Belgien | 2002 | | | 6131 | 32 (> 200 MP) | 25000 | 0,16 | 40 - 60000 | |
| Dänemark | 2002 | 400 | | | | 12000 | 0,141 | > 100000 | |
| | | | | | | 90000 | 0,4 | | |

Tabelle 3.2.2 Sauenhaltung

| Land | Jahr | Ist-Bestände | | Struktur | |
|----------------|-----------|--------------------|-----------|----------------------------|---|
| | | Sauenhalter Anzahl | Sauen | Öko-Sauenhalter > 20 Sauen | % |
| Österreich | 2002 | 385 | 2200 | | 9 |
| Großbritannien | 2001/2002 | 180 | 3700 | < 15 (4 - 5 Betr.) | |
| Niederlande | 2001/2002 | 78 | 1290 | 40 (> 100 Sauen) | |
| Belgien | 2002 | | 384 | | |
| Dänemark | 2002 | | 2500-3000 | | |

Zusammenstellung der Länderstudien: Strukturen der Öko-Schweineerzeugung

Tabelle 3.2.3 Anpassung an die EU-VO 1804/99

| Land | Jahr | Mastbucht mit Auslauf % | Abferkelbucht konform % | Kastenstand % | Abferkel- auslauf konform % | Wartestall innen konform % | Wartestall ausßen konform % |
|----------------|-----------|-------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|-----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|
| Österreich | 2002 | 95 | 33 | 50 | 10 | 100 | 95 |
| Großbritannien | 2001/2002 | 100 | nur Freilandh. | 0 | 100 | nur Freilandh. | nur Freilandhaltung |
| Niederlande | 2001/2002 | 100/50 % Fläche mit Stroh | | | AG für best. B. | AG für best. B. | mit Zugang zur Weide |
| Belgien | 2002 | keine Angaben | | | keine Angabe | keine Angabe | keine Angabe |
| Dänemark | 2002 | keine Angaben | | Weideperiode mind. 150 Tage | überwiegend Freilandhaltung | überwiegend Freilandhaltung | überwiegend Freilandhaltung |

Tabelle 3.2.4

| Land | Jahr | Absatzferkel Auslauf konform % | Öko-Jungs. % | Anteil Ökoferkel für Mäster % | AG Verfügt. synth. AS |
|----------------|-----------|--------------------------------------|-----------------|-------------------------------------|--------------------------|
| Österreich | 2002 | 25 | 50 | 80 - 100 | |
| Großbritannien | 2001/2002 | 100 | 90 | 100 | ja |
| Niederlande | 2001/2002 | AG für best. B. | | 100 | |
| Belgien | 2002 | keine Angabe | keine Angabe | keine Angabe | nein |
| Dänemark | 2002 | | viel zu wenig | 50% | |

Tabelle 3.2.5

Kenndaten der Ferkelerzeuger und Schweinemäster in den Ländern

| Ferkelerzeuger | Jahr | Haltungssystem | aufgezogene Ferkel pro Sau und Jahr | Würfe pro Jahr Anzahl | DB pro Sau Euro | DB pro Akh Euro | Stroheinstreu kg pro Sau und Tag | Ferkel LG Euro netto | Ferkelgew. kg Ferkel | Ferkel LG kg Euro netto |
|----------------|-----------|------------------|--|--------------------------|--------------------|--------------------|-------------------------------------|-------------------------|-------------------------|----------------------------|
| Österreich | 2002 | Mehrflächenbucht | 17 | 2 | 699 | 14 | 3 | 82,5 - 86,25 | 25 kg Ferkel | 3,3 - 3,45 |
| Großbritannien | 2001/2002 | Freilandhaltung | 17 - 18 | 2 | 828 | | | 84,25 | 32 kg Ferkel | 2,65 |
| Niederlande | 2001/2002 | | 18 - 20 | 2,03 | 683 | | | 76,5 | | |
| Belgien | 2002 | | 18 | | 813,5 | | | 62,21 | 25 kg Ferkel | 2,48 |
| Dänemark | 2002 | Freilandhaltung | 18,2 | 1,9 - 2,0 | 520 - 680 | | | 80 - 88 | | |

Tabelle 3.2.6

| Mäster | Jahr | Haltungssystem | Tageszunahme g/d | MF % | Mastdauer Tage | Futterverwert. 1 : | Mastendgewicht kg | Umtriebe pro Jahr |
|----------------|-----------|-----------------|---------------------|---------|-------------------|-----------------------|----------------------|----------------------|
| Österreich | 2002 | Tiefstreu Stall | 660 | 56 | 130 | 3,41 | 115 | 2,3 |
| Großbritannien | 2001/2002 | Freilandhaltung | 690 | | 98 | 3,53 | 100 | 2 |
| Niederlande | 2001/2002 | | 773 | 54 | 110 | 2,97 | 110 | 2,8 |
| Belgien | 2002 | | | | | 3,2 | 110 | 2,4 |
| Dänemark | 2002 | | 700 - 850 | 56 | 80 - 110 | 2,9 - 3,0 | 85 - 110 | |

Tabelle 3.2.7

| Mäster | Jahr | DB pro MS Euro | DB pro Akh Euro | Stroheinstreu kg pro MS und Tag | MS 54 % MF Euro/kg netto |
|----------------|-----------|-------------------|--------------------|------------------------------------|-----------------------------|
| Österreich | 2002 | 31 | 20 | 1 | 2,20 - 2,30 |
| Großbritannien | 2001/2002 | 32 | | | 2,96 - 3,27 |
| Niederlande | 2001/2002 | 36 | | | 2,10 - 2,30 |
| Belgien | 2002 | | | | |
| Dänemark | 2002 | 30 | | | 2,4 |

Tabelle 3.2.8:
Marktendenzen und Beratungsleistungen

| Land | Markt- und Absatzstrukturen | Beratungsleistungen für Erzeuger |
|-----------------------|--|--|
| Österreich | Marktführer LEH Billa, Wurst- und Verarbeitungs-Produkte, Frischfleischangebot gering wegen zu niedrigem MF-Anteil, Fleischereien und Großküchen nehmen an Bedeutung zu! DV-Anteil z. Z. 25 %, Exportanteil nach I, D, NL und Japan von Bedeutung, Ausdehnung im Inland wird erwartet! | Je ein Berater des Ernte-Verbandes in Niederösterreich und der Steiermark, in allen anderen Bundesländern staatliche Biobereiter Inhalte: Stall-(um)bau, Rationsberechnungen, Weiterbildungsmaßnahmen und Fachgruppenorganisation, Projekt Beratung Tiergesundheit und alternative Heilmethoden gestartet, EZG Ökoland dient als Marktinformationsdienstleister |
| Großbritannien | Die Inlandserzeugung versucht die Importe vom Kontinent zurückzudrängen, was auch durch das Aktionsprogramm „Buy national“ gefördert wird. Nachteil der Inlandsproduktion ist der starke britische Pfund und geringere Produktionskosten (?) in den Exportländern. Ein größere Anstieg des Absatzes von Öko-Schweinefleisch wird nicht erwartet. | Die Firma Eastbrook Farm Organic Pig (70 – 80 % des Marktes) hat eine Beratungsstelle für ihre 30 Erzeuger eingerichtet. Abacus Consultancy, ADAS und Organic Advisory Services haben Spezialisten für die Ökoschweinehalter. Sie sind privatwirtschaftlich organisiert. Landwirte müssen teilweise oder komplett die Leistung bezahlen. Soil Association bietet eine spezielle kostenlose Hotline für Umstellungsinteressierte im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums an. Weitere Leistungen sind für Mitglieder kostenlos. |
| Niederlande | Unsicherheit über Akzeptanz bei den Verbrauchern, Test in 500 Filialen von Albert Heijn, Unsicherheit über Preisbindung für Landwirte nach Auslauf des Vertikalen Integrationsprogrammes Ende 2004 | Beratungsservice des Bauernverbandes für die Umstellung (Schnellcheck), staatliche Beratung stellt einen Öko-Schweineberater mit halber Stelle zur Verfügung., Agro eco als privatrechtliche Beratungsdienstleister koordiniert mit einer halben Stelle das Projekt Bioschweine, 2 Spezialberater stehen zur Verfügung |
| Belgien | | Fleischprojekt: um Zusammenarbeit von Verarbeitung und Vermarktung von Öko-Fleisch zu fördern, 2 Stellen von Flämischer Behörde, in Wallonien keine derartigen Aktivitäten Forschungen zu Fütterung ökologischer Schweine, Forschung zur Schweinefreilandhaltung, Broschüre: Schweinehaltung: Umstellen auf Ökologischen Landbau |

| | | |
|-----------------|--|--|
| Land | Markt- und Absatzstrukturen | Beratungsleistungen für Erzeuger |
| Dänemark | Tendenzen zeigen keine weitere Umstellungsbereitschaft bei Landwirten. Das Angebot wird daher wahrscheinlich nicht ausgedehnt, eher ist mit einem Angebotsrückgang zu rechnen, da im Inland nicht genügend Ökoferkel erzeugt werden! | Beratungsleistungen werden von den Bauernverbänden geleistet. Keine private Beratung , nur 2 spezialisierte Berater für ökologische Schweinehaltung. |

Tabelle 3.2.9
Investitionsförderung in den Ländern

| Land | Abweichung für Öko-Betriebe |
|----------------|---|
| Österreich | Ökobetriebe erhalten 5 % höhere Förderung als konv. Betriebe, Programm noch nicht vom Finanzministerium genehmigt |
| Großbritannien | keine spezielle Investitionsförderung |
| Niederlande | 30 % auf Gebäude, Technik, Beratung und Architekt (ma. 12 % von Geb., Technik), max. 250.000 € Förderung |
| Dänemark | Keine Angaben |
| Belgien | Bis zu 40 % Investitionszuschüsse |

| Tabelle 3.2.10 | | Zusammenfassung der Probleme | | | |
|-----------------------|--|--|--|--|--|
| Land | Produktionstechnik | Absatzferkel | Absatzferkel | sonstiges | Verhältnis Bioferkel - Aufstallung MS |
| Österreich | teure konventionelle wie ökologische Eiweißergänzer | Optimierung der Rationen nicht gelungen | Gesundheitsprobleme bei Absatzferkel, mangelnde Qualität | | Planung schwierig, nur langfristig und risikoreich |
| Großbritannien | Synth. Amminosäuren sind erlaubt | Fachpersonalmangel | Kaum Gesundheitsprobleme wegen rotierender Freilandhaltung, sehr niedrige Tierbesätze pro ha und häufige Umtriebe, | Fruchtfolge: 2 Jahre Schweine, 3 Jahre Getreide | |
| Niederlande | Optimale Eiweißfutterkonzentrate nicht verfügbar, bzw. gleichmäßige Futterrationen nicht gegeben, weil Futtereinzelchargen zu klein, zu viele Futtermittelfirmen sind am Markt und teilen die vorhandenen Futtermittel auf | Sterblichkeit der Saugferkel durchschnittlich 20 %, bis 40 % möglich | Durchfallerkrankungen | | Nicht genügend Öko-Ferkel für spezialisierte Mäster |
| Belgien | Verbot von synt. AS | | | | Unzureichende Anzahl von Sauen, so dass billige konv. Ferkel zugekauft werden ; dadurch wird Entwicklung der ökologischen Sauenhaltung gehemmt |
| Dänemark | | Absatzferkel fallen des öfteren mit Durchfällen auf | | Parasiten sind Hauptprobleme, da hauptsächlich Freilandhaltung bei Sauenhaltung, Managementkenntnisse bei Tierhaltern sehr gering, durch Raufutterfütterung keine Aggressionen bzw. Verletzungen | Keine Umsteller sowohl bei den Sauen wie Mastschweinen |

Tabelle 3.2.11 Zusammenfassung der Probleme

| Land | EU-VO 1804/99 | Zusammenfassung der Probleme | Stallbauanforderungen | Preisunterschied konv./öko-Ferkel | Qualität | Rassen |
|-----------------------|---|--|---|---|---|---|
| Österreich | Übergangsregelung Zukauf konventionelle Ferkel | intensives Engagement des Ernte Verbandes schafft 80 - 100 % Bioferkel. | Stallhaltungssysteme können in Ortslage nicht angepasst werden, Neubau nicht wirtschaftlich bzw. sehr risikoreich, kaum Sauen-Umsteller | Preis-Ungleichgewicht bei Schlachtschweinen, Verlängerung der AG führt zur Aufgabe der Bio-Ferkelproduktion | 2 Qualitäten: 1. magerer und gleichförmiger Schlachtkörper 2. sensorische Qualität: Fleischfarbe: schneeweiß, Muskelfleisch kompakt, gutes Wasserhaltevermögen, lange Lagerfähigkeit | Konventionelle Fleischrassen mit NN-PI werden überwiegend eingesetzt |
| Großbritannien | Nicht erlaubt wegen landesinternen Rills (UKROFS) | Überwiegend Freilandhaltung, allerdings teilweise wegen hohen Niederschlägen und schweren Böden Umweltschäden, auf leichten Böden geringes Grundfutterwachstum | | nur Ökoferkel erlaubt! | 54 % MF wird meistens vertraglich im GH verlangt; Robustrassen wie reine Saddleback verursachen höheren Speckanteil, Freilandhaltung der MS plus Silagefütterung vermindern hohen Speckanteil, Kreuzung oder Saddleback x Duroc | Robustrassen wie reine Saddleback verursachen höheren Speckanteil, Freilandhaltung der MS plus Silagefütterung vermindern hohen Speckanteil, oder Kreuzung Saddleback x Duroc |
| Niederlande | Nicht relevant | 45 % höhere Stallbaukosten pro Mastplatz, 25 % höher pro Sauenplatz | | Nicht relevant | Zu geringer MF bzw. geringere Ausschlagung | Ökorassenzuchtprogramm fehlt, Start ab 100.000 MS/Jahr |
| Belgien | Unter bestimmten Bedingungen ist der Zukauf von Ferkeln aus konv. Haltung möglich, nicht älter als 3 Wochen und max 35 kg | Säugende Sau incl. Ferkel kann die ersten 14 Tage im Stall gehalten werden. Der Auslauf bei den Schweinen darf bis zu 50 % überdacht sein. | | Preis an Nachfrage gebunden, momentan gute Nachfrage | Sehr geringer MF-Anteil | |
| Dänemark | bis 31.12.2003 möglich | 55% höhere Stallbaukosten als konv. Betriebe, Neubau Mastplatz kostet 600 Euro | | Öko-Preis für Mastschweine ist abhängig vom konventionellen Preis, daher ständig unter Druck. Exportgeschäft wird erschwert durch Möglichkeit des Einsatzes von konventionellen Ferkeln in anderen EU-Staaten (Widerspruch zu dem eigenen Anteil an Ökoferkel!) | Die Rauhfutterfütterung bewirkte eine geringe tägliche Zunahme, eine bessere Futterverwertung (Kraffutter), einen geringeren Magerfleischanteil und geringere Zartheit | |

4. Internationale Tagung

Die Tagung mit dem Titel „Markt und Produktion in der ökologischen Schweineproduktion“ fand im Parkhotel Kolpinghaus am 5. und 6. März 2003 statt.

Vorbereitet wurde die Veranstaltung von Rainer Löser, Sonja Lange (Die Ökoberater, Mücke), Dr. Friedrich Weißmann (FAL, Institut für ökologischen Landbau, Westerau) Dr. Uli Schuhmacher (Bioland e. V., Mainz).

Das Programm liegt der Anlage 4.1 bei. Zwei Referenten sagten ab (Frau Karin Hochberg, Soil Association, Bristol – GB , Vertreter: Rainer Löser „Die Ökoberater“, Herr Ulrich Brünemann-Kemper, Lienen, spontane Vertretung und Kurzreferat: Thomas Ingensand, Bioland NRW e. V). Herr Peter Brul, Agro eco, Bennekom - NL hat die Referate seines Mitarbeiters Herrn Clemens Oude Groeninger übernommen.

Die Teilnehmerzusammensetzung (Adressliste in Anlage 4.2) kann als sehr gut gestreut bezeichnet werden. Akteure der gesamten Wertschöpfungskette waren anwesend. Die Tabelle 1 zeigt die Teilnehmerstruktur.

Tabelle 4.1: Teilnehmerstruktur der Tagung in Fulda

| | Anzahl Teilnehmer | % |
|--------------------|-------------------|-------------|
| Behörde | 1 | 1,2 |
| Beratung | 25 | 29,8 |
| Buchhandel | 1 | 1,2 |
| Forschung | 17 | 20,2 |
| Futtermittelhandel | 4 | 4,8 |
| Handel/EZG | 6 | 7,1 |
| Landwirt | 21 | 25,0 |
| Presse | 1 | 1,2 |
| Verarbeiter | 5 | 6,0 |
| Verband | 3 | 3,6 |
| | 84 | 100,0 |

Produzenten aus dem gesamten Bundesgebiet, Berater (Verbands-, Amts- bzw. Kammer- und Ringberater) und Wissenschaftler waren mit sehr hohen Anteilen vertreten. Aber auch die in Deutschland wichtigsten Erzeugergemeinschaften für das Segment Öko-Schweine hatten Ihre Mitarbeiter geschickt. Vertreter eines mittelständischen Unternehmens und zweier industrieller Verarbeiter, letztere eng mit dem LEH verbunden, haben an der Veranstaltung teilgenommen.

Die Referentenauswahl und die Teilnehmerzusammensetzung haben sehr zum hohen Niveau der Themenbearbeitung beigetragen. Ebenso überzeugten die Präsentationen der Referenten. Die Referate inkl. der Zusammenfassung von zwei Arbeitskreisen werden z. Z. in einem Tagungsreader zusammengestellt und voraussichtlich Ende April veröffentlicht. (Vorliegende Referate siehe Anlage 4. 3)

Evaluierung des Schweineseminars

Zum Abschluss des Seminars wurde eine Evaluierung des Seminars durch Dr. Friedhelm Deerberg durchgeführt. Die anwesenden Personen hatten die Möglichkeit sich zu drei Rubriken mittels Steckkarten zu äußern:

1. Das hat mir gefallen!
2. Das hat mir nicht gefallen!
3. Das wünsche ich mir für das nächste Seminar!

Zu Punkt 1 wurde sehr häufig die vielfältige Zusammensetzung des Teilnehmerkreises genannt. Direkt damit zusammenhängend fanden die Teilnehmer es als sehr angenehm, sich mit unterschiedlichen Personenkreisen austauschen zu können. Unterstützt wurde dies durch die Möglichkeiten des ausgewählten Tagungshauses, das ebenfalls hervorgehoben wurde. Die umfassende Betrachtung von Sachverhalten aus unterschiedlichen Blickwinkeln wurde ebenfalls sehr positiv bewertet. Die Diskussionen wurden offen geführt ohne Barrieren aufzubauen. Eine große gegenseitige Achtung der Standpunkte wurde konstatiert.

Als unbefriedigend wurde von einigen Teilnehmern angemerkt, dass die begonnenen Diskussionen nicht mit einem gemeinsamen Konsens abgeschlossen werden konnten. Dies lag jedoch in der Natur der Dinge, da die Diskussion um Fleischqualität an einem Tag nicht erschöpfend abgeschlossen werden kann, die Marktbeteiligten unterschiedliche Qualitätskriterien entwickelt haben und die Diskussion um eine Fütterung mit 100% BIO-Komponenten am Anfang ihrer Erkenntnisse ist. Einige Teilnehmer hätten sich noch mehr Freiraum für persönlichen Informationsaustausch gewünscht.

Große Einigkeit bestand unter allen Teilnehmern das Seminar in der Konstellation im nächsten Jahr wieder durchzuführen. Der Teilnehmerkreis sollte durch Vertreter der Verbraucher noch erweitert werden. Die Diskussion um Fleischqualität und 100% Bio-Fütterung soll in jedem Fall fortgeführt werden. Neben den praxisrelevanten Bausteinen sollten ökonomische Aspekte verstärkt eingebaut werden.

Äußerungen zum Tagungshaus:

- Sehr gutes Haus mit gehobenem Standard
- Gutes Öko-Essen auch kommunizieren

Äußerungen zur Organisation:

Die Teilnehmer wünschen sich von der Tagungsleitung

- Größere Namensschilder
- Eine Einladung zu einer Exkursion im Umfeld der Tagungsortes
- Kürzere Redezeiten
- Tagungsreader sollte zur Tagung fertig sein!

Äußerungen zu den Vorträgen:

- Die Vorträge sollten kürzer sein (max. 20 Minuten)
- Die Diskussionszeit sollte länger sein
- Lösungsansätze sollten stärker eingebracht werden

Frage: Was hat gut gefallen?

- Teilnehmervielfalt
- Tagungsort
- Tagungsthemen
- Expertenreferate
- Die Austauschmöglichkeiten unter den Teilnehmern
- Die fehlende Ideologie

Frage: Was hat nicht gefallen:

- Zu wenig Ökonomie
- Die Definition der Qualitätsbegriffe kam nicht voran!
- Diskussion 100 % Biofutter zu kurz geraten!

Wünsche für die nächste Tagung:

- Verstärkte Bearbeitung von den Themen: Betriebswirtschaft, Hygiene und Zucht, 100 % Biofutter
- Verbraucher mit in die Veranstaltung integrieren!
- Diskussion straffer und kürzer führen!

Bewertung der Veranstaltung durch die Veranstalter:

Die Veranstalter waren sehr zufrieden mit der Bearbeitung der Themen und dem Niveau der Diskussion. Dem Naturland Verband wurde das Angebot unterbreitet, in Zukunft als Mitveranstalter mitzuwirken. Dies wurde von Herrn Herrle, Naturland-Berater, ausdrücklich begrüßt. Ein Ort für die Tagung im nächsten Jahr wurde nicht festgelegt. Er sollte jedoch in Süddeutschland liegen.

Abrechnung:

Die Endabrechnung der Veranstaltung ist erstellt.

5. Versuchswesen und Literaturrecherche

5.1 Literaturdatenbank

Beschreibung der Methode

Das Sammeln der Daten erstreckte sich einerseits über diverse Bibliotheksverzeichnisse, wie z.B. der OPAC - Katalog der Universität Gesamthochschule Kassel und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Andererseits erfolgte die Literaturrecherche über das Internet mittels Suchmaschinen, wie z.B. die von dainet oder der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Auf den Internet - Seiten der Landesforschungsanstalten konnten Literaturangaben zum Thema unter der Rubrik „Publikationen“ gefunden werden.

Recherchen in der Fachbereichsbibliothek des Fachgebietes Nutztierethologie und Artgemäße Tierhaltung (FB 11 der Universität Gesamthochschule Kassel) konnten die veröffentlichte Literatur um die sogenannte graue Literatur, wie z.B. Diplomarbeiten, Projekt- und Seminararbeiten ergänzen.

Die Beratung Artgerechte Tierhaltung (BAT), in Witzenhausen, stellte ihre Datensammlung zur Verfügung, welche insbesondere Schriften zur Stallbauplanung bzw. Haltung enthält.

Liste der bisherigen Recherche

Die Liste der Literaturrecherche umfasst 488 Dokumente (siehe Anhang 5). Es erfolgte eine Gliederung in die Bereiche Haltung, Ethologie, Fütterung und Gesundheit.

Bewertung der Literatur, Häufungen und Defizite

Die Literaturrecherche zeigt einen eindeutigen Überhang der Literatur im Bereich der Haltung bzw. Stallbauvarianten, mit 52% (270 Literaturfunde). Ein Grund hierfür liegt in der Aufnahme von Daten in die Literatursammlung, die sich hauptsächlich mit Artgerechter Tierhaltung (TGI, Alternativen zu Vollspaltenböden, neue Haltungsformen) beschäftigen und nicht explizit den Ökologischen Landbau behandeln, jedoch eine Grundlage für diesen darstellen.

Die Kategorie Verhalten/Ethologie nimmt mit 113 Datenquellen (23%) die zweitgrößte Gruppe der Literatursammlung ein. Anschließend folgen die Kategorien Fütterung mit 95 Quellen (19%) und Gesundheit mit 39 Quellen (8%).

Bereiche wie Wirtschaftlichkeit und Vermarktung wurden nicht kategorisiert, da diese einen verschwindend geringen Teil einnehmen.

5.2. Versuchswesen

Liste der laufenden und bereits abgeschlossenen Versuche

Insgesamt wurden 39 Anstalten zu Versuchen und Forschungsvorhaben befragt. Diese gliedern sich wie folgt:

- 22 der befragten Einrichtungen arbeiten momentan aktiv an Versuchen zum Thema Ökologische Schweinehaltung, in fünf Forschungseinrichtungen wurden die Untersuchungen gerade abgeschlossen
- weitere 9 Einrichtungen planen in absehbarer Zukunft Versuche mit Ökoschweinen bzw. beschäftigen sich bereits mit Versuchen zur Artgerechten Tierhaltung und anderen für den Ökologischen Landbau relevanten Themen (z.B. Fütterung mit heimischen Eiweißpflanzen)
- 8 der befragten Anstalten führen keine Versuche mit Ökoschweinen durch.

Bewertung der Versuche

Eine Gliederung der Versuche in Projekte bzw. Teilprojekte und sortiert nach verschiedenen Bereichen (siehe Tabelle 1) ergibt folgendes Bild.

Die Fütterung stellt mit einem Anteil von 40% der Versuche die Hauptgruppe dar. Darauf folgend schließen sich Versuche zur Haltung mit 22% an. Gesundheit und Zucht nehmen mit einem Anteil von je 10% das Mittelfeld im Bereich der Forschungen ein. Fleischqualität wird mit 6% und Wirtschaftlichkeit wird mit 8% der Projekte im Versuchswesen bedacht.

Tabelle 5.2.1: Gliederung des Versuchswesens in verschiedene Bereiche

| | Projekte/Teilprojekte | in Prozent |
|--------------------------|------------------------------|-------------------|
| Fütterung | 19 | 40 |
| Haltung | 11 | 22 |
| Gesundheit | 5 | 10 |
| Zucht | 5 | 10 |
| Fleischqualität | 3 | 6 |
| Wirtschaftlichkeit/Markt | 4 | 8 |
| Ethologie | 2 | 4 |
| Summe | 49 | 100 |

6. Zusammenfassung, Ausblick und Vorschläge zur Verbesserung der Situation der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland

Die Bedeutung der ökologischen Schweinemast ist mit 0,75 % des gesamten Mastschweinebestandes in 2001 und mit 0,32 % der inländischen Erzeugung sehr gering. Analog gilt dies auch für die Sauenhaltung mit 0,27 % des gesamten deutschen Sauenbestandes in 2001.

Sämtliche Interviews, Betriebszweigauswertungen und Länderstudien hatten das Ziel die Produktion und den Markt für ökologisches Schweinefleisch darzustellen.

6.1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Ergebnisse der Interviews mit 73 Mästern (9200 Mastplätzen) aus 11 Bundesländern

95 % der Betriebe gehören einem Anbauverband an, 5 % sind EU-Bio-Betriebe. Sie repräsentieren nicht exakt die Verhältnisse in den Verbänden.

Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 125,4 ha LN mit 125 Mastplätzen. Er erzeugte 211 Mastschweine in 2001 und dehnte die Mastschweineproduktion um rund 9 % in 2002 aus. 73 % sind ausschließlich Mäster, 27 % der Betriebe praktizieren sowohl Mast als auch Ferkelerzeugung. Über 50% der befragten Mäster bewirtschaften nur bis zu 49 Mastplätze.

Knapp die Hälfte der Betriebe hat Ausläufe eingerichtet. Duschen für die Mastschweine gibt es nur in 5 % der Fälle.

Die durchschnittlichen Masttage pro erz. MS wird mit 150 Masttagen angegeben. Das gewogene Mittel der Umtriebe in 2001 wurde mit 1,59 berechnet. Im Jahr 2002 stieg der Wert auf 1,84 Umtriebe pro Jahr. Bei den Zunahmen ergab sich ein Mittelwert von 625 g pro MS und Tag. Die Futtermittelverwertung geben 25 Betriebe mit durchschnittlich 3,25 : 1 an.

Tabelle 6.1.1 Mastschweineerzeugung 2001 – 2004 in Deutschland

| | 2001 | 2002 | 2003 | Schätzung 2004 |
|------------------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| erzeugte Mastschweine Stck. | 127.500 | 150.000 | 130.000 | 100.000 |
| | Anteile in % | Anteile in % | Anteile in % | Anteile in % |
| EZG | | 57* | 45* | 43 |
| Industrielle Verarbeitung | | 18 | 11 | 12 |
| Direktvermarktung | | 14 | 25 | 27 |
| Konventionelle Vermarktung | | 1 | 5 | 5 |
| Metzger | | 8 | 8 | 7 |
| Filialisten | | 2 | 6 | 6 |
| Summe | | 100 | 100 | 100 |

* Auch die EZGs haben seit 2002 einen Teil der Schweine konventionell abgesetzt. 2003 wurden schätzungsweise 20 – 25 % der Schweine, die an EZGs geliefert wurden, konventionell vermarktet.

56,7 % aller Mastschweine wurden in 2002 über Erzeugergemeinschaften abgesetzt, wobei die Mäster ab 400 Mastplätze fast 50 % der Gesamtmenge lieferten. In die industrielle Verarbeitung gingen 18, 2 % aller Mastschweine, wobei wiederum die

größten Mäster fast alle Schweine lieferten. Der Direktvermarktungsanteil liegt bei 13,7 %. Die Öko-Metzger fragten 8,3 % der Mastschweine nach. Durch den Einbruch am In- und Auslandsmarkt ab 2002 kommt es zum Rückgang der Mastzahlen und Verschiebung der Verteilung bei den Absatzschienen. Auch in den Nachbarländern (14, S. Ziegler: Vermarktungsperspektiven für ökologisches Schweinefleisch) existiert seit 2003 eine Überproduktion, die zum Teil Auswirkungen auf den deutschen Markt hat, da (billige) ganze Schlachtkörper und Teilstücke auf den deutschen Markt drängen.

In der Direktvermarktung sind die Erzeuger mit ihren zu erzielenden Preisen zufrieden. Am schlechtesten werden die Erzeugergemeinschaften mit gerade noch befriedigend beurteilt.

Der Magerfleischanteil wird im Durchschnitt mit 54,3 % MF genannt.

Bei den Vorschlägen für Verbesserungen ist auffallend, dass keine weiteren Umstellungsprogramme angeboten werden sollen. Wesentliche Verbesserungen wünschen sich die Erzeuger sowohl im administrativen Teil ihrer Erzeugung (Gesetze, Verordnungen) und bei der Investitionsförderung der tiergerechten Haltung. An erster Stelle steht jedoch die aktive Verbesserung des Absatzes bzw. der Nachfrage.

Beim Forschungsbedarf wird die optimierte Fütterung und das funktionierende (individuelle) Stallhaltungssystem in den häufigsten Fällen genannt.

Eine Gefährdung der Produktion sehen die Mäster vor allem durch einen Preisverfall, den Rückgang von Kaufkraft und der Nachfrage. Nur 55 % der Mäster sieht die Zukunft der Ökomast optimistisch.

Ergebnis der Interviews mit den 22 Ferkelerzeugern (393 Sauenplätze) aus 8 Bundesländern

Der durchschnittliche Betrieb bewirtschaftet 79,4 ha LN und hat 17,8 Sauenplätze. Er erzeugt knapp 300 Ferkel in 2001 und dehnte die Sauenhaltung um rund 15 % in 2002 aus. Bis 2005 wollen die Betriebe weiter auf fast 28 Sauen pro Betrieb aufstocken. 59 % der Betriebe praktizieren sowohl die Ferkelerzeugung und als auch die Mast. Wurden im Jahr 2001 durchschnittlich pro Sau 16,36 Ferkel und Jahr erzeugt, waren es 2002 15,56 Ferkel pro Sau und Jahr, was einem Zuwachs von knapp 9 % entsprach.

Die Gruppe zwischen 50 – 100 ha will bis 2005 die Herden mehr als verdoppeln. Dies führt zu einer Steigerung um knapp 58 %.

Tabelle 6.1.2 Ferkelerzeugung 2001 - 2004

| | 2001 | 2002 | 2003 | Schätzung2004 |
|------------------------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|
| produzierende Sauen Stück | 6.200 | 7.000 | 7.200 | 7.500 |
| erzeugte Ferkel Stück | 100.000 | 115.000 | 100.000 | 115.000 |
| erzeugte Mastschweine Stück | 127.500 | 150.000 | 130.000 | 100.000 |
| Anteil Ökoferkel % | 78,4 | 76,0 | 76,9 | 115,0 |

Die Gesamtanzahl der ökologischen Sauenhalter wird für 2001 vom Verfasser auf 500 – 550 Betriebe geschätzt. 2002 waren es 550 – 600 Sauenhalter mit 7000 produktiven ökologischen Sauen.

In 77 % der Betriebe sind Ausläufe eingerichtet, allerdings meistens nicht für die ferkelführenden Sauen. 41 % der Betriebe hat eine Ausnahmegenehmigung für die Haltungsform, weil die Ausläufe zu klein oder nicht vorhanden sind.

Die Zahl der **lebend geborenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr **2001** wird mit durchschnittlich **19,79** Stück angegeben. Die Zahl der **abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr 2001 wird mit durchschnittlich 16,51 Stück angegeben. Die Zahl der **aufgezogenen Ferkel pro Sau und Jahr** im Jahr 2001 wird mit durchschnittlich 16,33 Stück angegeben. Diese Leistungen sind etwas geringer wie bei Fenneker (13), der 1999 eine Studie zur tiergerechten Schweinehaltung über schriftliche Befragungen von 35 AGÖL-Betrieben durchgeführt hat. Über 60 % aller Ferkel erzeugte die größte Erzeugergruppe mit mehr als 29 Sauen (23,5 % der Betriebe).

Die besten Preise werden von den Stammmästern (70 – 95 € netto/Ferkel) gezahlt. Kostendeckend sind die Preise i. d. R. nicht (siehe BZA)!

Die Antworten zu den Verbesserungswünschen sind die gleichen wie bei den Mästern (siehe oben!).

Beim Forschungsbedarf steht die Zucht, die Fütterung und Haltung an erster Stelle.

Die Gefährdung der Produktion sehen Dreiviertel der Erzeuger bei einer 100 % Biofütterung, Seuchen, Preisdruck durch Ausdehnung des Ökolandbaus und beim - Rückgang der Kaufkraft und Nachfrage. Zweidrittel der Ferkelerzeuger sehen die Zukunft optimistisch.

Ergebnisse Interviews mit 36 Direktvermarktern

Die Direktvermarkter vermarkten zwischen 20 – 25 % der gesamten Erzeugung in Deutschland. 60 % der befragten Betriebe haben eine Jahresproduktion allerdings von weniger als 50 Mastschweinen pro Jahr. 30 % der befragten Betriebe vermarkteten zwischen 55 und 250 Mastschweinen pro Jahr. Betriebe mit mehr als 250 Mastschweinen pro Jahr haben einen Anteil von ca. 10 % in Deutschland, dem Anteil, mit welchem diese Betriebe auch in der Befragung vertreten waren. 80 % aller Direktvermarkter haben einen Hofladen. Ca. 90 % der Mastschweine werden nicht auf dem eigenen Hof bzw. einem eigenen Schlachtraum geschlachtet. Die Weiterverarbeitung der Schlachttiere lassen die Direktvermarkter im Lohn erledigen. Die Verarbeitung richtet sich zu 80 % nach den Verbandsrichtlinien und nur zu 15 % nach den EU-Richtlinien.

Mit zunehmender Mastkapazität steigt der Umsatzanteil an, der mit dem Verkauf von Öko-Schweinefleisch erzielt wird: bis zu einem Durchschnittswert von 60 % des Umsatzes wird mit Schweinefleisch erzielt (251 - 500 Mastschweine pro Jahr).

Das künftige Wachstumspotential bis zum Jahr 2005 wird von den kleineren Betrieben (< 50 Stück pro Jahr) mit + 10 % eher verhalten eingeschätzt. Die mittleren Betriebsgrößen mit 50 - 250 Mastschweinen pro Jahr schätzen das Potential schon auf 40 %.

Es wurde die Tendenz beobachtet, dass die Verbraucher zunehmend preissensibler geworden sind und die Mehrzahlungsbereitschaft für Öko-Ware abgenommen hat.

Für die künftige Entwicklung des Öko-Schweinefleischmarktes wurde vor allem die Verbraucheraufklärung und öffentliche Bewerbung von Öko-Produkten herausgestellt. Anschließend hieran wurde besonders die Verbesserung der Investitionsförderung in der Direktvermarktung und die Förderung von Absatzmaßnahmen genannt.

Forschungs- und Entwicklungsbedarf wurde bei der Auswirkung verschiedener Haltungssysteme auf die Fleischqualität, der Entwicklung regionaler Strukturen und der Öffentlichkeitsarbeit gesehen.

Ergebnisse der Interviews mit konventionellen Erzeugern

Für das Interview konnten nur 9 Erzeuger, die nach einer Beratung nicht umgestellt haben, gefunden werden. Die befragten Sauenhalter besitzen im Durchschnitt 65 Sauenplätze mit etwa 1400 Ferkeln/Jahr. Durchschnittlich 360 Mastplätze haben die schweinemästenden Unternehmen, d.h. ca. 950 Mastschweine im Jahr.

Die Beratung wurde von der Mehrheit der Interviewpartner als gut bzw. sehr gut eingeschätzt. Von den **Sauenhaltern** wurden als Hauptgründe einer bisher nicht erfolgten Umstellung die Futterbeschaffung und die unkalkulierbare Absatzsituation genannt. Als Probleme hinsichtlich der EU-Verordnung 2092/91 werden die sehr engen Fütterungsrichtlinien und der erhöhte Arbeitsaufwand gesehen.

Eine grundlegende Verbesserung der Rahmenbedingungen sahen die Sauenhalter im Bereich der Abnehmerstrukturen.

Hauptgründe einer bisher nicht erfolgten Umstellung waren für die **Mäster** die unsicheren Preise für die Öko-Mastschweine und die hohen Preise für die Öko-Ferkel. Die sehr engen Fütterungsrichtlinien und der begrenzte konventionelle Ferkelzukauf gelten als Probleme hinsichtlich der EU-Verordnung 2092/91.

Die Zukunft der ökologischen Sauenhaltung wie auch die der ökologischen Mastschweinehaltung wurde von den Interviewpartnern als negativ beschrieben.

Ergebnis der Interviews mit 12 Beratern

Die befragten 12 Berater haben in 2001 durchschnittlich 42 Umstellungsberatungen und 66 Beratungen in Ökobetrieben, im Jahre 2002 50 Umstellungsberatungen und durchschnittlich 86 Beratungen bei Ökobetrieben durchgeführt.

Von den Sauenhaltern haben fast 50 %, von den Mästern 42 % umgestellt.

Die 12 Berater betreuen zusammen rund 30 % der Mäster und ca. 50 % der ökologischen Sauenhalter in Deutschland.

Die vier größten Defizite werden von den Beratern bei der betriebswirtschaftlichen Auswertung in der Ferkelerzeugung, der fehlenden Dokumentation, den Preisen für die Ferkel/Jungsauen und dem Gesundheits- und Hygienemanagement gesehen.

Bei den Mästern sind es die fehlende Dokumentation, die schlechten Preise für die Mastschweine, die Abnehmerkoordination und die Arbeitswirtschaft

Bei der Anpassung an die EU-VO geben die Berater an, dass nur 38 % der Betriebe VO-konforme Ausläufe nutzt. Einen Auslauf einrichten bzw. diesen EU-konform gestalten, müssen noch 70 % der Mäster und 75 % der Ferkelerzeuger. Gut ein Fünftel der Mäster und fast ein Drittel der Ferkelerzeuger wird nach Meinung der Berater die ökologische Schweinehaltung bis 2010 aufgeben.

Das Durchsetzen der Erhöhung der Preise für Ferkel und Mastschweine wird dringend gefordert. Als wichtigste Aspekte bei der ökologischen Ferkelerzeugung benennen die Berater die Futteroptimierung, eine ständige einzelbetriebliche Beratung und eine tierärztliche Betreuung, bei den Mästern sind es die Futteroptimierung, der Anschluss an eine EZG und eine ständige einzelbetriebliche Beratung.

Umstellungsprogramme werden nicht gefordert, aber z. T. eine stärkere Beratungsförderung besonders für die Ferkelerzeuger. Forschungs- und Entwicklungsbedarf benennen die Berater in der Fütterung und Haltung der laktierenden Sauen, der Ferkelaufzucht und der angepassten Schweinezucht für ökologische Betriebe.

Ergebnis der Interviews mit 5 Verbandsvertretern

Die befragten 5 Verbände repräsentieren 90 % aller Verbandsbetriebe und 55 % aller Ökobetriebe in Deutschland. Etwas mehr als 16,5 % der in der Stichprobe zusammengeschlossenen Verbandsbetriebe halten Ökoschweine.

Alle Verbandsbetriebe haben zusammen in 2002 (99% der Verbandsbetriebe)

890 reine Mastbetriebe,

339 kombinierte Betriebe,

202 Ferkelerzeugungsbetriebe.

Das sind zusammen 1431 verbandsgebundene Schweinehalter, davon 1229 Mäster und 541 Sauenhalter. 63 % der Sauenbetriebe mästet auch selbst, 28 % der Mäster halten auch noch Sauen.

Die Verbandsvertreter geben die Vermarktungsquote für Ökoferkel in 2002 mit 91 %, für Altsauen nur 35 % an.

In 2001 bzw. 2002 sollen 90 bzw. 92 % aller Mastschweine nach den Schätzungen der Verbandsvertreter auf dem Ökomarkt abgesetzt worden sein. Dies muss für 2002 bezweifelt werden.

Die Bewertungen der Defizite bei den verbandsgebundenen Ferkelerzeugern zeigen die unterschiedliche Beschäftigungsintensität (Beratungsintensität) der einzelnen Verbände für diesen Betriebszweig. Die Aussagen schwanken sehr stark von keinen Defiziten bis größere Defizite. Bei der Mast werden fast keine Defizite genannt. Nur die Preise werden unterschiedlich bewertet.

56 % der Mastschweine wurden 2002 über EZGs vermarktet, 20 % über die Direktvermarktung, 11 % über Metzger und 10 % über Verarbeiter des LEHs.

Bei der Preisgestaltung gibt es eine weitgehende Übereinstimmung bei den Verbandsvertretern, dass die Preise zu niedrig sind. Bei den preisabhängigen Qualitätsparametern sind sich die Verbandsvertreter nicht einig.

Verbesserungen bei den Ferkelerzeugern sind in erster Linie alle Maßnahmen der Marktausdehnung für ökologische Mastschweine. Keine Verbesserungen werden bei Maßnahmen im Rahmen der EU-VO-Kontrolle, bei der Investitionsförderung und bei den Umstellungsprogrammen gewünscht.

Bei den Mästern stehen auch die Absatzmaßnahmen im Vordergrund der gewünschten Verbesserungen.

Beim Forschungs- und Entwicklungsbedarf steht die Eiweißversorgung der Tiere im Vordergrund. Zu niedrige Preise für die Erzeuger und keine bzw. sinkende Nachfrage können nach Meinung der Verbandsvertreter die zukünftige Erzeugung von Ökoschweinen grundsätzlich gefährden.

Ergebnis der Interviews mit 6 Erzeugergemeinschaften

Die befragten 6 Unternehmen sind in vier Bundesländern ansässig.

Die Betriebsgrößen variierten zwischen einer Mitgliedsfläche von 800 bis 68.000 ha.

Die Produktionsleistung der befragten EZGs insgesamt lag im Jahr 2002 bei knapp 57.000 Mastschweinen. Dies entspricht einem Anteil an der gesamten Öko-Mastschweineproduktion in Deutschland von ca. 57 %.

Defizite wurden derzeit vor allem bei der quantitativen und qualitativen Öko-Ferkelerzeugung identifiziert. Daher sollte mit höchster Priorität an dem Ausbau der Sauenhaltung und der Verbesserung des Zuchtsauenmanagements gearbeitet werden. Auch die Gestaltung des Auslaufes für die Mastschweine bereitet noch große Schwierigkeiten.

Entsprechend den Befragungsergebnissen stammten im Jahr 2002 nur etwa 40 % der gemästeten Ferkel aus ökologischen Zuchtbetrieben. Die Vermarktung der Mastschweine läuft überwiegend (50 %) über den Großhandel bzw.

Verarbeitungsunternehmen, daran schließt sich mit ca. 30 % der LEH gefolgt von Metzgern an. Ernstzunehmende Auslandskonkurrenz kommt den Aussagen der EZG zufolge von Holland, Dänemark und Österreich. Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Erzeugung wird hauptsächlich in Richtung Investitionsförderung der Erzeuger, der öffentlichen Werbung für Öko-Produkte bzw. der Verbraucheraufklärung und der Förderung von Absatzmaßnahmen gesehen. Forschungsbedarf existiert vor allem bei der Fütterung von Ferkeln und Mastschweinen sowie der Genetik.

Die künftige Marktentwicklung wird sehr uneinheitlich eingeschätzt. Es lässt sich kein klarer Trend erkennen, da viele entscheidende Parameter von den Marktakteuren nicht beeinflusst werden können.

Ergebnisse der Interviews mit 22 Verarbeitern

22 Verarbeiter haben sich an den Interviews beteiligt. Bei 36 % der befragten Unternehmen handelt es sich um Einzelhandelsbetriebe, bei 50 % um Unternehmen des Großhandels, vier davon sind sowohl im Groß- als auch im Einzelhandel tätig. 68 % der befragten Verarbeiter erwirtschaften ihren gesamten Umsatz mit Öko-Produkten. Bei 9 % macht der Öko-Anteil 30-40 % des Umsatzes aus, bei den Übrigen liegt der Öko-Anteil unter 10 %. Der größte Teil der Unternehmer gab an mit ihrem Umsatz in 2001 sehr zufrieden gewesen zu sein, mit dem Umsatz in 2002 waren jedoch die meisten weniger zufrieden.

86 % der Unternehmen kaufen direkt vom Erzeuger ein, drei davon ausschließlich beim Erzeuger. Im Durchschnitt kauften die Unternehmer in 2001 ca. 1200 Mastschweine. Im Jahr 2002 waren es im Schnitt ca. 1280 Schweine. Das entspricht einer Zunahme von knapp 7 %. Bei einer unveränderten Marktlage (die Befragung fand Anfang des Jahres 2003 statt) rechnen 8 Betriebe mit Zuwächsen, 2 mit Rückgängen und 2 mit einer gleichbleibenden Zahl bei den Mastschweinezukäufen. Je 23 % der Befragten bemängeln bei den Verbrauchern die fehlende Information über den ökologischen Landbau und die mangelnde Zahlungsbereitschaft für teureres Öko-Fleisch. Entwicklungen, welche die Produktion gefährden könnten, sehen 60 % der Befragten. Dabei wurde mehrfach die mangelnde Zahlungsfähigkeit der Abnehmer und Verbraucher, bedingt durch die schlechte Konjunkturlage und zunehmende Arbeitslosigkeit genannt. Manche der Unternehmer sehen die Gefahr, dass Fachgeschäfte durch Billig-Bio-Angebote den Markt kaputt machen würden. Mögliche Verbesserungen der Rahmenbedingungen für die Produktion sehen die Verarbeiter in einer Erhöhung der Bereitschaft der Verbraucher Öko-Produkte zu kaufen sowie die Förderung von Absatzmaßnahmen und Investitionen für Verarbeiter und Metzger.

Zum Zeitpunkt der Befragung sehen 41 % der Betriebe die Zukunft positiv. 2 sehen eine leicht steigende Nachfrage, die anderen vertrauen darauf, das Fleisch immer gegessen und sich insbesondere Öko-Fleisch durch seine höhere Qualität auch weiterhin auf dem Markt behaupten wird.

Ergebnisse der Interviews mit 10 Futtermittelherstellern

Die befragten 10 Unternehmen produzierten in 2001 rund ein Drittel des gesamten Mastfutters, beim Sauenfutter waren es rund 22 % und beim Ferkelfutter lediglich 4 %. Sie geben an, dass Ferkelstarter und Ergänzungen für Mastschweine und Sauen am häufigsten angeboten werden. Nachgefragt werden am häufigsten die Ergänzungen für Mastschweine, Mittelmastalleinfuttermischung und Ferkelstarter.

Die Herstellung der Ferkelstarter bereitet die größten Probleme wegen der eingeschränkten Eiweißfuttermittel, besonders bei 100 % Biofütterung.

Der Hauptanteil des Rohwarenbezugs erfolgt über die Erzeuger, gefolgt von den EZGs. Der Rest kommt über den Handel. Importe spielen eine sehr geringe Rolle. Alle Hersteller verwenden mindestens ein Verbandswarenzeichen.

Über Vorkontrakte mit Erzeugern bzw. EZGs wird die Hälfte der Rohstoffe beschafft. Mehr als ein Drittel der Unternehmen schließen Vorkontrakte mit Preisen mit den Erzeugern bzw. Erzeugergemeinschaften ab.

Die wichtigsten Parameter bei den geforderten Qualitäten der Rohware sind der Rohproteingehalt und Fremdbesatz. Die Hälfte der Unternehmer untersucht auch schon auf Mykotoxinbelastung (ZEA und DON).

Alle Hersteller sind der Meinung, dass die Bereitschaft der Verbraucher mehr Ökoprodukte zu kaufen, gesteigert werden muss, danach folgt der Wunsch nach stärkerer öffentlicher Werbung für Bioprodukte und die stärkere Förderung von Absatzmaßnahmen.

Die Gefährdung der ökologischen Schweinehaltung sehen die Hersteller in immer höheren Auflagen durch Gesetze und Verordnungen, der vorgesehenen 100 % Biofütterung, in der Verzettelung der Verbände und den hohen Erzeugungskosten für das Schweinefleisch!

Die Zukunft der ökologischen Schweinehaltung bewerten die Hersteller als schwierig, mit geringem Wachstum, aber nur, wenn die Aufwendungen für Qualitätssicherung und hohe Produktqualität steigen und sich das ökologische Schweinefleisch von dem konventionellen abhebt.

Ergebnis der Interviews mit 9 Kontrollstellen

9 Kontrollstellen haben an mündlichen oder schriftlichen Interviews teilgenommen.

Es konnten damit fast 82 % aller landwirtschaftlichen Unternehmen, die in 2002 in Deutschland nach der Öko-EU-VO erzeugten, erfasst werden. Von den knapp 13.000 Unternehmen (Kontrolle als A-, AB-, ABC-, AC-Betriebe) hielten 1833 Betriebe (14%) Schweine. Von den 1833 Betrieben hielten 1098 Betriebe nur Mastschweine, 358 nur Sauen und 377 sind kombinierte Betriebe mit Mast und Ferkelerzeugung. Insgesamt sind das zusammen 1475 Mäster und 735 Sauenhalter. Allerdings müssen diese Erzeuger nicht alle ökologische Schweinehalter sein. Als EU-Bio-Betrieb kann die Schweinehaltung auch als konventionelle Betriebseinheit ausgegliedert werden, was vor allem Betriebe mit kleineren Bestandseinheiten aber auch einzelne Großbetriebe praktizieren. Etwas mehr als die Hälfte der Sauenbetriebe mästet auch selbst Schweine. 25 % der Mäster halten auch noch Sauen.

44 % aller Mastbetriebe (ohne Kombibetriebe) bekamen eine AG für den Zukauf von konventionellen Ferkeln.

16 % der Sauenhalter haben eine AG für den konventionellen Zukauf von Zuchtläufern und/oder Jungsau.

Fast 40 % der Schweinehalter haben eine AG wegen fehlendem Auslauf erhalten. 20 % der Betriebe brauchten jedoch noch eine AG für die Nichteinhaltung der Stallmindestflächen.

Verstöße werden vor allem bei der Dokumentationspflicht (18 %) festgestellt, bei dem konventionellen Tierzukauf, der Fütterung, der Haltung und der Kennzeichnung liegen die Verstöße zwischen 2 und 8 %.

Voraussichtlich wird knapp ein Viertel der Ferkelerzeuger bzw. etwas mehr als ein Drittel die Schweinemast aufgeben.

Der Änderungsbedarf bei den Grundregeln der VO und Kontrolle wird sehr unterschiedlich gesehen. Mehrere Nennungen betrafen die Dokumentations-

anforderungen sowie die Kontrolldichte, die stärker vom Umfang der Produktion sowie vom betriebsspezifischen Risiko abhängig gemacht werden sollte.

Als Defizite für die KS werden die unterschiedliche Handhabung der VO durch die KBs in den einzelnen Ländern, der große Formalismus und die geringe Flexibilität der KS genannt.

Ergebnis der Interviews mit 11 Kontrollbehörden

Die Interviews wurden mit Vertretern von 11 Kontrollbehörden durchgeführt, die für knapp 95 % der in 2001 kontrollierten landwirtschaftlichen Unternehmen (ohne reine Verarbeiter und Importeure) zuständig sind.

Die umfangreichen Fragen zu der Situation der ökologischen Schweinehaltung (Ausnahmegenehmigungen, erteilte Genehmigungen zum Tierzukauf, Sanktionen) konnten wegen fehlender Daten nicht beantwortet werden.

Diese (geringe) Datenbereitstellung ergibt sich aus der Rechtsgrundlage der EU-VO, die keine weiteren Daten verlangt.

Die Defizite der Kontrollfunktion als Behörde werden wie folgt beschrieben:

- Der Föderalismus in Deutschland bewirkt unterschiedliche Ausstattungen mit ausreichend fachlich kompetentem Personal!
- Die Datengrundlage ist für die Darstellung der Umsetzung der VO zu gering!
- Die Auslegung der VO führt zu unterschiedlichen Interpretationen in den KBs!
- Die KBs sind bestrebt, Aufgaben auf die KS zu übertragen, um sich selbst zu entlasten und die Verantwortung über Entscheidungen gegenüber den Unternehmen an die Kontrollstellen abzugeben!

Ergebnisse der Betriebszweigauswertungen und Futtermitteluntersuchungen

Das Bild, welches die **Ferkelerzeuger** im Jahr 2002/2003 abgeben, ist nicht sehr erfreulich. Die Leistungen, ausgedrückt in erzeugte Ferkel pro Sau und Jahr, ist unbefriedigend.

Nur vier Betriebe (23,5 %) schafften eine Leistung, die einen positiven Saldo, einen Gewinn inkl. Lohnansatz der Familien-AK und Verzinsung des eingesetzten Kapitals ausweist. Während die Produktionskosten durchschnittlich bei 121,98 € netto pro Ferkel lagen, bedingt durch eine niedrige Leistung von nur 13,14 aufgezogene Ferkeln, wurden pro Ferkel lediglich monetäre Leistungen von 95,10 Euro inkl. Schlachtvieh und Düngerwert erzielt.

Die Gründe für die unzureichenden naturalen Leistungen sind die Unerfahrenheit des Betriebsleiters und des Personals, geringe Sorgfalt/Konzentration der betreuenden Personen und Mängel bei den Gebäuden und der Technik.

Bei den Futtermitteluntersuchungen in den Betrieben wurden bei den Sauenmischungen (n=17) nur 30 % und bei den Ferkelmischungen (n=7) 58 % mit optimaler Zusammensetzung gefunden. Eine suboptimale Fütterung, höhere Kosten und Leistungsdepressionen sind die Folge.

Das Bild, welches die **Mäster** im Jahr 2002/2003 abgeben, ist nur bedingt erfreulich. Durch das massive Wegbrechen von Absatzmärkten ist einem hohen Anteil von Mästern der Ökomarkt zum größten Teil weggebrochen. Besonders Mäster in Ostdeutschland waren davon betroffen. In vier Betrieben wurde die Mast zeitweise bzw. komplett bis Ende 2003 eingestellt (27 % der Mastplätze in der Untersuchung!). Unabhängig von den Marktgegebenheiten sind die Leistungen z. T. sehr ernüchternd. Nur ein Drittel der Betriebe erzielt Kostendeckung bzw. Gewinne. Zum Teil ist diese Situation mit der Verlängerung der Mastzeiten zu erklären.

Die Produktionskosten pro kg SG Schweinefleisch betrug im Durchschnitt 2,84 € netto. Nur bei sehr guten Mastleistungen und kurzen Mastzeiten konnte ein Gewinn erwirtschaftet werden. Die durchschnittlichen Zunahmen lagen bei 589 gr pro Tag, die Mastdauer betrug 175 Tage. Nur 10 Betriebe hatten eine Futtermittelverwertung von besser als 3,5 : 1. Ein entscheidender Kostenfaktor stellen die Arbeiterledigungskosten dar. 2,34 Stunden werden durchschnittlich pro erz. MS aufgewendet.

Bei den Futtermitteluntersuchungen in den Betrieben wurden bei den Mastmischungen (n=43) nur 41,5 % mit optimaler Zusammensetzung gefunden. Das heißt, fast 60 % der Mischungen führten zu schlechteren Zunahmen, verlängerten Mastzeiten und höheren Futterkosten sowie schlechteren Schlachtkörperqualitäten. Aber auch die Öko-Ferkelqualitäten müssen als Ursache der schlechten Leistung und der höheren Verluste festgestellt werden.

Ergebnisse der Länderstudien

In den untersuchten Ländern wurden in 2001/2002 rund 230.000 Mastschweine erzeugt. Der Anteil der ökologischen Mastschweine an der Gesamtzahl schwankt zwischen 0,14 -0,5 %. Der Sauenbestand betrug ca. 10.000 Sauen. In den Ländern Österreich, Großbritannien und Niederlande sind die Ausläufe für die Mastschweine fast zu 100 % installiert. Bei den säugenden Sauen, außer in der Freilandhaltung, sind Ausläufe noch sehr wenig vorhanden. Der Anteil der Ökoferkel in 2001/2002 schwankte zwischen 50 % in Dänemark, 80 – 100 % in Österreich und 100 % in den Niederlande und Großbritannien.

Die Leistungen bei den Sauen werden mit über 17 aufgezogenen Ferkeln pro Sau und Jahr sehr hoch angegeben. Die Wurfzahl liegt um 2.0 Würfe pro Sau und Jahr. Die Ferkelpreise variieren sehr stark von 3,3 € - 2,5 € pro kg Ferkel. Auch die Leistungen in der Mast werden teilweise sehr hoch angegeben: tägliche Zunahme bis zu 830 g. Die Masttage schwanken von 80 (Bacon-Schweine) – 130 Tage, die Futtermittelverwertungen von 2,9 bis 3,5 :1. In den Ländern wird mit Deckungsbeiträgen von ca. 30 € pro erz. MS kalkuliert.

In Großbritannien sind syn. Aminosäuren erlaubt. Die häufigsten Verluste sind Saug- und Absatzferkelverluste aufgrund von Durchfällen. Fütterungsprobleme werden in allen Ländern genannt, weil die verfügbaren Eiweißfuttermittel knapp bzw. nicht optimal sind. Der Schlachtkörper muss in den Nachbarländern ebenfalls einen hohen Magerfleischanteil aufweisen.

In allen Ländern sind seit 2002 Sättigungen erreicht bzw. Überproduktionen vorhanden. Die Mengen werden aber zurückgefahren, weil die Verluste zu hoch sind. Überschüsse werden versucht unter günstigen Preisen zu exportieren.

Ergebnisse zur Literaturdatenbank und zum Versuchswesen

Insgesamt 488 Literaturnachweise zur tiergerechten und ökologischen Schweinehaltung wurden zusammengestellt. Hauptschwerpunkt sind der Stallbau und das Tierverhalten, dann folgt Fütterung und Gesundheit.

31 von 39 angeschriebenen Versuchsanstalten haben Versuche durchgeführt oder planen solche. Die Fütterung und Haltung steht dabei im Vordergrund.

6.2 Ausblick

Der Ausblick muss ernüchternd ausfallen.

Ökologisches Schweinefleisch ist und bleibt bis zu 100 % teurer als durchschnittliches konventionelles Schweinefleisch. Die Produktionskosten für die ökologischen Erzeuger werden geringfügig (bis zu 10 %) fallen, auch wenn die Leistungsfähigkeit der Erzeuger (Haltung, Fütterung, Arbeit) verbessert wird. Dennoch drohen wieder steigende Kosten für die erhöhten Anforderungen an die Haltung und die Fütterung. Ökologisches Schweinefleisch und Wurstwaren sind Nischenprodukte für eine kleine Verbraucherschaft. Diese legt aber besonderen Wert auf die Qualität in Form vom Genusswert. Dann erst ist der hohe Preis gerechtfertigt.

Die Übermengen müssen in 2004 auf die Nachfrage zurückgeschraubt werden. Dazu sind die EZGs gefordert entsprechende Absprachen mit ihren **Mästern und Ferkelerzeugern** zu treffen. Gerade die Ferkelerzeuger brauchen dringend Aussagen über den voraussichtlichen Bedarf an Öko-Ferkel. Das Wachstum wird nicht mehr als 5 – 10 % pro Jahr (Stand: 100.000 erz. MS in 2004) je nach Absatzweg und nur mit besonderen Anstrengungen betragen. Einen wichtigen Einfluss wird sicher die Fleischqualität haben, die zur Unterscheidbarkeit zwischen konventionellem und ökologischem Schweinefleisch führen muss. Dies ist aber ein langfristiger Prozess.

In der Direktvermarktung und über das Metzgerhandwerk lassen sich im Moment sicher die größten Zuwächse erreichen, im LEH nur über besondere Qualitätsprogramme und Produktsortimente. An Bedeutung gewinnt sicherlich der Teilstückhandel, womit die ökologische Verwertbarkeit der Schlachtkörper erhöht wird. Daraus lässt sich generell im Handel durch Ausbau der Produktsortimente mehr Absatz erzielen (Wurstwaren, Schinken, Convenience).

Die Leistungen der Sauenhalter und Mäster lassen sich mittelfristig über die Beratung und konzentriertes Management der Bestände verbessern. Potentiale sind vorhanden und lassen auch schnelle Verbesserungen zu.

Die Forderungen der EU-VO an die Tierhaltung (Stallbau, Ausläufe) bedeuten für die meisten Erzeuger noch erhebliche Investitionen, die über die Erzeugerpreise z. Z. nicht gedeckt werden. Eine 100 % ige Biofütterung wird diese schlechte wirtschaftliche Lage nur noch verschärfen.

Die Ergebnisse der 3. Internationalen Tagung zur Ökologischen Schweinehaltung sollen im Folgenden die aktuelle Situation beschreiben und überleiten in Handlungsvorschläge für das gesamte Segment:

Ergebnisse 3. Internationale Schweinetagung 2004

Die erarbeiteten Ergebnisse der gemeinsamen bundesweiten Öko-Schweinetagung von Bioland, Naturland, Ökoberatern und FAL-IÖL am 16./17.2.04 in Haus Düsse und der daraus resultierende Handlungsbedarf können in fünf Bereiche zusammengefasst werden:

Gleiche Bedingungen schaffen

Das Marktsegment Öko-Schweinefleisch ist winzig. Eine Markendifferenzierung innerhalb des Segmentes findet so gut wie nicht statt und macht nach Aussage der Erzeuger und Vermarkter keinen Sinn, hemmt sogar die Entwicklung, da Differenzierungen innerhalb des deutschen Ökolandbaus aufgrund der Vielzahl an Fleischmarkenprogrammen hier nicht kommunizierbar sind. Bereits heute wird bei deutscher Ware in erster Linie Verbandsware verwendet. Voraussetzung für eine positive Weiterentwicklung ist daher, dass gleiche Bedingungen für alle Erzeuger und Verarbeiter gelten. Darunter fallen Erzeugerrichtlinien (z.B. Fütterungsvorgaben, Haltungsvorgaben) und Verarbeitungsrichtlinien (z.B. NPS).

Maßnahme: Bioland- und Naturlandgremien müssen hier koordinierend tätig werden.

Erkennbare Qualität sichern

Nach Aussage der Vermarkter muss sich Öko-Schweinefleisch durch beste sensorische Eigenschaften (Genusswert) sowie einen Muskelfleischanteil von mind. 55 % und seitens der Prozessqualität durch kommunizierbaren Zusatznutzen (z.B. Tier- und Umweltgerechtigkeit der Produktion) auszeichnen. Hier gibt es wenige vorbildliche Beispiele, überwiegend jedoch gewaltigen Handlungsbedarf insbesondere in den Bereichen Hygienemanagement, Optimierung des Zusammenspiels von Fütterung und Genetik sowie Verarbeitung bzw. Vermarktung. Die wenigen vorhandenen Fachberater sollten effektiv genutzt werden, d.h. regions- und verbandsübergreifend.

Die Ansprüche der Vermarkter an die Produktqualität machen aber auch deutlich, dass dem Ökolandbau konforme Schlachtkörperqualitäten (etwas geringerer Muskelfleischanteil, höherer IMF-Gehalt) offensichtlich derzeit am Markt nicht absetzbar sind. Die einseitige Betonung der Schlachtkörperqualität lässt nachhaltige Entwicklungen in der Öko-Erzeugung mehr als fraglich erscheinen. Daher ist dringend eine Abstimmung über das machbare, an das Leistungspotenzial des Ökolandbaus angepasste Qualitätsprofil von Öko-Schweinefleisch notwendig; dies insbesondere im Hinblick auf eine 100 %ige Biofütterung, die das Dilemma verschärft.

Maßnahme: Zum einen muss die Beratung die Betriebe unterstützen und weiterbringen. Eine koordinierte Vorgehensweise sollte durch den bundesweiten Arbeitskreis der Öko-Schweineberatung unterstützt werden (Kordinator Dr. Karl Kempkens).

Weiterhin muss in Absprache von Vermarktern und Erzeugervertretern an einer den Potenzialen des Ökolandbaus angepassten Preismaske gearbeitet werden, die neben der Schlachtkörperqualität auch Fleischqualitätsmerkmale ausreichend berücksichtigt.

Markttransparenz schaffen

Wichtigste und erste Voraussetzung für faire Preise ist Markttransparenz auf allen Erzeugungs- und Verarbeitungsebenen (Jungsauen, Ferkel, Fleisch, Produkte in den verschiedenen Marktsegmenten). Nur dadurch werden Erzeuger und Verarbeiter in die Lage versetzt ihre Interessen „marktgerecht“ zu vertreten. Durch entsprechende Vermarktungsprognosen kann die Produktion dem etwaigen Bedarf angepasst werden. Ziel aller Marktbeteiligten muss es sein, einen Schweinezyklus wie im konventionellen Bereich zu verhindern.

Maßnahme: Die „Informationsabteilungen“ der Verbände, Erzeugergemeinschaften und Verarbeiter sind gefordert eine durchgängige und zeitnahe Markttransparenz mit Hilfe der ZMP herzustellen.

Vermarktung nach vorne entwickeln

Es kann nicht sinnvoll sein, sich bei einem Marktanteil von unter 0,5 % in der Öko-Nische einzugeln. Neue Absatzmärkte müssen mit guten Ideen erarbeitet werden. In dem relativen jungen Bereich des ökologischen Schweinefleisches muss auch viel Aufklärungsarbeit beim Verbraucher geleistet werden. Dabei stehen speziell beim Schweinefleisch Zusatznutzen wie artgerechte Haltung und gesunde Nahrungsmittel im Vordergrund.

Maßnahme: Vermarkter und Vermarktungsberater sind gefordert, offensiv und mit Phantasie neue Absatzmärkte zu erschließen und Verbraucheraufklärung zu betreiben. Verbände und Vermarkter müssen gemeinsam daran arbeiten, ein deutliches Profil für „Öko-Schweinefleisch“ zu entwickeln.

Erzeugerinteressen bündeln

Es ist klar, dass für die aktuell prognostizierten 2,20 Euro netto je kg SG kein Öko-Schweinefleisch seriös und dauerhaft erzeugt werden kann. Mit solchen Preisen besteht keinerlei nachhaltige Existenzgrundlage, die Betriebe vernichten Eigenkapital. Die Verbände sind gefordert, die Erzeugerinteressen zu bündeln und zu vertreten und nicht die Erzeuger gegeneinander auszuspielen. Hier müssen zunächst Strukturen unter Einbeziehung führender Erzeuger geschaffen werden. Vorbild könnte die Aktionsgemeinschaft der Bio-Milcherzeuger sein.

Maßnahme: Erster Schritt ist ein von Bioland und Naturland organisiertes bundesweites Treffen der führenden Erzeuger/Erzeugergemeinschaften aus den einzelnen Regionen.

Haus Düsse, den 18.2.04

Organisationsteam Öko-Schweinetagung: Jürgen Herrle, Naturland; Rainer Löser, Die Ökoberater; Dr. Ulrich Schumacher, Bioland e.V.; Dr. Friedrich Weißmann, FAL Institut für Ökologischen Landbau

6.3 Maßnahmen und Handlungsvorschläge für die Beteiligten im Bereich der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland

In der folgenden Tabelle 6.3.1 werden die Maßnahmen vorgeschlagen, die dazu beitragen können, die wirtschaftliche Lage der Erzeuger zu verbessern.

*Zur Agrarinvestitionsförderung (AFP) werden im Anhang die Länderprogramme zur artgerechten Tierhaltung abgelegt. Sie stellen alle Teile des bundesweiten AFPs 2002 dar, welches vom BMVEL und den Agrarministerien der Länder bei der EU-Kommission vorgelegt und bestätigt wurde. Mit kleinen Abweichungen operieren sämtliche Länder mit dem Programm und haben für die Tierhaltung entsprechende Unterprogramme entwickelt, die sich nur in kleinen Details (Förderfähigkeit in Abhängigkeit des Einkommens, höhere Zinszuschüsse, die aus Ländermitteln zusätzlich geleistet werden, Haltungsanforderungen etc.) unterscheiden, aber keine grundsätzliche wirksamere Förderung der ökologischen Betriebe beinhalten.

Tabelle 6.3.1 Maßnahmen und Handlungsvorschläge für die Beteiligten im Bereich der ökologischen Schweinehaltung in Deutschland

| Maßnahme | Ziel | Zielgruppe | Ausführende | Zeitachse |
|---|--|-------------------|--|------------------|
| EU-VO: Anhang I B, 8.1.2 Auslauf für säugende Sauen und Saugferkel nicht verbindlich in den ersten 14 Lebenstagen | Änderung der Grundregeln: Kosteneinsparung, Verhinderung der Aufgabe der Sauenhaltung aus örtlichen und wirtschaftlichen Gründen | Ferkelerzeuger | LÖK und Artikel 14 Ausschluss der EU-VO 2092/91r | Bis 2007 |
| EU-VO: Zulassung von Creosolen zur Desinfektion der Ställe und Ausläufe gegen Ekto- und Endoparasiten | Änderung der Grundregeln: Zulassung von Mitteln des Anhangs II E | Erzeuger | LÖK und Artikel 14 Ausschluss der EU-VO 2092/91 | Bis 2005 |
| EU-VO: Anhang I B 8.3 Zulassung einer 100 %igen Überdachung der Ausläufe | Änderung der Grundregeln: Emissionsminderung durch Beschattung und Abfangen der Niederschläge (= geringerer Lagerraum) | Erzeuger | LÖK und Artikel 14 Ausschluss der EU-VO 2092/91 | Bis 2007 |
| EU-VO: Verkürzung der Umstellungsfristen nach Anhang I B 8.5.1: Ausläufe | Änderung der Grundregeln: Der lange Übergangszeitraum verursacht immense Produktionskostenunterschiede, die die Produktion mit Ausläufen nicht mehr rentabel macht. | Erzeuger | LÖK und Artikel 14 Ausschluss der EU-VO 2092/91 | Bis 2007 |
| EU-VO: Anhang I B 4.1.4 Überprüfung der weiteren Zulassung von konventionellen Futtermittel des Anhang C und D | Änderung der Grundregeln: Der lange Übergangszeitraum verursacht immense Produktionskostenunterschiede, die die Produktion mit Ausläufen nicht mehr rentabel macht. | Erzeuger | LÖK und Artikel 14 Ausschluss der EU-VO 2092/91 | Bis 2007 |

| Maßnahme | Ziel | Zielgruppe | Ausführende | Zeitachse |
|---|--|-------------------|--|------------------|
| FuE-Antrag an BLE: Bundesweiter Arbeitskreis für ökologische Schweinehalter | Umfassendes, kompetentes Beratungs- und Betreuungsangebot inkl. BZA für ökologische Schweinehalter, Verbesserung der Leistungen, Erfassung der jährlichen Leistungen | Erzeuger | Berater, BMVEL | Ab 2004 |
| Schlachtkörperuntersuchungen auf Belastungen der Lungen und Leber | Rückkopplung des Gesundheitszustandes bei den Erzeugern und Beseitigung durch Hygienemanagement | Erzeuger | EZG, Schlachthöfe, Berater | Ab 2004 |
| Futtermitteluntersuchungen | Zusammenstellung optimaler Futtermischungen aus eigenen und zugekauften Futtermitteln | Erzeuger | Berater, Untersuchungslabor | Ab 2004 |
| Versuchsanstellungen für den Bereich ökologische Schweinehalter: Fütterung 100 % Bio, bzw. mit wenigen konv. Futtermitteln, Haltung: säugende Sauen/ Gruppenhaltung, Schweinefleischqualität (Genetik, Fütterung) | Koordination und Abstimmungen der als notwendig festgestellten Versuche | Erzeuger, Berater | Länderarbeitsgruppe der Versuchsansteller für den Bereich Tierhaltung, Arbeitskreis der Schweinespezialberater, Bundesarbeitskreis Ökologische Schweinehaltung | Ab 2004 |
| AFP*: Verhandlungen mit der EU-Kommission im Bereich Strukturfonds und Entwicklung ländlicher Raum | Erhöhung der Fördersätze für ökologische Tierhalter. Trotz der geringfügig erhöhten Fördermöglichkeiten für Öko-Betriebe im AFP werden die Fördersätze den Anforderungen der EU-VO 1804/99 gegenüber konventionellen Haltungsvorgaben nicht gerecht. | Erzeuger | BMVEL, EU-Kommission | Ab 2006 |

| Maßnahme | Ziel | Zielgruppe | Ausführende | Zeitachse |
|--|---|--|---|------------------|
| Angebotsplanung Mastschweine und Ferkel | Verhinderung von Überproduktion, großen Verlusten bzw. Mangel (Ferkel) und Schweinezyklus in der ökologischen Schweinehaltung | Erzeuger, Metzger, Verarbeiter, | EZGs, Metzger, Verarbeiter, Erzeuger, Verbände | ab 2004 |
| Markttransparenz | Schaffung einer Mengen- und Preis- Plattform, der die Angebots- und Nachfrage zeitnah erfasst | Erzeuger, EZGs, Metzger, Verarbeiter, | Erzeuger, EZGs, Metzger, Verarbeiter, ZMP, Verbände | Ab Mitte 2004 |
| Absatzförderung für ökologische Erzeugnisse | Verstärkung der branchenspezifischen Absatzförderungsmaßnahmen zur Steigerung des Absatzes von ökologischem Schweinefleisch | Erzeuger, Verarbeiter, Metzger | Metzger, Verarbeiter, BMVEL: Bundesprogramm Ökolandbau | Ab 2005 |

Rainer Löser, Die Ökoberater Teil 6: Zusammenfassung

In vielen Fällen sind seit Anfang 2003 verschiedene Maßnahmen in Gang gesetzt worden, um die schwierigen Verhältnisse zu verändern. Erzeuger, Berater, Wissenschaftler, EZG- und Verbandsvertreter, Vermarkter und Verarbeiter bemühen sich um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, um den Bereich der ökologischen Schweinehaltung aus dem schwierigen Fahrwasser heraus zu bringen. Erste Erfolge sind schon sichtbar!

Die Verfasser wünschen sich, dass die Ergebnisse der Studie zeitnah komplett veröffentlicht werden kann, damit die Informationen darin eine größere Verbreitung erfahren.

Mücke, 02.03.04

**Rainer Löser, Dr. Friedhelm Deerberg, Sonja Lange,
Die Ökoberater**

7. Literaturverzeichnis

- 1 DLG, 2000: Die neue Betriebszweigabrechnung, Band 197, Frankfurt
- 2 ZDS, 2002: Pflichtenheft der Schweineerzeugerringe in Deutschland für die überregionale Auswertung von Erzeugerringdaten, Bonn
- 3 Redelberger, H., 2003: Informationen zum Projekt Managementhandbuch Ökologischer Landbau, Guxhagen, unveröffentlichte Unterlagen
- 4 Landwirtschaftskammer Hannover et al., 2002: Futter, Fütterung Schweine, Hannover
- 5 Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft, 2002: Betrieblicher Schweinereport 2001, Dresden
- 6 KTBL, 2002: Ökologischer Landbau - Kalkulationsdaten, Band 43
- 7 ZMP, 2003: Ökomarkt Jahrbuch 2003, Bonn
- 8 Statistisches Bundesamt, 2001: Zahlen aus der Landwirtschaftszählung 1999, Ökologischer Landbau, Bonn
- 9 ZMP, 2004: Ökomarkt Jahrbuch 2004, Bonn
- 10 Statistisches Bundesamt, 2004: vorläufige Zahlen aus der Landwirtschaftszählung 2003, Ökologischer Landbau, Bonn
- 11 ZMP, 2004: Ökomarkt Jahrbuch 2004, Bonn
- 12 Statistisches Bundesamt, 2004: Landwirtschaftszählung 2003, mündliche Auskünfte Herr Schubert zu den vorläufigen Zahlen bei der Schweinehaltung der ökologischen Betriebe
- 13 Fenneker, A., 2002: Tiergerechte Schweinehaltung unter ethischen, rechtlichen und ökonomischen Aspekten, Shaker Verlag, Aachen
- 14 Bioland, Naturland, Die Ökoberater, FAL Trenthorst; 2004: Tagungsunterlagen zur 3. Internationalen Tagung „Die Zukunft der ökologischen Schweinehaltung“, FAL Trenthorst

8. Anhang

Anhang 1: Interviewunterlagen

Anhang 1.1: Interview-Fragebögen (nur auf Datenträger)

Anhang 1.2: ZMP-Strukturdaten 2002 der Ökobetriebe nach 2092/91 (nur auf Datenträger)

Anhang 2: BZA-Unterlagen

2.1 Tabelle Betriebe und Berater(nur auf Datenträger)

2.2 BZA-Tabellen (nur auf Datenträger)

2.3 Formblätter Arbeitswirtschaft, Grundfutter- und Stroheinsatz (nur auf Datenträger)

Anhang 3: Auslandsstudien

3.1 Kurzstudien von Österreich (nur auf Datenträger)

3.2 Niederland, Belgien, Dänemark (nur auf Datenträger)

3.3 Großbritannien (nur auf Datenträger)

Anhang 4: Internationale Tagung

4.1 Programm (nur auf Datenträger)

4.2 Teilnehmerliste (nur auf Datenträger)

4.3 Referentenbeiträge (nur auf Datenträger)

Anhang 5: (nur auf Datenträger)

5.1 Literaturrecherche

5.2 Auflistung Versuchswesen

Anhang 6: (nur auf Datenträger)

6.1 Programme zur tier- und umweltgerechten Tierhaltung in den Bundesländern

Ausgewählte Kapitel des Anhangs stehen als separate Datei in der Datenbank Organic Eprints unter der Internetadresse <http://www.orgprints.org/5164> zur Verfügung.